

FPI-Publikationen – Wissenschaftliche Plattform

POLYLOGE

Eine Internetzeitschrift für „Integrative Therapie“
(peer reviewed)

Materialien aus der „Europäischen Akademie für
biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien
und Kreativitätsförderung“

2001 gegründet und herausgegeben von:

Univ.-Prof. Dr. mult. **Hilarion G. Petzold**, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen,
Donau-Universität Krems, Institut St. Denis, Paris, emer. Freie Universität Amsterdam

In Verbindung mit:

Dr. med. **Dietrich Eck**, Dipl. Psych., Hamburg, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit,
Hückeswagen

Univ.-Prof. Dr. phil. (emer.) **Liliana Igrić**, Universität Zagreb

Univ.-Prof. Dr. phil. (emer.) **Nitza Katz-Bernstein**, Universität Dortmund

Prof. Dr. med. (emer.) **Anton Leitner**, Department für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Donau-Uni. Krems

Dipl.-Päd. **Bruno Metzmacher**, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen

Lic. phil. **Lotti Müller**, MSc., Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Stiftung Europäische Akademie für biopsychosoziale
Gesundheit, Rorschach

Dipl.-Sup. **Ilse Orth**, MSc., Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen

(Prof. Dr. phil. **Johanna Sieper** † 26.9.2020, Institut St. Denis, Paris, Europäische Akademie für biopsychosoziale
Gesundheit, Hückeswagen)

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

Polyloge ISSN 2511-2732

Ausgabe 19/2022

Transversale Reflexionen über „multiple Entfremdungen“
in einer prekären Moderne – bio-psycho-sozio-ökologische
Perspektiven der Integrativen Therapie und Kulturarbeit *

Hilarion, G. Petzold, Johanna Sieper (†), Ulrike Mathias-Wiedemann,
mit einer Vorbemerkung von *Ilse Orth* und *H.G. Petzold*,
Hückeswagen ** (2022)

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Dipl.-Sup. Ilse Orth, MSc), Hückeswagen. Mail: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de, Information: <http://www.eag-fpi.com>.

** Die Arbeit verwendet ein von Hilarion Petzold und Johanna Sieper 2019/2020 erstelltes und von Ilse Orth ergänztes Rohmanuskript und Materialien aus dem Nachlass von J. Siepers. Sie wurden von Ulrike Mathias-Wiedemann, Mitglied im Prüfungsausschuß und Theoriebeauftragte der EAG, und H. Petzold zusammengestellt und zur Fertigstellung dieses Textes ausgearbeitet. Sigle: Petzold, Sieper, Orth, Mathias-Wiedemann 2021

„Thérapie Intégrative ... un approche *biopsychosocioécologique* appliquée“
Hilarion G. Petzold 1965, 2, 19

„Wertschätzung des Lebens konkret und praktisch zu leben, ist die *ko-kreative*
Aufgabe unserer Zeit und unsere Chance für eine *ökophile* Lebenskunst!“
Ilse Orth 2021

„Komplexe Weltverhältnisse und globalen Probleme brauchen weltumspannende
Polyloge und interdisziplinäre **Kooperationen**, denn nur ko-respondierend
abgestimmtes **Miteinander** kann das derzeitige destruktive Gegeneinander
beenden. Mit Blick auf die Lage der Welt, auf das entgleisende Weltökosystem
und im empathischen Erfassen der bedrohten Natur und der vielfach gefährdeten
Menschheit *heute*, können wir uns solche Kontroversen nicht mehr leisten. Nicht
die Klimaveränderungen sind das Problem, sondern Unfähigkeit und Unwille der
Menschengemeinschaften sind das Problem, weil sie sich nicht darauf einigen,
konsequent **ökologiegerecht** zu leben. Nicht die **W e l t** ist das Problem, nicht die
W e l t müssen wir ändern, *wir Menschen müssen uns verändern, tiefgreifend!* Wir
sind das Problem! Wenn wir ein **Recht aller Lebewesen** – nicht nur des Menschen
– reklamieren, in *unversehrten Lebensräumen* auf dieser Welt leben zu dürfen –
dauerhaft –, müssen wir mit allen Kräften für die Gewährleistung eines solchen
Rechtes eintreten! **Darum** war und ist integrative Therapie politisch.

Johanna Sieper 2015¹ (†)

¹ Nachlassnotiz von *Johanna Sieper* als Kommentar zu *Petzold* 2015k.

Inhalt:

Vorbemerkung: Hilarion G. Petzold, Ilse Orth, Hückeswagen

Darum „biopsychosozialökologische“ Integrative Therapie – Reflexionen zum „Integrativen Ansatz“ 1972/2022 und zu 50 Jahren Entwicklungsarbeit an FPI und EAG

Haupttext: *Hilarion Petzold, Johanna Sieper (†), Ulrike Mathias-Wiedemann*

1. Prekäre Weltverhältnisse und „multiple Entfremdung“ erfordern einen mundanökologischen und ökopolitischen Blick auf die Welt zur Förderung „multipler Zugehörigkeit“ – auch in den Psychotherapien und Naturtherapien
 - 1.1 „Weiterführende Kritik“ und „transversale Blicke“, Psychotherapie und das Thema „Natur“
 - 1.2 Metakritische Beiträge zu kritischer Kulturarbeit für die Natur und ihre Lebewesen
 - 1.3 „Komplexe Empathie“ als NATUREMPATHIE für Menschen, nicht-humane Tiere, Ökologien – Basis für Naturrechte und ökophiles Praxishandeln
 - 1.4 Naturethisch fundiertes, verantwortliches Handeln: aus *Naturliebe* und reflexiver Schuldfähigkeit der Natur gegenüber
 - 1.5 Und vergessen wir nicht ... das Politische und die Ökonomie im „Kapitalozän“ und den Zeiten der „Bioökonomie“
 - 1.6 Abschied von der konsumptorischen Wachstumsideologie, Aufbruch zu ökophiler Lebenskunst, ökologischer Solidarität, ökosophischem Wachstum
 - 1.7 Multipler Entfremdung entgegentreten, konviviale Ökologizität gewinnen – Aufgabe lebenslanger, Interiorisierungen und Ökologisation
 - 1.8 Exkurs: Lernen durch „Internalisierung/Interiorisierung“ in Sozialisation und Ökologisation
2. Die unverzichtbare Verbindung von natur- und kulturwissenschaftlichen Perspektiven – kritische Kulturarbeit „for nature & people“ ist angesagt.

3. Es kann nicht mehr so weiter gehen! – Therapie braucht umfassende Perspektiven und komplexe Bewusstheit für devolutionäre Welt- und Lebensverhältnisse, um „Kulturarbeit“ und „Eco Care“ zu leisten

4. Bilder über das Leben - Neue Menschen-, Tier- und Weltbilder im Zeichen der „Verbundenheit“

4.1 Bemerkungen zur *physikalisch-kosmologischen* Verbundenheit des Menschen

4.2 Bemerkungen zur *biologisch-ökologischen* Verbundenheit des Menschen

4.3. Bemerkungen zur *sozio-kulturellen*, transversalen Verbundenheit von Menschen in einer aufkommenden, sich generalisierenden *ethikgegründeten Humanität* und *Mundanität*

5. Von „Menschtieren“ und „non-human Animals“ und einigen vitalen Aufgaben für uns im Weltzusammenhang

6. Episcrptum – den **KOSMOS** lieben lernen (*J. Sieper*)

Zusammenfassung/Summary

Literatur

Vorbemerkung: Hilarion G. Petzold, Ilse Orth, Hückeswagen 2022

Darum „biopsychosozialökologische“ Integrative Therapie – Reflexionen zum „Integrativen Ansatz“ 1972/2022 und zu 50 Jahren Entwicklungsarbeit an FPI und EAG

„Die Luft wird dünner und ohne Feuchtigkeit sein, die Flüsse werden ohne Wasserzufuhr bleiben, das Erdreich nichts mehr wachsen lassen. Die Tiere werden verhungern. Auch den Menschen wird nichts übrig bleiben, als zu sterben. Die einst fruchtbare Erde wird wüst und leer.“ *Leonardo da Vinci*

*Integrative Therapie (IT) war stets in hohem Maße „selbstreflexiv“. 1965 wurde der Begriff von Petzold eingeführt (Petzold 1965). Seit diesen Anfängen – haben wir immer wieder Zwischenbilanzen bzw. Bilanzen gezogen, haben auf durchmessene Strecken unserer Arbeit in Theorie, Praxeologie und Praxis geschaut, um sie kompakt zusammen zu fassen, kritisch zu evaluieren, dem „anderen Blick“ und „weiterführendem Zweifel“ auszusetzen – bis heute (Petzold 2014e, 2017f; Braun et al. 2021). Es gab dazu Übersichtspublikationen (Petzold 2005r, 2007h, q; Petzold, Orth, Sieper 2019d), es gab Festschriften etc.², die Entwicklungen dokumentierten und „neue Wellen“ einläuteten, wie die „**Dritte Welle der IT**“ mit der Milleniumswende (Petzold 1999t/2019; Sieper 2000). Wir waren in „Bewegung“ (ders. 1989h), sahen uns als eine Bewegung des „**neuen Integrationsparadigmas in der Psychotherapie**“ (Petzold 1992g), „we are on the move“ – sind es immer noch (Petzold, Orth, Sieper 2008a; Sieper, Orth, Petzold, Mathias-Wiedemann 2021).*

*Im Jahr 2022 jährt sich die Gründung des „**Fritz Perls Instituts für Integrative Therapie, Gestalttherapie und Kreativitätsförderung**“ in Düsseldorf und Basel durch Hilarion G. Petzold und Johanna Sieper (1993a) – 50 Jahre Entwicklungsarbeit, und zugleich jährt sich auch die Gründung der „**Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung**“ in Hückeswagen durch Hilarion Petzold, Johanna Sieper, Hildegund Heint und Ilse Orth mit 40 Jahren integrativer Bildungs-, Forschungs- und Kulturarbeit (Sieper, Orth, Schuch 2007). Das im Blick, hatten wir (Petzold/Sieper) ab Herbst 2019 begonnen, Ideen und Materialien zu sammeln, um erneut einen Text der Positionsbestimmung und des Aufweises von Perspektiven für dieses Jubiläumsjahr zu schreiben. Ilse Orth war – wie stets – in diese Gedankenarbeit einbezogen. Wir*

² Petzold, Sieper 1993; Sieper, Orth, Schuch 2007; Petzold, Leiser, Klempnauer 2018; Waibel 2019.

hatten uns mit der „Dritten Welle“ der Integrativen Therapie seit 2000 vermehrt ökologischen Fragen zugewandt (Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2019), die seit jeher im Integrativen Ansatz eine wichtige Rolle gespielt haben, auch mit dem Blick auf die sich anbahnenden ökologischen Katastrophen, wurde das von uns früh gesehen (Petzold, Petzold-Heinz, Sieper 1972; Petzold, Ch. 1972b). Die BegründerInnen der IT waren durch das Aufwachsen in einer Familie, in der seit Anfang der 1950er Jahre aktiv für Naturschutz und in der Friedensbewegung gearbeitet wurde, dafür sensibilisiert, die devolutionären Tendenzen menschlichen Verhaltens zu erkennen. Aufgerüttelt durch Tschernobyl, die Aufstellung der Pershing-Raketen im Hunsrück (Petzold 1986a, h), waren wir uns der Gefahrenpotentiale in unserer Zeit wohl bewusst – und die Atomwaffen stehen ja noch immer auf deutschem Boden (Kirstensen, Korda 2021; Reichenberger 2018). Die ökologische Situation hat sich seit dem Beginn unserer naturtherapeutischen Arbeit in den 1970er Jahren dramatisch verschärft und die Welt ist nicht friedlicher geworden. Die Migrantenströme, die Gewalt und Elend entfliehen wollen, die vergessenen oder unbeachteten Kriege in aller Welt, das Säbelrasseln im derzeitigen Ukraine-Konflikt usw. usw. schaffen einen beunruhigenden Zeitgeist, der die Menschen belastet und bedrückt und damit durchaus auch klinisch relevant und von PsychotherapeutInnen zu beachten ist (Petzold 2016l). Das „**Anthropozän**“, unsere gegenwärtige Epoche ist – wie es Ulrich Beck (2010, 2012) und andere treffend benannten, eine „world at risk“. Wir haben das stets im Blick gehabt, jenseits einer Haltung der Alarmiertheit, die wir als nicht weiterführend sehen, sondern wachsam im Angesicht der Fakten zu ökologischen Veränderungen – es sei exemplarisch auf die Dokumentation der „Expedition am Nordpol“ des Forschungsschiffs „Polarstern“ verwiesen³. Der Klimawandel ist in seiner Dramatik unabweislich. Man muss auf diese Fakten indes schauen, statt sie zu dissoziieren, denn sie betreffen unser Leben und Zusammenleben insgesamt. Das sollte auch PsychotherapeutInnen als Personen und als Profession dazu aufrufen, sich sichtbar und konkret für die Natur/die Ökologie und für den Frieden auch mit der Natur, sowie für Menschlichkeit und Gerechtigkeit zu engagieren, – denn auch sie sind von ökologischen Desastern im **Anthropozän** bedroht (Neuenschwander, Sieper, Petzold 2018).

3 Expedition am Nordpol. Eingefroren im Packeis des Nordpols - so driftet der Forschungseisbrecher "Polarstern" seit dem 4. Oktober 2019 über den Arktischen Ozean (Rex 2020). Karsten Schwanke berichtet seit 2019 für ARD alpha über diese Expedition.
<https://www.ardmediathek.de/sendung/expedition-am-nordpol/Y3JpZDovL2JyLmRIL2Jyb2FkY2FzdFNlcmllcy8zYTM0MzM4ZC01ZDE5LTQyZWYtOTlhNy01YTEyZGE2NzkyNDI/>

Die hier nur angerissenen, aber für uns bedeutsamen Themen waren eine starke Motivation für uns, an diesem Text zu arbeiten. Der Beginn des **Anthropozäns** wird in den Fachwelten diskutiert. Man kann ihn mit dem Beginn des 1900 Jahrhunderts ansetzen. Wir neigen dazu, weil um 1800 die erste Milliarde von Menschen in der Erdgeschichte diesen Planeten bevölkerte. 1927 waren es schon zwei Milliarden, jetzt sind es bald acht. Für uns ist das eine Markierung, die „exponentielles Wachstum“⁴ demonstriert. Die Pandemie hat den Begriff bekannt gemacht mit Erläuterungen durch Kanzlerin Merkel selbst (Stöcker 2020⁵). Es gibt natürlich noch andere Ansatzpunkte für eine Datierung des **Anthropozäns** (vgl. Zalasiewicz et al. 2008) wie der Beginn der industriellen Revolution, die neolithische Sesshaftigkeit mit dem Ackerbau etc. Wir übergangen das hier. Wo auch immer man eine Datierung ansetzt, klar ist, dass wir uns heute in einer besonderen Epoche der Erde befinden, die in unserer Sicht **Risiken und Chancen** umfasst. So muss man das wohl sehen, blickt man auf die eher katastrophischen Entwicklungen⁶, die überschrittenen Kippunkte (Barnosky 2016), die düsteren Prognosen (Bostrom 2019; Glaubrecht 2019). „Von der Weisheit des Homo sapiens ist aufgrund seines bisherigen Ausrottungsverhaltens nicht viel zu erwarten. Von sich aus und auf direktem Weg setzte sich die Vernunft bisher nirgends durch“, meint Josef Reichholf (2020) in seinem pessimistisch-realistischen Artikel zum Klimawandel in der NZZ. Wir müssen allein wegen einer solchen Sicht, die immerhin möglich ist und für die einiges spricht – einfach wegschieben greift nicht –, in der Tat das „**Anthropozän**“ als **Chance** sehen. Wir müssen eine solche Chance nutzen und uns um den „ailing planet“ (Lovelock 2005), diesen an allzuvielen Orten schon siechenden Planeten kümmern.

Die Mittel- und Nordeuropäer in (noch) „gesegneten Klimaverhältnissen“ nehmen zu einem großen Teil nicht wirklich wahr, was die Stunde geschlagen hat, obwohl die Informationen gut zugänglich in den Medien vorhanden sind mit Dokumentationsfilmen bestens bestens illustriert⁷. Aber nimmt man die Informationen zur

⁴ Vgl. <https://www.wissen.de/bildwb/bevoelkerungsentwicklung-rasant-wachstum> und weiterhin https://de.wikipedia.org/wiki/Weltbev%C3%B6lkerung#400_v._Chr._bis_heute

⁵ Siehe die Aufzeichnung bei: <https://www.stern.de/politik/deutschland/merkel-rechnet-vor--wie-sie-auf-19-200-corona-neuinfektionen-kommt-9435282.html>

⁶ Vgl. die umfangreichen Wikipedia-Artikel zum Anthropozän, die die Risikopotentiale und Negativentwicklungen gut dokumentiert und sachbezogen darstellen : https://en.wikipedia.org/wiki/Anthropocene#Further_reading; https://de.wikipedia.org/wiki/Anthropoz%C3%A4n#Zeitliche_Einordnung;

⁷ Vgl. z. B. Michael Hörz, Moritz Zajonz (2021): ZDFheute-KlimaRadar-Daten zum Klimawandel im Überblick. 19.12.2021. <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/klimawandel-deutschland-welt-folgen-daten-100.html>, Harald Lesch (2021): Klimawandel. Die Fakten 28.02.2021.

*Kenntnis und setzt sie in Handlungskonsequenzen um? Wenn man nicht gerade – wie hierzulande im Ahrtal⁸ – von desaströsen Katastrophen des Klimawandels unmittelbar betroffen wurde, ist es in der Breite mit dem Umsetzen eher schlecht bestellt. Das Ahrtal und die angrenzende Eifel ist uns wohlvertraut. Mit Johanna Sieper – in Bad Neuenahr geboren und die vergangenen dreißig Jahre dort wohnend – haben wir die Landschaften oft besucht. Jetzt sahen wir die Desaster vor Ort. Die Region wird vielleicht ein Testfall. Es kamen nämlich über Monate Menschen mit phantastischen freiwilligen Hilfeleistungen aus der ganzen Bunderepublik an die Ahr – mehr als 100 000 freiwilliger Helfer⁹, die Wochen und Monate altruistischen Einsatz¹⁰ brachten, um zu reparieren und wieder aufzubauen. Aber blieb da bei den Betroffenen und den Helfern Zeit zum Nachdenken über die ökologischen Versäumnisse und die über die ökologische Zukunft der Region und darüber hinaus die Zukunft unserer Welt sowie über die menschlichen Beiträge zu den „Klimakalamitäten“, wie das fachsprachlich heißt? Wird das Ereignis angemessene Folgen für Maßnahmen zum Aufbau von „**ökosozialer Resilienz**“¹¹ der Region und Konsequenzen für die individuellen Lebensstile und die „**psychologische Resilienz**“ (Petzold, Müller 2004c, d; Schneider*

<https://www.zdf.de/dokumentation/zdfzeit/zdfzeit-klimawandel---die-fakten-mit-harald-lesch-100.html>; Arte: Mit offenen Karten Der Klimawandel hat längst begonnen; Sendung vom 05/12/2020, <https://www.arte.tv/de/videos/091146-029-A/mit-offenen-karten/>

⁸ Vgl. youtube: Wie das Hochwasser in Ahrweiler so verheerend wurde 888.096 Aufrufe. 06.08.2021 <https://www.youtube.com/watch?v=3xYOMy3-PJU>

⁹ Jörg Diester (2021): „Der Flutkatastrophe im Ahrtal folgt Welle der Hilfsbereitschaft“. 19.12. 2021, <https://www.handwerksblatt.de/themen-specials/hochwasser-katastrophe-in-deutschland/der-flutkatstrophe-im-ahrtal-folgt-welle-der-hilfsbereitschaft>; „Freiwillige Helfer im Ahrtal sind unbezahlbar“ Rhein-Zeitung 21.10. https://www.rhein-zeitung.de/region/aus-den-lokalredaktionen/kreis-ahrweiler_artikel,-freiwillige-helfer-im-ahrtal-sind-unbezahlbar-helferstab-stellte-herausforderungen-der-ehrenamtliche-arid,2324806.html.

¹⁰ Wir vertreten im Integrativen Ansatz das Konzept eines selbstkritisch reflektierten, „kultivierten Altruismus und Meliorismus“, der in Notlagen **offensiv** wird (Petzold, Orth 2013a; Petzold, Sieper 2011): „Es geht bei „offensivem Altruismus“ weder um eine naives „be good“, noch um überidentifiziertes Helfertum, sondern um ein waches, für Menschen engagiertes, kritisch reflektiertes Hilfeverhalten in globalisierter Perspektive, um einen „globalisierten Altruismus“, der – wo immer möglich – im Nahraum des Helfens mit den Betroffenen zu koreflektierten Hilfeleistungen kommen, um ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und zu berücksichtigen. Es geht um einen auch im professionellen Kontext umgesetzten konkreten Altruismus, der den Anderen als Subjekt auf Augenhöhe wahrnimmt und in die Hilfeleistungen so einbezieht, das seine Dignität und Integrität gewährleistet sind.“ Vgl. Petzold 2009k.

¹¹ **Resilienz** ist ein ursprünglich aus der Psychologie (Scheider 2021) kommendes Konzept der ökologischen Systemtheorie und bedeutet dort die Fähigkeit von Ökosystemen zum Abpuffern. Resilienzförderung meint dann auch Widerstandsfähiger zu machen. Die Gefahr dabei ist, Schäden opportunistisch in Kauf zu nehmen z. B. trockenheitsresistente Baumarten aufzuforsten und zweckökonomische Kulturen anzulegen, statt waldbiologisch **und** walldästhetisch sinnvolle. Resilienz ist ja sozial bewertet, hier liegt ein Risiko und braucht es übergreifende Diskurse (Walker et al 2004; Zolli, Healy 2013; Holling 1973)

2021) der Betroffenen zeitigen? Das alles muss nämlich zusammen betrachtet werden und interventiv zusammen gehen. Wir sprechen dann im Sinne unseres integrativen Theoriekonzeptes von „**biopsychosozialökologischer Resilienz**“. Rein ökologische Resilienzmaßnahmen greifen sonst zu kurz, dominant ökonomische müssen problematisiert werden. Man muss solche Desaster bzw. Kalamitäten wie im Ahrtal verfolgen und weil PsychotherapeutInnen in der Region vermehrt Traumafolgestörungen zu behandeln haben, müssten sie das Thema Lebensstilgestaltung und Ökologie in ihre Arbeit einbeziehen und **ökologische Resilienz** mit sozialer, **psychologischer** und **ökopsychosomatischer Resilienzförderung** verbinden und als **Zielsetzung** eine „**differenzielle Resilienz**“ (Petzold 2022o) anstreben. Dabei müssen natürlich ökopolitische und bioökonomische Perspektiven (hier 1.5) in den Blick genommen werden:

»Wir **wollen** unseren alten, naturdestruktiven Lebensstil überschreiten und überwinden. Wir wollen und können das, weil unser neues Ziel ist „in tiefem Einvernehmen mit unserer **ökologischen Mitwelt**“ zu leben, sie zu erleben, zu verstehen, zu schützen, zu bewahren, um uns an ihr zu erfreuen und sie ökologie- und naturverträglich, d.h. **n a c h h a l t i g** nutzen zu können. Deshalb werden wir unseren persönlichen Lebensstil neu ausrichten mit einem gesellschaftspolitischen **Engagement**, das auf einem neuen, wissenschaftlich gesicherten und ethisch fundierten Naturverstehen gründet und das Naturbewahrung gegenüber ökonomischem Profitstreben priorisiert (Geld kann man weder atmen noch essen). In einer neuen Ökologiebewusstheit und Naturverbundenheit haben wir dann die **Chance**, gemeinsam Kraft, körperliche und seelische Gesundheit, Zufriedenheit, Sinnerleben und Lebensglück als eine **neue ökologische Lebensqualität** zu gewinnen (vgl. hier 6. Sieper).«

In dieser Zielformulierung wird die **biologische** Dimension (wissenschaftliches Naturverstehen), die **psychologische** (Einvernehmen statt Destruktivität, Lebensglück, Volition), die **soziale** Dimension (Gesellschaftspolitik, Ethik, Engagement) und die **ökologische** (Naturverbundenheit, Ökologiebewusstheit) berücksichtigt, um ein umfassendes **biopsychosozialökologisches Resilienzverständnis** zu gewinnen, das die ökonomische Dimension nicht ausblendet, aber eine neue, natur- und ökologiezentrierte Lebensqualität priorisiert.

In der integrativen psychologischen Resilienztheorie (Petzold, Müller 20004c; Schneider 2021), wird über eine gegebene Grundausrüstung an Resilienz weitere Resilienzkraft, durch **protektive Faktoren**

situationsspezifisch und oder in übergreifender Weise generiert, eine „**differentielle Resilienz**“ (Petzold 2022o; Petzold, Goffin, Oudhof 1993) sowie durch **Überwindungserfahrungen** gewonnen (ders. 2012b). Wenn es gelingt, zu einer neuen Naturverbundenheit und ökologischen **Lebensqualität** zu finden, Natur in neuer und vertiefter Weise zu genießen, werden die Verzichtleistungen, die für viele mit der Umstellung eines naturdestruktiven und ökologisch prekären Lebensstil hin zu einem ökosophischen und ökophilem Lebensstil verbunden sind, nicht mehr nur als Verlust erlebbar, sondern als **Gewinn** – das ist zu hoffen. Menschen müssen **erkennen** (Vernunftaspekt) und erleben, spüren, fühlen (Emotionsaspekt), dass es ein **Gewinn** für sie selbst und für die Mitwelt ist, wenn sie in breiter Weise zu einem protektiven Faktor in der, mit der Natur und für die Natur werden. Sie waren das bislang höchst selten und seit dem Anthropozän eigentlich nie. Grosse Veränderungen müssten da geschehen, um die erforderlichesolche Qualität eines **benignen, konvivialen Menschseins mit der Welt** zu entwickeln und zu kultivieren.

Reichholf (2020) meint zu der Frage, welche Folgen eine solche „globale Umstellung durch den Menschen haben wird“, es hänge davon ab, „wie schnell und wie umfangreich Homo sapiens das Wirken des Homo oeconomicus in eine umfassende Symbiose umzuorientieren vermag. Dazu müssten viele Egoismen zivilisiert und dem Gemeinwohl untergeordnet werden. Die Symbiosen in der Natur beweisen, dass dies mit allen Übergangsformen der Intensität des Zusammenlebens möglich ist. Der Weg zur grossen Symbiose wird viele Opfer kosten“ (ebenda).

Der biologische Begriff der Symbiose ist hier unseres Erachtens kategorial nicht passend. Der Mensch wird immer Natur verbrauchen, ist eher Parasit als Symbiont. Wir bevorzugen deshalb, von einem „gastlichen Verhältnis“ zu sprechen, von einer „Konvivialität“ die angestrebt werden sollte. Der genannte Konflikt zwischen homo sapiens und homo oeconomicus hängt an der Frage fest, ob das Epitheton „sapiens“ überhaupt oder zumindest hinreichend zutrifft. Bislang haben die Menschen sich im Bezug auf die Natur als Ausbeuter und Räuber gezeigt, als homo praedator intelligens, als intelligenter Raubmensch – so haben wir ihn einmal bezeichnet (Petzold, Orth 2004b, 21). Der Mensch verhielt und verhält sich keineswegs „weise“ der Natur gegenüber. Das zu verändern, wird in der Tat Opfer kosten, große. Es könnte auch Chancen und Gewinne bringen.

Mit der *rationalen* Seite der Vernunft allein, da mag Reichholf (2020) Recht haben, wird man wohl nicht weiterkommen. Es gelang in

der Tat eher selten, dass Vernunft bei gravierenden Konflikten, wenn es um Profit oder Natur geht, obsiegt. Aber Vernunft kann auch eine *emotionale* Seite einschliessen, wie wir das in unserer Konzeption „**transversaler Vernunft**“ affirmieren (Petzold, Sieper, Orth 2019c/2021). Unsere **Chance**, eine zukunftsfähige Lebensform zu finden, liegt darin, all unsere Kräfte, die rationalen, emotionalen und volitionalen (Petzold, Sieper 2008a) zusammenzuspannen. Und das wird noch schwer genug werden, denn das Risiko der Selbstdestruktion steht durchaus im Raum (Bostrom, Cirkovic 2008; Kaeser 2018; Lesch, Kamphausen 2016).

Wenn wir glauben, keine Chance mehr zu haben, müssen wir anfangen, uns **Chancen** machen – keine phantasmatischen, ökoesoterischen, fiktionalen, sondern solche, die mit nüchterner Klarheit sehen, dass „Normalitäten“ sich wandeln, weil „alles fließt, nichts bleibt, noch je das selbe ist“, so das Denken des Heraklit, wie es Platon im Kratylos (402A = A6)¹² zusammenfaßt. Die Idee „zum Vorher“, einer vormaligen Normalität zurück zu kehren, ist obsolet, denn sie ist inzwischen zu einer „einmaligen“ geworden. In Zeiten tiefgreifender Transgressionen, des Übergangs, der Überschreitung, der Kippunkte, Umbrüche gar, muss deutlich werden, gesehen und angenommen werden, **es gibt kein Zurück zu Gehabtem**. Wir müssen uns auf völlig neue Weltverhältnisse einstellen, die uns **solution centered** Entscheidungen und Maßnahmen abverlangen, die für viele Betroffene höchst unerfreulich sind, denn Komfortzonen werden massiv schrumpfen (Gertsch, Krogerus 2022). Zeit kann man nicht besitzen, tempus fugit! Die Pandemie macht zur Zeit auf der individuellen Ebene deutlich erfahrbar, was auch im Klimawandel sichtbar wird, meist weniger konkret, es sei denn man befindet sich – ähnlich der Ahrtal-Katastrophe – in einem der Kerngebiete der 30 Tornados¹³, die Anfang Dezember Landschaften, Städte und Dörfer in den USA verwüsteten in einer Massivität, dass inzwischen mehr und mehr betroffene fundamentalistische und/oder trumpistische Klimaleugner zu begreifen beginnen: Es gibt einen gravierenden Klimawandel. In ganz anderer kontinuierlichen und nicht mehr nur

¹² Kratylos 402A = A6: „Πάντα χωρεῖ καὶ οὐδὲν μένει *Pánta chorei kai oudèn ménei*“.

¹³ Siehe hier: Kathryn Procv, Nicole Acevedo (2021): Quad-State Tornado' crossed four states in four hours, a rare December tornado. RBCNews 11. Dez. 2021. <https://www.nbcnews.com/news/weather/quad-state-tornado-crossed-four-states-four-hours-leaving-trail-death-rcna8465>; David Signer (2021): Tornados in den USA verwüsten ganze Städte – mehr als hundert Tote befürchtet. Bei einem verheerenden Sturmsystem sind zahlreiche Tornados durch die USA gezogen ... Die Bilder von dort erinnern an ein Kriegsgebiet. NZZ 13.12.2021 <https://www.nzz.ch/panorama/tornados-in-den-usa-verwuesten-ganze-staedte-mehr-als-100-tote-befuerchtet-ld.1659783>

„schleichenden“ Weise erleben ihn die Inuit in den Polargebieten¹⁴
oder die Völker in den gefährdeten pazifischen Inselstaaten.¹⁵

In dem Unabwendbaren Chancen ergreifen oder zu schmieden, darum wird es gehen. Das überschreitet unsere Maxime für Mikrobereiche: „Nutze Gelegenheiten als Chance“ (Petzold, Trummer 2017; Petzold, Orth, Sieper 2021). Die Chance liegt meist in langfristiger, nachhaltiger Arbeit, wie sie etwa die Inuitvölker unternommen haben, um sich und ihren Lebensraum zu schützen und **resilienter** zu machen (vgl. United Voice of the Arctic¹⁶). Es geht darum, eine „differentielle Resilienz“ (Petzold 2022o) zu erreichen Aber inzwischen drängt die Zeit massiv und in einigen Bereichen ist sie abgelaufen. Irreversible Schäden sind eingetreten.

Durch den Tod von Johanna Sieper (Petzold, Orth 2020a) blieb dieser Text ein Rohbau und wir hatten – persönlich betroffen – Mühe, ihn weiterzuführen. Durch die Mitarbeit von Ulrike Mathias-Wiedemann wurde es dann möglich, den Beitrag fertig zu stellen. – Wir legen hier einen Text „zusammengetragener Überlegungen“ aus der „Dritten Welle“ des Integrativen Ansatzes vor (Petzold 1999t, 2002a; Sieper 2000; Petzold, Sieper, Orth 2002), der integrative Grundpositionen vertieft, in aktueller Weise weiterführt, aber auch neue Perspektiven entwickelt, die im Kontext des aktuellen Weltgeschehens und des gegenwärtigen Zeitgeists angegangen werden müssen – so unsere Sicht. Einige Themen wurden dabei nur skizzenhaft angerissen und sollten später vertiefend ausgeführt werden. Wir haben sie hier in zum Teil in dieser knappen Form belassen, um sie ggf. erneut aufzugreifen und um diesen Text nicht zu lange liegen zu lassen. Die Geschehnisse verlaufen derzeit besonders akzeleriert (Rosa 2005, 2012). Es war und ist uns nämlich für unser soziales, ökologisches und politisches Denken und unsere interventive Praxis stets wichtig,

¹⁴ Vgl. den Bericht der zwanzigjährigen Inuit Caitlyn Baikie vom Sept. 2012 „Inuit Perspectives on Recent Climate Change“, <https://skepticalscience.com/Inuit-Climate-Change.html>; <https://skepticalscience.com/translationblog.php?n=1620&l=6>. – Die Situation hat sich seitdem massiv verschlechtert. Vgl. 2021 Inuit: Zum Aussterben verdammt? <https://www.raonline.ch/pages/edu/st/polar01f.html>

¹⁵ Vgl. exemplarisch: Lena Bodewein (2019) Klimawandel. Der sterbende Südseestaat Kiribati. Deutschlandfunk 12.12.2019. <https://www.deutschlandfunk.de/klimawandel-der-sterbende-suedseestaat-kiribati-100.html>; Christoph Hein, (2021) Pazifikinseln im Klimawandel. „Wir sind der Gnade der internationalen Gemeinschaft ausgeliefert“. FAZ 10.08.2021. <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/klima-nachhaltigkeit/pazifikinseln-im-klimawandel-verheerende-folgen-der-erderwaermung-17479008.html>

¹⁶ Die Bevölkerung ist aktiv geworden an der Resilienz der Region zu arbeiten. Die Hindernisse sind immens. Vgl. und insgesamt Inuit – United voice of the Arctic <https://www.inuitcircumpolar.com/>; <https://www.inuitcircumpolar.com/>.

*Zeitgeistwirkungen zu beobachten, kritisch zu reflektieren und aktuell zu berücksichtigen (Petzold 1986a, h, 1987d, 2016l; Petzold, Orth, Sieper 2014a). Wir sehen das als eine Aufgabe persönlicher und professioneller **Bewusstseins-** und **Gewissensarbeit**, in die man in einem agogischen, therapeutischen und psychosozialen Beruf gestellt ist und der man nachkommen sollte – immer wieder neu (vgl. Petzold, Orth, Sieper 2010a, 2013a; Petzold 2009f; Neuenschwander et al. 2018). Auch in diesem Sinne kann der nachfolgende Text gelesen werden, zu dem diese **Vorbemerkung** hinführen soll.*

Ihr liegt dabei eine wichtige, integrative anthropologische Position zu Grunde: Es kennzeichnet den Menschen als Mitmenschen, der in **unauflösllichem Weltbezug** lebt, dass er das einzige Lebewesen ist, das über sich selbst, Gott, die Welt, das Leben und das Sterben, das Individuum und die Gesellschaft, über Genderdifferenzen¹⁷, über Ideologien und Politik etc. nachdenkt – gemeinschaftlich, in Polylogen, denn bewusstes Nachdenken, Nachsinnen wurzelt in **conscientia** und läuft über ko-respondierende **Konsens-/Dissens-** Prozesse. Menschen suchen dabei nach Erkenntnis und **SINN – miteinander und füreinander – sie suchen nach Möglichkeiten gemeinschaftlicher Selbst-Weltgestaltung** in all diesen genannten Zusammenhängen (Petzold, Orth 2005a). Menschen haben in dieser Erkenntnis- und Sinnsuche, in diesen Prozessen schöpferischer und wachsend exzentrischer und willensbestimmter Herausbildung „**komplexer Kulturen**“ und durch die dabei geleistete ko-kreative „**Kulturarbeit**“¹⁸ über die evolutionäre Entwicklung hin (Junker 2018) ein komplexes, gemeinschaftliches Selbst- und Weltverstehen entwickelt – wir sprechen mit der Stoa auch von „Oikeiosis“ (Petzold 2019d/2020c). In diesen Prozessen haben die Menschen eine besondere Qualität ihres Menschseins hervorgebracht, eine „**Subjekt-Gehirn-Mitsubjekt-Welt-Verbundenheit**“ in exzentrischer Reflexivität/Metareflexivität. Sie wurden selbst- und geschichtsbewusste, **reflexive Leib-Subjekte mit ihrer jeweiligen Lebenswelt** (ders. 2017f; Petzold, Orth 2017b; Ricœur 2000). – Merleau-Ponty (1945) betonte dieses „**mit**“, sprach vom „*être-au-monde*“, vom Zur-Welt-Sein, das dem „Fleisch der Welt“ zugehört. „Sein ist Mit-Sein“ (Petzold 1978c). Das „**Gehirn und sein Körper**“ ermöglichen die Beziehung zum Anderen/zum Mit-Subjekt und auch die Beziehung zur Welt und ihren nicht-humanen Lebewesen. Sie ermöglichen zunehmend auch differenziertere und komplexere Beziehungen *zu sich selbst* (Ricœur 1990; Petzold 2012q). Das

¹⁷ Genderfragen sind uns wichtig. Die deutsche Sprache ist uns wichtig. Wir wechseln deshalb immer wieder die Genderform, verwenden auch zuweilen das Binnen-I, zumal Autor und Autorinnen meinen, dass die Diskurse zu Gender- und Diversitätsfragen noch im Gange sind und die Sorge um „Genderintegrität“ (Petzold, Orth 2011) eine fortlaufende Aufgabe ist.

¹⁸ Vgl. Petzold, Sieper 2008a; Petzold, Orth, Sieper 2014.

cerebrum entwickelt sich in diesen Beziehungen zugleich selbst weiter aufgrund seiner erstaunlichen Neuroplastizität (Jäncke 2009, 2013) hin zu einem einzigartigen, **personalen Leibsubjekt**, das als ein **Synergem von Gehirn und Geist** eingebettet ist in **Kontext und Kontinuum** und als Teil der sozioökologischen **Mit-Welt** verstanden wird (Petzold, Sieper 2012). Das Gehirn kann dabei als ein „Beziehungsorgan“ gesehen werden – so Thomas Fuchs (2008) –, als ein „social brain“ (Freeman 1995, 1999). Auch wir unterstreichen eine solche Sicht (Petzold 2002j; Hüther, Petzold 2012). Aus dem kooperativen Miteinander über die Jahrtausende konnten die Menschen schließlich mit dem „*Anthropozän*“ (Crutzen 2002) eine vom Menschen bestimmte Weltepoche schaffen. Kein anderes Tier als das „*human animal*“ vermag das, hat das je vermocht und wird dazu je befähigt sein, die Welt intentional in so umfassender Weise zu formen/verformen wie das „Menschtier“ (Petzold 2003e/2006k, 2021c). Wie prekär auch immer die Weltlage sein mag, sie ist „Menschenwerk“ und steht damit in unserer Zurechenbarkeit und Verantwortung. Wir, die Menschentiere, haben in unseren Aktivitäten die Fähigkeit zu „höheren Kognitionen/Metakognitionen und Emotionen/Metaemotionen“ entwickelten (z. B. in Ethik und Ästhetik). Wir schufen und schaffen in fortschreitender „**Kulturarbeit**“ (Petzold, Orth, Sieper 2014a) dadurch Phantasie- und Gedankenwelten, Kunst und Kultur, Recht und Politik, „kollektive mentale Repräsentationen“ (Moscovici 1961, 2001), mit denen man sich in einer beständig fortschreitenden, „transversalen Moderne“ (vgl. hier 1) befassen muss – eine nicht abschließbare Aufgabe.

Wenn man Metatheorie, Theorie und Praxeologie von therapeutischen Verfahren entwickelt, steht man dabei in Traditionen des Geisteslebens und greift auf Quellen zurück. Man argumentiert aus Strömen des Denkens, deren Diskurse deshalb immer wieder kritisch-selbstkritisch hinterfragt werden müssen und auf die Breite und Offenheit ihrer **Transversalität** zu befragen sind (Welsch 1996; Petzold, Sieper, Orth 2019c/2021). Und hier sind Einschränkungen zu sehen, die zumindest zur Kenntnis genommen und in einer solchen Übersichtsarbeit auch benannt werden sollen und eine Aufgabe für weitere Explorationen in wenig bekanntes bzw. unbekanntes Terrain darstellen, ja mehr noch zu ko-respondierenden Angrenzungen und Klärungen mit Fremdem, dem Anderen, Diversen, Differenten (Petzold 1995f/2017; 1996k). Klar ist, dass der Integrative Ansatz überwiegend in „eurozentrischen Diskursen“ steht und primär aus Quellen „abendländischen Geisteslebens“ schöpft (Petzold 2002h, p), wenn auch nicht ausschließlich. Es gibt ja z.B. die altorientalischen Einflüsse des „Alten Testaments“ in unserer Kultur. Bei den BegründerInnen der Integrativen Therapie hat das sowohl mit ihrem eigenen, breiten europäischen Herkommen zu tun, als auch mit ihren Praxisfeldern und Zielgruppen, die sich im europäischen Raum befinden. Dadurch

entstehen natürlich Begrenzungen, die man sich bewusst machen muss. Und es folgt für uns daraus, dass man nach seinen Grenzen Ausschau halten muss, um seine Grenzen wissen muss und auch um die Begrenztheit dieses Wissens. Man muss immer wieder um **Angrenzungen** bemüht sein. Das gilt besonders, wenn es um Kontakte mit anderen Kulturen geht oder um Praxisfelder, in denen man mit Menschen arbeitet, die von einem Migrationsschicksal betroffen sind, nicht zu reden von Feldarbeit in Grenzbereichen oder im aussereuropäischen Raum (*Petzold 2016q*). Die Einsicht über die Begrenzung präformierter kultureller Sichtweisen bietet die Chance, sich für die Vielfalt von Menschen- und Weltbilder zu sensibilisieren und dafür, dass es eine „Vielfalt von Wahrheiten“ gibt. Dadurch wird es hoffentlich möglich, Vorurteilen, Diskriminierungen, Rassismen, Entwertungen, Stigmatisierungen zu entgehen, ihnen entgegenzutreten, wo sie auftauchen und **sich zu korrigieren**, wo sie unterlaufen, mehr noch, eine Wertschätzung für die „Andersheit der Anderen“ zu entwickeln (*Levinas 1999; Petzold 1996k*). In diesem Kontext ist es auch wesentlich, sich klar zu machen, dass auch Psychotherapietheorien Vorurteile, Rollenklischees, Fehleinschätzungen etc. transportieren, bis in die Terminologie¹⁹ hinein. Ein großer Teil der Quellautoren von Psychotherapieverfahren sind männliche Protagonisten aus den vergangenen zweihundert Jahren (z. B. *J. C. Reil 1803* oder *Janet, Freud, Jung, Moreno, Perls* usw.) und ihre Theorienbildung ist von den Diskursen ihrer Zeit bestimmt. Ja, das ist nicht von der Hand zu weisen, muss beachtet werden und macht ggf. Revisionsarbeit erforderlich. Es ist das nicht unbedingt eine Aussage über die Qualität ihrer Konzeptbildungen, wohl aber eine über Begrenzungen von vormaligem Zeitgeist und alter Wissensstände. *Freud ist Freud* und *Foucault ist Foucault* und *Hannah Arendt ist Hannah Arendt* und *Jessica Benjamin ist ...* (*Hässig, Petzold 2004b*). Ihre Aussagen und Werke müssen kontextualisiert und mit aktuellen Kenntnisständen betrachtet und diskutiert werden. Hier eröffnen sich natürlich unmittelbar auch Möglichkeiten und Notwendigkeiten zu Gender- und Diversity-Diskursen, auf die hier nicht eingegangen werden soll, da sie an anderer Stelle reflektiert worden sind und von unseren KollegInnen fortlaufend und aktuell bearbeitet werden (*Schigl 2021*). Sie müssen aber benannt werden, denn die Themen Gender und Diversity sind im Integrativen Ansatz schon sehr früh aufgenommen worden (*Frühmann 1985; Orth 2002; Petzold 1988h; Petzold, Sieper 1988*), haben immer wieder Beachtung

¹⁹ Z. B. wenn von „Fällen“, Fallberichten, Fallsupervisionen gesprochen wird und man sich nicht klar macht „Menschen sind keine Fälle“, sollen nicht zu solchen gemacht werden (*Petzold 2016h*).

erfahren und werden als offene Baustellen, gesehen, an denen weitergearbeitet wird und werden muss (*Abdul-Hussain* 2011; *Höfner* 2020; *Petzold, Orth* 2011; *Schigl* 2012, 2021).

In einer Zeit der Übergänge – und in einer solchen befinden wir uns derzeit – gibt es auch für das Feld der Psychotherapie viele Baustellen, neue und alte, denen man sich zuwenden muss, Themen die immer noch oder erneut in der Diskussion sind. Dabei ist es nicht nur um klinische Fragen zu tun, es geht um die „**Blicke auf das Weltgeschehen**“, mit denen und von denen her man das eigene Denken und Handeln zu betrachten sucht. – Hier werden deshalb wieder einmal Positionen aus der Sicht der Integrativen Therapie dargelegt und aktualisiert, deren Blickrichtung und Orientierung seit den ersten Entwicklungen zunächst von den Männern und Frauen der Gründergeneration – *Hilarion Petzold, Ilse Orth, Johanna Sieper, Hildegund Heini* (vgl. *Petzold, Sieper* 1993a) – vorangetragen wurden und die dann von diesen Selbst und von der Vielzahl von KollegInnen und Kollegen weitergeführt wurden und werden²⁰, die an der Entwicklung des Verfahrens arbeiten.

Es sind dabei für uns bestimmende theoretische Leitlinien wichtig gewesen und geblieben, auch wenn sie durch neuere Akzente ergänzt wurden. Einige seien kurz angesprochen:

Seit der Antike wurde für das „Weltgeschehen“ die Metapher des „*theatrum mundi*“ gebraucht: das „Theater dieser Welt“. Wir haben die Geschichte dieser Metapher von *Demokrit, Platon, Epiktet* bis in die Gegenwart untersucht (*Petzold* 1982o). Sie hat über *Moreno* und die dramatischen Therapieformen auch in der Psychotherapie Niederschlag gefunden (ders.1982a; *Petzold, Mathias* 1982). Leider war das Welttheater immer wieder auch ein „*theater of war*“²¹, denn die Weltverhältnisse waren selten friedlich.

Friede kann „als Zeit zwischen den Kriegen“ gesehen werden, und natürlich ist Friede noch viel mehr, er ist das ultimative Ziel menschlichen Miteinanders mit den Mitmenschen und den Lebewesen und Ökologien der planetaren Mit-Welt, aber auch mit den eigenen Zerissenheiten und disparaten Innenwelten. Friede ist eine generalisierte Qualität liebevoll wertschätzenden Lebensvollzugs im Miteinander und dabei auch eine persönliche und kollektive Regulationskompetenz, um diese Qualität als stabile Lebensqualität

²⁰ *Apfalter, Stefan, Höfner* 2021; *Leitner, Höfner* 2020; *Osten* 2000, 2019; *Stefan* 2020; *Waibel, Jakob-Krieger* 2009; vgl. *Sieper, Orth, Schuch* 2007.

²¹ Vgl. Cambridge Dictionary: https://dictionary.cambridge.org/dictionary/english/theatre?q=theatre_4

zu gewährleisten²² (vgl. Petzold 2005r, 100). Deshalb muss man „im Frieden für den Frieden arbeiten“ (ders. 1986a) und „Friedensarbeit“ muss zu einer permanenten Aufgabe werden, um zu einem „nachhaltig extendierten Frieden“ zu gelangen.

Das haben wird stets als eine Aufgabe unserer Arbeit gesehen Aber es genügt heute nicht mehr nur auf die Geschichte der Kriege zwischen den Menschen und Nationen zu schauen – so wichtig das auch ist, mehrperspektivisch und immer wieder aufs Neue (Langewiesche 2019). Heute müssen wir auch auf die Geschichte der Naturzerstörung durch den Menschen blicken, die seit dem Neolithikum progredierend die Welt in eine globale und heute lebensbedrohliche Krise gebracht hat und noch weiter hineinbringt. Es geht wohl kein Weg an der Einsicht vorbei, dass wir auch mit der Natur/Ökologie „im Krieg“ sind, in einer sich permanent verschärfenden „Biopolemie“ stehen, einem Kampf gegen das Leben²³. Und auch diese Situation verlangt eine „intensivierte Friedensarbeit“ mit Blick auf die Natur, verlangt eine „ökologische Intensivierung“ des Lebens (Petzold, Orth-Petzold, Orth 2013; Petzold 2019e, n), um unsere Überlastung der Erde drastisch zu reduzieren. Der „Erdüberlastungstag“ (Earth Overshoot Day, Lin et al. 2020) lag 2021 für die USA schon am 21. März, in Deutschland am 5. Mai²⁴.

Die Ökologie, die Natur fehlte in der alten Bühnenmetaphorik der Antike und des Mittelalters. Auf der Weltenbühne spielten in *theozentrischer* Sicht die Menschen unter der Regie Gottes bzw. der Götter ihre Rollen. Von Platon – der Mensch, eine Marionette Gottes (Gesetze lib. I, 644c) – bis Johannes von Salisbury, Calderón de la Barca im „Gran teatro del mundo“ und vielen anderen finden wir diesen Gedanken, das Gott, die Götter, die „providentia“ (Plotin) die Geschicke der Menschen lenken. Seit Shakespeare wird dieses

²² Vgl. „Friede ist die Fähigkeit, eine innere Balance und Ausgeglichenheit zu behalten, eine friedliche emotionale Gemütslage zu bewahren oder wiederzugewinnen, auch wenn Außeneinflüsse zu Störungen und Beunruhigung führen oder zu Ärger Anlass geben. Grundlage dafür ist eine **Regulationskompetenz**, die durch kognitive Einschätzung (*appraisal*) und affektive Bewertung (*valuation*) von Ereignissen (*events*) aufgrund von Lebenserfahrung zu einer Moderation limbischer Erregungspotentiale fähig ist, z. B. aggressive Impulse *hemmen* kann, sie umzustimmen vermag. Sie muss sich dabei auf sozialisationsvermittelte Wertsetzungen stützen, auf vorgängiges, übendes Bemühen, innere Ruhe und Friede nicht zu verlieren, zurückgreifen, auf eine *bewährte Friedfertigkeit*, die in der Meisterung von Erregungszuständen – ggf. unterstützt durch gute *Vorbilder* für beherrschtes Verhalten im Angesicht von Störaktionen – gewonnen wurde.“ (Petzold, 2005r, 1000).

²³ *Biopolemie* von griechisch βίος *bíos* „Leben, πολεμικός *polemikós* ‚feindselig‘ bzw. πόλεμος *pólemos*, Krieg, Streit, vgl. Petzold (2016i).

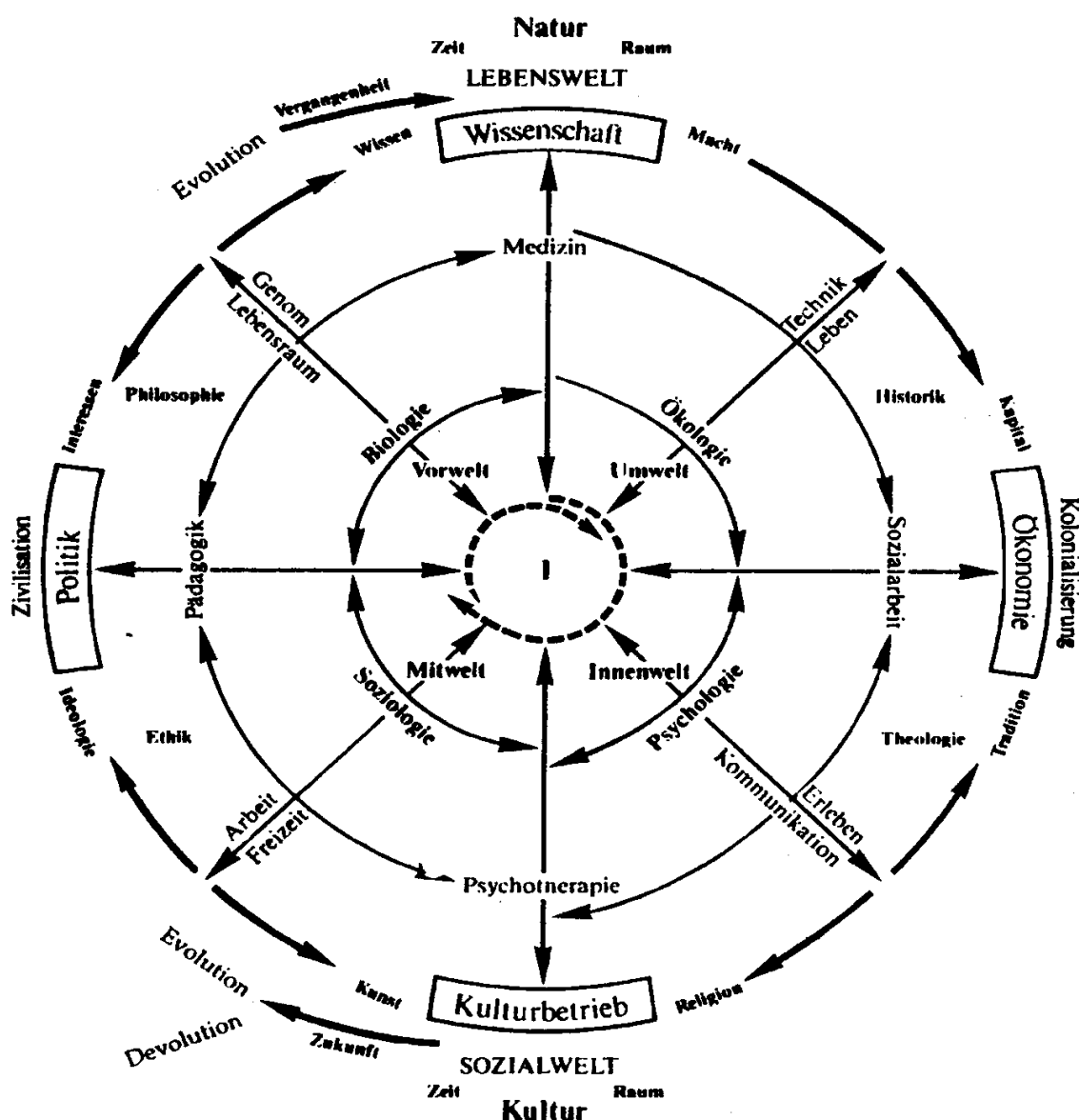
²⁴ <https://www.overshootday.org/newsroom/country-overshoot-days/>,

Denken zunehmend säkularisiert, wandelt sich zu einer *anthropozentrischen*, gesellschaftstheoretischen Sicht – der Mensch, ein in Rollen handelndes Glied der Gesellschaft. Das läuft dann aus zu der Theater-, Bühnen- und Rollenmetaphorik in Strömungen der modernen Soziologie, Sozialpsychologie, Sozialpsychiatrie mit ihren rollentheoretischen Ansätzen (*Dahrendorf* 1959; *Goffman* 1969; *Petzold, Mathias* 1982). Auch für die Integrative Therapie hatte und hat dieses Paradigma große Bedeutung (*Petzold* 1972a; *Heuring, Petzold* 2004), vermittelt durch *J. L. Moreno* (1923, 1934, 1946), dem Begründer moderner sozialpsychiatrischer Rollentheorie, Protagonist der Mikrosoziologie und sozialen Netzwerktheorie, der affirmiert: „*The stage is not a ‚stage‘ but a part of the actual world*“ (*Moreno* 1946, 351).

Und hier bahnt sich auch schon eine *ökologische* Sicht an, die die Integrative Therapie schon seit ihren Anfängen mit *Maurice Merleau-Ponty* (1945, 1995) neben die sozialwissenschaftliche Sicht stellt mit seinem phänomenologischen Paradigma von „Leiblichkeit und Lebenswelt“, das später auch von den „*embodiment-embeddedness-Theoretikern*“ und der „4e-Cognition“ aufgegriffen wurde (*Newen et al.* 2018; *Petzold* 2002j; *Varela et al.* 1991; *Stefan* 2020). Wir fokussieren mit auf das lebenslang lernende „**Leibsubjekts**“, das in Kontext und Kontinuum eingebettet ist und die Welt verkörpert (*Petzold* 1965, 1974k, 2002a, 2006p, 2015k). Diese Prozesse werden mit der russischen kulturhistorischen und neurowissenschaftlichen Schule (*Alexander Lurija, Lev S. Vygotskij*) weiter unterfangen (*Petzold, Michailowa* 2008; *Reisecker-Schaufler* 2021): Wir verbinden in der Integrativen Therapie damit die *anthropologische* und gesellschaftstheoretische Sicht auf die Weltverhältnisse mit der *ökologischen*, denn im „*global theatre*“ finden sich unzähligen Bühnen, zahllose Schauplätze mit ihren *biologischen, psychologischen, sozialen* und *ökologischen* Problemen, Aufgaben, Katastrophen und Potentialen (ders. 2006p). Man trifft auf vielfältige Kontexte/Situationen „**multipler Entfremdung und Verdinglichung**“ (*Petzold* 1983g, 1987d, 1994c), wie wir das „am eigenen Leibe“ vielfach erfahren haben und als Zeitzeugen, Kriegs- und Nachkriegskinder, miterleben mussten weil wir Menschen gesehen haben, denen es noch viel schlimmer ergangen ist. Es war uns immer ein Anliegen, eine „**Sorge um das Lebendige**“ gegen die **Verdinglichung** und einen Einsatz für „**multiple Verbundenheit und Zugehörigkeit**“ gegen das Wirken und die Auswirkungen „**multipler Entfremdung**“ zu stellen – in allen Bereichen unserer Arbeit als TherapeutInnen oder in unserer Praxis der Bildungs- und Naturarbeit und des Öko-Care.

Dieser Text gründet auf einer „Ideen- und Konzeptsammlung“ zu komplexen Themen der gegenwärtigen Lebenswelt und der Zeitgeistströme in der *transversalen Moderne*, mit denen wir uns (*Johanna Sieper, Hilarion G. Petzold, Ilse Orth*) über viele Jahrzehnte befasst haben und dabei viele Wissensfelder durchqueren konnten. *Sieper* und *Petzold* hatten damit beabsichtigt, eine Publikation für **2021/22** vorzubereiten, denn da stehen „runde Jahreszahlen“ an. **1972** hatten wir in Düsseldorf und Basel das „**Fritz Perls Institut**“, gegründet (*Petzold, Sieper* 1993), **1982** in Hückeswagen die „Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“ (*Sieper et al.* 2007). Da wären wohl Standortbestimmungen angesagt, so unsere Überlegung. Dafür haben wir Materialien zu einem komplexen Modell gesammelt, die auf dem Boden unseres **bio-psycho-sozial-ökologischen** Ansatzes stehen (*Petzold* 1965).

Das Modell von Lebenswelt und Sozialwelt -- Natur und Kultur. Das bio-psycho-sozial-ökologische Weltbild der Integrativen Therapie (1968/1988n)



Von diesem in voranstehender Graphik visualisierten, komplexen Modell ausgehend, haben wir versucht, relevante Themen unserer Zeit, ihre **Probleme, Ressourcen und Potentiale**, in **transversalen Reflexionen** zu erfassen.

Wir hatten mitten in den kreativen Umbrüchen der 1960er Jahre in Paris mit einer innovativen Intuition ein differentielles und integratives „**modèle biologique, psychologique, sociologique et écologique, dit biopsychosocioécologique**“ (1965, S. 2) konzipiert. Wir haben es dann 1968 als Diagramm skizziert und dann zum Bild einer komplexen „**Mundanologie**“ entwickelt (vgl. nach Skizze 1968 hier aus Abb. 1, 1988n, 183, 2003a, 397).

Es war ein erstes systematisches, „**transversales Programm relevanter Integrationsbereiche**“ in der Psychotherapie bzw. in einer **Humantherapie** (*thérapie humaine*, 1965, 2). Dieses „**biopsychosozialökologische Modell**“ von 1965 kennzeichnet unsere Sicht von „**Lebenswelt**“ (ebenda S. 20) und hat die Entwicklung einer ko-respondierenden Praxeologie im Gefolge, in dem **Menschenbild** und **Weltbild** verbunden werden.

«*L'homme est un être corporel, psychique et noétique dans un espace de vie social et écologique donné (Lebenswelt, dtsh. im Orig). C'est pourquoi il nous faut aller à la rencontre de l'homme dans ce monde et dans ces dimensions*»²⁵ (Petzold 1965, 20). Das Kompositum „**biopsychosocioécologique**“ (ebenda S. 2) ist vom Begriff her ein Wortungetüm, aber es ist treffend und geeignet, das in voranstehender Graphik dargestellte Weltmodell des „Integrativen Ansatzes“ von **Natur** und **Kultur** theoretisch zu unterfangen (siehe die Definition unter 5). In ihm eingeschlossen ist ein „**biopsychosoziales Modell**“ (Egger 2005, 2007). Solche Modelle wurden dann an verschiedenen Stellen entwickelt, so durch die Arbeiten von *Georges Engel* (1977), die in den 1980er Jahren mehr und mehr bekannt wurden (Egger 2015) und vermehrt an die Stelle des zuvor gängigen Begriffes „**psychosozial**“ traten. Der war als solcher durchaus wichtig, hat er doch die Psyche-Zentriertheit *Freuds* überschritten und mit *Moreno* das Soziale in die Betrachtung geholt (Petzold, *Mathias* 1982). In der russischen neuropsychologischen und kulturhistorischen Schule (*Vygotskij, Lurija* u.a.), eine wichtige Quelle unseres Denkens, war der Sache nach schon lange zuvor

²⁵ „Der Mensch ist ein Körper-Seele-Geist-Wesen in einem sozialen und ökologischen Lebensraum (Lebenswelt, dtsh.). Deshalb müssen wir Menschen in diesem Raum und diesen Dimensionen begegnen“. Man braucht deshalb „eine integrative Therapie, Sozialarbeit und Bildungsarbeit [...], die den Menschen in seiner *körperlichen Realität* ernst nimmt und seine medizinische und pflegerische Versorgung gewährleistet durch *Somatotherapie*; die seine *emotionale Realität* ernst nimmt und damit seine psychische Betreuung sicherstellt durch *Psychotherapie*, und die den Menschen in seiner *geistigen Realität* ernst nimmt und *Nootherapie* oder seine seelsorgerliche Begleitung – und diese nicht nur in einem traditionell religiösen Sinne – möglich macht.“ (1965, 19f. dtsh.1985a, 29f.).

das „**biopsychosoziale**“ Konzeptualisieren entwickelt worden (*Petzold, Michailowa 2008a; Reisecker-Schaufler 2021*). Wir haben es stets für die Integrative Therapie vertreten (*Petzold 2001a, 2003a, 1974k*) und sogar in den Namen unserer „**Europäischen Akademie für Biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung**“ (**EAG**)²⁶ eingebettet. Durch die Dimension des „**Ökologischen**“ hatten wir noch weiter gegriffen als die genannten Ansätze, die insgesamt erkennen lassen, dass die Perspektiven immer breiter gefasst und damit immer sachangemessener wurden. Mit dem Einbezug des „**Ökologischen**“ in unsere Grundformel von 1965, aber auch in unserer Praxeologie, waren wir den Entwicklungen weit voraus und hatten schon die „enge Verknüpfung von Mensch und Umwelt“ (1974k S. 295) unter einer breiten „systemischen Perspektive“ konzeptualisiert sowie zugleich mit einer Praxis „ökologischer Erfahrungen“ und „ökologischer Interventionen“ (*Petzold, Petzold-Heinz, Sieper 1972, 2*) methodisch umgesetzt. Unser Biologisches, Psychologisches, Soziales und Ökologisches einbeziehendes, weites Konzept gewann mit dem Wachsen der ökologischen Probleme in der Welt für uns eine immer größere Bedeutung (trotz der Sperrigkeit des Begriffs). Spätestens seit der „**Dritten Welle**“ der IT (*Sieper 2000*) mit der Millenniumswende ist uns klar geworden: Mit unserer „**Inauguration**“²⁷ des Theorie- und Praxisbegriffes „**bio-psycho-sozial-ökologisch**“ ist ein Konzept eingeführt worden, das die **conditio humana**, die Situation der Menschen und der anderen Lebewesen in der Welt und die **conditio mundana** optimal umgreift und für jede ökologische und soziale Betrachtung von Weltverhältnissen künftig grundlegend sein sollte. Es bildet die Hintergrundfolie für all unsere Arbeiten und natürlich auch für die vorliegenden.

Durch den Tod von *Johanna Sieper* im September 2020 (*Petzold, Orth 2020a*) konnte das mit diesem Text unternommene Projekt und das schon vorhandene Rohmanuskript nicht mehr mit ihr fertig gestellt werden. So bin ich mit *Ulrike Mathias-Wiedemann*, die schon seit einigen Jahren mit *Johanna Sieper* an ihren Texten gearbeitet hat (*Sieper, Orth, Petzold, Mathias-Wiedemann 2021*), daran gegangen, diese Materialien zu vervollständigen und mit Nachlassaufzeichnungen aus gemeinsamer Konzeptentwicklung zu ergänzen, so dass sie in der vorliegenden Fassung zu einem höchst aktuellen Thema

²⁶ Wir verwenden immer wieder wegen des „Wortungetüms“ auch noch die Formel „**biopsychosozial**“ und subsumieren das „öko“ unter das „bio“, besonders wenn – wie im Akademienamen durch einen zweiten Begriff – hier Naturtherapien – ein Ökologiebezug gegeben ist oder wo eine andere Kombination unsere Ausrichtung kennzeichnet: z. B. *biopsychosozial* und *ökopsychosomatisch* (*Petzold, Hömber 2017*).

²⁷ Wir wählen diesen Terminus „**Inauguration**“, d.h. „feierliche Amtseinführung“ (*Richter 1916*) hier mit Bedacht, denn wir halten den Begriff „**biopsychosozialökologisch**“ für eine wesentliche Konzeptbildung, die weit über die Psychotherapie und Interaktive Therapie hinaus Bedeutung hat..

zusammen gestellt werden konnten als „**Arbeitsmaterialien**“ zu dem ersten „Johanna Sieper Memorial Lecture“, das von mir auf der „EAG Jahrestagung“ in Hückeswagen 5.- 7. November gehalten wurde, die unter folgendem Thema stand:

„Darum Integrative Therapie, Bildungs- und Kulturarbeit, Heilkunst, Lebenskunst, Kreativität, Green Care“.

Zum Geleit:

Das Leben gewinnt weiter an Komplexität – in allen Bereichen. Das schlägt immer heftiger bis in den individuellen Lebensvollzug durch und wird damit auch ein Thema in jeder Form von Therapie und Bildungsarbeit, die nicht mehr nur „Psycho-zentriert“ sein kann. Vermassung und Vereinzelung, Naturzerstörung, Klimaprobleme, Migrationsströme, Pandemie fordern ökologische Lebensführung und Gastlichkeit, gesellschaftliche Vernetzung und humanitäre, ökologische und demokratische Intensivierung – das alles braucht die Integration von Vielfalt und das Entlasten von eskalierenden Gegensätzlichkeiten, Unvereinbarkeiten gar, braucht Engagement für das Lebendige. In dieser Situation stellen wir die Frage: Warum Integrative Therapie und Bildungsarbeit? - Was haben wir mit unseren Methoden zu den Problemen der Menschen in dieser Zeit beizutragen? - Es sind dies auch Fragen nach dem Sinn unserer differentiellen Praxis, die für die Vielfalt der Menschen und der Lebensbedingungen in einer „*transversalen Moderne*“ sinnvolle und sinnstiftende Angebote machen will. Deshalb lassen wir KollegInnen zu ihren, unseren Arbeitsansätzen zu Wort kommen.

Ilse Orth, Hilarion Petzold

Wir wollen deshalb diesen Beitrag zu „Aktuellen Positionen und neuen ‘bio-psycho-sozial-ökologische‘ Perspektiven in der Integrativen Therapie“ und ihrem Eco Care“, zu **ökologischen, ökosophischen, ökopolitischen Fragen** aus der „**Integrativen Kulturarbeit**“ und aus dem Bereich der schulenübergreifenden Psychotherapie für den aktuellen Diskurs zugänglich machen. So breit anzusetzen ist heute auch in der Psychotherapie notwendig, die man dann als **Humantherapie** und **Mundantherapie** sowie als **Eco Care** begreifen und aktiv gestalten muss. Wir waren damit stets „unterwegs“ (*Petzold, Orth 2004b*), sind es noch: **Darum Integrative Therapie!**

Hauptteil:

1. **Prekäre Weltverhältnisse und „multiple Entfremdung“ erfordern einen mundanökologischen und ökopolitischen Blick auf die Welt und die Förderung „multipler Zugehörigkeit“ – auch in den Psychotherapien und in den Naturtherapien**

Die **Integrative Therapie** mit ihrer „Philosophie des WEGES“ (Petzold, Orth 2004b) bleibt von den Dynamiken des jeweiligen Zeitgeistes (ders. 1989f, 2016l) nicht unberührt und sie muss auf solche Einflüsse immer wieder theoretisch und praxeologisch reagieren – *besonnen, metareflexiv, ko-respondierend, transversal*. Sie verfügt dazu mit ihrem „**multiple Verbundenheit**“ ermöglichenden **Ko-respondenzmodell** und mit dem **POLYLOG-Konzept** des „Gesprächs von Vielen, mit Vielen, über Vieles, nach vielen Seiten“ (ders. 1978c/1991e, 2002c) über eine sehr effektive Methodik der konzeptuellen Vernetzung von Wissensständen und von unterschiedlichen Positionen. Zugleich besitzt sie damit auch eine **Praxeologie** und **Praxis** des *intersubjektiven* Austauschs und der *kokreativen* Entwicklungsarbeit Integrativer Therapie. Sie verfügt über metatheoretische und theoretische Ideen und Konzepte, über psychotherapeutische, kreativtherapeutische, naturtherapeutische und agogische **Methoden, Techniken** und **Medien** für die Anwendung mit und zwischen Menschen. Wenn Gruppen miteinander schöpferisch arbeiten und sich in einer „guten Verbundenheit“ und in „tragfähigen Affiliationen“ (Petzold, Müller 2005/2007) für das Leben und die „Welt des Lebendigen“ engagieren wollen (Leitner, Petzold 2005/2010), sind sie mit dieser theoretischen und praxeologischen Ausrüstung gut vorbereitet und ausgestattet.

Die lebenslange Zusammenarbeit der BegründerInnen des Verfahrens (Sieper, Orth, Petzold 2020) und ihres Kreises an MitarbeiterInnen und KollegInnen im europäischen Raum hat von diesem ko-respondierenden Ansatz des **POLYLOGs** mit seiner vielfältigen und pluridirektionalen Gesprächskultur und seinen Konsens-Dissens-Prozessen (Petzold 1978c, 2002c) nachhaltig profitiert.

Ko-respondenzprozesse gelingen nicht immer. Es kommt immer wieder auch zu Dissens und zu Schlimmeren, dem Zerbrechen von Affiliationen, Verbundenheiten. Aber das muss ein Ansporn sein, wieder in „*intersubjektive Begegnungen und konstruktive Auseinandersetzungen*“ mit ihren *Konsens-Dissens-Prozessen* einzutreten: Das nämlich kennzeichnet „**Ko-respondenz**“, diese integrative Kernidee und Basispraxeologie (Petzold 1978c/1991e), mit der man zu erneuten oder neuen, vielleicht gar erstmaligen Verbundenheiten und

Zugehörigkeiten zu finden vermag, zu einer **angewandten „konvivialen Ethik des Miteinanders“**, dadurch, dass man sie konsequent praktiziert. Nur im **Miteinander** nämlich entstehen gedeihliche Lebensprozesse und entfalten sie nachhaltige, konstruktive Wirkungen. Viele wissen das irgendwie und jeder sollte das wissen und in immer tieferer Weise zu verstehen und zu leben suchen (Orth 2021). Man kommt damit weiter, und doch nicht zu Ende.

In diesem Text geht es wieder einmal um das Thema „**Verbundenheiten, Konnektivierungen**“ – mehrperspektivisch, multidirektional, transversal, denn Eingleisigkeit fruchtet nicht in einer „**globalisierender Welt**“ und „**transversalen Moderne**“ (Petzold, Orth, Sieper 2014a, Illf.).

Unter „**Transversaler Moderne**“ verstehen wir die sich durch vielfältigste und bislang noch kaum überschaubare, zusammenspielende Einflüsse formierenden globalgesellschaftlichen Modernisierungsprozesse in der gegenwärtigen „**Noosphäre**“²⁸ bzw. im aktuellen „**Anthropozän**“²⁹, d.h. der wesentlich vom Menschen bestimmten Zeit. Diese Einflußströme bewegen sich in beständigen und noch weitgehend *weltpolitisch* und *globalökonomisch* unzureichend geregelten, ungebremst **wachstumsorientierten Transgressionen** in die Zukunft, meist zu Lasten der mundanen Ressourcenlage und Ökologie (Stichworte „Fußabdruck“³⁰, „Überbevölkerung“³¹).

Transversale Moderne kennzeichnet, dass sich eine immer größere Zahl von Menschen dieser akzelerierten Modernisierungsprozesse in ihren positiven und negativen Potentialitäten, ihren Prekaritäten und Destruktivitäten (Kaeser 2021) zunehmend bewusst wird. Sie erkennen wachsend die noch recht heterogenen und z. T. gegenläufigen Interessenlagen und Machtverhältnisse³², allerdings noch auf sehr unterschiedlichen Informationsständen. Heterogene Wissensstände und Interessen schaffen eine hohe Unübersichtlichkeit bzw. Unüberschaubarkeit und bergen durchaus große *Risiken*. Sie bieten aber auch *Chancen* zu konstruktiven, kollektiven Willensbildungen, zu Entscheidungen und zu konkreten Initiativen, um unter Beiziehung aller Ressourcen an Wissen und kommunikativen und materiellen Mitteln und mit wachsender „**transversaler Vernunft**“ *gerechte und nachhaltig lebensförderliche Verhältnisse* für die Menschen, Lebewesen, Ökotope dieser Welt zu schaffen und *ökologischen Schutz* für den gesamten Lebensraum dieses Planeten zu realisieren. Ob das in den globalen

²⁸ **Noosphäre** ist im System des russischen Geologen und Geochemikers *Vladimir V. Vernadskij* (1926; vgl.-Levit 2001) die vom Menschengestalt bestimmte Zeit der **Biosphäre** (Acot 2000; Grinevald 1990; Petzold 2020f).

²⁹ **Anthropozän** ist eine vom Nobelpreisträger und Atmosphärenchemiker *Paul Crutzen* (2000, ders. et al. 2011) eingeführte Bezeichnung für das vom Menschen bestimmte Erdzeitalter.

³⁰ Vgl. *Wackernagel, Beyers* (2010).

³¹ Mehr als die Hälfte aller je geborenen Menschen entfällt auf die letzten 2000 Jahre. 1804 gab es die erste Milliarde. Weiteres bei <https://de.wikipedia.org/wiki/Weltbev%C3%B6lkerung>.

³² America first! – China first! – Arm-/Reich-Polarisierung, Kampf von Kulturen, Wissens- und Technologiemonopolisten gegen Wissenswüsten usw. usw.

gesellschaftlichen Prozessen der gegenwärtigen **Transversalen Moderne** zeitnah geschieht und wirksam wird, daran wird sich das mundane Leben und Überleben unserer Welt des Lebendigen in nicht allzuferner Zukunft, wohl noch im 21. Jahrhundert, entscheiden« (Petzold, Orth, Sieper 2021).

Die transversale Qualität unserer Moderne wird besonders in diesen schwierigen Zeiten der Pandemie eindrücklich erfahrbar, wo man immer wieder „auf Abstand“ gehen, aber dennoch die Übersicht behalten muss und – mit allem Einsatz – Schritte zu den anderen hin unternehmen muss, weil man erkennt:

Das Moment der **Verbundenheit** ist bedeutsam und die Pflege von **Zugehörigkeit** unabdingbar wichtig – auch über die sozialen und ökologischen Nahraumbeziehungen hinaus in einer übergreifenden **Solidarität** und **Konvivialität**. Es kann uns nicht gleichgültig sein, was in Brasilien (brennender Amazonasurwald) oder in Afrika (Omikron-Mutation) oder am Polarkreis (schmelzender Eisschild) geschieht. Der „transversale Blick“ muss in der Moderne die **Natur** insgesamt – die soziale und ökologische – und damit die anderen nicht-humanen Tiere und ihre Ökotope, die meist ja auch die unseren sind, einbeziehen. Affiliales und empathisches Miteinander auf der Basis eines Verständnisses von „**komplexer Empathie**“ (Petzold, Mathias-Wiedemann 2019a), wie wir es mit unserem Einbeziehen von „*nature therapy*“ vertreten, ist heute ein Gebot der Stunde (Petzold, Orth 2017b; Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2019). Das wird zur Zeit auch im Bereich der Psychotherapien aufgegriffen, wenngleich noch zaghaft, denn die Psychotherapie war lange und weitgehend in der allgemeinen Ausblendung oder Verleugnung der ökologischen Probleme gefangen. Man muss Entwicklungen des eigenen Feldes bzw. im Kontext der eigenen „*communities*“ – hier die der Psychotherapie und der psychosozialen Arbeit sowie des Eco Cares – mit **Exzentrizität** beobachten, eine Abständigkeit, die aber nicht *desengagiert* sein sollte – so Charles Taylor (1996,881f), sondern vielmehr von „engagierter“ **Resonanz** befeuert (ebenda 884f.). So sehen wir das auch. In der Integrativen Therapie sind „**Resonanzen**“ **leiblich** gegründet (Petzold 1987b/2017) und das begründet damit auch die Möglichkeit einer **Synergie**, als „persönliche und kollektive **Erfahrungen von vitaler Evidenz**“ (ders. 2003a, 633, 694) mit der **körperlichen Ebene durch multisensorisches** Erleben, mit der *emotionalen Ebene*, durch vielfältige emotionale Erfahrungen (Petzold 1995g) und mit der *geistigen Ebene* durch die Fülle basaler und höherer Kognitionen als „transversale Vernunft“ (Petzold, Sieper, Orth 2013b, 2019c). Das alles geschieht in *multipler Vernetzung* und *Bezogenheit* (Hass, Petzold 1999). Erfahrenes kann immer weiter vernetzt und in die Diskurse von Communities eingebracht werden. Damit entstehen weitere **Resonanzen**, emergiert gemeinschaftliches Wissen und persönlicher und gemeinsamer **SINN** (Petzold 2001k/2012), immer wieder auch

Menschheitswissen. In einer globalisierten Welt wird das dringlicher denn je zuvor gebraucht. Der Resonanzbegriff, der für *Charles Taylor* (1996, 883) so wichtig ist und später auch von *Hartmut Rosa* (2016) aufgenommen wurde, war für uns schon seit den 1970er Jahren stets bedeutsam. Er ist in unserem Ansatz indes vertiefend an die Leiblichkeit/Embodiments, an Zwischenleiblichkeit rückgebunden, also an Lebensprozesse (*Mogorovic* 2017) und darauf gerichtet, das Lebendige zu bewahren. Das läuft zu einer „**konvivialen Ethik des Lebendigen**“ hin (*Petzold, Hömberg* 2018; *Schneider* 1994).

Alle weiterführenden Ideen brauchen ein „Miteinander“ (*togetherness*) und eine Fürsorge (*caring*) für dieses Gemeinsame, das gespürt, gefühlt werden muss. Nur so kann es als lebenswichtig erkannt werden, fundamentale Bedeutung gewinnen, wie heute *Weltklima*, *Welternährung* oder *Menschenrechte*. Solche vitalen gemeinsamen Anliegen lassen deshalb auch „keine Sprache zu, die sich der persönlichen Resonanz entzieht“ (*Taylor* 1996, 885).

Persönliches Denken, alle Ideenarbeit, die das Leben betreffen, sollten in die laufenden Diskurse relevanter Communities gestellt werden, damit sie rezipiert und kritisch diskutiert werden können und wichtige gemeinschaftliche Anliegen vertiefend zu Qualitäten „**vitaler Gemeinsamkeiten**“ hinführen. Auf diese Weise wird es immer wieder möglich, dass Entwicklungen weitergehen und vorankommen. Wie kleinschrittig, mühsam und oft frustrierend das ist, zeigen die Weltklimakonferenzen, die Menschenrechtsdiskurse, zeigt insgesamt der politische Raum – aber dennoch ... man muss da weiter Engagement investieren. In unseren Bereichen der „angewandten Human- und Ökowienschaften“ mit ihren Praxeologien liegt es uns am Herzen, immer wieder Gemeinsamkeiten mit Handlungsorientierung *pro natura* und *für Menschen* zu schaffen. Das ist unsere Ausrichtung und dieser Zielsetzung dienen unsere Publikationen – so auch der vorliegende Essay. Wir wollen das hiermit explizit machen, weil unserer Beobachtung nach gerade das Feld der Psychotherapie immer noch ein „diskursarmer Raum“ ist (*Orth, Sieper, Petzold* 2014, 1), was schulenübergreifenden Austausch und gemeinsame Positionierungen ethische, ökologische und politische Positionierungen anbetrifft. Die aber tun Not.

Uns hatten ökologische Fragestellungen schon Anfang der 1970er Jahre angesprochen und seitdem beschäftigt³³. *Bruce Poulson* hat in „*Psychology Today*“ 2018 herausgestellt: „*Climate Change is a psychological crisis, whatever else it is*“ (*Poulson* 2018) und er verweist auf die vorhandenen Vermeidungs- und Verleugnungsmechanismen, die verhindern, dass wir auf die Naturprobleme schauen, Mechanismen, deren Funktion es ist, uns vor

³³ *Petzold, Petzold-Heinz, Sieper* 1972; *Petzold, Orth* 1988b; *Petzold, Ellerbrock, Hömberg* 2019.

Bedrohungsgefühlen zu schützen. Sie rangieren „*from denial and confabulation to rationalization and intellectualization. Such defenses solve the problem of keeping the crisis at bay, if not fully out of consciousness*“ (ebenda). Wir haben den „**beunruhigenden Zeitgeist**“ (Petzold 1989f, 2016l) unter integrativtherapeutischer Perspektive durchaus als Faktor der Pathologie und als Fortschreibung belastender Gegebenheiten gesehen. Deshalb gilt es, Verleugnungs- und Verharmlosungstendenzen entgegen zu treten, ja selbst einer Nichtbeachtung vitaler Zeitgeistprobleme, wie man sie allenthalben findet. Unlängst hat Sally Weintrobe (2021), ökologisch engagierte Psychoanalytikerin, auf drei Abwehrmechanismen verwiesen „*denialism, disavowal, and negation*“, d.h. *Ablehnen* (Fehlmeldung), *Herunterspielen* (Ist nicht so wild) und *Verleugnen* (gibt es nicht). Darüber hinaus hat sie – und das finden wir beachtlich – auf gesellschaftliche Probleme und Klimata hingewiesen, auf neoliberale Machbarkeithaltungen, denen ein „**caring**“ fehlt. Stattdessen werde ein „**uncaring**“ agiert. Das hatten wir schon Anfang der 1970er Jahre vertreten (Petzold, Petzold-Heinz, Sieper 1972) und trifft sich gut mit unserer Diagnose einer „*Naturvergessenheit*“ und eines „*Empathiemangels der Natur gegenüber*“, ja oft einer „*Biodysmerie*“, einer Missachtung der Natur oder gar einer „*Biopolemie*“, einer Feindseligkeit, was die Natur *insgesamt* betrifft (Petzold 2015c, 2016i) – Natur ist ja weitaus mehr als schöne Badestrände, Skihänge und Aussichtspunkte. Weintrobes Sicht trifft sich auch mit dem seit nunmehr fünfzig Jahren von uns vertretenen integrativen Leitprinzip und Handlungsprogramm des „*Caring for nature and caring for people*“ (Petzold, Orth 1988b, Petzold 2015c), mit dem wir um Folgendes bemüht sind:

Es gilt » Naturbewusstsein zu fördern und Naturbezüge zu stärken, zu sensibilisieren für die prinzipielle „Naturzugehörigkeit“ aller Lebewesen auf dieser Erde, was mit einer positiven „Naturverbundenheit“ einhergehen sollte. Die zu aufzubauen und zu fördern [ist unser Ziel] ... « (Petzold, Petzold-Heinz, Sieper 1972).

1.1 „Weiterführende Kritik“ und „transversale Blicke“ – Psychotherapie und das Thema „Natur“

Wir müssen heute auch mit unserem professionellen Feld der Psychotherapie die Strömungen dieses besonderen Zeitgeistes, in dem wir leben und arbeiten, mit Exzentrizität und transversalem Blick verfolgen (Petzold 2006p, 2016f, 2019d). Sozialwissenschaftler wie Harald Welzer (2011) unternehmen das aus ihrer Disziplin für eine breite Öffentlichkeit. PsychotherapeutInnen müssen dabei, so denken wir, sollten zugleich die Reaktionen des eigenen Feldes auf relevante Themen wie Umweltzerstörung, Pandemie oder Migration

und deren Folgen (z. B. *Petzold* 2016q) untersuchen, nicht zuletzt, weil das Feld der Psychotherapie immer noch in „Schulen“ und konkurrierende Richtungen zerfallen ist und selbst die einzelnen Richtungen und Gruppierungen sich immer wieder aufspalten. Da ist es schwierig, übergreifende Positionen mit hinlänglicher Tragfähigkeit herauszuarbeiten. Die Geschichte der Psychotherapie zeigt das leider durchgängig, übergreifende Konsensbildungen sind schwierig. Dieses so häufige Phänomen der Aufspaltungen ist selten thematisiert worden (vgl. *Petzold* 1995h, 2008k).

Unlängst ist das leider auch in der Integrativen Therapie in Österreich geschehen. Sie hat sich in zwei Lager aufgespalten. Dabei ist es, soweit wir sehen, nicht um theoretisch-konzeptuelle Divergenzen gegangen, sondern um Kontrollmacht. Wir (*Petzold, Orth, Sieper*) haben das mit Betrübnis, ja auch mit Trauer zur Kenntnis genommen. Wir hatten keine Einflußmöglichkeiten, waren am Geschehen nicht beteiligt. Und hätten wir etwas ändern können? Uns zeigte das – wieder einmal –, wie schwierig es sein kann, Diskurse (*sensu Habermas*) oder **Ko-responsenzprozesse** wirklich konsequent durchzustehen, bis man zu genug *good will* kommt und zu einem hinlänglich tragfähigen **Konsens**. Dennoch: man muss stets suchen, **Dissens** zu klären und gescheiterte Prozesse wieder aufzunehmen. Darauf setzen wir in dissidenten Feldern.

Gerade das Feld der Psychotherapie, in dem Verfahren und Methoden vertreten sind, die sich anheischig machen, dass sie Dialogizität und das Konzept gelingender Kommunikation fördern wollen, trägt hier besondere Verantwortung und müsste Vorbildcharakter haben. Ansonsten riskiert es seine Glaubwürdigkeit. Darum war es und ist es bisher schwierig – seit *Freuds* Ausgrenzungsdemarchen, andere sind ihm gefolgt, bis heute³⁴ – im Bereich der unterschiedlichen Psychotherapieschulen zu übergreifenden Positionen zu finden und sie dann noch konsensuell zu vertreten. Man muss sich aber bei übergreifenden Problemen, wie sie ja mit Klimakrise, Migration, Pandemie usw. derzeit in satter Weise vorliegen, positionieren, die eigenen Sichtweisen *parrhesiastisch* kund tun und sie konsenssuchend in den *Diskurs* stellen (*Petzold, Ebert, Sieper* 2010). Der hier vorgelegte Text sieht sich als ein Beitrag zu diskussionsbedürftigen ökologischen, kulturkritischen, ethischen, ja durchaus auch politischen Fragen, zu denen wir uns schon seit Jahrzehnten immer wieder äußern (*Petzold, Orth, Sieper* 2013a). Jetzt scheint auch bei den PsychotherapeutInnen und PsychologInnen bei diesen Themen etwas Fahrt aufzukommen. So entstand eine Plattform „*Psychologists and Psychotherapists for Future*“, „PsychologInnen und Psychotherapeutinnen für die Zukunft“.

³⁴ *Leitner, Petzold* 2009; *Petzold, Orth-Petzold* 2009; *Sieper et al.* 2009

„Sie startete „Anfang Mai 2019 als Graswurzelbewegung aus dem Engagement einzelner Kolleg*innen, die Verbündete im Kampf gegen die Klimakrise suchten. ... Unser Ziel ist es, öffentlich mit unserem Fachwissen wirksam zu werden und gesellschaftlich Einfluss zu nehmen. ... Als Psycholog*innen und Psychotherapeut*innen fühlen wir uns auch mit Blick auf unsere beruflichen Grundprinzipien dazu verpflichtet, bei diesem Veränderungsprozess unterstützend tätig zu sein“ – so das Mission-Statement³⁵.

Solche Bewegungen sehen wir als PsychotherapeutInnen nach unserem langjährigen Einsatz für ökologische Fragen als eine Unterstützung unseres Engagements und als eine Chance, anstehende Fragen weiterführend und kritisch zu diskutieren. Es ist ja ein ganz neuer Bereich, in dem es durchaus möglich ist, einseitige Sichtweisen zu haben oder wichtige Fragestellungen auszublenden. Man braucht deshalb „**weiterführende Kritik** und den **anderen Blick**“ (Petzold 2014e, f; Braun et al. 2021), „**transversale Blicke**“, die neue Horizonte zu öffnen suchen. Das gilt auch für die hier vorgelegten Ausführungen. Darüber hinaus sind kooperative Diskurse mit ExpertInnen anderer Disziplinen von Wichtigkeit und können sehr fruchtbar werden, wie die beiden Bände des Astrophysikers, Naturphilosophen, Wissenschaftsjournalisten und Fernsehmoderators *Harald Lesch*³⁶ mit dem Psychologen, Autor und Dokumentarfilmer *Klaus Kamphausen*, zu brennenden ökologischen Gegenwartsfragen zeigen: „*Die Menschheit schafft sich ab – Die Erde im Griff des Anthropozän*“ (Lesch, Kamphause 2016) und „*Wenn nicht jetzt, wann dann? Handeln für eine Welt, in der wir leben wollen*“ (dieselben 2018). **Interdisziplinarität** ist angesagt bei diesen Themen und **transdisziplinäres Denken** ist anzustreben, so unser Credo in der Integrativen Therapie (Petzold 1998a, 26/2007a, 28). Wir brauchen die transversalen Blicke der Anderen!

Die ökologische Gesamtsituation ist nicht nur mit Blick auf die Naturzerstörung prekär, sondern auch mit Blick auf die Ressourcenlage und Rohstoffverknappung. *Harald Welzer* (2010) hat als ökologisch engagierter Soziologe eine bedrohliche Perspektive aufgezeigt: „Klimakriege: Wofür im 21. Jahrhundert getötet wird“. Im 19. Jahrhundert hatten wir den Rohstoffkolonialismus, im 20. Jh. die Rohstoffkriege (Brzoska 2017)³⁷, und die haben ja nicht aufgehört. „Der Kampf um Ressourcen ist mittlerweile die zweithäufigste Konfliktursache“ (Richter 2018). Derzeit bringen sich die Staaten und die internationalen Konzerne und Investoren für den Kampf um die Rohstoffe und um die Ressourcen der Natur (Energie, Trinkwasser,

³⁵ <https://www.psychologistsforfuture.org/>

³⁶ Vgl. *H. Lesch*: https://de.wikipedia.org/wiki/Harald_Lesch

³⁷ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, Rohstoffkonflikte: <https://sicherheitspolitik.bpb.de/m4/layers/resource-conflicts>

Anbauflächen, Sand etc.) in diesem Jahrhundert in Stellung. Die sozialen und ökologischen Probleme bleiben dabei bislang kaum berücksichtigt oder werden den **ökonomischen** Partikularinteressen nachgeordnet, wie gerade auf dem G 20 Gipfel [2021] in Rom deutlich wurde, wo große Verursacher wie China und Russland erst gar nicht erschienen sind und China und Indien Klimaneutralität für 2060 ins Auge fassen. Politiker und Industrienationen verhalten sich so, als hätten sie noch ein halbes Jahrhundert und mehr zu Verfügung, um Maßnahmen in Angriff zu nehmen, die schon vor Jahren fällig gewesen wären³⁸. Auch deshalb sind *inter-* und *transdisziplinäre* Perspektiven notwendig, bei denen die Bio- und ÖkowsenschaftlerInnen, die HumanwissenschaftlerInnen – die „Life Sciences“ im Sinne des Wortes also – die Stimme erheben müssen, um sich und ihren Anliegen Gehör zu verschaffen und in „weiterführender Kritik“ die Verantwortlichen mit relevanten Wissensständen zu konfrontieren. Auch die „helfenden Berufe“, die „MenschenarbeiterInnen“, haben hier die Verpflichtung, sich zu melden, denn sie müssen sich ja mit dem, was angerichtet wird, unmittelbar auseinandersetzen und mit den Schäden und mit den Geschädigten arbeiten. Sie können aus erster Hand berichten, was die ökologischen Krisen in Menschen und mit Menschen anrichten. Auf vieles werden sie selbst auch sowohl theoretisch-konzeptuell als auch praxeologisch-interventiv nicht hinreichend vorbereitet sein. Das zeigt die derzeitige Pandemie. Deshalb gilt es, **„problembezogene Zukunftsfähigkeit“** zu entwickeln. Wir müssen die Welt verändern, das ist die Botschaft vieler Aktivisten. *Jean Ziegler* (2015; vgl. *Lindermann* 2016) – wir nennen ihn für Viele – ruft wieder und wieder: *„Ändere die Welt! Warum wir die kannibalische Weltordnung stürzen müssen“*, und er verweist dabei auf die Verursacher dieser destruktiven Weltordnung: **Auf uns, die Menschen des Anthropozäns!** Aber unseres Erachtens muss immer wieder eine andere Perspektive e x p l i z i t gemacht werden: Wir müssen **n i c h t DIE WELT verändern!** Nicht noch mehr, wir demolieren sie ja ohnehin schon in rabiater, d e v o l u t i o n ä r e r Weise (*Petzold* 1986h) – wir müssen vielmehr uns, **die Menschen verändern!** Die stereotype Formel „Wir müssen die Welt verändern!“ ist dysfunktional. Sie verstellt sogar, worum es geht: **„Wir**, wir Menschen müssen uns ändern“, wenn Versuche eine Chance haben sollen, prekäre Weltverhältnisse zu sanieren. Wir schreiben absichtsvoll nicht: **„Wir** müssen die Menschen ändern!“ Wer ist denn dieses „Wir“? Die PsychotherapeutInnen etwa? Was würde uns dazu legitimieren und was würde uns dafür qualifizieren? – Zunächst einmal wenig. Das muss benannt, erläutert, diskutiert werden, und man sollte sich seiner Expertise dabei auch nicht all zu sicher sein, denn was wissen wir schon wirklich und mit Gewissheit über die künftigen Entwicklungen? Wir brauchen deshalb die Perspektiven der Anderen

³⁸ FAZ 1.11.21; <https://www.faz.net/aktuell/politik/thema/g20-gipfel>.

Disziplinen und die auch unsere Sichtweisen, weil solche Multiperspektivität die Chance zu wechselseitigen Korrekturen bietet.

1.2 Metakritische Beiträge zu kritischer Kulturarbeit für die Natur und ihre Lebewesen

Was wir PsychotherapeutInnen können und leisten müssen ist, zu einer allgemeinen, sich globalisierenden **Kulturarbeit** beizutragen, Kulturarbeit, die sehr breit geleistet werden muss und zu der jede Gruppe, jede Profession und letztlich ein jeder, Beiträge leisten muss. Diese wiederum müssen selbst kritisch, **metakritisch** geprüft und reflektiert bzw. metareflektiert werden, um sie auf „Ursachen hinter Ursachen“ und auch auf „Folgen nach den Folgen“ unserer Entscheidungen und Interventionen zu befragen (*Petzold* 1994c/2015). Selbst unsere besten Erkenntnisse und Ideen bedürfen des konstruktiven und vorsorgenden **Zweifels** (ders. 2014e), und sie sind immer noch weiter zu verbessern.

Jeder, der sich an solcher **Kulturarbeit** engagiert, an ihr mitzuwirken versucht, muss sich bewusst sein, dass er nur kleine Beiträge zu diesem kollektiven Projekt leisten kann. Hier tut Bescheidenheit Not (*Petzold* 1994b), die wir bei den Protagonisten der traditionellen Psychotherapie nicht unbedingt häufig antreffen. *Freud* seufzte unter der Last, „die ganze Menschheit zum Patienten zu haben“. *Moreno* sah „no greater goal of psychotherapy than the whole of mankind“. *Reich* glaubte, die universelle Lebenskraft, „Orgon“, entdeckt zu haben. – So große Ansprüche sind aber gar nicht erforderlich, wenn man sich bewusst ist, dass viele kleine Beiträge an vielen Orten und in vielfältigen Bereichen für die Menschheitsentwicklung notwendig sind. Es geht letztlich um die Breite der Bemühungen. Je mehr Menschen in die Prozesse der persönlichen und gesellschaftlichen **Kulturarbeit** eintreten, desto bewusster können sich Gesellschaften und kann sich auf Dauer eine „Weltgesellschaft“ (*Kant* 1784)³⁹ gestalten. Mit dem Modell der „Demokratie“, das sich auf nationaler, inter- und übernationaler Ebene allmählich weltweit durchzusetzen scheint gibt es stete Verbesserungsmöglichkeiten, die in Demokratieprozessen selbst liegen (*Habermas* 2004, 2005⁴⁰). – *Cave*, China propagiert gegenwärtig ein anderes Modell. – Dennoch haben wir Menschen mit den Möglichkeiten der Demokratisierung ein Instrument zu

³⁹ Die Idee der Weltbürgerschaft, in der Antike schon von *Diogenes von Sinope*, *Demokrit*, *Seneca*, *Marc Aurel* vertreten (*Coulmas* 1990), hat mit *Kants* (1784) Eintreten für diesen Gedanken einer Weltbürgergesellschaft eine Bewegung eingeleitet, die in der Moderne eine besondere Bedeutung gewinnt: Die globalisierten Weltverhältnisse und die mundanen Destruktionsprozesse auf dieser und an dieser Welt (*Beck* 2004, 2012; *Bolz et al.* 2000) können nur aufgehalten werden, wenn eine kraftvolle Weltbürgerbewegung und übergeordnete, starke Institutionen für die Regulierung der Weltverhältnisse geschaffen werden, die z. B. Klimaziele festlegen und durchsetzen können, sonst werden sie **nicht** zu erreichen sein. Das gilt es nüchtern zu sehen. Der Kosmopolitismus muss deshalb neue Kraft und neue Formen finden (*Derrida* 1997; *Nussbaum* 2020).

⁴⁰ Vgl. auch *Habermas* 1992a, b, 2011.

gemeinsamer Gestaltung (*Petzold, Orth-Petzold* 2009, 285), besonders wenn es sich weiter festigt und optimiert. Das wird vor allen Dingen dadurch möglich, wenn eine überzeugende und **integre politische Kultur** und mit ihr die gesellschaftlichen Bildungssysteme und die **familiale Sozialisation/Enkulturation demokratiefähige und demokratiewillige** Bürger hervorbringt.

Die einzelnen Wissenschaften, die Wissenschaftler, die wissenschaftlich gestützten Praxeologien, die angewandten Humandisziplinen zumal, z. B. Pädagogik, Psychotherapie, Beratung, Naturtherapien etc. und ihre Praktizierenden haben über Lösungen nachzudenken und über ihre Beiträge dazu. Sie sollten deshalb kein Tummelplatz für Esoterik werden oder eine Plattform für religiöse oder krytoreligiöse Ideologien⁴¹. Die Religionen haben ihre eigenen Beiträge zu leisten.

Neuerlich wenden sich zunehmend Human- und KulturwissenschaftlerInnen dem Ökologiethema zu und es wird deutlich, wieviel zukunftsrelevantes Wissen dabei zur Verfügung gestellt wird. *Annette Kehnel* (2021), Biologin und Historikerin zeigt in ihrer „kurzen Geschichte der Nachhaltigkeit – Wir konnten es auch anders“. Gemeinwohl- und ökologieorientiertes Wirtschaften war vielen Menschengemeinschaften möglich – nicht zuletzt im europäischen Mittelalter. Gut, das Überschreiten der ersten Milliarde 1810 und das folgende exorbitante Menschheitswachstum hat vieles grundsätzlich und unumkehrbar verändert. Aber die Beispiele aus *Kehnels* Buch, verweisen auf typische, menschliche Möglichkeiten zu konstruktiver **Kooperation**, wie sie *Michael Tomasselo* (2010, 2014, 2019) in seinen Forschungen zur evolutionären und ontogenetischen Anthropologie herausgearbeitet hat. Kooperative Projekte und Ereignisse können sich also immer wieder reinzenieren oder neu realisieren. In den angewandten Humanwissenschaften brauchen wir deshalb immer wieder Versuche der Differenzierung und Integration, der „tentativen Zusammenschau“ und der „vertrauensvollen Kooperation“, die immer ohne voreilige Sicherheiten auskommen muss. Sicherheiten kann sie nie bieten, weil Wissen exponential wächst. Mehr als „**Positionen auf Zeit**“ und „**zukunftsweisende Projekte mit einiger Prekarität**“ ist nicht zu haben – so wiederholen wir in all unseren wichtigeren Veröffentlichungen, Büchern, **Essays** (*Petzold* 2014e).

Dennoch muss nach umsetzbarem Wissen gesucht, zu ihm publiziert werden, in jeder Disziplin – **darum** Multi- und Interdisziplinarität. Und darum müssen Umsetzungen vorbereitet, dokumentiert, beschrieben und beforscht und wieder diskutiert werden - weiterführend. Im vitalen Bereich der Ökologie ist das

⁴¹ Vgl. kritisch dazu *Petzold, Orth, Sieper* (2009); *Petzold* (2015f, 2016g, 2017m)

unverzichtbar. Zukunftsweisenden Texte verdienen deshalb Aufmerksamkeit. Hier seien exemplarisch Bücher von *Welzer* (2013, 2019) genannt, die Beiträge aus Sicht des Sozialwissenschaftlers leisten, indem sie Menschen dazu ermutigen, eigenständige, *proaktive Perspektiven* zu entwickeln – und er liefert dazu auch anregende Visionen (ders. 2019). Ein anderer Humanwissenschaftler, der sich mit dem globalökologischen Thema befasst hat ist *Joachim Bauer* (2020), Psychiater und Psychosomatiker, ein Mann, der immer wieder um *transdisziplinäre* Sichtweisen bemüht ist. Er hat sich in einem neuen Buch der aktuellen Krise zugewandt, denn er meint, „Die Welt steht ökologisch auf der Kippe“ (S. 11). – Denkt *Bauer* an die ökologischen „Kippunkte“ (*Barnosky* 2016)? Er verweist nicht explizit auf sie. Sein Buchtitel lautet: „*Fühlen, was die Welt fühlt. Die Bedeutung der Empathie für das Überleben von Menschheit und Natur*“. Es wird ein lesenswerter Text vorgelegt, der auch auf eine Reihe von „Lösungswegen“ hinweist – allen ja durchaus bekannt z. B.: „Wiederentdeckung der Natur, Veränderung des persönlichen Lebensstils, Neuausrichtung der Politik“ (ebenda S. 123 – 152), man darf das immer wieder iterieren, denn die **Resonanz** ist noch zu schwach. *Bauers* Buch nimmt die Mahnungen auf und die sind wichtig, aber auch diskussionsbedürftig, wie jeder Vorschlag zu diesen komplexen Themen. Das gilt auch für *Welzers* (2019) lösungsorientiertes Buch: „Alles könnte anders sein“. Auf beide Bücher werden wir im Folgenden kurz eingehen. Allgemeine Vorschläge sind wichtig, und man muss sie zusammentragen, nutzen und diskutieren, ggf. eigene Positionen nachbessern. Man liegt nämlich bei Vorschlägen immer wieder mal richtig und immer wieder auch mal falsch. Das erfordert *POLYLOGE*, Diskurse, Dispute zuweilen.

Beispielhaft seien *Welzers* (2019) vier Maxime genannt und kritisch befragt. Sie erscheinen klar, ja trivial, nämlich dass man (1.) „*Die Verbesserung der Welt nicht delegieren kann* [kann man schon, machen eigentlich sogar schon zu viele], *sondern man muss sie selbst machen*“ [soll wohl heißen, dass man an Verbesserungen mitwirken muss, Einzelkämpfertum bringt wenig]. (2.) *Man bekommt für Weltverbesserungsversuche keine Garantien, man kann sie nicht zurückgeben, wenn sie nicht funktioniert haben* [klar doch]. (3.) *Mehrheiten gehen immer mit dem Wind* [Wirklich? Tun sie dass? Man sieht auch anderes]. *Sie schließen sich an, wenn man das Richtige überzeugend vorführen kann* [oder wenn man es ihnen demagogisch richtig serviert]. (4.) *Um etwas Richtiges [und was ist das?] überzeugend darzustellen, muss man es überzeugend vorführen können*. [Wir würden lieber sagen: Muss man es diskursivieren, es in Diskussionen „weiterführender Kritik“ und „konstruktiven Zweifels“ stellen (*Petzold* 2014e, f). Persuasion und Demagogik darf es nicht werden].

Bauers, Welzers, Leschs usw. Sichtweisen – wessen Positionen auch immer –, muss man in Ko-respondenzprozesse stellen, um konsensuelle Positionen,

gemeinsame „**mentale Repräsentationen**“ (*Moscovici* 2001) zu schaffen. Dann nämlich entsteht die Chance, sie in **Handlungsgemeinschaften** konkretisieren zu können und um dann – wo notwendig – strukturierend „dazwischen zu gehen“ (*Leitner, Petzold* 2005/2010). Man sieht sofort, hier ist Diskussionsbedarf gegeben und solche Konzepte gehören in breite Diskussionen, in Diskussionsforen – allein mit Rezensionen dieser Bücher von *Bauer* und *Welzer* oder anderer ist es nicht getan. Man kann das machen, sollte es sogar tun, wichtiger aber ist es, in interpersonalem, ko-repondierendem Austausch von Gruppen zu darartigen Büchern oder Schriften zu diskutieren, um zu gemeinsamen Gedanken zu finden und auf der Basis von solchen **Konsensfindungen Konzepte** zu formulieren, die handlungskonkret werden und in **Kooperationen** umgesetzt werden – so unser **Ko-respondenzmodell** (*Petzold* 1978c/1991e).

Man muss deshalb durch die „Konsens-Dissens-Prozesse“ von Ko-respondenzen und Polylogen gehen (*Petzold* 1978c/1991e, 2002c), um durch „**weiterführende Kritik**“ und „**konstruktiven Zweifel**“ – so unsere Konzepte (ders. 2014e, f) – *hinlänglich* richtige und *halbwegs* konsensfähige Positionen zu erarbeiten – „good enough“ (*Winnicott* 1953). So vermag man den persönlichen Anliegen, aber auch den Anliegen der Anderen gerecht zu werden und kann dann wohl **Selbstsorge** und **Gemeinwohlsorge** ausgewogen zusammen bringen.

„Es kann niemand ethisch verantwortungsvoll leben, der nur an sich denkt und alles seinem persönlichen Vorteil unterstellt. Du musst für den anderen leben, wenn du für dich selbst leben willst. Wenn diese Verbindung gewissenhaft und als heiliges Gut gepflegt wird – die uns als Menschen den Menschen gesellt und die zeigt, dass es ein gemeinsames Menschenrecht gibt –, so trägt sie besonders dazu bei, den genannten Bund, also die Freundschaft, zu fördern.“ (*Seneca*, *Epistolae morales* 48, 3)

Eine solche Ausgewogenheit gelingt nicht immer, ja, ist zuweilen schwer zu erreichen, gerade wenn ein guter Konsens **Zugeständnisse** und **VERZICHTSLEISTUNGEN** oder die **Revision** eigener Standpunkte verlangt. Die Situation des Weltklimas seit den Forderungen des „Club of Rome“ 1972 und der Weltklima-Konferenzen beginnend mit der ersten 1988 in Toronto bis zur jetzigen 22sten in Glasgow 2021 ist von einer sich beständig gravierenden Verschlechterung der ökologischen Situation unseres Planeten gekennzeichnet. Wissenschaftler aus aller Welt haben eine „Warning of a Climate Emergency 2021“ (*Ripple et al.* 2021) herausgegeben. Wie wenig bei all dem herausgekommen ist zeigt, dass die Dinge oft mühsam sein können, und wie schwer es ist, dass durchaus einsichtige, **kritische Positionen** wirklich umgesetzt werden und weiterführend wirken.

»**Weiterführende Kritik** ist der Vorgang eines reflexiven Beobachtens und Analysierens, des problematisierenden Vergleichens und Wertens von konkreten Fakten (z.B. Dokumenten, Handlungen) oder virtuellen Realitäten (z.B. Positionen, Ideen) aus der *Exzentrizität* unter mehrperspektivischem Blick aufgrund von legitimierbaren Bewertungsmaßstäben (für die Psychotherapie die der Humanität, Menschenwürde und Gerechtigkeit, die der Wissenschaftlichkeit und klinischen Fachlichkeit) und des Kommunizierens der dabei gewonnenen Ergebnisse in korrespondierenden Konsens-Dissens-Prozessen, d.h. in einer Weise, dass die *parrhesiastisch* kritisierten Realitäten im Sinne der Wertsetzungen optimiert und entwickelt werden können. Weiterführende Kritik ist Ausdruck einer prinzipiellen, schöpferischen Transversalität« (Petzold 2000a, 2014e, 5).

Wir müssen den Mut haben, die eigenen **Positionen** solchem Zweifel und der konstruktiven Hinterfragung und Diskursivierung auszusetzen, in jedem Bereich. Mit Blick auf das Thema dieses Essays tun das *Bauer* und *Welzer* jeweils mit Schnittflächen, aber auch mit Differenzen. Das ist gut so, denn Rechthaberei bietet keine gangbaren Wege im Miteinander und bei komplexen Themen dürfen offene Fragen und einige wertzuschätzende Differenzen bleiben. Sie sind gute Begleiter auf gemeinsamen Wegen. In der Profession der Psychotherapie insgesamt müssen wir – das sollte deutlich geworden sein – unser Verhältnis zur Natur, zur Ökologie, zu Menschen und Tieren befragen und darüber hinaus die Geschichte der Psychotherapie auf ihre Verhältnisse mit der Natur untersuchen.

Es ist sehr erfreulich, dass sich derzeit eine zwar immer noch kleine, doch schnell wachsende und engagierte Zahl von PsychologInnen und PsychotherapeutInnen dem Thema Klima und – etwas weniger akzentuiert – dem der Ökologie zuwendet. Auffällig für uns dabei ist, dass keine Vergangenheitsperspektiven aufgeblendet wurden und werden etwa mit der Frage: „Wie konnte es dazu kommen, dass das Thema Ökologie so lange in der Psychotherapie ausgeblendet wurde?“ Wir stellen hier diese Anfrage in „kritisch-weiterführender Absicht“, denn wenn das nicht bearbeitet wird, besteht die Gefahr, dass sich die dahinter stehenden **Diskurse** – verstanden als unbewusste, kulturelle Strömungen sensu *Foucault* – fortschreiben. Das ist in unserer Sicht offenbar typisch für das Feld der Psychotherapie. Jahrzehnte wurden der Leib/die Leiblichkeit vom Mainstream der Psychoanalyse ausgeblendet und „Dissidenten“ wie *Wilhelm Reich*, *Sandor Ferenczi*, in jüngerer Zeit *Tilmann Moser*, wurden mit ihrer Körpertherapie diskreditiert, ja verfolgt – so *Reich* (! *Petzold* 1998e). Das kulminierte in dem skandalösen, von *Freud* betriebenen Ausschluss von *Reich* 1934 aus der Psychoanalytischen Gesellschaft, den man nicht revidieren wollte – *Petzold* hatte 1996 anlässlich *Reichs* 100sten Todestages dazu mit einem „offenen Brief“ an die psychoanalytischen Fachgesellschaften eine Initiative unternommen – keine

offizielle Reaktion. Die inoffizielle: man könne Vergangenes eh nicht ändern⁴² (*Fallend, Nitzschke 1997; Petzold 1996j, q, 1998e*). – Aha, Unrechtsurteile hätte man – anders als im Rechtsstaat geschehen – also nicht revidieren sollen!⁴³ Man bleibt „*Ehrlos für immer?*“ (*Metzler 2007*). Ein fatales Muster, das sich leider in der *psychoanalytic community* wieder und wieder perpetuiert hat (*Leitner, Petzold 2009*).

Aber derzeit wird der Körper in Teilen der Psychoanalyse ein „In-Thema“, als ob er nie *strittig* gewesen sei, und man fragt nicht: „Wie konnte das geschehen, diese Ausblendung durch eine ganze Therapieschule, eine bedeutende zumal?“ Ähnlich wurde durch die Psychoanalyse das Thema der „Begegnung“ ignoriert – alles war „Übertragung“ – und es wurde die „Abstinenz hinter der Couch“ propagiert. Jetzt aber ist die „Intersubjektive Psychoanalyse“ *en vogue* (*Altmeyer, Thomä 2006; Orange et al. 1997*), ohne dass *Rogers, Moreno, Perls* u.a. benannt und gewürdigt werden, weil sie schon immer ein intersubjektives Modell entwickelt und praktiziert hatten. Auch werden keine Anstalten gemacht, aufzuarbeiten, wie es möglich war, dass ein humanbiologisch und entwicklungs- und sozialpsychologisch so dysfunktionales Modell wie die „Couch-Analyse“ so lange eine psychotherapeutische Community bestimmen konnte – z. T. bis heute? (*Renz, Petzold 2006*). Aber es ist ja nicht nur die Psychoanalyse. Die Familientherapie sei als weiteres Beispiel genannt. Sie akzeptierte lange Zeit nur komplette Familien zur Behandlung und grenzte damit alleinerziehende Frauen oder Teilfamilien, in denen die Männer nicht kooperierten, faktisch aus, bis dann der Prager Familientherapie-Kongress 1986 eine Wende brachte und Frauenperspektiven einbezog. Wieder nichts über die Frage: „Wie konnte es zu einer derart schweigend gebilligten *malpractice* kommen? Keine Geste der Entschuldigung gegenüber den Opfern solcher Ausgrenzung. Derartiges schreibt die Gefahr „riskanter Psychotherapie“ fort, die ja unbestreitbar besteht (*Faber 2005; Margraf, Schneider 2002; Märtens, Petzold 2002*), ein Risiko das, vielfach unterschätzt wird wie *Marion Sommer* (2009) im Ärzteblatt feststellt und

⁴² In diesem »Offenen Brief« war die Frage gestellt worden, ob der Ausschluß Reichs aus der DPG/IPV [...] rückgängig gemacht werden könne. Die Vertreter einer Wissenschaft, die den therapeutischen Nutzen des Erinnerns und Durcharbeitens kennen, hüllten sich jedoch in Schweigen. [...] Ganz so schweigsam blieb man allerdings nicht, wenigstens nicht in der DPG, auch wenn man verschwiegen blieb. Zwei vom Vorstand Beauftragte befaßten sich alsbald mit dem »Schreiben von Herrn Prof. Dr. H. G. Petzold [...] Günther Schmidt (1997), [...] Er nahm wie folgt Stellung: »Zusammenfassend kann gesagt werden, daß mit dem Ausschluß Reich formal [!] Unrecht geschehen ist. Dieses Unrecht ist nicht wiedergutzumachen [...] Weder durch Zustimmung oder Unterstützung der Petition von Prof. Petzold kann das Geschehene [...] rückgängig gemacht werden. Von daher soll dem DPG-Vorstand vorgeschlagen werden, die geäußerte Idee einer Petition an die *Internationale Psychoanalytische Vereinigung* nicht zu unterstützen. Geschehenes Unrecht ist nicht mehr korrigierbar. ... « Die zweite Beauftragte [...]; »Der Ausschluß Wilhelm Reichs zum damaligen Zeitpunkt, 1933/34, [...] war politisch motiviert und ist, was seine psychoanalytische Kompetenz zum damaligen Zeitpunkt betrifft, zu Unrecht erfolgt.« ...So ist das: Unrecht ist nicht wieder gut zu machen.« *Fallend Nitzschke 2002, Vorwort*).

⁴³ „Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Aufhebung nationalsozialistischer Unrechtsurteile in der Strafrechtspflege“ (BGBl. 2002 I S. 2714)

mich dazu veranlasst hat in einem Fachaufsatz zu den „Krankheitsursachen im Erwachsenenleben“ (*Petzold* 1996f/2013) auch die zu zählen, die in die Hände „iatrogener PsychotherapeutInnen“ fallen (ebenda 303).

Es gibt eben Irrtümer, Fehler, Auslassungen im Feld der Psychotherapie. Einige wurden hier aufgezeigt – die Zahl lässt sich leicht erweitern. Mit ihnen muss man sich künftig intensiviert befassen. Das Thema „Psychotherapie und Natur bzw. Ökologie“ reiht sich für uns ein in diese Kette der Ausblendungen und Fehleinschätzungen. Deswegen meinen wir: Es muss eine Aufarbeitung dieser Ausblendungen geleistet werden, denn „wir sind Natur“ (*Petzold* 2019e) und der „Ökozid“ (*Veiel* 2020; *Zierler* 2011), das „Töten“, Zerstören von ökologischem Lebensraum endet immer in Krankheit und Tod von Menschen und nicht-humanen Tieren. Was also stand – was steht – hinter der Naturabspaltung, der Ökologievergessenheit, der schweigenden Hinnahme von Naturzerstörung bei den psychotherapeutischen Mainstreams und ihren ProtagonistInnen Ihrem Schweigen zu der ubiquitären Grausamkeit den Tieren gegenüber (*Herzog* 2011; *Rhein* 2011)? Gut, *Sigmund Freud* war bekanntlich Hunde- und Gartenliebhaber (*Stuart-Smith* 2020), „Erfinder“ des Therapiehundes. Seine Chow-Chow-Hündin Jofi war regelmäßig in seinem Arbeits- und Therapiezimmer anwesend und hatte eine positive Wirkung auf die AnalysandInnen⁴⁴, aber er brachte keine Impulse für den Schutz der Natur und der Kreatur in seine Psychoanalyse – man sage nicht, die Zeit war noch nicht reif dazu gewesen. Es sei nur an den Theologen und Juristen *Johann F. Volckmann* (1799/2018), Pionier der Tierrechte, erinnert, mit seinem beeindruckenden Plädoyer „Menschenstolz und Tierqualen: Eine Verteidigung der seufzenden Kreatur – vor dem Richterstuhle der Menschlichkeit“ (vgl. *Ingensiep* 1996) oder Fürst *Peter Kropotkins* (1902, vgl. *Hug* 1989) Grundlagenwerk „Mutual Aid: A Factor of Evolution“, deutsch „Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt“ (ders. 2011). Man findet im Bereich der Psychotherapie wenig Substantielles zum Thema. Aussenseiterstimmen, wie das Ehepaar *Margott* und *Herbert Stiller* (1977, 1979), Neurologen und Psychiater, mit ihrem Kampf gegen die Tierversuche in der Medizin – seinerzeit sehr umstritten⁴⁵, oder des Neurologen, Psychiaters und Ethologen *Boris Cyrulnik* (et al. 2003) mit seinem Einsatz für Tierrechte „*Les animaux aussi ont des droits*“, zusammen mit dem Tierethiker *Peter Singer* (*Cyrulnik, Singer, de Fontenay* 2013). Es geht hier nicht darum Randphänomene aufzuzeigen, sondern ein großes Defizit, dem man sich erst in jüngster Zeit zuzuwenden beginnt (*Pfeiffer* 2019; *Stuart-Smith* 2020) meist ohne auch die ökologische Problematik aufzugreifen und keineswegs in breiter Weise. Warum das so ist, das ist keine unwichtige Frage, die sich jede Therapieschule und auch die neue

⁴⁴ Er war auch Mitglied eines Tierschutzvereins. <https://www.hundekot.at/hundefreund-sigmund-freud/>

⁴⁵ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Herbert_Stiller

„*Psychologist and Psychotherapist for Future-Bewegung*“ stellen muss und der sie sich zu stellen hat. Bistlang liegen ja kaum solide Erfahrungen vor, was denn zu tun sei gegen den ubiquitären Ökozid, ja es besteht die Gefahr, dass sich PsychotherapeutInnen zu „ExpertInnen“ stilisieren, für Probleme, die sie selbst notorisch übersehen haben und dass sie Lösungen anbieten, die alte Rezepte reproduzieren und altes Ausgeblendetes weiterhin übersehen. Es geht aber um **gänzlich neue** Situationen, für deren Verstehen die Sozialpsychologie wahrscheinlich mehr anzubieten hat als die Psychoanalyse. Und die Praxis? Müssen wir jetzt alle in Therapie nehmen, ob unserer Verleugnungen, Verdrängungen, unserer Handlungsunwilligkeit, Inertie, unserem „**uncaring**“ (Weintrobe 2012)? Und wenn so, mit welcher Therapierichtung soll das geschehen? Auch da gibt es wahrscheinlich schon bald die „ExpertInnen“. Klar aber ist doch das Faktum, dass wir alle Suchende sind, die den „Mut zur Bescheidenheit“ haben müssen (Petzold 1994b). Es sind ja nur wenige Verfahren, die in Randbereichen **Natur** beachtet haben. Und die „neuen Naturtherapien“ (Petzold 2014h; Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2019; Petzold, Orth, Sieper 2015), die sich schon vor Jahrzehnten dem Thema zugewandt hatten (Petzold, Petzold-Heinz, Sieper 1972), sind bis jetzt randständig und wenig beachtet geblieben. Auch die Naturtherapien sind „auf der Suche“ und brauchen den *interdisziplinären* und *intradisziplinären* Diskurs.

Auf diese Fragen nach der Naturferne der Psychotherapie werden komplexe Antworten zu geben sein. Wir stellen uns diese Fragen seit langem und arbeiten an Antworten, die auch nur Teilantworten sein können. Jedes Verfahren muss seinen **Diskurs** befragen und kritisch betrachten. – Und dann sollte man in übergeordnete Polylogie eintreten. Wir greifen deshalb dieses Thema im vorliegenden Beitrag nicht näher auf, aber wir hielten es für wichtig, die Fragen zumindest anzusprechen. Mehr als einige Hinweise können wir hier nicht geben.

Wir sehen, dass das **anthropozentrisch-hegemoniale Denken** tief in die Diskurse des psychotherapeutischen Feldes eingeschrieben ist und damit ein Hindernis bietet, die Natur und die Ökologie als eine Kernstörung des Konzeptualisierens mit in den Diskurs zu nehmen. Da ist das *Freudsche* Dictum „*Wo Es war, soll Ich werden. Es ist Kulturarbeit etwa wie die Trockenlegung der Zuydersee*“ (Freud 1933a, StA I, 516). Nicht nur, dass *Freud* – eigentlich war er gegen die Triebrepression angetreten – das „**Es**/die Natur“ durch das „**Ich**/die Rationalität“ ersetzen will, er nimmt – unproblematisiert natürlich – auch noch auf einen Mega-Akt menschlicher Naturbeherrschung als Metapher Bezug: die *Trockenlegung der Zuiderzee* (van der Ham 1999). Sie wurde mit ihren hydraulischen Werken zur „Zähmung der Natur“ als eines der „sieben

Weltwunder menschlicher Ingenieurskunst“⁴⁶ bezeichnet. Aber wurde der Zuiderzee gezähmt (*Sintobin* 2008)? Werden die technischen Gewerke dem kommenden menschenverursachten Anstieg der Meeresspiegel standhalten (*de Maeseneer* 2020; *Mengel et al.* 2016)? Ökologische Fragen wurden bis in die jüngere Zeit bei dem Projekt wenig thematisiert (*Deltares* 2014; *Rijcken* 2015).

Von 1979 bis 2004 habe ich Psychologie und Bewegungswissenschaften an der FU Amsterdam gelehrt und es haben mich diese Fragen der Ökologie, der Küste, der Polder, des IJsselmeers immer wieder beschäftigt: Was machen wir mit der Natur? Wie reagiert die Natur auf uns? Was kennzeichnet neue, menschengeschaffene Natur? Wie erleben sich Menschen als „Schöpfer von Natur“, als Nutzer von menschengeschaffener Natur? All das waren keine relevanten Themen in der niederländischen Psychotherapielandschaft. Gut, Out-Door-Running erwies sich als eine gute Behandlung für majore Depressionen (*Mei, Petzold, Bosscher* 1997). Bewusstheit für die Landschaft haben wir damit verbunden. Im Unterschied zu anderen Laufprogrammen (*Weber* 1999), setzen wir auf „Green Running“⁴⁷, grüne Lauf- und Ausdauertherapie. Wir hatten uns dann mit weiteren vertiefenden Entwicklungen der „Green Meditation“ zugewandt (*Petzold* 2011m⁴⁸) verbunden mit Fragen des Landschaftserlebens, mit denen wir noch zugange sind und bei denen für uns das „erlebte Landschafts- und Weltverstehen“ wichtig ist (*Petzold* 2015b, c; 2019d). Versuche, „den Menschen von der Welt und der Natur her“ zu denken (ders. 2015k) und dann die „Welt/Natur mehr und mehr von der Welt/Natur her zu denken“, also die „Anthropozentrik“ aus dem Diskurs zu bekommen, waren für uns wichtig. Im *Freudschen* Diskurs ist das, wie aufgewiesen wurde, schwierig, weil in ihm das *autonome, ich bestimmte Subjekt* im Vordergrund steht. Nicht anders steht es mit dem Diskurs der so genannten „Humanistischen Psychologie“ (*Bühler, Allen* 1987; *Quitmann* 1991) und der Gruppe von Therapieverfahren, die der „Humanistischen Psychotherapie“ (*Eberwein* 2009; *Eberwein, Thielen* 2014) als Umsetzung der „Third Force Psychology“ zugeordnet werden. – Die „Integrative Therapie“ rechnet sich n i c h t dieser „Schule“ zu, da sie vertritt, dass die Zeit der „Schulen“ überwunden werden muss. Wo Schulen, da Dogmatik (*Petzold* 1975k, 2014c), deshalb sehen wir uns den Richtungen eines „**neuen Integrationsparadigmas**“ verbunden (ders. 1992g; *Wampold et al* 2018). Intgrative Therapie hat damit zu den großen Mainstreams (behavioral, systemisch, psychodynamisch, humanistisch) durchaus gute Schnittflächen

⁴⁶ Die Delta- und Zuiderzee-Werke, http://www.ce.memphis.edu/1101/interesting_stuff/7wonders.html%7CSeven

⁴⁷ <https://de.wikipedia.org/wiki/Lauftherapie>

⁴⁸ Vgl. *Petzold*, 2015b, 2019d; *Petzold Petzold, Orth* 2021a.

bzw. „Angrenzungen“, greift aber bewußt weiter. Das humanistisch-psychologische bzw. humanistisch-psychotherapeutische Paradigma (HP, *Rogers, Frankl, Gendlin, Perls* usw.) ist „**menschenzentriert**“ und Natur und Ökologie haben in den Schriften ihrer Begründer (*Bugental, Bühler, Maslow, May, Moustakas, Perls, Rogers* u.a.) keinen zentralen Platz⁴⁹. *James Bugental* (1964) verwendet zwar in seiner Rede zur Gründung der „Amerikanischen Gesellschaft für Humanistische Psychologie“ eine reiche Naturmetaphorik, den Aufstieg zum Wald, zu den Höhen der psychologischen Erkenntnis (denen der HP) und verweist damit auf *Maslows* (1964) Konzept der „peak experience“. Aber die Natur, die Ökologie gar, bleibt dabei aussen vor. Mehr als ein vager Mystizismus kommt da nicht heraus (ders. 2014) und in diese Richtungweisend hat *Greening* (2006) denn auch als ein Prinzip der Humanistischen Psychologie Folgendes formuliert: „Human beings have their existence in a uniquely human context, as well as *in a cosmic ecology*“ (unsere Kursive). Von der konkreten, bedrohten „Ökologie im Anthropozän“ ist hier nicht die Rede, aber immerhin, man könnte die Idee in diese Richtung weiterentwickeln, was bedeuten müsste, die **Menschenzentriertheit** zu überwinden.

Psychoanalyse und Humanistische Psychotherapie haben mit der Naturvergessenheit und der Menschenzentrierung noch ein weiteres Thema wenig bearbeitet, das in unserer Sicht mit der Ausblendung der ökologischen Frage und der Vernachlässigung des Naturbezuges zusammenhängt: Die nur marginale Betrachtung der individuellen und der kollektiven Endlichkeit, also auch des planetarischen Sterbens und des Todes unserer Erde und ihrer Sonne. **Naturverbundenheit ist immer und immer auch Verbundensein mit Sterben und Tod.** Das ist das Signum unseres „Natur-Seins“ (*Petzold* 2019e). Es ist immer zugleich Lebendig-Sein und endlich, sterblich sein. Das an sich heran zu lassen, erfordert Mut, sehr viel Mut.

Menschliches „Bewusstsein ist ... prospektiv ausgerichtet ... und auch das menschliche '*Bewusstsein seiner Selbst*' ist strukturell *temporal*. Ausgereift weiß es um seine Zukunft, ... *seine Endlichkeit*. Leben ist eben zukunftsgerichtet – wozu sonst Prokreation, Fort-pflanzung? Es will leben, von einer Situation zur anderen ..., das ist eine Einbettung in den 'Mesokosmos' menschlicher Lebensräume ... vor dem Hintergrund des Kosmos insgesamt. Aber dann muss man aus integrativer Sicht dem 'embedded' ein weiteres Adjektiv hinzufügen: 'temporalisiert' (temporalized)" (ebenda

⁴⁹ *Tom Greening* (2005) hat fünf Prinzipien der Humanistischen Psychologie herausgestellt:

1. Human beings, as human, supersede the sum of their parts. They cannot be reduced to components.
2. Human beings have their existence in a uniquely human context, as well as in a cosmic ecology.
3. Human beings are aware and are aware of being aware—i.e., they are conscious. Human consciousness always includes an awareness of oneself in the context of other people.
4. Human beings have the ability to make choices and therefore have responsibility.
5. Human beings are intentional, aim at goals, are aware that they cause future events, and seek meaning, value, and creativity.

2019d, 4, Kursive hier). Temporalisierung des Lebendigen zu denken, aber heisst Endlichkeit zu denken.

Solches Denken hat Vorläufer in der **Stoa**, die philosophische Richtung, die seit der Antike (*Zenon von Kitium, Chrysippos von Solon, Seneca, Epiktet, Hierocles* u.a.; vgl. *Inwood 2005*) bis zu *Montaigne, Spinoza, Kant*, einen mächtigen Strom geistiger Anregungen in säkularer Ausrichtung auf den Weg gebracht hat (*Brennan 2005; Forscher 2018; Sommer 2010*). Dieser Strom hat die „**Geschichte des Denkens und der Lebenspraxis**“ bis in die Gegenwart beeinflusst. Selbst in die Psychotherapie hat der stoische Diskurs Eingang gefunden. Neben der Integrativen Therapie ist hier die rational-emotive Therapie von *Albert Ellis* (1993, 2006; *Schwartz 2014*) zu nennen. Theorie und Praxis und eine ethische Gestaltung des Lebens „*secundum naturam*“, gemäß der Natur – so *Seneca, Cicero, Epiktet, Hierokles* – gehören stets zusammen. Das und eine grundsätzlich lebensbejahende, menschen- und lebensfreundliche Haltung, ein Weg der OIKEIOSIS, des Menschen-, Selbst- und Weltverstehens (*Petzold 2019d*), macht stoisches Denken für die Psychotherapie attraktiv. Stoische Gelassenheit ist weder gemütlos noch stupide. *Senecas* (1993, 1996) Schriften: „Über das glückselige Leben“ (*De vita beata*), „Über die Seelenruhe“ (*De tranquillitate animi*), „Über Wohltaten“ (*De Beneficiis*) oder *Marc Aurels* (1998) Selbstbetrachtungen sind zeitlos und seien hier exemplarisch genannt.

Freud (1920) hatte sich in seiner Theorie des „Todestriebes“ dem Thema des Todes zugewandt und damit eine langwierige Diskussion im psychoanalytischen Feld und darüber hinaus ausgelöst, die u.a. sein Zerwürfnis mit *Wilhelm Reich* (1932), der das Konzept des Todestriebs ablehnte, vertiefte. *Sabina Spielrein* (1912) hatte erste Anstöße zum Thema Destruktion gegeben und mit *Freuds* Thanatos-Idee wurden vielfältige weitere Spekulationen zu Todestrieben, Fragen der Destruktion und Aggression auf den Weg gebracht (*De Marchi 1970, 1988; Weatherill 1999; Žižek 2006*). Mit der Realität des persönlichen Sterbens und Todes im psychotherapeutischen Kontext, Themen, die uns immer wichtig waren (*Petzold 1965, 2005d; Spiegel-Rösing, Petzold 1984/2019*) hat das wenig zu tun. Von den vielfältigen Spekulationen zum Todestrieb haben uns die Ausführungen des italienischen Psychoanalytikers *Luigi De Marchi* besonders angesprochen, wenn er die Abwehr des Todes als Schlüssel zum Verständnis der gesamten menschlichen Kulturgeschichte ansieht. „Denn wenn es wahr ist, daß die Neigung des Menschen, sich und anderen furchtbares Leid aufzuerlegen, häufig Folge einer vergifteten Gesellschaft ist, so ist aber ebenfalls wahr, daß es etwas viel Schrecklicheres gibt als den Todestrieb, wie ihn *Freud* angenommen und *Reich* bestritten hat. *Es*

*gibt den Tod, die Angst vor dem Tod und, beim Menschen, das Bewußtsein vom Tode“ (De Marchi 1988, 16, kursiv im Original). Genau diese banale Faktizität des Todes und des einzigartigen, antizipatorischen Wissens der Menschentiere um ihren künftigen Tod als Teil der menschlichen Natur sowie ihr reflexives Wissen um Tod und Sterben **alles Lebens, aller Natur** wird – so unser Eindruck – auch im Felde der Psychotherapie weitgehend verleugnet oder an die Seite gedrängt. Hier steht es nicht anders als allenthalben bei der Mehrzahl der Menschen. Das Problem des persönlichen Todes und des Sterbenmüssens – oft ist es ein schweres Sterben – hat in der Mehrzahl der Psychotherapieschulen nicht die Bedeutung, die diesem Kernthema menschlicher Existenz zukäme (Varevics, Petzold 2005). Schon gar nicht ist der Tod dieses Planeten und unserer Sonne, des Sonnensystems (Häusser 2020; Hürter, Rauner 2010; Sackmann et al. 1993) ein Thema in der Psychotherapie, obwohl dieses moderne Wissen – jenseits aller Mythen und religiösen Eschatologien, heute ein Faktum ist, über das alle halbwegs informierten Menschen Bescheid wissen. Die Erde wird in weniger als einer Milliarde Jahren - ungeachtet der derzeitigen globalen Erwärmung - unbewohnbar sein. Was hat dieses **neue Wissen** – neu weil es vor ca. 150 Jahren etwa durch die Arbeiten von Rudolph Clausius und anderen zur Thermodynamik und Entropie aufkam und seit Mitte des 20sten Jahrhunderts Allgemeinplatz ist. Was hat also dieses neue Wissen um die Welt, um „**das Ende von allem**“ (Hürter, Rauner 2010) mit den modernen Menschen gemacht? – Es wurde und wird weitgehend „dissoziiert“!*

Das ist insgesamt ein Problem im gesamten ökologischen Diskurs unserer Tage: Es geht immer wieder zu sehr um den Menschen. Carsten Niemitz (2019), profiliertes Biologe und Mediziner, Berater der Weltnaturschutzbehörde IUCN, langjähriger Leiter des Instituts für Humanbiologie der Freien Universität Berlin, sei hier symptomatisch mit seinem sehr nützlichen Buch genannt: „Die Menschheit retten? Packen wir's an! Fakten zu Umweltzerstörung, Artenschwund und Klimakatastrophe – Lösungsansätze inbegriffen“. – Nochmals: **Nicht die Menschheit, die Natur muss gerettet werden!** So unsere Position. Da wir zur Natur gehören, haben wir dabei unsere Chancen. Aber ohne die Natur bei allen Rettungsversuchen prioritär zu stellen, braucht man sich nicht über die „Rettung der Menschheit“ den Kopf zu zerbrechen. Das eine ist ohne das andere nicht zu haben. Die kollektive Egozentrik der Menschentiere – „we first“ – stößt derzeit und schon seit längerem an Grenzen. Das wurde nur noch nicht in breiter Weise bemerkt. Und wo es bemerkt wurde war nicht immer klar: Wir werden den gigantischen Problemen, die sich derzeit auftun weder durch eine mythologische oder esoterische Überhöhung der Erde als Archetypus der „Mutter Erde“ oder als „Grosser Mutter“ gerecht (Jung 1938, Neumann 1956), noch durch neudruidische oder neuromantische „Gaia-Mythen“. Jede Initiative ist zu begrüßen, die sich für die Erde, die Natur, unsere Ökosysteme engagiert, dennoch gilt es, Schwerpunkte zu setzen, die die

Qualität des **Gesamtbiosystems** bzw. des **Gesamtökosystems Erde in das Zentrum** der Betrachtung stellen, denn um dessen Überleben geht es. Das war das ursprüngliche Anliegen von *James Lovelock* und *Lyn Margulis* (1974; Lovelock 1979, 1991, 1992; Margulis 1998, 1999), beide Begründer der „Gaia-Hypothese“. Sie sind das Thema als Naturwissenschaftler bzw. Naturwissenschaftlerin angegangen und haben – ihren Fachbereich überschreitend – ökopolitische Perspektiven aufgenommen. Das ist ein Schritt der zu gehen ist. Mit der Verschärfung der ökologischen Krisen ist er unumgänglich geworden, obwohl das noch keineswegs allen WissenschaftlerInnen klar ist. Auch die Breite der Weltbevölkerung verfügt bei Weitem noch nicht über ein fundiertes „**ökologisches Bewusstsein**“ und hat noch keine hinlänglich „**informierten ökologischen Wissensstände**“, die Grundlage einer gelebten **Ökosophie**, eines weisen Umgangs mit der Natur, werden müssen, für jede Gruppe, jede Profession – auch für die Psychotherapie. Aber das alles ist „auf dem Wege“. Es ist ja, was die Dringlichkeit der globalen Gefährdung Ökologie angeht für viele Menschen ein relativ neuer Bereich, das gilt es, im Blick zu behalten, besonders als beunruhigte und engagierte AktivistInnen, die leicht in der Gefahr stehen, in einer In-Group-Perspektive gefangen zu sein: „*Alle müssten doch wissen ... !*“ Das blendet aus oder will nicht wahr haben, dass es durchaus möglich ist, Skotome zu haben, Informationsmängel, einseitige, ja falsche Sichtweisen. Man braucht deshalb „**weiterführende Kritik** und den **anderen Blick**“ (Petzold 2014e), braucht den Willen zur geduldigen Überzeugungsarbeit, das Wissen um die **Grenzen** des eigenen Wissens und die Bruchstückhaftigkeit der eigenen Informationen. Das gilt auch für die hier vorgelegten Ausführungen.

1.3 „Komplexe Empathie“ als NATUREMPATHIE für Menschen, nicht-humane Tiere, Ökologien – Basis für Naturrechte und ökophiles Praxishandeln

Unsere eigenen Schriften zu den Themen Natur und Ökologie (z. B. *Petzold, Petzold-Heinz, Sieper* 1972; *Petzold, Orth, Sieper* 2015a; *Petzold, Ellerbrock, Hömberg* 2019 u.a.m.) sehen wir selbst als fachdisziplinäre Beiträge aus den von uns vertretenen und genutzten Bereichen der Sozialwissenschaften, der Philosophie, der Psychologie und Psychotherapie, der Neuropsychologie, der Biologie und Ökologie. Mit diesen Texten sind wir bemüht, für die sich seit Anfang der 1970er Jahre entwickelnden Naturtherapien Materialien mit *praxeologischer* Zielsetzung für die Green Care- und Green Therapy-Arbeit mit PatientInnen bereitzustellen, aber auch Theoriekonzepte mit *ökologischen* und *ökopolitischen* Zielsetzungen zu einer *ökosophischen* und *ökophilen* Fundierung solcher Zieldimensionen. Wir brauchen eine grundsätzlich naturbezogene und ökologiefreundliche Haltung für unsere Arbeit. Das wollen

wir zeigen und vermitteln. Wir wollen deshalb kognitive Perspektiven und unsere emotionalen Resonanzen zu den **multi-, intra- und interdisziplinären** Bemühungen (Petzold 2007a, 31ff.) anbieten für die brennenden ökologischen Gegenwartsprobleme und sind dabei zugleich offen, für derartige Anregungen von Seiten anderer. Man braucht ja den wechselseitigen Austausch und die Auseinandersetzung mit **Positionen** im eigenen Feld. Man braucht Anstöße des Konsens, aber auch des Dissens, um **transversale Überschreitungen** zu erreichen, um möglichst breit Wissen einzubeziehen und **transdisziplinäre** Erkenntnisse und Handlungsoptionen zu gewinnen (ebenda S. 196ff.). Nehmen wir zum Beispiel Bauers (2020) Buch „Fühlen, was die Welt fühlt. Die Bedeutung der Empathie für das Überleben von Menschheit und Natur“, das viele Positionen vertritt, mit denen wir **Konsens** haben. Aber es gibt auch **Dissens**. Der sei exemplarisch an zwei Fragen aufgezeigt, um Diskurse in psychosozialen, natur- und psychotherapeutischen Communities anzuregen: „Können **wir fühlen**, was die **Welt fühlt**? Kann **die Welt fühlen**?“ Wir bezweifeln das. Eine metaphorische Anthropomorphisierung der Welt bzw. der Erde – so werfen wir ein – führt unseres Erachtens nicht weiter, sondern lenkt ab von der wesentlichen Richtung. Sie führt nämlich weg von den real **leidenden Lebewesen** und von den **zerstörten Biotopen**, denn die sind konkret da: als real gequälte Tiere (sensu Volckmann 1799 oder Cyrulnik et al. 2013; Rhein 2011), in Massentierhaltung und Schlachtfabriken vernutzt (Herzog 2011; Singer 2002) und sind da als sichtbar vor uns liegende vermüllte Wiesen oder zerstörte Wälder. Das alles ist nicht nur bloße Metapher. Wir sagen – anders als Bauer – deshalb lieber: Es ist wichtig, die Welt „von der Welt und die Natur von der Natur her zu verstehen und nicht mehr nur vom Menschen her“ (Petzold 2015k). Das sind keine Wortklaubereien. Es ist dafür erforderlich aus einer bewusst entschiedenen, **ökophilen** Basishaltung mit einem *mundanologischen* Blick (Petzold 2015c, k; Welsch 2015) vorzugehen, der natur-verstehend, naturwissenschaftlich und ökologiewissenschaftlich geschult ist, um zu sehen, was Natur beschädigt und was für sie lebenserhaltend ist. Das will Bauer wohl auch, aber wir setzen die Akzente anders, vertreten eine vielleicht nützliche Differenz, wenn wir den Menschen als **Subjekt** des Verstehens/Fühlens/Empatierens fokussieren (nicht eine irgendwie ungreifbare Welt). Er wird damit auch als verantwortliches Subjekt gesehen, dem sein funktionales und dysfunktionales oder auch destruktives Handeln zugerechnet werden muss, Das ergibt sich aus unserem im Integrativen Ansatz ausgearbeiteten Menschen- und Weltbild mit der „**anthropologischen Grundformel**“ (Petzold 1965, 2003e). Die Formel ist damit zugleich und in doppelter Weise auch eine welt- und naturzentrierte, „**mundanologische Grundformel**“. In dieser Sicht nimmt die **Welt** nicht unmittelbar „reflexiv/metareflexiv“ wahr (allenfalls mittelbar *durch uns*). Die Welt wird vielmehr unmittelbar *durch uns* beschädigt. Es müsste *uns schmerzen*. Und damit kommt die Frage der Empathie, des Empatierens in den Blick, denn

Menschen sind empathiebegabte Wesen, zu wechselseitiger (auch einseitiger) *heller-konstruktiver Empathie* (etwa bei Hilfeleistungen) und *dunkler-destruktiver Empathie* (etwa bei Betrug) als leibhaften Intentionen fähig (Petzold, Mathias-Wiedemann 2019a).

„Denn da ist zum einen der **Leib** – der unabdingbar Teil der Welt, der lebendigen Natur ist, aus der er sich evolutionär entwickelt hat. Unsere biologischen Programme zeigen das bis in ihre Grundstrukturen, deren Anfänge bis in die Frühzeit biologischen Lebens auf dieser Welt vor 4 Mrd. Jahren (Welsch 2012a, 81-88) zurückreichen. Und da ist zum anderen die **Lebenswelt** (Petzold 2006p) als Welt des Lebendigen, in die der Mensch *eingebettet* ist. Aus dieser *e m b e d d e n e s* nimmt der **Leib** als 'totales Sinnesorgan' (MerleauPonty 1945) beständig – aus sich selbst und aus der Welt sich multisensorisch wahrnehmend, sich in ihr bewegend (Petzold, Orth, Orth-Petzold 2009) und in ihr in leiblich-konkretem Tun multiexpressiv handelnd – vielfältige Information auf. Er **verkörpert** Welt (Embodiment, Einleibung, Petzold 2002j, Schmitz 1989, 1990) in 'komplexen Lernprozessen', die zugleich 'komplexes Verhalten' generieren, denn: auf der neurobiologischen, kognitiven, emotionalen, volitionalen, sozialen und performativen Ebene ist *Lernen Verhalten und Verhalten ist Lernen*“ (aktualisiert aus Petzold 2015k, 3).

In unserem Verhältnis zur **Welt** geht es uns nicht nur oder priorisierend ums *emotional-empathische* „Fühlen“, sondern auch um ein *kognitiv-empathisches* „Erfassen und „Verstehen“ (Petzold, Mathias-Wiedemann 2019a⁵⁰). Ganz anders steht es aber im Bezug zu den **Lebewesen der Welt**. Bei ihnen finden wir in uns „eigenleiblich“ gespürte **Empfindungen** und es sind **Gefühle** wesentlich (wir differenzieren das, Craig 2015), denn lebendige Wesen – Menschen und nicht-humane Tiere aller Art, nicht nur die „schönen und edlen“ – brauchen **Mitgefühl**. Auch Biozönosen, Bio- und Ökotope als „Gemeinschaften des Lebendigen“⁵¹ brauchen ein ökophiles „*caring*“. Solch „komplexe Empathie“ – und mit der greifen wir weiter als Bauer – hat wohl zu der Einsicht geführt: Alles Lebendige **braucht Rechte!** (Cyrulnik et al. 2013).

⁵⁰ Bauer (2020) hat leider ein sehr schmales und teilweise problematisches Empathie-Konzept (S. 12). So meint er: Empathie „ist keine angeborene Eigenschaft“ (ebenda). Das kann mit Blick auf neueste GWAS (Genome-wide analyses) so affirmativ nicht ausgesagt werden (Warrier et al. 2018a, b). Bauer hat den gesamten Bereich moderner neurobiologischer Empathieforschung z. B. der *Social Neuroscience* nicht berücksichtigt (vgl. Decety 2014; Decety, Cowel 2015; Marsh 2017) und deren wichtige Unterscheidung zwischen kognitiver und emotionaler Empathie.

⁵¹ Zur Terminologie vgl. Leser (1997; Beierkuhnlein 2007. **Biotope** – z. B. Bruch-, Sumpf- und Auwälder, Schlucht-, Blockhalden- und Hangschuttwälder oder Moore, Sümpfe, Röhrichte, Nasswiesen – sind gesetzlich geschützt nach § 30 BNatSchG

Das setzt indes voraus, dass es vorab erfasst und verstanden worden ist: aus Menschenperspektiven und zugleich von ihren *artspezifischen und ökotopbestimmten Lebensbedarfen* her. Ohne kognitive **und** emotionale **Naturempathie** geht das nicht. Wir umreißen sie wie folgt:

»**Naturempathie** ist die Fähigkeit, durch aufmerksame, achtsam *wahrnehmende Naturbeobachtung* und komplex *explorierendes Kontexterfassen* Prozesse des Lebens von *Tieren* und von *Pflanzen* in und mit ihren *Habitaten* sowie Bio- und Ökotope kundig zu erfassen (Ökotop-Empathie). Es ist ein „Empathieren des Lebendigen“ aus einer Grundhaltung des „Carings“, der ökophilen Sorge um seine **Integrität. Komplexe Naturempathie** arbeitet mit drei Fokusbildungen der Exploration:

I. Sie arbeitet mit **kognitiver Empathie**, d.h. durch **Verstehen** von Menschen, nicht-humanen Tieren, aber auch von nicht-animalischen Lebewesen in ihren Bio- bzw. Ökotope – mit *kenntnisreichem Verständnis* (z. B. wenn etwas dysreguliert bzw. nicht in Ordnung ist).

II. Sie arbeitet mit **emotionaler Empathie**, d.h. durch **Mitfühlen** mit einem empfindsamen Beteiligtsein, um den Zustand der empathierten Wesen oder Lebenszusammenhänge – seien sie gesund oder beeinträchtigt bzw. geschädigt – mit *affektivem Berührtsein* [durchaus auch **Mitleid**, s.c.] zu *erfassen*.

III. Sie arbeitet mit **somato-sensumotorischer Empathie**, d. h. durch **Mitschwingen** in einem *leiblichen* oder *zwischenleiblichen Mitbewegtsein*, wodurch körperliche Erregungs-, Spannungs-, Entspannungszustände *begriffen* werden.“ (vgl. *Petzold, Orth-Petzold* 2018, 283; *Petzold, Mathias-Wiedemann* 2019a).

„**Komplexe Naturempathie**“ entwickelt sich im praktischen Vollzug, vermag sich zu verfeinern und zu vertiefen. In jedem Erfassen eines Lebewesens, eines Tieres oder einer Pflanze, in jedem spürenden, meditativ-auslotenden Eintauchen (*Petzold, Orth* 2021a) in ein Bio- bzw. Ökotop wachsen Naturerfassen, Naturverstehen, Naturverbundenheit und **Naturliebe** als leibhaftig empfundene. Wie in jedem affilialen Zugehörigkeitsgefühl – zu Mensch, Tier und auch zu Landschaft, zur Heimat – wird das *oxytocinerge System* aktiviert. **Oxytocin** bekräftigt Bindungen, puffert Stress ab, fördert Heilungsprozesse von leiblichen (körperlichen und seelischen) Wunden, ist bei Glücksempfindungen als eine Komponente neben vielen anderen beteiligt.⁵²

⁵² Vgl. *Courney et al.* 2004; *Uvnäs-Moberg Petersson* 2005; *Uvnäs-Moberg et al.* 2016)

Um die Entwicklung des **Synergems** einer solchen „**komplexen Empathie**“ muss man sich bemühen und sie zu Grunde legen, wenn es zu naturschützenden, Leben sichernden Regelungen kommen soll, zu Gesetzen, die Rechte, Grundrechte festlegen für **alles Lebendige**, die die nicht humanen Lebewesen und natürlich auch die Menschentiere mit in den Schutz einbeziehen. Solche Grundrechte müssen dann von möglichst vielen Menschen mitgetragen werden, weil man sich mit den *dahinter stehenden Empathieprozessen identifizieren kann*, im Nachvollzug solchen Empathierens von engagierten NaturforscherInnen und aktiven Naturfreunden. Nur so haben sie die Chancen, Nachhaltigkeit zu gewinnen.

In den USA hat *Roderick Frazier Nash*⁵³ – selbst Naturliebhaber, Wildwasser-Rafter und Forscher zur „environmental history“ – in seiner Dissertation von 1967 „*Wilderness and the American Mind*“ (Nash 2014, 5. Aufl.) einen Meilenstein gesetzt, um das Denken über die **Natur** in einer **Kultur** – der amerikanischen – zu verstehen, den Naturbezug und das Verständnis von „wilderness“ bei Amerikanern zu bergreifen. Er kommt zu dem Schluss, dass die *anthropozentrische Sicht* der Amerikaner dem Schutz der Natur und der Wildnis entgegensteht. (Liegt das in Europa anders, muss man fragen? Wohl kaum!). Eine „*ecocentric view*“, eine „ökozentrische Sicht“, wäre für die „*nature and wilderness preservation*“ besser. Dagegen ständen Realitäten der menschlichen Eigeninteressen. Das war im Jahr 1967. Seine Forschungen führten ihn weiter zu seinem Werk 1989: „*Rights of Nature: A History of Environmental Ethics*“ (Nash 1989), eines der wirklich wichtigen Bücher zum Thema von „**non human rights**“ und „**radical environmentalism**“. – Nash bindet die Naturrechte an die amerikanische Freiheits-/Befreiungs-Tradition zurück⁵⁴. Er meint – und hier folgen wir ihm –, dass die Wildnis uns „**Demut**“ (*humbleness*) lehren kann. Diese Erfahrung haben wir selbst immer wieder im Erleben großer Landschaften gemacht (*feeling humble*). Wir sehen deshalb das Gefühl der **Demut** – vor der Welt des Lebendigen, vor der Natur, vor dem Leben und vor dem Sterben (*Varevics, Petzold* 2005) – als durchaus wesentlich an, weil es Ehrfurcht, Achtung, Verantwortungsbereitschaft mitbegründet und motiviert. Diese „emotionalen Lagen“ fehlen im konzeptuellen Raum der

⁵³ Vgl. zu ihm: https://en.wikipedia.org/wiki/Roderick_Nash

⁵⁴ In der Amerikanischen „Declaration of Independence“ lesen wir bekanntlich: „We hold these truths to be self-evident, that all men are **created equal**, that they are endowed by their Creator with certain unalienable Rights, that among these are **Life, Liberty** and the **pursuit of Happiness**“. (July 4, 1776), Hervorhebungen von uns, um zu zeigen, wie diese Rechte auch auf Tiere und Biotope übertragen werden könnten (pursuit of Happiness als artgerechtes Leben). Solche Reinterpretationen sollten durchdacht werden, zumal der Text bis heute beständig interpretiert wurde und wohl in *Jefferson's* Intensionen gar nicht auf individuelle Rechte abzielte (*Witte* 2020). Auch Tiere und Landschaften (z. B. der Amazonas-Regenwald, die Polarkappen) sollten den Status solcher Verfassungsrechte erhalten.

Psychotherapieverfahren weitgehend. Sie müssen aber in der therapeutischen Praxis immer wieder aufgegriffen werden, in den Naturtherapien ohnehin. In der „**Green Meditation**“[©] sind sie für uns bei der Konfrontation mit existenziellen Themen sehr wichtig geworden (*Petzold 2018k; Petzold, Orth 2021a*).

Nash (1989) sagte – wohl wiederum zu Recht – „*that humanity does not want to be humbled*“ und wir Menschen uns dann eher so verhalten: "[to] *trash the planet into a wasteland*" als unser Verhalten zu ändern. Seine utopische Vision, die Weltbevölkerung auf 500 „Inselbereiche“ zu konzentrieren und der Wildnis zu erlauben, um diese Zonen herum zu wachsen, zu wuchern, zu blühen. – „*Nice dream*“, kann man dazu nur sagen. Aber über machbare Lösungen muss man kreativ brüten. Begrünte Häuser und Städte hat man ja schon in Angriff genommen. Die beiden begrünten Hochhäuser in Mailand des „*Bosco Verticale*“⁵⁵ (*Vertikaler Wald*) des Architekten *Stefano Boeri* (2015; *Nagel 2014*) sind ein berühmt gewordenes Beispiel, das Nachahmung findet und finden sollte (*Wood et al. 2014*) oder die „Grüne Stadt“, die Singapur – dichtbesiedelste Metropole der Welt – sich zum Programm gemacht hat.⁵⁶ Aber sind das die Lösungen? Reicht das für globale Probleme? Kaum!

Über **Rechte der Natur** nachzudenken, braucht offenbar Zeit, und bis dass solches Denken breit ins öffentliche Bewußtsein tritt, dauert es offenbar noch länger. Aber immer mehr Menschen *spüren, fühlen* und *denken*: Mit Bereichen der Natur ist etwas nicht in Ordnung! Seltener noch, aber eher wachsend: Um die globale Natur steht es nicht gut! Die Globalität wird ja nur von wenigen unmittelbar erlebt, aber mehr und mehr Menschen werden über die Medien informiert und reagieren beunruhigt. Sie zeigen also Ansätze von **Naturempathie**, oft ohne sich dessen bewusst zu sein. Solche Impulse liegen in der Linie der Arbeiten des Rechtsprofessors und Umweltspezialisten *David Boyd*⁵⁷, der durch sein Buch „*The Optimistic Environmentalist: Progressing Towards a Greener Future*“ (*Boyd 2015*) bekannt geworden ist⁵⁸. Der Text bietet eine Fülle von Anregungen, die angegangen werden müssten und könnten. Er macht Mut, unterscheidet sich von einer Tendenz zu Dystopien, einem bestimmten Alarmismus (*Heller 2016; Reckwitz 2019, 11ff.*), einer Cassandra-Qualität, die man oft in Publikationen zur ökologischen Krise findet. Dennoch ist für uns da ein großes „*cave*“ einzuwerfen. Gibt es noch Raum für positive Utopien? Reicht Optimismus, ist er überhaupt angesagt? Uns schien das 2015 bei der Lektüre „*quite an American perspective*“, die wir mit unserer

⁵⁵ Siehe https://it.wikipedia.org/wiki/Bosco_Verticale

⁵⁶ Video: SINGAPUR: Grüne Revolution in der Betonwüste. Das Erste 03.11.13: <https://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/videos/singapur-gruene-revolution-in-der-betonwueste-100.html>

⁵⁷ Vgl. zu ihm: <http://ires.ubc.ca/person/david-boyd/>

⁵⁸ Siehe Rezensionen zum Buch <https://ecwpress.com/products/optimistic-environmentalist>

„European perspective“ durchaus gedämpfter sehen. Es gelingt uns nur „eine gewisse Zuversicht trotz erheblicher Besorgnis“ („some confidence in spite of serious concern“), und das ist keine resignative Aussage und nicht nur eine Sache von Mentalitätsunterschieden!⁵⁹ Und natürlich steht die Frage im Raum: Wird man die von *Boyd* aufgezeigten Perspektiven in breiter Weise aufnehmen – im persönlichen Lebensstil und in der Politik? *Boyd* legte 2017 nach, wie uns scheint, etwas sehr optimistisch: „*The Rights Of Nature: A Legal Revolution that Could Save the World*“. Er nimmt sich des Themas aus juristischer Sicht an und befasst sich damit, wie neue „non-human-centric laws“ eingesetzt werden können, die Natur zu schützen. Tiere, Bio- und Ökotope müssen wie juristische Personen behandelt werden. Das Buch von *Boyd* (2017) macht deutlich, wie wichtig es ist, über naturempathisches Erfassen und bio- und ökowissenschaftliche Erkenntnisse hinausgehend und neben politischen Aktionsstrategien auch noch andere Wege zu gehen, die Wege der Legislative und Judikation für das Handeln „pro natura“ zu nutzen. Der Autor befasst sich mit den „Rechten der Tiere“ (Teil I), den „Rechten der Arten“ (Teil II), den „Rechten der Natur: von Bäumen, Flüssen und Ökosystemen“ (Teil III) und den „Rechten der Natur“ Teil IV), indem er „neue konstitutionelle und juristische Grundlagen“ erarbeitet (*Boyd* 2017, dtsh. 2018). Man muss Dystopien, vereinseitigende, postapokalyptische Negativperspektiven einer „bleak future“ (*Wieser et al.* 2013) einfach *nicht wollen* und sollte sie im „dark science fiction“ belassen. Man muss im Persönlichen und im Kollektiven ein konstruktives „Wollen“ entwickeln (*Petzold* 2010r; *Petzold, Sieper* 2008a), das sich ohne flachen Optimismus und im Bewusstsein „**Rechtes zu tun**“ in *allen Bereichen* gegen devolutionäre Tendenzen und Destruktivität stellt. Die Bejahung und Stärkung ethisch fundierter, rechtlicher Grundlagen, als Leitlinien für „konstruktive Empathie und Willensarbeit“ (ebenda, Bd. I; *Petzold, Mathias-Wiedmann* 2019a) sehen wir als einen guten Weg. Man muss das jeweils Rechte wertschätzen **und tun!** Letztlich verlangt das eine rigorose Hinwendung zu einer ethischen Fundierung des eigenen Tuns in allen relevanten Lebensbereichen – keine leichte Aufgabe. Im Integrativen Ansatz haben wir die Bedeutung von Grundrechten stets betont (ders. 2003d), uns explizit an den Menschenrechten, auch die der zweiten und dritte Generation, für die Fundierung unserer Praxis orientiert (*Petzold* 2001m, 2009d).

Das ganze Unternehmen der Integrativen Therapie in all seinen methodischen und praxeologischen Ausfaltungen und Projekten (*Leitner, Petzold* 2005/2010) – das wurde uns mehr und mehr deutlich – hat sich immer aktiv mit schwierigen

⁵⁹ Es korrespondiert mit unserer anthropologischen Sicht, wo wir eine „desillusionierte, aber hoffnungsvolle Anthropologie“ (*Petzold* 1996j, 407ff.) vertreten durchaus in Abgrenzung von *Freuds* kulturpessimistischer Sicht und negativen Anthropologie, aber auch in deutlicher Distanz zur humanistisch-psychologischen Idee des „vom Wesen her guten Menschen“. Menschen haben die Möglichkeit „zu Gutem“, jedoch es kostet Mühen und Arbeit: „Schwer ist es, gut zu sein“, so *Pittakos von Mytilene*, einer der „Sieben Weisen“ Athens (*Capelle* 1967, 64).

Problemen, Randgruppen und Notlagen befasst. Ihre Praxis wird durch eine 'Ethik im Dienste des Lebendigen' getragen. Das ist eine beständig 'komplexe Achtsamkeit' erfordernde Aufgabe, bei der es nicht um das Bemühen geht, Lösungen für die 'Rettung der Welt' zu finden. Das *Retten* ist wichtiger, als ein gelingendes Ergebnis. Die Bereitschaft, Scheitern auszuhalten, und wenn nötig wieder neu anzufangen, ist unabdingbar. Um die persönliche Umsetzung einer solchen Sicht muss man immer wieder ringen. Das wird viel **Mut** verlangen, immer wieder.

Für alle vier Teile in *Boyd's* Werk ist es notwendig, dass man sich in jedem Bereich mit den Möglichkeiten „komplexer Empathie“ (*Petzold, Mathias-Wiedemann 2019a*) als „**Naturempathie**“, wie voranstehend umrissen, auseinandersetzt. Und wahrscheinlich muss man auch bereit sein, den *Boyd'schen* Optimismus immer wieder auch zu relativieren. Das verlangt eine *sober mindedness*, was nicht heißt, Optimismus zu verlieren oder Empathie einzuschränken. Das leisten unsere Arbeiten und das Buch von *Bauer (2020)*, auch wenn wir die Akzente etwas anders setzen als sein „Fühlen was die Welt fühlt“. Beide Texte unterstreichen, dass es unerlässlich ist, uns in die Lebewesen dieser Welt *e i n f ü h l e n* zu können. Das gelingt uns aber nur in differentieller Weise: einerseits weil die menschlichen Empathievermögen stark variieren. „Our predispositions for empathy are partly determined by our genes and, in all likelihood, this prosociality driver has been selected during the evolution of our species, in facilitating coordination and cooperation between individuals“ (*Miralles, Raymond, Lecoindre 2019*; vgl. auch *Tomasello 2019*), und andererseits, weil das Empathieren von der Nähe bzw. der Differenz zum empathierten Lebewesen abhängt. „Our results show that our ability to empathize considerably fluctuates from one species to another, and that its magnitude mostly depends on the phylogenetic distance that separates them from us.“ – Das konnten *Miralles et al. (2019)* in ihrer umfänglichen Untersuchung zeigen. Insekten, Bilateria/Zweiseitentiere oder Mollusca/Weichtiere sind uns fremder als Hunde und Katzen und deshalb kaum einfühlbar. Für die tiergestützte Therapie im „*multi-animal Modell*“, der Arbeit mit unterschiedlichen Tierarten, wie wir es in der Integrativen TGT praktizieren, sind solche Forschungsergebnisse wichtig, verlangen sie doch nach differentiellen „Tierbildern“ (vgl. hier 4.). Beschäftigt man sich aber mit diesen unvertrauten, uns artfernen Lebewesen, etwa mit Bienen (*Petzold 2022o*; *Rolke 2020*; *Schütz 2021*) oder mit Achatschnecken wie in der Integrativen tiergestützten Interventionen (*Sahlmann 2017*; *Schiffer 2020*), dann kann *kognitive Empathie* auch zu solchen Tieren entwickelt werden. Sensibilisiert man etwa Kinder für das dramatische, weltweite Insektensterben (*Hallmann et al. 2017*; *Sánchez-Bayo, Wyckhuys 2019*; *Vogel 2017*) – man hat auch vom Insekten-Harmagedon gesprochen (*Leather 2017*) –, dann wird auch *emotionale Empathie*, *emotional concern* geweckt, besonders wenn man auch zu vermitteln vermag, was man konkret tun kann (*Segerer, Rosenkranz 2018*), wie es in kompetenter

„**Ökologisation**“ (Petzold 2006p) zu geschehen hat. Dadurch wird das Aufkommen von Hilflosigkeit und Verzweiflung verhindert.

Nur mit **emotionaler Empathie** können wir Lebewesen gegenüber **Mitgefühl** und **Mitleid**, ja Liebe empfinden. Mit **kognitiv-verstehender Empathie** können wir ihnen dazu noch Daseinsberechtigung, ggf. „Rechte“ im juristischen Sinne zubilligen, weil wir durch solches Verstehen/Verständnis auch einen Gerechtigkeitssinn, eine konviviale Ethik und moralische Urteile, Verhaltensweisen und Regularien entwickeln können, wie die Neurowissenschaften zeigen (Yoder, Decety 2018; Decety, Cowel 2015). **Kognitive Empathie** ist besonders notwendig für die Nachhaltigkeit und Generalisierung *ethisch fundierten, moralischen und kritisch reflektierten altruistischen Verhaltens* (Smith et al. 2019; Petzold, Orth 2013a)) als Grundlage **verantwortlichen Handelns** der Natur, dem Leben, der mundanen Ökologie gegenüber.

»**Altruistisches Verhalten** kann unter dem Blick der life sciences als ein Verhalten gekennzeichnet werden – und das ist ein kleinster gemeinsamer Nenner –, bei dem ein altruistisch Handelnder so agiert, dass andere von seinem Verhalten profitieren, er aber aus seinem Verhalten primär keinen Nutzen hat. Etwaige indirekte Nutzeffekte müssen aus der Analyse der jeweiligen Situation erschlossen werden unter Berücksichtigung von ökonomischen Kosten/Nutzen-Effekten, biologischen Effekten von Fitnessgewinn/Fitnessreduktion oder psychologischen Perspektiven auf Selbstlosigkeit und Eigennutz (Egoismus)«. (ebenda, S.43)

1.4 Naturethisch fundiertes, verantwortliches Handeln: aus Naturliebe und reflexiver Schuldfähigkeit der Natur gegenüber

Um naturgerecht, in konvivaler, naturethischer Fundierung und mit hinlänglichen Wirksamkeitschancen zu handeln, wie es die gegenwärtige prekäre Situation der mundanen Ökologie verlangt, ist notwendig, sich auf eine moderne, sozialneurowissenschaftlich unterfangene, komplexe Multi-Level-Theorie der Empathie zu beziehen⁶⁰. Mit ihr ist es möglich, das kognitiv-metakognitive Verstehen zentraler, lebensförderlicher Qualitäten zwischenmenschlicher Interaktion zu verbinden wie Fairness, Rechtsempfinden, Unrechts- und Gerechtigkeitsgefühl (Decety, Cowell 2015; Petzold 2003d) und dabei zugleich auch menschliche Naturbezüge wie Naturschutz, ein „Caring for nature“ und tierethische Haltungen (Kaltenbach 2016) voran zu bringen. Für die praktisch-intervenive therapeutische, aber auch für die agogische Bildungs-/Ausbildungsarbeit und Kulturarbeit (Petzold, Orth, Sieper 2013a) sind hier die

⁶⁰ Petzold, Mathias-Wiedemann 2019a; Decety, Norman, Berntson, et al. 2012; Decety, Pape, Workman 2018; Marsh 2018

Ergebnisse sozialneurowissenschaftlicher Forschung wichtig (Decety 2011, 2012, 2014; Marsh 2018), weil mit ihnen Massnahmen zur Schulung „**komplexer Empathie**“ in Angriff genommen werden können. Darunter verstehen wir im Integrativen Ansatz:

- Förderung *kognitiv-empathischen Verstehens* u n d
- die Entwicklung und Pflege von *emotional-empathischem Mitgefühl, ja Mitleid* sowie
- *somato-sensumotorischen-empathischen Mitempfindens* und *Mitschwingens* (Petzold, Orth 2017b; Petzold, Mathias-Wiedemann 2019a)

als Prozesse *in the life span*, über die gesamte Lebenszeit hin⁶¹ „**Komplexe Empathie**“ nämlich kann, soll und muss gelehrt, gelernt, geübt werden. Sie ist eine zentrale Grundlage der Entwicklung von moralischen Urteilen und Handeln, von Gewissensarbeit und Verantwortung (Decety, Cowell 2017; Petzold 2009f).

Wir vertreten in diesem Kontext noch eine uns wichtige Position, dass es auch darum geht, darum gehen muss, bei dem gigantischen **anthropogenen Biozid** und unserer exorbitanten **Naturdestruktivität**, aufgrund unserer Lebensformen, unserer dysfunktionalen Lebensstile, ja durch fortwährenden enormen Naturfrevel (*outrageous sacrilege towards nature*), zu erkennen, was wir mit der Natur, unserer Lebensgrundlage, Grundlage allen Lebens und aller Lebewesen auf diesem Planeten anrichten. An vielen Orten der der Welt praktizieren wir eine **Biopolemie** (griech. βίος, *bíos* = Leben, πόλεμος, *pólemos* = Krieg, vgl. Petzold 2016i, 229), **führen wir Krieg gegen die Natur** und das **Leben**: gegen nicht-humane Tiere, natürlich gegen Menschen, Wälder, Flüsse und Meere etc. und machen uns am Lebendigen schuldig. Von einer allgemeinen „**Biophilie**“ (aus dem Altgriechischen βίος = "Leben" und φιλία = "Liebe"), einer Liebe zum Lebendigen also, wie sie von einigen wohlmeinenden Vertretern neuer Naturbewegungen propagiert wird (Arvay 2015), ist da wenig festzustellen. Für Wilsons (1984) „Biophiliehypothese“ liegen noch keine soliden empirischen Fundierungen vor (Kirner 2021; Petzold 2018e). Hier eine Schuldeinsicht und eine hinlängliche „**Schuldfähigkeit**“ jenseits neurotischer Schuldgefühle und Selbstbeichtigungen zu entwickeln, erachten wir als wichtig für jegliche Veränderungsprozesse. Anders als Bauer (2020, 11) meinen wir: *Wir machen uns an der Natur schuldig*, durchaus im Sinne „existentieller Schuld“, weil wir

⁶¹ Sommerville, Decety 2017; Sieper 2007b; Sieper, Orth 2007

unser Leben und das lebenswichtiger Mitbewohner unseres mundanen Ökosystems durch unser Verhalten in existenzbedrohlicher Weise gefährden – weitgehend wissentlich, denn wir kennen ja die Fakten. Das darf man nicht ausblenden. – Wir sehen den Begriff „Schuldfähigkeit“ im Integrativen Ansatz keineswegs nur juristisch, sondern verstehen ihn in zentraler Weise „existentiell“ und „ethisch“ (Petzold 2003d; Zimmermann 2003). Viele Psychotherapierichtungen haben Probleme mit der Schuldthematik, reagieren, als dürfe es sie nicht geben, als sei sie pathologisch (so F. S. Perls 1970, Schuld sei introjizierter Ärger/Groll). Im Integrativen Ansatz haben wir uns mit dem Themenkomplex „**Schuld**“ ausführlich auseinander gesetzt⁶², weil mit ihm weitere zentrale Themen verbunden sind wie das der „**engagierten Verantwortung**“ (Petzold 1978c) oder das der „**Gewissensarbeit**“ (ders. 2009f) oder die Fragen nach den „dunklen Seiten des Menschen“ (Petzold 1996j), nach der „**dunklen Empathie**“, wie wir sie benannt haben.

„Unter **dunkler Empathie** verstehen wir die Nutzung komplexer empathischer Strategien und Fähigkeiten – sogar transversaler Empathie – in unethischer, ja devianter Weise, um Menschen und soziale Systeme unter Einsatz empathiemethodischer Prinzipien und Techniken (etwa bei Einschüchterung, bei Verhören oder Folter, aber auch bei übervorteilenden und betrügerischen Aktivitäten) zu manipulieren oder sie emotional und materiell auszubeuten und abhängig zu machen etc. – *intransparent*, gegen ihren Willen und gegen ihre Interessen, zum Schwächen und Brechen ihres Willens und zur Einschränkung ihrer Entscheidungsmöglichkeiten“ (Petzold, Mathias-Wiedemann 2019a, 38f.).

Es gibt eine „**The Dark Side of Morality**“, pathologische Seiten der Empathie und der Empathielosigkeit, für die die Neurowissenschaften auch entsprechende neuronale Mechanismen gefunden haben⁶³. Ausgewogene zwischenmenschliche Verhältnisse hängen von einer positiv entwickelten Empathie ab. Sie ist zugleich „*the product of gene-culture coevolution*“ (Decety, Steinbeis, Cowell 2021) und wird von Kinderzeiten an durch das Erleben positiver Mitmenschlichkeit aufgebaut, wie die „Developmental social neuroscience“ mit vielen Detailergebnissen zeigt, die durchaus Relevanz für Erziehungsarbeit, Psychotherapie, Naturtherapie, Beratung und Weiterbildung haben⁶⁴. Von Kindesbeinen an werden durch **Enkulturation, Sozialisation** und **Ökologisation** (Petzold 2006p, 2019e) und die sich in ihnen vollziehenden

⁶² Heimannsberg 1988; Petzold 1996j; 2003d/2006i; Zimmermann 2003

⁶³ Decety, Pape, Workman 2018; Miskovich et al. 2018; Workman, Yoder, Decety 2020

⁶⁴ Decety 2014; Coutinho et al. 2014; Smith et al. 2017, 2019

Entwicklungsprozesse „**komplexer empathischer Arbeit**“ Menschen als reflexive, verantwortliche, „in die **Lebenswelt eingewurzelte, ethische Subjekte**“ herangebildet. Sie sind stets unablässig von ihren wertegeleiteten, sozialen und ökologischen Bezügen (Ökotope, Soziotope, Gemeinwesen). Das ist die Sicht und Ausrichtung einer modernen **Humantherapie** und **Kulturtheorie** auf demokratischer Grundlage, wie sie der Integrative Ansatz vertritt (Petzold, Orth, Sieper 2013a, 2014a). Dabei haben Themen wie Macht, Unrecht, Gerechtigkeit, Schuld, Gewissensarbeit und Ethik eine große Bedeutung⁶⁵. **Biopsychosozialökologische** Arbeit sollte sich deshalb immer auch als ein wertegeleiteter Sozialisations- und Ökologisationsprozess verstehen und auf ein „normativ-ethisches Empowerment“ (Regner 2006; Petzold, Regner 2005) abzielen, das Menschen ausrüstet, „*reflexive Gewissensarbeit*“ (Petzold 2009f) zu leisten, sich mit möglichem eigenem Unrecht auseinanderzusetzen. Nur so kann „*dysfunctional conduct*“, Fehlverhalten korrigiert werden und ist naturethisches Handeln zum Schutze des Lebendigen und zur Bewahrung seiner **Integrität** im Respekt vor der **Würde** der Mit-Lebewesen in dieser Welt zu realisieren.

Integrity/Integrität und **Digit/Dignity/Würde** sind ethische Basiskategorien, die für die Arbeit mit und für Menschen – aber auch für Tiere und Ökotope – unabdingbar sind (Petzold, Orth 2011; Sieper, Orth, Petzold 2010) und die deshalb von uns auch erweitert für eine **ökologische Ethik** in mundanologischer Ausrichtung beigezogen und eingesetzt werden (ders. 2006p, 2015c). Boyd (2017) hat dazu erforderliche rechtliche Perspektiven erarbeitet. Wo normative Regeln, Rechte gar, festgelegt werden in Form von Gesetzen, Verordnungen etc., entsteht die Möglichkeit der „Übertretung“ und damit von „Schuld“ im ethischen und rechtlichen Sinne. Deshalb muss unter diesen Perspektiven über **Naturfrevel**⁶⁶ nachgedacht und diskutiert werden – auch in der Bildungs- und Kulturarbeit und durchaus auch in Kontexten von Psychotherapien und Naturtherapien, in denen Fragen der „Gewissensarbeit“ thematisiert und auf Handlungskonsequenzen hin untersucht werden (Petzold 2003d, 2009f). Aus integrativer Perspektive argumentierend sieht Zimmermann (2003/2021, 2.7) „Schuldfähigkeit als eine zutiefst menschliche Kompetenz der reifen Persönlichkeit“ und hat zudem darauf aufmerksam gemacht, dass „Schuld in der Zeit der Globalisierung“ ein Thema ist, das besonderer Beachtung bedarf. Wir möchten heute, 20 Jahre später, hinzufügen: „In der Zeit des Anthropozäns“ (Cruzen et al. 2016), der vom Menschen bestimmten Epoche mit ihren hohen ökologischen Risiken,

⁶⁵ Petzold 2003d, 2009d; Petzold, Orth, Sieper 2013a, 2014a

⁶⁶ *Naturfrevel* im Sinne von faktischen und möglichen Rechtsverletzungen bei oft nicht sehr eindeutig verfassten Rechtsvorschriften (z. B. Waldfrevel, Feldfrevel, Baumfrevel, Wildfrevel, Tierfrevel etc. <https://educalingo.com/de/dic-de/naturfrevel>) geschieht täglich allüberall vielfach (Naturfrevel, Google Ungefähr 7'910 Ergebnisse 0.41 Sekunden)

sind Fragen von Unrecht, Gerechtigkeit und Schuld wieder in neuer und verschärfter Weise bedeutsam und vertiefend zu reflektieren, denn wir sind Verursacher gravierender Schäden, ja globaler Desaster – wir sind in der Tat „vieles Schuld“⁶⁷. Wir fügen der Natur und ihren Lebewesen Schlimmes zu, betreiben, es sei wiederholt, einen gigantischen „Krieg gegen die Natur“ (Petzold 2016i) bis hin zur Extinktion vieler Arten (Glaubrecht 2019; Kolbert 2014) und bringen uns dabei selbst und andere Menschen in große Gefahr (Trojanow 2013, 2014; Ziegler 2012). Dahinter stehen immer wieder Ignoranz, Profitgier, Gleichgültigkeit und ein gerüttelt Maß an Verantwortungslosigkeit, ja „Gewissenlosigkeit“ der Natur, dem Lebendigen, den Menschen und anderen Mitbewohnern dieser Welt gegenüber mit destruktiven Handlungen und Verhaltensweisen von Seiten *großer Teile* der „Wirtschaft und des Finanzsektors“ und immer wieder auch der Politik und so mancher naturvergessener Mitbürger - weltweit.

1.5 Und vergessen wir nicht ... das Politische und die Ökonomie im „Kapitalozän“ und den Zeiten der „Bioökonomie“

Leider muss man immer wieder sagen: *große Teile, zu große Teile* unserer gesellschaftlichen Realität sind nicht von einer engagierten Sorge um die **Integrität** der anderen Menschen, Lebewesen, Ökotope, der ökologischen Fernräume, „der Welt“ gar bestimmt! Zu viele multinationale und regionale Unternehmen produzieren in umweltschädlicher Weise oder stellen umweltzerstörende Produkte her, z. T. protegiert durch die Politik – es sei exemplarisch an den Diesel-Skandal/Dieselgate und den Umgang mit den Abgasnormen erinnert (Ewing 2017)⁶⁸ oder die Ungeheuerlichkeiten der Weiterzulassung von Glyphosat⁶⁹. Durch Nachlässigkeit und Destruktivität wirken auch große Teile der Alltagsmenschen in aller Welt zum Nachteil der

⁶⁷ Zum Schuldthema sind nach wie vor die Arbeiten von René Goetschi (1976) „Der Mensch und seine Schuld“ mit der Unterscheidung von *culpa* (sittliche Schuld) und *debitum* (existentielle Schuld) nützlich und von Paul Tournier (1989), der „*Vraie ou fausse culpabilité*“, „echte und falsche Schuldgefühle“ unterscheidet. Beide Texte sind im Kontext von Psycho- und Naturtherapie oder Beratung hilfreich; vgl. weiterführend aus integrativer Perspektive Zimmermann (2003), Petzold (2003d/2006i), Neuenschwander, Sieper Petzold (2018)

⁶⁸ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Abgasskandal>; zum Beispiel: Sieg der Autolobby: Bundesregierung verhindert strengere Abgasnormen. In: *Spiegel Online*. 21. Oktober 2013, <https://www.spiegel.de/auto/aktuell/eu-umweltminister-vertagen-streit-um-co2-grenzwerte-a-927663.html>

⁶⁹ Streit um Unkrautvernichter: Schmidts Ministerium hat Glyphosat-Alleingang monatelang vorbereitet *Süddeutsche* 28. November 2017, <https://www.sueddeutsche.de/politik/streit-um-unkrautvernichter-minister-schmidt-hat-glyphosat-alleingang-monatelang-geplant-1.3769947>

Natur. Es sind Menschen des „Weiter so!“, „Konsum as usual“ – „So schlimm wird's schon nicht werden“, Menschen oft ohne „**reflexive Schuldfähigkeit**“ im Bezug auf die Natur oder auch in anderer Hinsicht. Ganz ärgerlich wird es, wenn auch großer Teile der politischen Kräfte ihre Aufgaben nicht in *lebenssichernder* Weise wahrnehmen oder – ärgerlicher noch – Politiker eine „**Mitnahmentatilität**“⁷⁰ entwickeln, wie gerade im Kontext der Pandemie durch Politikergeschäfte mit Schutzmasken bekannt wurde. Man sieht die **Inertie** oder die (oft bewußte) **Halbherzigkeit** der Politik, wenn bei brennenden Problem zu wenig geschieht wie etwa beim Klimaschutz. Der ergebnisarme Klimagipfel in Glasgow 2021 hat das wieder einmal gezeigt, trotz der drastischen Worte von UN-Generalsekretär *António Guterres* »Wir schaufeln uns unser eigenes Grab«. Ist da die Aussage „Fünf nach zwölf ist nicht zu spät“ (*Goldmann* 2021) nicht etwas leichtfertig? Aus Sicht der Insekten und der Singvögel trifft die Terminierung sicher nicht zu⁷¹ (*Lachmann* 2020; *Müller* 2016; *Vogel* 2017).

Eigentlich ist es doch die zentrale Aufgabe von PolitikerInnen, das Gemeinwesen und seine Lebensbedingen zu schützen – die Umwelt gehört dazu. Dazu wurden sie gewählt! Naturethisch sensibilisiert und ökologisch verantwortungsvoll zu handeln, ist eine hochpolitische Aufgabe und Verpflichtung. Aber wieviel „erlebten Naturbezug“ und wieviel fundiertes Naturwissen haben die meisten PolitikerInnen überhaupt? Wenn sie zu zögerlich sind, was etwa den Klimaschutz, das Gesundheitswesen, den Bildungsbereich, die Bekämpfung der Armut und vieles andere anbetrifft, über wieviel **vitales Wissen** verfügen sie, um informiert und mutig zu handeln? Es geht uns mit solchen Fragen nicht um eine generalisierte Politikerschelte, sondern um eine von uns immer wieder beobachtete gefährliche **Inertie**, die es zu benennen und zu bekämpfen gilt. Man muss diesem Aussitzen mit halbherzigen Entscheidungen und zu schmalen Maßnahmen entgegentreten, wo eigentlich weitgreifende Projekte speditiv umgesetzt werden müssten. Die Zeit, wo man noch erfolgreich handeln könnte, ist extrem weit fortgeschritten und in vielen Bereichen über den ökologischen Kippunkten (*Lenton*,

⁷⁰ Vgl. *Christoph Prantner, Jonas Hermann*, Berlin: Korruption, Kaviar, Kanzlerdämmerung: Die Union erhält eine Lektion in Demut *Neue Zürcher Zeitung* 27.03.2021; https://www.nzz.ch/international/korruption-in-der-union-cdu-und-csu-sind-wegen-afsaeren-im-abwind-ld.1608318?kid=nl164_2021-3-26&ga=1&mktcid=nled&mktcval=164_2021-03-27&reduced=true

⁷¹ Forscher zählen immer weniger Vögel in Deutschland. Amsel, Drossel, Spatz und Star: In vielen Regionen Deutschlands sind die Bestandszahlen vieler Vogelarten eingebrochen. Der Westen und der Süden sind stärker betroffen als der Norden und der Osten. *Der Spiegel*, 02.09.2019, - <https://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/forscher-zaehlen-immer-weniger-voegel-in-deutschland-a-1284780.html>

Schnellhuber 2007) fast abgelaufen oder schon überschritten. Folgende Kippunkte seien genannt:

- das Auftauen der **Permafrostböden** in den nördlichen Breiten (Sibirien, Alaska, Kanada)
- das Abschmelzen des **Landeises** auf Grönland
- und des Eisschildes der **Antarktis**
- das Abholzen der **Regenwälder** am Amazonas
- die Veränderung des **Golfstroms**
- die Sättigung der **Ozeane** mit CO₂
- die **Überbevölkerung**

Für das Eis der Antarktis stellt der Klimaforscher *Dirk Notz*, Universität Hamburg, fatalistisch fest:

"Mir ist kein anderer Großschauplatz des Klimawandels bekannt, wo man sagen muss: Es ist zu spät, das kriegen wir nicht mehr in den Griff" (*Notz* in: *Seidler* 2020),

Und so stellt sich das auch in den Beobachtungen der Expedition des Forschungsschiffs „*Polarstern*“ dar (*Rex* 2020; *Schwanke* 2019/2021). Ein gleiches ist über die massiven Tauprozesse in der Antarktis zu sagen (*Gertsch, Krogerus* 2022; *Petzold* 2022o), die das Weltklima und den Anstieg der Meeresspiegel massiv bedrohen

Wenn das so ist, müsste derartige anthropogene Untätigkeit, in Sonderheit der Entscheidungsträger, durchaus auch unter der Perspektive *schuldhaften Handelns* reflektiert werden – auch von den Nicht-Handelnden selbst. Es müsste strafrechtliche Konsequenzen haben und ein Nachdenken, Planen und Vorbereiten des „Was nun?“ müsste beginnen. Wie intelligent mit den Schäden leben lernen und wie weiter Schadens eskalationen vermeiden, ist zu fragen – etwa durch „*biobased economy*“, einer grundsätzlichen Umstellung der Wirtschaft durch eine Fokussierung auf Biomasse und Biotechnologie. All die damit noch verbundenen Probleme hätten längst schon bearbeitet und breit in den öffentlichen Diskurs getragen werden müssen. Sie stehen jetzt auf dem Lernprogramm der Menschen für die nahe Zukunft – aber auch dafür bleibt man im Zögern und verhindert dadurch die „informierte“ Mitbeteiligung, die wir bei solchen Fragen unbedingt brauchen.

Für den „Normalbürger“ bedeutet das, sich zu Themen der Ökologie, Bioökonomie und Biotechnologie zu informieren und sich in Aktivitäten des Klimaschutzes und der Ökologie zu engagieren. **Nichts tun ist Tun**, dessen muss man sich bewusst sein. Deshalb muss man hier auch von mächtigen Interessengruppen reden mit „Me first- und Only-us-Ideologien“ – und das sind auch Staaten. Und dann wird es wirklich gefährlich, wenn nationale Egoisten sich über globale Kooperationsnotwendigkeiten hinwegsetzen. Wenn es

Internetgiganten, multinationale Konzerne oder Investmentgesellschaften, Fonds etc. sind, die dem Gemeinmarkt schaden, dann ist es bedrohlich und erfordert „kollektive Zivilcourage in allen Bereichen“ – wir unternehmen diese „Parrhesie-Pflicht“, die Pflicht zur „offenen Rede“, immer wieder im Bereich der Psychotherapie und anderen Orts und natürlich auch für unser eigenes Feld, das der Integrativen Therapie (*Petzold 1986a, 2015c; Petzold, Orth, Sieper 2013a*). Selbst wenn nur ein Bruchteil der prognostizierten Auswirkungen des Klimawandels und des Ökozids tatsächlich eintritt, haben wir es hier mit einer grundlegenden, langfristigen Krise zu tun, die an die Grundfesten der globalisierten Gesellschaft rührt. Wir möchten hierzu ein längeres, für einen wissenschaftlichen Essay eher ungewöhnliches Zitat bringen.

Larry Fink, der CEO von BlackRock der weltgrößte Vermögensverwalter lässt 2021 wissen: „Wir werden uns von Anlagen trennen, die ein erhebliches Nachhaltigkeitsrisiko darstellen, wie zum Beispiel Wertpapiere von Kohleproduzenten. Wir werden neue Anlageprodukte auf den Markt bringen, die Investments in fossile Brennstoffe ausschließen, und uns bei unseren Investment-Stewardship-Aktivitäten noch stärker für Nachhaltigkeit und Transparenz einsetzen. Schon bald – und früher als von den meisten erwartet – wird es zu einer erheblichen Umverteilung von Kapital kommen. Der Klimawandel ist für die langfristigen Aussichten von Unternehmen zu einem entscheidenden Faktor geworden. Im vergangenen September gingen Millionen Menschen auf die Straße, um Maßnahmen gegen den Klimawandel zu fordern. Viele von ihnen brachten die erheblichen und nachhaltigen Auswirkungen der Klimaveränderung für Wirtschaftswachstum und Wohlstand zum Ausdruck. Ein Risiko, das die Märkte bislang nur zögerlich zur Kenntnis nehmen. Aber das Bewusstsein ändert sich rasant, und ich bin überzeugt, dass wir vor einer fundamentalen Umgestaltung der Finanzwelt stehen. Die nicht von der Hand zu weisenden Klimarisiken zwingen Anleger, ihre zentralen Annahmen zur modernen Finanzwirtschaft zu überdenken. Viele von ihnen brachten die erheblichen und nachhaltigen Auswirkungen der Klimaveränderung für Wirtschaftswachstum und Wohlstand zum Ausdruck. Ein Risiko, das die Märkte bislang nur zögerlich zur Kenntnis nehmen. Aber das Bewusstsein ändert sich rasant, und ich bin überzeugt, dass wir vor einer fundamentalen Umgestaltung der Finanzwelt stehen ... Jede Regierung, jedes Unternehmen und jeder Anleger muss sich mit dem Klimawandel auseinandersetzen.“⁷²

Black Rocks Vision eines „Verantwortungsbewussten und transparenten Kapitalismus“ (ebenda) sehen wir mit größter Skepsis. *Larry Fink* scheint die Risikolage zur Kenntnis zu nehmen, ja zeigt eine gewisse Besonnenheit, aber er thematisiert Grundprobleme, etwa die des wachstumsorientierten Kapitalismus nicht. Der Text macht indes deutlich, und das ist für die Welt der Psychotherapie und psychosozialen Berufe unabweisbar zu beachten: Mit der **ökologischen** Frage kann man den **ökonomischen** Fragen nicht entkommen. Das wird an diesem Text ersichtlich und das zeigt sich auch, wenn man sich um

⁷² Black Rock. Eine grundlegende Umgestaltung der Finanzwelt 2021, <https://www.blackrock.com/at/privatanleger/larry-fink-ceo-letter>

alternative Wege in ökologischen Fragen, Fragen nach alternativer Lebenspraxis und ökopolitischer Orientierung mit Modellen für die gegenwärtige verfahrenere Situation sucht. Beispielphaft sei hier auf den innovativen Ansatz einer „*Knowledge-Based Bio-Economy*“ (2010) verwiesen, die in dem KBBE Europa-Report wie folgt definiert wurde:

„The bio-economy is the sustainable production and conversion of biomass, for a range of food, health, fibre and industrial products and energy, where renewable biomass encompasses any biological material to be used as raw material.“ (Albrecht et al. 2010).

Das Lebendige als bloße Biomasse? Wollen wir das? Was zählt dazu zum „*any biological material*“? Menschliche Biomasse ist da bezeichnender Weise nicht ausgeschlossen.

Der Ansatz solcher **Bioökonomie** soll die Transformation einer Wirtschaft, die auf fossilen Energieträgern basiert, zu einer postfossilen Marktwirtschaft mit nachwachsenden Rohstoffen ermöglichen. Er ist interessant, für alle, die sich mit dem Lebendigen befassen, also auch für PsychotherapeutInnen, aber nicht ohne Probleme. Deshalb sei das Thema hier exemplarisch aufgegriffen, denn in seinem Kontext müssen Genetic Engineering, Gen-Patente, Genmanipulation, Gefahrenmomente und Nebenwirkungen durch Austrag genetisch modifizierter Organismen (GMOs) etc. etc. (Phillips 2008) erwähnt werden. Rinkesh Kukreja (2021), ein ökologisch engagierter Aktivist, hat auf seiner Plattform „Conserve Energy Future“⁷³ „Pros and Cons of Genetic Engineering“ zusammengestellt und man kann in der Tat noch keine wirklich klare Position ausmachen, zumal es immer schwieriger wird sich zu informieren (etwa im Bereich der Nahrungsmittel, vgl. Hoffmann 2016). Den Risiken und Schwierigkeiten der Abwägung stehen zunehmend aufkommende Zwangssituationen für die Ernährung der wachsenden Weltbevölkerung bei verknappten Ackerflächen und erschöpften Böden, gleichzeitigem Schutz der Wälder vor weiteren Rodungen zur Nahrungserzeugung und die Notwendigkeit gigantischer Aufforstungsprojekte entgegen. Gentechnisch veränderte Pflanzen und Nahrungsmittel sind international ein höchst umstrittenes Thema⁷⁴. Die „**Bioökonomie**“ ist ein weites, vieldiskutiertes und heterogenes Feld und wird deshalb hier als ein Beispiel erwähnt, bei dem es sich lohnt, in vertieftes Studium einzutreten, wenn man für die Menschen und die Natur Sorge tragen will.

⁷³ Vgl. <https://www.conserve-energy-future.com/pros-and-cons-of-genetic-engineering.php>

⁷⁴ Vgl. National Academies of Sciences, Engineering, and Medicine: Genetically Engineered Crops: Experiences and Prospects (2016). Washington: National Academies Press.

In den Communities der Psychotherapie und der Naturtherapien – Disziplinen, die man zu den **Naturwissenschaften u n d** den **Kulturwissenschaften** rechnen muss, so jedenfalls unsere Position (*Petzold* 2001o; *Petzold, Sieper* – 2009) – müssen sich zumindest einige KollegInnen mit solchen Fragen befassen und ihre Perspektiven in dieses Feld tragen. Als wir Ende der 1960er Jahre mit den Arbeiten *Nicholas Georgescu-Roegen* (1966, 1971, 1979) in Kontakt kamen, waren wir sogleich fasziniert (*J. Sieper, H. Petzold* aus einer Familie landwirtschaftlicher Sachverständiger stammend, *Petzold* mit eigener Landwirtschaftsausbildung). Dieser rumänische Mathematiker und Wirtschaftswissenschaftler nämlich (vgl. *Bonaiuti* 2003; *Röpke* 2004) hatte den Begriff der Entropie des zweiten Hauptsatzes der Thermodynamik mit der Ökonomie verbunden und aufgezeigt, *dass Energie nach erfolgten Transformationen nicht in ihren ursprünglichen Zustand zurückgeführt werden kann*. Die exorbitante Ressourcennutzung bzw. Ressourcenübernutzung der Erde muss demnach zu einer irreversiblen Erschöpfung ihrer Ressourcen führen, Erkenntnisse, die heute durch Forschungen zum „ökologischen Fußabdruck“ und zum „Welterschöpfungstag“ solide unterfangen werden (*Wackernagel et al.* 2002; *Rees, Wackernagel* 2013). Die bedeutende und kaum abzuweisende Konklusion von *Georgescu-Roegen* ist, das die Weltökonomie in ihrer derzeitigen Form die Welt auf einen unvermeidbaren Kollaps zutreibt und damit auch auf eine „*human extinction*“, eine Auslöschung der Menschheit. Er entwickelte eine „*Wirtschaftstheorie der Selbstbegrenzung*“. In seinem Grundlagenwerk „*The Entropy Law and the Economic Process*“ (ders. 1971) formulierte den berühmten Satz „Jeder heute neu gebaute Cadillac verkürzt die Lebenschancen künftiger Generationen!“, denn es sei „unmöglich, Stoffe komplett zu recyceln“. Die Entropie werde dadurch nur verzögert, mehr als Umweltverschmutzung komme nicht heraus. Ökonomie und Ökologie seien – auch mit Blick auf das Bevölkerungswachstum – nicht miteinander zu versöhnen (ebenda). Dieser durchaus fundierte „*entropy pessimism*“ hat natürlich zu lebhaften Diskussionen geführt und die „*Sustainable Development*“⁷⁵ Debatte in der Bioökonomie befeuert (*Mayumi, Gowdy* 1999; *Clark, Harley* 2020), hat Zustimmung, Gegenstimmen und Modifikationen erfahren. Sein Schüler *Hermann Daly* (1992, 1996) hat mit seiner „*Steady State Economy*“ versucht, ein Gleichgewichtsmodell zu entwickeln und die Idee einer schwachen und starken Nachhaltigkeit entwickelt, das auch praktische Umsetzung erfahren muss (*Ott, Döring* 2008). Es muss aber die Idee des Wirtschaftswachstums aufgeben und kann letztlich die Konklusionen von *Nikolas Georgescu-Roegen* (*1906, † 1994) nicht widerlegen, dass unsere Form der Wachstumsökonomie die Möglichkeiten der Erde überlaste (*Fournier* 2008). *Robert Ayres* (1999, 2008), auch er Physiker und

⁷⁵ Siehe Unesco-Dokument: <https://en.unesco.org/themes/education-sustainable-development/what-is-esd/sd>.

Ökonom, ein prominenter Wachstumskritiker, meint, man könne mit geschlossenen Material-Kreisläufen die Probleme der endlichen Rohstoffe meistern, sieht aber einen „*Turning Point: An end to the Growth Paradigm*“, ders. 1999 vgl. von Gleich et al. 2006). Nachwachsende Rohstoffe sind eine Lösung auf Zeit, denn wir haben nur begrenzte Bodenflächen. Die Entropie-Zunahme könne also nur verlangsamt werden und das erfordere den Verzicht Mode, Luxus, Hochleistungsautos etc. etc. ... so *Georgescu-Roegen* (1987). Man hat dem ökonomischen Thermodynamiker entgegen gehalten, man könne die Thermodynamik der Physik nicht auf ökonomische Makrosysteme anwenden, so etwa *Ilya Prigogine* (ein Hinweis auf einen möglichen Kategorienfehler). Nun ist Entropie ein komplexes Thema und kann in den Kontext vielfältiger Bereiche transportiert werden (*Rifkin* 1980). *Georgescu-Roegen* hat seine Sicht der Thermodynamik und ihre Anwendung in der Ökonomie gut begründet dargelegt (ders. 1987, 4ff, 13ff).

Bioökonomie in seiner Tradition ist durchweg mit einer **Absage an das Wachstumsparadigma** verbunden (*Borowy, Schmelzer* 2017) und mit einem Eintreten für erneuerbare Energien, ökologischen Landbau, Kontrolle des Bevölkerungswachstums und energieeinsparende Verzichtleistungen in allen Bereichen (*Georgescu-Roegen* 1987). Das findet natürlich bei kaum jemandem Gefallen, und so haben sich in der Bioökonomie schon sehr bald Modelle breit gemacht und konnten Popularität gewinnen, die auf grüne Innovation und Technik setzen, auf biotechnisch veränderte und „verbesserte“ Organismen zur Produktion von Biomasse im Dienste des Wachstums, Einsatz von Mikroben zur Beseitigung von Abfall und Schadstoffen, industrielle Gewinnung biologischer Rohstoffe – eine Verdinglichung der Natur im Dienste weiteren konsumtorischen **Wachstums**, das – so die Pioniere der Bioökonomie mit guten Gründen – nicht möglich ist. Diese neuen bioökonomischen Modelle wurden aber in der Politik zum Teil begeistert aufgegriffen. Das rief natürlich auch Kritiker auf den Plan, wie *Franz-Theo Gottwalds, Anita Krätzers* (2014) Buch „Irrweg Bioökonomie“, das „ein Bündnis aus Biotechnologie-, Pharma-, Chemie-, Nahrungsmittel- und Agrarunternehmen bei der kommerziellen Inbesitznahme alles Lebendigen“ aufdeckt, u.a. unterstützt durch das von der Bundesregierung geförderte Programm „Nationale Forschungsstrategie Bioökonomie 2030“. Die **Bioökonomie** ist heute ein nur noch schwer überschaubares Feld geworden, in dem Biotechnologie wie „smart breeding“ (Monsanto), Genetic Engineering, Molekularbiologie in der Synthetic Biology; Bionic (*Piekenbrock* 2018; *Rossmann, Tropea* 2004) usw. eine Rolle spielen und Innovation und Profit zu verbieten suchen. Immer wieder zu Lasten der Natur, immer wieder auch zu ihrem Nutzen, so scheint es, allerdings zu einem prekären aufgrund der vielfältigen Unwägbarkeiten. Die verdienstvolle Materialsammlung, zwischenbilanzierende Übersicht und kritische Infragestellung der Zeitmitarbeiterin und Wissenschaftsjournalistin *Christiane*

Grefe (2016) mit ihrem Buch zu „Bioökonomie – neuer Raubbau oder Wirtschaftsform der Zukunft“ bietet eine Übersicht, die zu einer wachsamem Verfolgung dieser Thematik aufruft und für uns immer wieder auf die Frage hinausläuft: **Welche Natur brauchen wir und welche Natur wollen wir haben?** Das sei ein Grundthema des 21sten Jahrhunderts meinen *Gerald Hartung* und *Thomas Kirchhoff* (2014) und wir pflichten ihnen bei. Wir sind ja im Anthropozän mit der massenhaften Entschlüsselung der Genome von Lebewesen, des Humangenoms einbegriffen, und mit der globalen Beeinflussung der Weltökologie in die Rolle *fragwürdiger Demiurgen* des Lebendigen geraten, Schöpfer, die bislang noch über keine tragfähige, moderne Vision des Lebendigen. Wie immer wir uns sehen, unsere unbezweifelbaren Megaeingriffe in die Natur erlegen uns eine immense Verantwortung auf, eine „**kollektive Wächterfunktion**“ (*Petzold, Orth, Sieper* 2013a), an der sich jeder einsichtige und um Weitblick bemühte Mensch und nicht zuletzt die „Versteher des menschlichen Seelenlebens“, die Psycho-Berufe beteiligen müssen (ebenda S. 4, 15).

Das „MINIMAL BIOECONOMIC PROGRAM“⁷⁶ und die Idee der „décroissance/degrowth“ (*Georgescu-Roegen* 1979; ders. & *Mauro Bonaiuti* 2014) hat für uns mit unserer integrativtherapeutischen Sicht einer **Ökosophie** und **Ökophilie** (*Petzold, Orth-Petzold, Orth* 2013) eine positive Resonanz. Es erscheint uns sehr realistisch und überzeugend.

Bei dem Begriff **Bioökonomie** sehen wir auf die altgriechischen Begriffe *βίος, bios* Leben und *οἰκονομία*, was von *oikos* ('Haus', 'Haushalt') und *nemein* ('zuweisen', 'einteilen') kommt. Angesichts der laufenden und unabwendbaren, schon absehbaren ökologischen Katastrophen, brauchen wir deshalb eine „**rigorose Bioökonomie**“ in der Bedeutung einer weisen/ökosophischen, aber strikten *Haushaltsführung* im Gesamtbereich des Lebendigen, d.h. in diesem globalen Welthaushalt. Sie muss ohne Einschränkungen allem Rechnung tragen, was das Lebendige, die Natur (mit ihren Lebewesen und Lebensräumen) für ihren Erhalt und ihr Gedeihen braucht und muss deshalb auch normative und gesetzliche Grundlagen schaffen, mit denen allem konsequent und sanktionsbewehrt entgetreten werden kann, was der globalen Ökologie, der Natur im globalen Zusammenhang abträglich ist und sie schädigt. Das hat vor allen anderen Interessen (etwa des Wachstums und der Kapitalvermehrung) Priorität. Den Schutz des mundanen Ökosystems in den Rahmen internationalen Rechts zu stellen⁷⁷ wird eine Aufgabe sein, die engagiert und besonnen

⁷⁶ https://people.unipi.it/tommaso_luzzati/economia-ambiente-e-politiche-ambientali/programma-bioeconomico-minimale/746-2/

⁷⁷ Dafür müssen natürlich Strukturen geschaffen werden, etwa im Rahmen des **Internationalen Strafgerichtshofs** (IStGH/*International Criminal Court, ICC*) Den Haag und seine juristische Grundlage, das multilaterale Römische Statut des Internationalen Strafgerichtshofs vom 17. Juli 1998 müsste entsprechend erweitert werden (*Stempel* 2005) oder es müsste eine eigene internationale Umweltsgerichtsbarkeit geschaffen werden, was natürlich alle staatlichen und wirtschaftlichen Umweltsünder zu verhindern bestrebt sein werden, die großen Agrochemie-Konzerne, die Proponenten

betrieben werden muss, um **ökologischer Überzeugungsarbeit** jenseits eines agitierten Alarmismus entsprechenden Nachdruck zu verleihen. Glaubwürdige Überzeugungsarbeit ist angesagt, auch um damit militanter ökologischer Radikalisierung⁷⁸ zu begegnen, denn sie wird nicht weiterführen.

Wir wissen, das klingt utopisch, scheint derzeit nicht durchsetzbar. Viele haben schon Ähnliches benannt. Dennoch müssen solche Positionen an allen Orten und in allen Bereichen immer wieder vertreten werden, solange wie gegenwärtig die prioritären Interessenlagen mächtiger politischer wirtschaftlicher Gruppen, ja ganzer Staaten weiterhin auf die Privilegien- und Monopolsicherung und auf prinzipiell ungebremste **Kapitalvermehrung** gerichtet sind – „We first“ – nicht aber auf Sicherung der Ökologie, auf Natur- und Menschenschutz und auf Gemeinwohl in globaler Orientierung. Wir wiederholen also mit unserem Statement aus dem Bereich der Psychotherapie durchaus Bekanntes. Aber sei's drum, zumal wir auch wissen, dass das ökologische Bewusstsein in den vielen psychotherapeutischen Szenen noch sehr schwach ausgeprägt ist. Die durch politische und ökonomische Machtkanäle wirkenden unkontrollierten Einflußnahmen von Lobbyisten⁷⁹ sind meistens zu Ungunsten von Natur- und Gemeinwohlinteressen ausgerichtet. Ein Lobbying *pro natura* von Seiten der psychosozialen Berufsgruppen wurde bislang nicht in Angriff genommen. Hier müsste etwas geschehen.

fossiler Energie usw. Die Mehrzahl wird wohl ihren ökonomischen und politischen Einfluss aufbieten und ihre Lobbyisten auf den Weg bringen, solche unabdingbar notwendigen Institutionen zu verhindern.

⁷⁸ Die Tendenzen zur Gewaltbereitschaft in sich radikalierenden ökologischen Szenen steigen. Das wird zu Recht mit Besorgnis gesehen, wie neuerlich, die NZZ 24.11.2021 mahnt, A. Kissler: Der Klimaschutz heiligt keine terroristischen Mittel Radikale Umweltaktivisten planen den Gesetzesbruch. Wer das verhindern will, sollte aufhören, permanent die Apokalypse des Klimawandels heraufzubeschwören“mhttps://www.nzz.ch/meinung/der-andere-blick/klimaaktivist-will-gesetze-brechen-und-spricht-von-gruener-raf-ld.1656715?ga=1&kid=nl164_2021-11-23&mktcid=nled&mktcval=164_2021--11-24. Die Konklusion ist völlig falsch. „Kopf in den Sand“ geht gar nicht. Man muss die Möglichkeit der Apokalyptik ins Auge fassen, um zu richtigen Maßnahmen zu finden, ihre Gefahrenpotentiale einzuschätzen und sich auf Maßnahmen zu einigen ihnen zu begegnen. undn.

⁷⁹ Zum sehr diskussionsbedürftigen Lobbyismus vgl. von Alemann, Eckert 2006; Otto, Adamek 2008. Auch Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Lobbyismusaff%C3%A4re_der_Union_2021

1.6 Abschied von der konsumtorischen Wachstumsideologie, Aufbruch zu ökophiler Lebenskunst, ökologischer Solidarität, ökosophischem Wachstum

Von einer Infragestellung der ubiquitär vertretenen Ideologie **permanenten Wachstums** auf einem ressourcenbegrenzten Planeten ist bislang kaum die Rede, auch in der Psychotherapie nicht. Das aber sind Themen, die in Angriff genommen werden müssen. Von den verschiedenen Richtungen der „degrowth Bewegung“ und verwandter Ansätze wie *Gunter Paulis*⁸⁰ (2011; *Sha* 2019) „Blue Economy“, die emissionsfrei zu Arbeiten bestrebt ist und Abfälle zu neuen Produkten verarbeitet, wurden Projekte in Angriff genommen (*Latouche* 2006; *Paech* 2015; *Welzer* 2011, 2013). Man muss sich ihnen zugesellen. Lösungen, die der Dringlichkeit der Lage entsprechende Realisierungsperspektiven haben, sind dennoch kaum in Sicht, obwohl schon gute Modelle vorliegen. Es muss deshalb zu konstruktiven Diskursen mit Wachstumsverfechtern kommen, um kurzfristig zu „mittleren Wegen“ zu finden, bei denen man aber nicht stehen bleiben darf, denn sie müssen wiederum kurzfristig intensiviert werden. Die Natur macht uns Druck und das wird auch zunehmend gesehen. Aber es stehen natürlich die Begehrlichkeiten der Staaten und Konzerne im Blick auf die Bodenschätze etwa der Arktis und Antarktis⁸¹ dagegen. Für sie zählen die höchst sensiblen und schon enorm gefährdeten, ja beschädigten polaren Ökosystemen (*Batty, Hall-McKim* 2018; *Piepjohn* 2014, *Lozán et al.* 2014) nicht. Und da spielen offenbar selbst die möglichen, ja wahrscheinlichen Katastrophen keine Rolle, die das Verschwinden des Eises schon jetzt bewirkt und künftig exponential wachsend bewirken wird. Es geht um seelenloses **Kapital** und für das zählt, dass ohne das Eis ein einerleichterter Abbau der Bodenschätze möglich ist. Das „Eis am Nordpol ist ja eh nicht mehr zu retten“ (*Seidler* 2020). Es geht um Profite, um Megagewinne statt sich *pro natura* zu engagieren. *Harald Lesch* (2018) hat hier unseres Erachtens sehr treffend vom „**Kapitalozän**“ gesprochen. Klar ist, dass wir andere Wirtschaftsmodelle brauchen, weg von der konsumtorischen Wachstumsideologie hin zu anderen Formen der Ökonomie, etwa im Sinne der voranstehenden Idee einer „**rigorosen Bioökonomie**“. Ob es gelingt, öffentliche und privatwirtschaftliche Interessen in einer effektiveren Gemeinwohlorientierung und Naturbewahrung zu harmonisieren ist offen – es gibt da ja Versuche (vgl. z. B. *Mazzucato* 2013, 2018) –, erfordert aber, die

⁸⁰ Er war Assistent von *Aurelio Peccei*, dem Gründer des Club of Rome, bereitete auf Einladung der United Nations University 1994 in Tokyo das Kyoto-Protokoll vor und initiierte die "Zero Emissions Research Initiative (ZERI)". Vgl.: Wikipedia https://de.wikipedia.org/wiki/Gunter_Pauli#Leben_und_Arbeit

⁸¹ Zur Arktis: *Schümer, D.* (2015): „Great Game“ – Kalter Krieg ums schmelzende Eis. *Welt* 16.08. 2015 <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article145264399/Great-Game-Kalter-Krieg-ums-schmelzende-Eis.html>

wachsende Kluft zwischen arm und reich überwinden, die z. B. der jährliche OXFAM-Bericht dokumentiert⁸². Die Ungleichheit ist unübersehbar geworden. Wir wiederholen, was man schon weiss, sei's drum: Ohne neue Wege der Regulierung der globalen Ökonomie und der Struktur der internationalen Finanz-Systeme sowie ohne konstruktive Lösungen bei den Fragen der sozialen Ungleichheit sind die Probleme unserer Welt nicht zu lösen. Und auch die Klimaziele – sie sind ohnehin zu knapp angesetzt und werden weitgehend unzureichend sein. Sie sind ohne grundsätzliche Veränderungen dieser Probleme nicht zu erreichen. Dabei ist die Erderwärmung und sind ihre Folgen „schlimmer, viel schlimmer als [wir] denken“ (*Wallace-Wells*2019a, b). Auch die Fragen des globalen Bevölkerungswachstums bzw. der Überbevölkerung⁸³ sind seit *Paul Ehrlichs* Markstein-Publikation von 1968 „The population bomb“, die „Bevölkerungsexplosion“, ein umstrittenes Dauerbrennerthema für katastrophenhafte Zukunftsszenarien geblieben, ein Thema, für das noch lange keine Entwarnung gegeben werden kann⁸⁴. All diese Gefahren stehen bedrohlich im Raum. Sie alle rufen danach, dass wir dringend eine **rigorose „ökologische Intensivierung des Lebens“** brauchen (*Petzold* 2019n) und nicht minder dringend eine globale ökonomische Restrukturierung oder wie die Top-Ökonomin *Mariana Mazzucato* es formuliert: „... wir brauchen eine neue Theorie und eine neue Praxis, wie wir zu einem anderen Spielfeld kommen. Nur mit punktuellen Anpassungen gibt es keine grüne Revolution“ (*Mazzucato, Obrist* 2020, 27) und auch keine „Blue Economy“ (*Pauli* 2011). Solche Innovationen aber sind unabdingbar erforderlich, weil mit ihrem Gelingen oder Nicht-Gelingen alle anderen Probleme verbunden sind, in denen wir stehen und progredierend geraten. Eines greift da ins andere!

Was tun? Die humanen und nicht-humanen Lebewesen dieser Erde brauchen vieler Orts unsere **Hilfe** und „**Solidarität**“. Dieses Leitkonzept „**Solidarität**“

⁸² Vgl. gerade für die Zeit der Pandemie den Oxfams Bericht zu Covid-19-Auswirkungen. Das Ungleichheitsvirus. <https://www.oxfam.de/ueber-uns/publikationen/oxfams-bericht-covid-19-auswirkungen-ungleichheitsvirus>.

⁸³ Zu Bevölkerungswachstum/Überbevölkerung vgl.: https://en.wikipedia.org/wiki/Human_overpopulation; - und [wikipedia.org/wiki/Überbevölkerung#:~:text=Die%20Weltbevölkerung%20wuchs%20\(Stand%20April,Milionen%20Menschen%20pro%20Jahr%20geschätzt](https://de.wikipedia.org/wiki/Überbevölkerung#:~:text=Die%20Weltbevölkerung%20wuchs%20(Stand%20April,Milionen%20Menschen%20pro%20Jahr%20geschätzt)

⁸⁴ Zur „Bevölkerungsentwicklung in Afrika“ informiert das „Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung“ 2021: „Afrika ist nicht nur Europas Nachbarkontinent, sondern auch die Weltregion mit dem stärksten Bevölkerungswachstum. Während heute 1,3 Milliarden Menschen auf dem Kontinent leben, dürften es 2050 mit 2,5 Milliarden etwa doppelt so viele sein.“ <https://www.berlin-institut.org/themen/international/bevoelkerungsentwicklung-in-afrika>. Vgl. Welthungerhilfe 2021: <https://www.welthungerhilfe.de/informieren/themen/gesunde-ernaehrung-sichern/bevoelkerungswachstum-definition-entwicklung/>.

möchten wir in Erinnerung rufen, denn es ist etwas in Vergessenheit geraten: „Lernziel Solidarität“ von *Horst-Eberhard Richter* (1974/1998).

Dieses Lernziel sei auch flankierend für unsere eigenen nachstehenden Ausführungen unterstrichen. Ohne **Solidarität** kommen wir nicht voran, weg von den „**konsumptorischen Wachstumsideologien**“ mit ihren destruktiven, devolutionären, entsolidarisierenden Effekten, hin zu neuen inhaltlichen Orientierungen. Wir fassen deshalb ganz dezidiert mit dem Konzept einer „**ökologischen Solidarität**“ den Begriff auch weiter als *Richter* das damals tat bzw. zu tun vermochte, nämlich als „**Solidarität mit der Natur**“ und als „**naturgerichtete, empathiegestützte Solidarität**“ mit unseren Mitbewesen, die ganz konkret praktiziert werden muss (*Petzold, Petzold-Heinz, Sieper* 1972; *Petzold, Mathias-Wiedemann* 2019a).

Es geht also, wir hoffen das wird hier sichtbar, um sich ergänzende Diskurse. „Motivation zu einer ökologischen Lebensweise können wir nur entwickeln, wenn sie nicht von Schuldgefühlen, sondern von einem inneren Wunsch, von einer Art Liebe angetrieben wird“ – meint *Joachim Bauer* (2020) im Klappentext seines Buches. Wir sind da offensiver, sehen das etwas anders und sprechen explizit von „**engagierter Ökophilie**“, angetrieben von „**Naturliebe**“ und ausgerichtet auf eine „**ökophile Lebenskunst**“. Die müssen wir kultivieren und in der müssen wir **wachsen**. Das ist eine andere Wachstumsphilosophie, die es zu vertreten gilt. Und auch im besonnenen Umgang mit der Natur brauchen wir ein Wachsen, „**ökosophisches Wachstum**“, Vertiefung und Erweiterung im besonnenen und naturwissenschaftlich informierten Umgang mit der Welt/Natur. Das kann und manchmal muss sogar durchaus mit einer gewissen **Schuldfähigkeit** verbunden sein, denn was ist gegen Schuldgefühle zu sagen, wenn Fehlverhalten geschah? Gut, sie sind nicht angenehm und manche Psychotherapeuten haben mit dem Schuldthema auch Schwierigkeiten – so *Fritz Perls* (1970). Aber man kommt wohl nicht um Schuldgefühle herum. Ein Beispiel für viele sei gegeben:

„Zwischen 1750 und 1920 wurden in Amerika über **50 Millionen** Bisons getötet, fast bis zur totalen Ausrottung (*Isenberg* 2000) meistens wegen der Häute. Allein im Winter 1872-73 wurden mehr als 1.5 Millionen Bisonhäute ‚geerntet‘⁸⁵. Die Massentötungen wurden aber auch von der amerikanischen Armee unterstützt, um den Genozid des ‚Weißen Mannes‘ an Indianerstämmen zu flankieren [...], indem man ihnen ihre Nahrungsgrundlagen zerstörte. Da war weder Menschen- noch Tierliebe“ (*Petzold* 2016i).

⁸⁵ *Nature* 10. Nov. 1998: American Buffalo. Spirit of an Nation: <http://www.pbs.org/wnet/nature/american-buffalo-spirit-of-a-nation-introduction/2183/> Aufgerufen 20.1. 2016. American Bison, *National Geographic*. <http://animals.nationalgeographic.com/animals/mammals/american-bison/> Aufgerufen 16.1. 2016.

Sollte man da nicht auch Schuldgefühle und eine reflektierte **Schuldfähigkeit** entwickeln (*Petzold* 2003d/2006i)? Es ist ja nicht besser geworden. Die gesamte europäische und amerikanische Großfauna ist unter massiver Beteiligung durch Menschen „auf der Strecke“ geblieben – auch wenn man der Prehistorik-Overkill-Hypothese von *P. S. Martin* (1967) nicht folgt und eine Multikausalität als wahrscheinlich ansieht (*Barnosyky et al.* 2005). Und was wir den Tieren heute antun, hat die Filmdokumentation „**Earthlings**“ von *Shaun Monson, Persia White, Joaquin Phoenix* (2005) drastisch gezeigt: Phänomene unreflektierten, empathielosen Verbrauchs von Natur, von Leben vor dem Hintergrund wachsenden Naturverbrauchs. So geht es nicht weiter.

Es erscheint uns wichtig in all diesen Diskussionen stets den „*critical mind*“ mitlaufen zu lassen, auch den Positionen des Integrativen Ansatzes gegenüber! **Alles hat mehrere Seiten.** Vertreten wir z. B. den Einsatz von „Waldtherapie“ (*Petzold* 2014m, 2014n, 2018e,) – wir tun das –, so ist es wichtig auch den Gedanken aufkommen zu lassen: „Wir müssen die Wälder vor uns Menschen schützen“ (*Soldo* 2020). Wir sehen und vertreten ein solches „*caring for the woods*“ (*Petzold* 2019o). Dennoch bleibt eine gewisse Prekarität jeder Form von Naturtherapie gegenüber bestehen. Wir sehen das. Tut tiergestützte Therapie den Tieren gut? Ist massenhafte Haustierhaltung von Hunden und Katzen ökologisch und mit Blick auf den Tierfutterkosum und die Welthungerprobleme vertretbar? – 10,56 Millionen Hunde, 15,07 Millionen Katzen in deutschen Haushalten!⁸⁶ -- Tun wir mit unseren naturtherapeutischen Angeboten der Natur wirklich gut? – Man muss da wachsam bleiben, mehrperspektivisch denken und schauen (vgl. hier 3), alles immer wieder überprüfen und dabei offen für Kritik bleiben, um an dem übergeordneten Ziel von Therapie, Kulturarbeit und Eco Care sinnorientiert und auf die Bewahrung des Lebendigen zentriert mitzuarbeiten, am „**Caring for nature and caring for people**“ (*Petzold* 2015c; *Petzold, Orth-Petzold, Orth* 2013). In unseren naturtherapeutischen Weiterbildungen haben ökologische Fragen Gewicht und wir affirmieren, dass NaturtherapeutInnen auch Naturbewahrung und ökologisch bewußtes Handeln aktiv vertreten. Für Viele wird das auch ein Überdenken der eigenen Lebensführung und ggf. eine „**ökologisch sensibilisierte Veränderung des persönlichen Lebensstils**“ (ebenda) erforderlich machen, so unsere Position, die wir mit Vielen teilen. *Sloterdik* (2009) titelte seinem ökologiephilosophischen Band treffend mit dem Rilke-Zitat: „Du musst dein Leben ändern!“ – Einfach ist das nicht, und wir können hier nur *Joachim Bauer* zustimmen, wenn er schreibt:

⁸⁶ Vgl. die Zahlen bei Statistica: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/30157/umfrage/anzahl-der-haustiere-in-deutschen-haushalten-seit-2008/>

„Die **ökologische Bewahrung der Welt** ist ein **universeller Anspruch** und der Universalität der **Menschenrechte** an die Seite zu stellen. Empathie ist die Voraussetzung dafür, dies wirklich zu begreifen. Nur wenn die prekäre ökologische Lage unseres Planeten nicht nur unsere Vernunft, sondern auch unsere Gefühle erreicht, werden wir das Momentum und die Energie gewinnen, unsere Lebensweise zu ändern“ (*Bauer 2020, 39, unsere Hervorhebungen*)

Es wird ersichtlich, wir haben es hier mit hoch komplexen Themen zu tun, die in unserer Praxis der therapeutischen und agogischen Arbeit mit Menschen zum Tragen kommt, die eine interdisziplinäre Zugewandtheit erforderlich macht und **den Willen** für eine **ökophile Lebenskunst**, einen Einsatz für **ökologische Solidarität** und für **ökosophisches Wachstum über die Lebensspanne hin**.

1.7 Multipler Entfremdung entgegnet, konviviale Ökologizität gewinnen – Aufgabe lebenslanger Interiorisierungen und Ökologisation

Für eine breite, multidirektionale Annäherung an komplexe Fragestellungen und Problemlagen in ultrakomplexen Weltverhältnissen ist der Integrative Ansatz auf das 1975 von *Hilarion Petzold* entwickelte Modell des „**Tree of Science**“ (*Petzold 2003a, 65*) gegründet. Es handelt sich um ein sehr nützliches, übergreifendes, erkenntnis- und wissenschaftstheoretisches Strukturierungsmodell und stellt im Bereich der Psychotherapie und der psychosozialen Hilfeleistung gegenwärtig wohl eine der umfassendsten Rahmenkonzeptionen bereit (ders. 1992q; *Egger 2015; Geuter 2008*), um **praktisches biopsychosozialökologisches Handeln** in Psycho-, Leib- und Soziotherapie – also einer ökologisch-mundanologisch orientierten „**Humantherapie**“ (*Petzold 1965, 2001a*) – theoretisch/metatheoretisch zu fundieren. Das gilt auch für die Lehre dieser Ansätze (ders. 1988n, 623) und unterstützt Bemühungen, *gute Praxis, good practice*⁸⁷, für Menschen und ökologische Lebenszusammenhänge handlungskonkret zu realisieren. Das „**Tree of Science-Modell**“ erlaubt breiter zu schauen, als nur auf „Psycho-Themen“, was gerade heute wichtig ist, denn wir leben in ultrakomplexen, **prekären Weltverhältnissen**, in einer „*world in turmoil*“ (*Beck 2012*), einer Welt am Rande ökologischer Megakatastrophen (*Barnosky et al. 2016*), einer recht unübersichtlich gewordenen Welt (*Habermas 1985*), die im Großen und im

⁸⁷ Die in der Maximalforderung des betriebswirtschaftlichen Begriffs „best practice“ liegende Perfektionsideologie eignet sich für lebendige Systeme nicht. Deshalb vermeiden wir dieses Label und sprechen *good or optimal practice*. (vgl. *Quinn 2015, 193*).

Kleinen sehr verletzlich ist (*Bostrom* 2019). Deshalb wird es notwendig, immer wieder Anstöße aufzunehmen, aber auch zu geben, Perspektiven zu entwickeln, um **Komplexität** zu erfassen und zu reduzieren (*Luhmann* 1968, 1992), „**multiple Verbindungen/Konnektivierungen**“ zwischen informationalen Fakten, Aufgaben und Handlungsoptionen herzustellen (*Petzold* 1994a), um **Kooperationen** zu ermöglichen. Immer wieder gilt es, Konzepte nachzuschärfen, zu revidieren oder erneut zu aktualisieren und damit auch „**multiple Verbindungen/Konnektivierungen**“ des konzeptuellen Denkens, des Fühlens, Wollens und des Handels in der Community Integrativer TherapeutInnen und im psychotherapeutischen Feld insgesamt zu fördern. Hohe Komplexität und *b e s c h l e u n i g t e* Prozesse der Produktion von Fakten, Informationen, Materialien, Gütern (*Rosa* 2005, 2012) bergen die Gefahr „**riskanter Unverbundenheit**“, unzureichender Überschau – die **Pandemie** macht das derzeit immer wieder deutlich – und damit auch die Gefahr von Fehlwahrnehmungen, falschen Gewichtungen, Fehlentscheidungen, multipler **Entfremdung** und **Verdinglichung** (*Petzold* 1994c). **Ökologische Solidarität** kann da schwerlich entstehen. Stattdessen steht Lebendiges im Risiko zum Objekt zu werden: verwertbare Biomasse. Nahes wird zu Fremdem, Vertrautes wird unvertraut. In der „**anthropologischen Krankheitslehre**“ der Integrativen Therapie (*Petzold* 2003a, 452) sehen wir die **Verdinglichung** von Lebendigem und „**multiple Entfremdung**“ – von der eigenen Leiblichkeit, von den Mitmenschen, von der Arbeit, von der Zeit, von der Natur usw., so unser Konzept (*Petzold* 1987d, 1994c) – als bedeutende Ursachen von Risiken, Störungen, Krankheit und Devolution. Sie ist auch in vieler Hinsicht Grundlage konsumptorisch-vernutzenden Verhaltens, das destruktives Wachstum antreibt. Schon *Karl Marx* hatte seinen „Schlüsselbegriff“ der **Entfremdung** (*Mészáros* 1973) in komplexer Weise entwickelt und vier Hauptaspekte herausgearbeitet, die durchaus auch therapierelevante Dimensionen aufweisen. Deshalb seien sie hier wieder einmal benannt:

„a) der Mensch ist der *Natur* entfremdet; b) er ist sich selber (seiner Tätigkeit) entfremdet; c) er ist seinem ‘*Gattungswesen*’ (seiner Zugehörigkeit zur menschlichen Gattung) entfremdet und d) der Mensch ist dem *Menschen* (den Mitmenschen) entfremdet.“ (*Mészáros* 1973, 17).

Jede dieser Entfremdungsdimensionen ist eine „Entäußerung“, ein Tun, ein Akt, der Verbindungen beschädigt und damit eine feindliche Qualität gewinnt (*Marx*, MEWE Bd. 26, T.1, 7f.), die das Leben, das Lebendige mit **Verdinglichung** bedroht. Entfremdete Arbeit führt zur „**Selbstentfremdung**“, zur Vergegenständlichung des „*Gattungswesen des Menschen*“, macht sowohl die Natur als auch sein geistiges Gattungsvermögen zu einem ihm fremden Wesen, zum Mittel seiner individuellen Existenz. Sie

entfremdet dem Menschen seinen eigenen Leib, wie die Natur außer ihm, wie sein geistiges Wesen, sein menschliches Wesen“ (*Marx*, Ökonomisch philosophische Manuskripte 1844/1966, 58 Sperrungen im Original). *Mészáros* (1973, 18) konkludiert: „Mithin umschließt Marx' Entfremdungsbegriff einerseits die Manifestationen der Entfremdung des Menschen von der Natur und sich selber, andererseits aber auch die Auswirkung dieses Prozesses im Verhältnis *Mensch – Menschheit* und in den zwischenmenschlichen Beziehungen“ (ebenda). „Multiple Entfremdung ist ein Kernkonzept integrativer anthropologischer Krankheitslehre“ (*Petzold* 1994c, 152) und sieht entfremdungstheoretische Überlegungen (*Henning* 2015; *Israel* 1975; *Schuller* 1991) als insgesamt sehr wesentlich an, um Störungen von **oikeiotischem** Verstehen und von umfassender **konvivialer Zugehörigkeit** – so unsere Konzepte (*Petzold* 2019d) – zu erfassen. Nur wenn Entfremdungskonzepte sich nicht romantisierend auf Scheinkonstruktionen eines einstmaligen vorgeblich „Guten und Unbeschädigten“ beziehen (früher war alles gut, *Paradise lost*) oder auf utopistische Visionen (das große Versprechen, *Paradise to come*), sondern auf reale Probleme bezogen sind, sind sie nützlich. Sie müssen auf faktische dysfunktionale **Unverbundenheit**, auf reale lebenszerstörende **Verdinglichung** zentrieren. Dann können sie dazu beitragen, Wege zu finden, Belastungen und Mangel zu beseitigen und Leid und Zerstörung zu verhindern. Deshalb stellen wir entfremdender und reifizierender Lebensrealität mit der „**anthropologischen Gesundheitslehre**“ unseres Ansatzes (ders. 2003a, 447; 2010b) Maßnahmen entgegen, die Vertrautheit, Kohärenz, Integriertheit, komplexe Empathie, **Zugehörigkeit**, d.h. „**multiple Verbundenheit**“ in allen Bereichen fördern, wo **Entfremdung** herrscht und das über die Lebensspanne jedes Menschen hin. Wichtig ist, dass es nicht nur um die **Verbundenheit** zwischen Menschen geht, um die man sich bemühen muss in „**wechselseitiger Sozialisation in the life span**“ (*Petzold* 2012q), sondern es geht um die Verbundenheit zu allem Lebendigen in der mundanen Ökologie, in der wir strukturell durch unser **Natur-Sein** verankert sind (ders. 2019e) und die uns durch das Naturerleben in Prozessen „**lebenslanger Ökologisation in the life span**“ nahegebracht wird im Vollzug des Lernens über die Welt, im „Weltlernen“. Vieles geschieht ja in dem, was wir unter „Sozialisation“ und ihren Prozessen des Lernens, ein Selbst zu werden, unter „Selbstlernens“ verstehen (*Petzold* 2012a, 2016e). Die **Natur**, in die wir eingebettet sind (**embeddedness**), aus der wir *phylogenetisch* in der Hominisation hervorgegangen sind, die uns lebenslang umgibt, auf uns einwirkt, uns durchdringt, uns *ontogenetisch* geformt hat und formt ein Leben lang, ist unser Ausgangs- und Endpunkt. **Natur**, die in uns Resonanzen bewirkt, die wir in uns aufnehmen, einleiben/verkörpern (**embodiment**, ders. 2002j, 2009c; *Gallagher* 2005), in die wir gestaltend eingreifen (**enacting**, *Gallagher* 2017) und die wir immer wieder auch technisch und mental überschreiten (**extension**,

Petzold, Orth, Sieper 1919a)⁸⁸ ist für uns konstitutiv. „**Ökologisation**“ ist formende Einbettung in die Welt (**embeddedness**) mit der Vielfalt ihrer Ökotope in ihren jeweiligen regionalen Eigenheiten, die auch die menschlichen Lebensformen, ihre **Ökologizität**, d.h. ihre „Umweltpassung“ bestimmen.

Unter **Ökologizität** verstehen wir die organische „Passung“ eines Lebewesen mit seiner Umwelt, die ein konviviales, nachhaltiges Zusammenleben aller Bewohner eines **Ökotops/Ökosystems** unter ausgewogener Nutzung seiner Ressourcen gewährleistet, ohne dass es zu destruktiver Übernutzung (*overexploitation*) kommt oder das wohlregulierte Zusammenspiel der Systemprozesse so gestört wird, dass die systemische Selbstregulation in den Prozessen der **fungierenden Ökologisation** nicht mehr funktioniert. Dann nämlich geht die **konviviale Ökologizität** des Lebewesens verloren, was meist auch die Ökologizität anderer Lebewesen des ökologischen Konvivialitätsraums beschädigt (z. B. durch Veränderung der Nahrungsketten).

Heute muss beim „Lebens- und Weltzusammenhang“ neben der „sozialen Dimension“ und der „kulturellen Dimension“ (vgl. unser „Manifest der Kulturarbeit“, *Petzold, Orth, Sieper 2013a*) die „ökologische Dimension“, die „**Ökologizität**“ des Menschen neben seiner „**Sozialität**“ als unverzichtbar mitgenannt und in alle therapeutischen und agogischen Massnahmen mit einbezogen werden (*Petzold 2013g; Petzold, Moser, Orth 2012*; vgl. unser „Green Care Manifest“, *Petzold 2014s*).

Regionale Ökotope sind mehr und mehr von **globalisierten** Einflüssen bestimmt, die gewachsene Regulationssysteme stören und überkommene Lebensformen beeinträchtigen oder gar verunmöglichen (es sei beispielhaft an die Inuit und ihre Betroffenheit durch klimatische und gesellschaftliche Veränderungen erinnert⁸⁹). Menschen müssen ihre **Zentrizität** in der regionalen Heimat überschreiten und ihr Zentriert-Sein in der „Welt als Ganzer“ begreifen lernen, d. h. ihre „**strukturelle globale Ökologizität**“ erfassen. Es ist dabei wichtig, dass sie dennoch ihre regionale, „**spezifische Ökologizität**“ bewahren und pflegen. (Sie ist in den Alpen anders als an der Nordseeküste, bei den Beduinen der Sahara anders als bei den indigenen Stämmen am Amazonas). Solche Perspektiven werden lebens-, überlebensnotwendig. Kann von BetrachterInnen ihr *Eingebettetsein* (*embeddedness*) in das mundane Ökosystem realisiert werden, so wird ihnen dabei die Qualität der **Exzentrizität**, ja **Hyperzentrizität** einer solchen Sicht erkennbar, Qualitäten, die man entwickeln und schulen muss, will man die Welt verstehen, Entfremdungs- und

⁸⁸ Wir nehmen hier, wie auch in anderen Kontexten, mit der IT auf die „4e Cognition“ Bezug (*Newen et al. 2018*), sprechen aber lieber von „4e-Perspectives“, weil ja nicht nur die kognitive Dimension angesprochen ist (*Petzold, Orth, Sieper 1919a*).

⁸⁹ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Inuit-Kultur>; <https://en.wikipedia.org/wiki/Inuit#Raiding>

Verdinglichungsphänomene wahrnehmen, Zeichen der Destruktion erkennen, um aktiv zu werden und Veränderungen einzuleiten. Die hyperexzentrische Perspektive schaut in die Breite, ist *transversal* ausgerichtet, untersucht Hinter- und Untergründe, fragt nach den „Ursachen hinter den Ursachen und blickt auf die Folgen nach den Folgen“ (Petzold 1994c). Die Ozonschicht der Erdatmosphäre, die Temperatur der Weltmeere, die Süßwasservorräte, die Qualität der Böden, die Begrenztheit der Rohstoffe, die Überbevölkerung, das Verschwinden von Arten usw. kommen dann bei mehr und mehr Menschen in den Blick, alles Größen, die für die Erde – unser **Zentrum** – insgesamt von kardinaler Bedeutung sind. Sie entgehen entfremdeter Betrachtung oder sind dem nicht mit globalisierter Exzentrizität Vertrauten (und das sind sehr viele Zeitgenossen überall auf der Welt) noch nie oder nur unzureichend in den Blick gekommen. Auch das gibt es zu berücksichtigen: Nicht alles ist Entfremdung von vorgängig Vertrautem. Es gibt auch eine „**Fremdheit des Unwissens**“. Die Umwälzungen des 20sten Jahrhunderts durch die Globalisierung, sind von einem Großteil der Weltbevölkerung nicht konkret erlebbar mitvollzogen worden – bis heute nicht. Ihre **Ökologisation** ist stattdessen kleinräumig erfolgt und folglich eingeeengt geblieben. Es wird von vielen nicht wirklich begriffen, dass ihr erlebter Lebensraum, ihr regionales Zentrum, nicht mehr nur eine lokale bzw. regionale Heimat ist, wie es auch Menschen früherer Zeiten ohne eine globale Perspektive wahrnahmen, sondern dass jede Region zugleich mit dem Zentrum dieser Gesamtwelt verbunden ist, denn die Welt ist **strukturell polyzentrisch**. Erst eine moderne, mundanologische Sicht von hoher Exzentrizität lässt uns erkennen, dass wir unserem Heimatplaneten als Ganzem zugehören, gleichsam an dessen „Fleisch“ (*chair du monde*, Merleau-Ponty 1945, 1964) partizipieren durch unsere **vitale Ökologizität** als Lebendige in der Welt von Lebendigen. Das gilt für jeden Menschen von seiner vorgeburtlichen, uterinen Mikrowelt an über die gesamte Lebenszeit hin bis zum Wiedereingehen in die kosmische Materie/Energie mit dem Tod, mit dem Menschen wieder zu Staub, Sternenstaub werden (Petzold 1982g, 67, Letzter Akt). Das ist gewiss, das können wir w i s s e n (Vollmer 1985/2008), alles andere kann man glauben, wenn man will.

Unter **Ökologizität** wird die fundamentale Zugehörigkeit eines Lebewesen – bzw. aller Lebewesen, den Menschen eingeschlossen – zu ihrem jeweils spezifischen Ökotope ggf. zu Ökotope verstanden mit den in ihnen vorfindlichen Ökologisationsprozessen (positiven wie negativen). Lebewesen sind **neuroökologisch** und **ökopsychosomatisch** mit ihren konkreten Lebensräumen verbunden (Petzold 2018c), die wiederum mit dem mundanen Ökosystem in seiner Gesamtheit vernetzt sind. Ein Lebewesen ist nicht zu verstehen, ohne seinen spezifischen Ökologiebezug zu berücksichtigen. Der muss als **Zentriertheit** in einem evolutionsbiologischen Entwicklungsraum gesehen werden, in dem sich spezifische Wahrnehmungsmöglichkeiten und damit verbundene Verhaltens- bzw.

Handlungsmuster (*affordances*, Gibson 1977, 1979; *effectivities*, Michaels 1992; Lee 2009) für die jeweiligen Umwelten ausgebildet haben.

Das führte zu einer **multidirektionalen, transversalen Ökologizität** des *homo sapiens*. Sie ist durch seine Möglichkeiten zu Exzentrizität, Reflexivität und zu vielfältigem, intentionalem Handeln gekennzeichnet und bedarf deshalb einer beständigen Herstellung *funktionaler Passungen* an die vorhandenen, natürlich gegebenen Ökotope, sowie an die menschengeschaffenen Lebensräume und damit an die *mundane Ökologie* insgesamt .

Ökologizität heute in der *transversalen Moderne* erfordert vor allen Dingen eine Auseinandersetzung mit den gravierenden anthropogenen Veränderungen von lokalen, regionalen und globalen Lebensräumen und ihren Auswirkungen für die Ökologiebezüge der verschiedenen Pflanzen, Tiere und der Menschentiere selbst.

Hinter der **Zentrizität**, d.h. der Verwurzeltheit jedes Lebewesen im je spezifischen Ökotope stehen Metazoa (vielzellige Tiere bis hin zum *human animal*) immer auch in der *Verbundenheit* ihrer Lebensräume/Habitate mit dem ökologischen Gesamtsystem der Welt (beeinflusst durch Weltklima, Nahrungsketten etc.). Sie sind an diese **Hyperzentrizität** unentkommbar gebunden, denn alles hängt mit allem zusammen und diese Welt hat keinen Ausgang.

In den spezifischen Ökosystemen/Ökotope/Biotopen, in Habitaten, Lebensräumen haben sich die Eigenarten und Möglichkeiten der Lebewesen in *evolutionären Narrativen* ausgebildet, d.h. in den Geschichten „zwischen dem Huf des Pferdes und der Steppe“, der „Flosse des Fisches und dem Wasser“, wie es Konrad Lorenz (1941, 1973) erkannte, *evolutionary narratives*, in denen sich „**evolutionäre Embodiments**“ ausgebildet haben. So muss man es mit der von Lorenz grundgelegten „evolutionären Erkenntnistheorie“ sehen (Riedl 1982; Riedl, Delpos 1996; Vollmer 1975, 2008, 2016). Für den Menschen, der wie alle anderen Lebewesen zentriert ist im Lebensraum der Welt, ist es dennoch möglich, als Nischen und Habitatgrenzen überschreitendes Lebewesen, mit starken Möglichkeiten der Anpassung, der Neuroplastizität und der Exzentrizität zu seinen Lebensräumen, **multidirektionale, vielfältige Ökologizitäten** auszubilden, z. B. als Wüsten- oder Regenwald- oder Polarkreisbewohner usw. Er musste sich mit Blick auf seinen je spezifischen Lebensraum und auf die jeweiligen ökologischen Weltverhältnisse erkennen und regulieren. Das ist seiner Natur gemäß geworden. Er hat diese Fähigkeiten in der **Phylogense** über die Hominisation hin und in allen Bereichen der globalen Lebensräume entwickelt wie kein anderes Lebewesen. Über tausende von Generationen haben sich die Menschen der Frühzeit gegenüber Ökotope **minimaldestruktiv** verhalten und deren Ressourcen nicht übernutzt. Sie waren

ja nur kleine Gruppen und umfassten insgesamt nur sehr wenig Menschen⁹⁰. Das hat sich seit der Seßhaftwerdung im Neolithikum mit Ackerbau und Haustierhaltung⁹¹ und dann progredierend in hochkulturellen Entwicklungen bis zur industriellen Revolution (ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, *Stearns* 1993; *Ziegler* 2005) und gegenwärtig mit der globalisierten High-Tech-Wirtschaft in gigantischer Weise verändert. Die in dieser kurzen Zeit angerichteten Schäden und die derzeit aufgrund mangelnden Verständnisses noch fortgeschrieben Probleme und Desaster zu beseitigen, stellt sich der Menschheit als Aufgabe. Sie zu lösen wird über die Zukunft und das Überleben der Menschheit entscheiden. Dazu ist es nötig, dass im Bereich der **Ontogenese** (*Tomasello* 2019) in der Spätmoderne bzw. – noch radikaler – in der höchst volatilen „**transversalen Moderne**“ (hier 1) in natur- und menschengerechten Modernisierungsprozessen der Gesellschaft auch neue Inhalte in **Sozialisation**, **Enkulturation** und **Ökologisation** vermittelt werden, denn:

Es wird eine neue, in eminenter Weise „**konviviale Ökologizität**“ notwendig, die den Erfordernissen dieses gegenwärtig belasteten, überlasteten mundanen Ökosystems und seiner Lebensräume und Lebewesen entspricht. Die Lebensstile und Konsumgewohnheiten der Menschen werden sich in nachdrücklicher Weise verändern müssen und der Verbrauch von Energie und Ressourcen (Bodenschätze, Sand, Holz, Fleisch usw.) muss massiv eingeschränkt werden. Bevölkerungswachstum muss zu einem Kernthema internationaler Abstimmungen über Formen der Regulation werden. Es werden Aktivitäten erforderlich, die in Wiederherstellung beschädigter Natur investieren an erster Stelle aus Realitätsbewusstsein in Einschätzung der aktuellen Lage der mundanen Ökologie, aus sorgender, komplexer Naturempathie, aber auch aus einer Freude am Lebendigen, einer Liebe zur Natur, einem Eintreten für eine rigorose ökologische Ethik und für künftig breit zu schaffende, kodifizierte und saktionsbewehrte Umweltrechte.

⁹⁰ In der jüngeren Altsteinzeit, im Aurignacien vor etwa 42.000 bis etwa 33.000 Jahren betrug die Population der gesamten europäischen Jäger und Sammler nur etwa 1.500 Personen (*Schmidt, Zimmermann* 2019). Vgl. <https://www.archaeologie-online.de/nachrichten/in-europa-lebten-im-fruehen-jungpalaolithikum-im-schnitt-nur-1500-menschen-4228/>

⁹¹ Vgl. die Materialien bei ARCHAEOLOGIE-ONLINE.DE; Forscher entwickeln die Bevölkerungsentwicklung Europas in der Jungsteinzeit. <https://www.archaeologie-online.de/nachrichten/forscher-entraetseln-die-bevoelkerungsentwicklung-europas-in-der-jungsteinzeit-2373/>

Neues in **Sozialisation** und **Ökologisation**, ein neues soziales Engagement, ein neues politisches Bewusstsein, eine **neue Ökologizität**, eine „konviviale“ gar, werden in „komplexen Lernprozessen“ durch „**Internalisierungen**“ und „**Interiorisierungen**“ aufgenommen und eingeleibt. Dabei kommen Prozesse differenzierter **Empathie/Naturempathie** zum Einsatz und werden zugleich *in actu* weitergegeben, gelehrt, gelernt, bei „**benignen Empathie**“ verfeinert. Bei „**dunkler Empathie**“ (Betrug, Manipulation, Verführung) werden die Prozesse getrübt, verfälscht, abgetötet (*Petzold, Mathias-Wiedemann 2019a*) von „dunklen Autoren und Regisseuren“ (*Petzold 1982g, 15/16, 42*), bis nur noch seelenlose Statisten sind (ebenda S. 23, 47) oder aber sich eine „**differentielle Resilienz**“ ausbilden konnte, so unser Konzept (*Petzold 2022o*).

Es sei hier noch einmal auf die Naturempathie (vgl. 1.3) verwiesen:

Naturempathie ist die Fähigkeit, durch aufmerksame, achtsame Naturbeobachtung Prozesse des Lebens von *Tieren* und *Pflanzen* in und mit ihren *Habitaten* a) kenntnisreich zu *verstehen* (= Verständnis, *kognitive Empathie*; *Eres et al. 2015*) und b) mit einem empfindsamen Beteiligtsein ihren Zustand – sei er gesund oder beeinträchtigt bzw. beschädigt – affektiv zu *erfassen* (= Berührtsein, *emotionale Empathie*; *ibid., Decety, Ickes 2009*). Weiterhin soll c) im *zwischenleiblichen* Mitschwingen (= Bewegtsein, *somato-sensumotorische Empathie*; *Petzold, Orth 2017a*) der körperliche Erregungs-, Spannungs-, Entspannungszustand *begriffen* werden. Auf dieser Grundlage wird es dann möglich, bei prekären Situationen in passgenauer, stimmiger und wirkungsvoller Weise *empathisch* zu intervenieren und dem gerecht zu werden, was das empathierte Lebewesen in seiner Situation *braucht*.

Unsere normative Orientierung, besonders die in Kindheit und Jugend, wird in ko-empathischen Prozessen vermittelt (*Petzold, Wiedemann 2019a*) und wird bestimmend für die „**Gewissensarbeit**“ des Menschen über seine Lebensspanne hin. Es ist davon auszugehen, dass in den primären Sozialisations- und Ökologisationsfeldern moderner Großstädte, Megastädte gar, nur wenig Naturempathie und Gewissensarbeit im Bezug auf die Natur und ihre Lebewesen vermittelt wird bzw. werden kann. Das beeinträchtigt ggf. auch sekundäres Sozialisations-/Ökologisationsgeschehen in Jugend und jungem Erwachsenenalter oder tertiäres über die Erwachsenenzeit hin bis ins Senium. Da sich Welt- und Lebenssverhältnisse verändern – im 19ten und 20sten Jahrhundert massiv und in den vergangenen Dezennien mit Blick auf die Ökologie noch verschärft – muss die **kognitive Naturempathie** durch neue Information erweitert werden und die **Gewissensarbeit** ein beständiges Updating leisten etwa was den persönlichen Fleischkonsum oder die Produktion von Abfall, den persönlichen ökologischen Fußabdruck usw. anbetrifft. Persönliches, *intramentales* Gewissen gründet ja auf einer sozialisationsvermittelten, kollektiven *intermentalen* Qualität: der hinlänglichen Synchronisierung einer Menschengemeinschaft auf Werte, die die normativen Ausrichtungen des

Gewissens vorgeben. Abweichungen, Devianzen führen dann zu Wissenskonflikten, Kollisionen mit der Gemeinschaft, mit der Folge der Stigmatisierung, Ausgrenzung, Bestrafung, was oft erneute Devianz und zunehmende *Gewissenserosion* nach sich zieht. So entsteht eine Spirale von innerem und äußerem Stress, bei der Gesundheit, Beziehungen, soziale Integration und das *Gewissen* auf der Strecke bleiben“ (Petzold 2009f). Die sich verändernde ökologische Weltsituation erfordert intensivierte Mehrebenenreflexionen, ein Überdenken – das sei noch einmal unterstrichen – der „*Ursachen hinter den Ursachen und der Folgen nach den Folgen*“ (idem 1994c), eine naturempathische Realitätsüberprüfung und „Gewissensarbeit“, bei der das Einbeziehen ökologischer und gesellschaftlicher Perspektiven beachtet werden muss und bei der „Politisches Gewissen“ und politisches Handeln nicht ausgeklammert werden darf. Das hat dann auch Auswirkungen für das Sozialisations- und Ökologisationsgeschehen von allen Altersgruppen.

Konviviale Ökologizität im Anthropozän bedarf der Entwicklung moderner ethischer Leitideen, die von anthropozentrischen oder theologischen Begründungsdiskursen weggehen hin zu Physiozentrismus (Ott 2020) bzw. zu ökologischen und mundanologischen Orientierungen (Schneider 1994; Welsch 2015). Der jüdische Philosoph und Ethiker Hans Jonas forderte eine über die „Nächstenliebe“ hinausgehende „*Fernstenliebe*“ und formulierte einen „*ökologischen Imperativ*“:

„Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden“ (Jonas 1984, 36).

Diese anthropozentrische Sicht schien uns zu kurz zu greifen, gerade auch mit dem Blick auf die destruktiven Seiten sogenannten „echten menschlichen Lebens“ der Erde und den nicht-humanen Erdenbewohnern gegenüber, von den humanen ganz zu schweigen. Wir haben deshalb einen „**erweiterten ökologischen Imperativ**“ formuliert:

„Handle so, dass durch deine Lebensweise keine Gefährdungen der Biosphäre eintreten können. Sei mit ‚Kontext-Bewusstsein‘ und ‚komplexer Achtsamkeit‘ wachsam für schädigendes Handeln, das die Funktion der Ökosysteme auf dieser Welt bedrohen könnte. Trete ein, wo solches Handeln den Fortbestand des Lebens gefährdet und durch Menschen in der Noosphäre sichtbar wird, und versuche, es zu verhindern. Pflege eine ökosophische Lebenspraxis, bewahre und schütze die Natur!“ (Petzold, Orth-Petzold & Orth 2013).

Konviviale Ökologizität sollte an einem solche Imperativ ausgerichtet sein und die Prozesse menschlicher **Sozialisation, Enkulturation und Ökologisation** (ders. 2006p) müssen sich darauf richten, eine solche ökologische Ethik und eine an ihr ausgerichtete Lebenspraxis zu vermitteln, denn wir sind nicht mit einer genetisch angelegten **Biophilie** oder **Ökophilie** ausgerüstet – wir sehen das anders als *Wilson* (1984) mit seiner Biophilie-Hypothese (*Petzold* 2018e, vgl. *Kirner* 2021). Wir verfügen allenfalls über eine gewisse Disposition, die durch „komplexe Lernprozesse“ *in the life span* (*Sieper* 2007b; *Sieper, Petzold* 2002) entwickelt und gepflegt werden muss. Man muss sich deshalb dem Verstehen solcher komplexer individueller und kollektiver Lernprozesse zuwenden, was in dieser Arbeit nur in kompakten Exkursen geschehen kann.

1.8 Exkurs Lernen durch „Internalisierung/Interiorisierung“ in Sozialisation und Ökologisation

Bei diesen biographischen Lernprozessen – hier wird exemplarisch das Thema Ökologie fokussiert – kommt der Vorbildfunktion naturliebender und ökologiebewusster Menschen erhebliche Bedeutung zu, die für die in **Sozialisation und Ökologisation** geschehenden Prozesse „**komplexen Lernens**“ (*Sieper, Petzold* 2002), Modelle für das Lernen durch „**Imitation**“ bieten.

Im Folgenden sei das Konzept der Ökologisation für diesen Kontext kompakt umrissen:

ÖKOLOGISATION ist „*Weltlernen, das Lernen der Welt, mit der Welt, über die Welt, durch die Welt und ihre Geschöpfe*“ (Pflanzen, Tiere, Menschen). Sie vollzieht sich in einem möglichen Spektrum von positiven/konstruktiven, aber auch ggf. von negativen/destruktiven Qualitäten in lebenslangen ökologischen Lernprozessen – einerseits durch „*fungierendes, komplexes Erleben*“ (multisensorisch, emotional, kognitiv) von gegebenen Um- bzw. Mitwelteinflüssen und andererseits durch „*intentional vermittelte Erfahrungen*“ von Seiten naturverstehender und naturliebender Menschen, die ökologische Kontexte erlebbar und verstehbar machen wollen (ggf. auch durch naturvernutzende und naturschädigende Menschen, die negative Vorbilder bieten).

»**Ökologisation** ist der *fungierende* Prozess der **komplexen Beeinflussung** und **Formung** von Menschen/Humanprimaten [aber auch aller anderen Lebewesen] durch die ökologischen Gegebenheiten auf der Mikro-, Meso- und Makroebene (Nahraumkontext/Ökotoz z. B. Wohnraum, Arbeitsplatz; Großraumkontext/Habitat z. B. Landschaft als Berg-, Wald-, Meer-, Wüstenregion mit Klima, Fauna, Flora, heute Stadtgebiet mit Industrien, Parks, Ruderalflächen usw.).

Dieser ökologischer Prozess gewährleistet Folgendes:

> dass bei entwicklungsneurobiologisch „sensiblen Phasen“ (Krabbeln, Laufen, Klettern etc.) entsprechende Umweltangebote bereit stehen, für die in der „evolutionären Ökologisation“ von den Menschen Wahrnehmungs-Handlungs-Möglichkeiten (*affordances, effectivities* in Sinne der ökologischen Psychologie *Gibsons*; vgl. *Petzold, van Beek, van der Hoek* 1994) ausgebildet wurden, so dass eine gute Organismus-Umwelt-Passung [**Ökologizität**] gegeben ist;

> dass durch multiple Umweltstimulierung in „*primärem ökologischem Lernen*“ als Wahrnehmungs-Verarbeitungs-Handlungs-Erfahrungen (*perception-processing-action-cycles*) *Kompetenzen* und *Performanzen* ausgebildet werden, die für den naturempathisch kompetenten, individuellen und kollektiven Umgang mit dem Habitat, der Handhabung seiner Gefahrenpotentiale und für seine ökologiegerechte Nutzung und Pflege ausrüsten;

> **Ökologisation** umfasst weiterhin *intentional* vermittelte Prozesse „*sekundären und tertiären ökologischen Lernens*“ mit dem die Humanpopulationen – sie sind ja Teil der Ökologie – entsprechend ihrer natur- und erfahrungswissenschaftlichen Kenntnisstände ihre Mitglieder in lebenslangen Lernen (*life long ecologization*) für einen – hoffentlich – adäquaten Umgang mit den relevanten Ökosystemen ausrüsten⁹².

Der Prozess der **Ökologisation** ist gefährdet, wenn durch dysfunktionale Faktoren im Rahmen der Mensch-Umwelt-/Umwelt-Mensch-Passung Erhalt und Optimierungen einer entwicklungsorientierten ökologischen Selbststeuerung als dynamischer Regulation des Mensch-Umwelt-Systems gestört oder verhindert werden. Weiterhin erwachsen Risiken, wenn die sozialen, ökonomischen und technologischen Prozesse in den Humanpopulationen und ihren Sozialsystemen zu den Gegebenheiten bzw. Erfordernissen der Ökosysteme so disparat werden, dass die Prozesse der *Ökologisation* schwerwiegend beschädigt werden und entgleisen. Dann kann keine hinreichende sozioökologische Passung durch primäres, sekundäres, tertiäres „ökologisches Lernen“ – und daraus folgend kein passendes Verhalten erreicht werden, wie dies in der heutigen Weltsituation vielfach schon der Fall ist mit z. T. desaströsen Folgen. Für das Mensch-Natur-Verhältnis angemessene *Enkulturation, Sozialisation, Ökologisation* und eine damit verbundene naturverträgliche ökonomische und technologische Entwicklung und Lebenspraxis erweisen sich heute als überlebensnotwendige Aufgabe« (*Petzold* 2016e, vgl. *Petzold, Orth* 1999b, *Petzold* 2006p).

⁹² Die Fehlentwicklungen in der Wald-, Wasser- oder Fischereiwirtschaft, die zu Raubbau, Überfischen, Shrinking Lakes geführt haben und noch führen, die Folgen von Monokulturen die ursprünglich zu Optimierungszwecken aufgebaut wurden, zeigen, dass die vorhandenen Kenntnistände oft fehlgeleitet waren und auch noch sind. Welche naturnahe Waldwirtschaft (*Bode* 1997; *Knapp et al.* 2021) ist die richtige? Das wird eine diskutierte Frage bleiben.

Konviviale Ökologisation geschieht auf dem Boden von **ökophilem Engagement** und **ökosophischer Bewusstheit** mit einer komplexen empathischen Haltung und Praxis unter Vermittlung zentraler ökologischer Wissensstände, die zu relevanten Themen für das persönliche Leben und die professionelle therapeutische Arbeit werden. **Ökosophie** als wichtiger Bereich der Weisheit und des Weisheitsgewinn, der Sinnvermittlung (Petzold 2001k; Petzold, Orth 2004), des Gewissens (*conscientia*, ders. 2009f) und Gewissensarbeit (Petzold, Orth, Sieper 2010), die stets auf dem Boden „kollektiver mentaler Repräsentationen“ gründen, müssen deshalb immer in eine konkrete melioristische Lebenspraxis „konvivialer“ Arbeit mit und für Menschen, für die Natur und für die nicht-humanen Lebewesen münden.

„Einen weisen Umgang mit *uns selbst*, mit unseren *Mitmenschen* und unserer *Welt* zu lernen, bleibt eine der wichtigsten Aufgaben einer jeden Kultur [...]. Genau darin besteht die Zeitlosigkeit von Weisheit – und unsere Aufgabe für die Zukunft der Menschheit, seit jeher und angesichts der Möglichkeiten, die wir heute haben, vielleicht sogar mehr denn je. Ob wir Weisheit fördern oder nicht, ist letztlich eine Frage des Überlebens“ (Gert Scobel 2008, 441, Kursive von uns).

Ein solches Denken und Handeln steht Entfremdungs- und Verdinglichungstendenzen entgegen und war stets für den Integrativen Ansatz kennzeichnend.

„Wer für Frieden und Wohlergehen in dieser Welt Sorge tragen will, muss auf dem Boden eines kritischen Bewusstseins und einer komplexen Achtsamkeit [sensibilité complexe] gemeinsam mit Gleichgesinnten 'engagierte Verantwortung' übernehmen: für das Leben, für das Lebendige, für unbeschädigte Lebensräume. Er muss für die Integrität und die Dignität von Menschen eintreten – konkret und praktisch. Das ist eine Frage des **Gewissens**, das sich damit selbst kultiviert und zugleich zu kollektiver Humanität und konvivialen Lebensverhältnissen einen Beitrag leistet. Das ist auch eine Frage der persönlichen Weisheit, die erkannt hat, dass ein 'gutes Leben' ohne das Wohlergehen der Anderen letztlich nicht zu haben ist“ (Petzold 1971). Schon in diesem frühen Text wurden als „die Anderen“, wie zumeist in der IT, auch die *nicht-humanen Lebewesen* dieser Welt gesehen.

In Therapie und Agogik geht es deshalb darum, im Sinne einer „Entwicklungspsychologie und Entwicklungsbegleitung der Lebensspanne“ (Petzold 1992e; Sieper 2007b), die Prozesse der **Gewissensarbeit** von Menschen auf ihren Lebenswegen zu unterstützen, ihnen Weggefährte auch in Fragen der Vertrauensbildung, der Ethik, der Werteorientierung, des **Sinnerlebens**, des **Weisheitsgewinns**, der Kultivierung des **Gewissens** zu

sein und dadurch zu ihrer **Gewissensbildung** und **-funktion** in konstruktiver Weise beizutragen, sowie ihre Arbeit in der Umsetzung von Gewissensentscheidungen für ihre Lebenspraxis zu fördern. Das kennzeichnet eine an der **Gewissensfunktion orientierte Psycho- und Soziotherapie, Supervision** sowie **Natur- und Ökotherapie**.

Unterstützend für diese Aufgaben ist der zunehmende Gewinn an **Hyperexzentrizität**, den uns globalisierte Forschungsanstrengungen und High-Tech-Entwicklungen in ihrem internationalisierten „joining“ in nie zuvor dagewesener Weise möglich macht, aber auch die Fortschritte in der naturbezogenen Ethikforschung (Krebs 1997; Ott 2014, 2020). Dabei darf unseres Erachtens Folgendes nie aus dem Blick verloren werden: Es sind immer wir Menschen selbst, mit unserer Sicht der Welt, der Natur und unserer Sicht von uns Selbst, die Erkenntnisprozesse initiieren und vollziehen. Wir Menschen aber haben unsere Grenzen. Es kann deshalb für uns durchaus **vitale Zusammenhänge** in der Lebenswelt geben, Gesetze im System dieses wunderbaren Planeten, die unseren, für den Mesokosmos ausgelegten Sinnes- und Hirnkapazitäten strukturell noch uneinsehbar sind. Vielleicht werden sie sogar uneinsichtig bleiben. Unsere artspezifischen Beute-Ausbeute-Stragien mögen überdies auch einem ökologiegerechten Denken und Handeln entgegenstehen und uns skotomisiert agieren lassen. Das sei jetzt nicht als eine irrationale, obskurantistische oder mystifizierende Aussage verstanden, die Geheimnisse der „Mutter Gaia“ hinter den Nornengespinnten vermutet, sondern als eine Position wissenschaftlicher Nüchternheit. Ein *hyperexzentrisches* Wissen um unsere Begrenztheit muss ein mögliches, strukturelles **punctum caecum** in Rechnung stellen. Das müsste zur Konsequenz haben, dass alle Interventionen in das mundane Ökosystem oder auch in unser humanorganismisches System mit großer Eingriffstiefe und -weite – Genmanipulationen, Neuro-Enhancement (Fenner 2019; Gesing 2020), Cyborgisierungen etc. –, dass alle „Megainterventionen“ also, mit nicht wirklich kalkulierbaren Risiken behaftet sein können. Sie müssen deshalb vorab mit äußerster Skepsis und Vorsicht betrachtet werden, denn etwaige Mega-Folgen könnten nicht einholbar sein. – Es sei erinnert: Die Reaktorkatastrophe vom 26. April 1986 in Tschernobyl wird noch für tausende von Jahren nachwirken. 40 Prozent der Sperrzone sind aufgrund des Plutoniums mit 24.000 Jahren Halbwertszeit für immer verstrahlt (Dambeck 2016). Die Folgen abschmelzender Polkappen sind gänzlich unabschätzbar.

Intentionale **Ökologisation**, das, was wir forschungsgestützt über Ökologie an Kinder, Jugendliche Nicht-NaturwissenschaftlerInnen, also Alltagsmenschen vermitteln (Radkau 2011) sollte immer auch ein skeptisches Moment umfassen und eine Offenheit für neue naturwissenschaftliche, sozial- und kulturwissenschaftliche Forschung, ein Wissen darum, dass Entwicklungen

weitergehen und sie immer auch prekäre Momente beinhalten können. Nur so kann Ökologisation in einer sich dramatisch verändernden Welt zu einer für uns hinlänglich sicheren Lebensgrundlage beitragen, denn sie bestimmt **konviviale Ökologizität**, d. h. für mundanes Miteinanderleben geeignete menschliche Lebensformen in hohem Maße. Sie ist dabei von der Qualität einer gut funktionierenden, **unbeschädigten Ökologie** abhängig. Beides muss deshalb in einem unauflöselichen Zusammenhang betrachtet werden. Der Zustand der Welt ist mit dem Zustand des Lebens und dem Befinden alles Lebendigen, natürlich auch der Menschen, untrennbar verbunden.

Unsere Überlegungen zu **multipler Entfremdung** und zum Gewinn **konvivialer Ökologizität** stehen im Gesamtkontext integrativer Theorienbildung. Das wird u.a. daran ersichtlich, dass wir (*Petzold* und *Sieper*) schon im Abschnitt „**Metatheorie**“ des „**Tree of Science**“ (*Petzold* 2003a, 65) in unseren Arbeiten zum ersten Entwurf dieses Modells Mitte der 1970er Jahre dezidiert einen Bereich „**Kosmologie**“ ausgewiesen hatten, in dem es um unser „**Weltbild**“ geht. Das muss heute zu der früheren Zentrierung auf das „**Menschenbild**“ bzw. auf die Menschenbilder in der Psychotherapie hinzutreten (*Petzold* 2012f). Heute sprechen wir auch mit neueren Entwicklungen in der modernen Philosophie (*Welsch* 2015; *Petzold* 2015k) von „**Mundanologie**“. Die prekäre Lage unserer Welt verlangt die Neuorientierung auf ein umfassendes „oikeiotisches Weltverstehen“ (ders. 2020c) und ein komplexes empathisches bzw. naturempathisches Erfassen der biologischen, ökologischen, sozialen und ökonomischen Lebensprozesse in der Welt (*Brinker, Petzold* 2019; *Petzold, Mathias-Wiedemann* 2019a). Wir haben die Kosmologie/Mundanologie als „ko-evolutiv, herakliteisch, ökosophisch“ charakterisiert (ders. 1988n, 175). Das bedeutet: alles entwickelt sich m i t e i n a n d e r, *konnektiviert* in Verbundenheiten (*Petzold* 1994a) als Elemente und Information in einem stetig fließenden Strom (*Heraklit*, Flußfragmente⁹³) „*secundum naturam*, gemäß der Natur“ (*Seneca, De otio* IV, 2), denn Natur ist „im Fluss“ (*Seiderer* 1999). Wir nahmen dann in unserer Theorieentwicklung u. a. Bezug auf die Astrophysiker *Carl Sagan*, *Stephen Hawking*, *David Deutsch* und auf die BiologInnen *Lynn Margulis* und *Francisco Varela* (*Petzold* 1992a, 491) – natürlich grundsätzlich auf *Charles Darwin* und *Vladimir Ivanovich Vernadskij*.

⁹³ *Heraklit*: „Wer in denselben Fluss steigt, dem fließt anderes und wieder anderes Wasser zu.“ - DK 22 B 12: ποταμοῖσι τοῖσιν αὐτοῖσιν ἐμβαίνουσιν ἕτερα καὶ ἕτερα ὕδατα ἐπιρρεῖ. Vgl. *Held* 1980; *Claes* 2014; *Seiderer* 1999.

Im Integrativen Ansatz der Therapie, Agogik, Kulturarbeit, Naturfürsorge (*eco care*) sehen wir *ökosophisch* den Kosmos als **Mit-Sein** (Petzold 1978c), als „*Synousie*, **Koexistenz** alles Seienden, als **Mit-Welt** in der alles verbunden ist und alle **Weisheit** (griech. *sophia*) eingeschlossen ist. Wir sprechen hier vom **Koexistenzaxiom** (ebenda) und sehen *Evolution durch Kooperation/Kokreation* bestimmt, insgesamt eher durch *Zusammenspiel*, eine *Oikeiosis* (Petzold 1992a, 491/2003a, 406; 2019c; Tomasello 2010, 2014), als durch ein dominierendes Konkurrenz-Selektionsparadigma. Diese Erkenntnis „muss zu einer koexistiven Praxis des Zusammenlebens im ‘**Haus der Welt**’ führen (Lovelock 1979), zu einer *Mundanökologie*, die nach einer Pflege [*caring*, sc.], einer Sorge um die ‘Welt und um die Dinge’ (Petzold 1983b), nach einer guten, geschichtsbewußten und weitsichtigen Haushaltsführung (griech. *oikonomia*) verlangt“ (ders. 1992a, 493; Neuaufl. 2003a, 407), die **multipler Entfremdung** entgegensteht und **multiple Zugehörigkeit** aufbaut und fördert.

Ein solches Denken hat biographische Hintergründe (Petzold 2002h, p), das sei erwähnt. Es wurde uns in unseren Elternhäusern, in unserer eigenen „**Ökologisation**“ (ders. 2006p, 2016i) – unseren Prozesse der Naturaneignung und Naturvermittlung durch die biographisch erlebten Kontexte in Gärten, auf Höfen, in Feld und Wald – vermittelt, wo uns Naturliebe, Wissen um die Natur und Naturverbundenheit, ein „Caring for Nature“ nahegebracht wurde. Dabei sind wir mit vielfältigen Ideen vertraut gemacht worden, von denen hier *Alexander von Humboldt*⁹⁴, *Charles Darwin*, *Gregor Mendel*⁹⁵, *Ernst Haeckel*⁹⁶, *Eduard Petzold*, *Peter Kropotkin*, *Vladimir Vernadskij*, *Johannes Ude*, *Albert Schweitzer* genannt seien. – Ein heterogenes Spektrum, das viel kritische Diskussionen anregte – und dieser Hintergrund schlug sich dann, wie auch andere soziokulturelle biographische Einflüsse immer wieder auch in der

⁹⁴ A. von Humboldt (1808, 1845; vgl. Daum 2019; Dill 2013; Wulf 2018) war und ist einer unserer Lieblingsautoren (Petzold, Mathias-Wiedemann 2019b).

⁹⁵ Wir haben als Kinder unter Anleitung der Eltern Experimente zu den Mendelschen Gesetzen (bzw. in heutiger Lesart „Regeln“) mit Erbsen nachvollzogen und uns mit seinem Leben und Schicksal als Forscher befasst anhand des damaligen Standardwerks des tschechoslowakischen Botanikers *Hugo Iltis* (1924) auf den wir als Erwachsenenbildner Anfang der 1970er Jahre noch einmal gestossen sind, denn er war auch ein Pionier moderner Erwachsenenbildung (vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Hugo_Iltis). *Mendel* ist ein Beispiel, welche verschlungenen Wege ein Forscherleben und seine Entdeckungen nehmen können (vgl. Bowler 1989; Hossfeld et al. 2015; Orel, Armogathe 1985; Reece et al. 2016).

⁹⁶ Er wurde von unseren Eltern sehr kritisch wegen seiner Unklarheiten zum Thema Rassismus und seinen sozialdarwinistischen Ideen gesehen, die z. T. von der NS-Ideologie missbraucht wurden – „Inspirierend aber mit vielen Problemen“, so das Urteil (vgl. Richards 2008). *Haeckel* prägte Begriff und Konzept der Ökologie. „*Unter Oecologie verstehen wir die gesammte Wissenschaft von den Beziehungen des Organismus zur umgebenden Aussenwelt, wohin wir im weiteren Sinne alle ‘Existenz-Bedingungen’ rechnen können. Diese sind theils organischer, theils anorganischer Natur; sowohl diese als jene sind, wie wir vorher gezeigt haben, von der grössten Bedeutung für die Form der Organismen, weil sie dieselbe zwingen, sich ihnen anzupassen*“ ([Haeckel](#) 1866, 286) – eine Sicht, die weitgehend auch noch heute Gültigkeit beanspruchen kann.

Integrativen Therapie nieder, nachdem zuvor die Konzepte durch theoretische Integrationskriterien überprüft worden sind (*Petzold 2002a; Sieper 2006*). Wie sollte es anders sein? Intellektuelle Biographien zeitigen Nachwirkungen und sollten vermehrt Teil therapeutischer und agogischer „Biographiearbeit“ sein (*Petzold 2002h, p, 2016f*). Zu weiteren frühen Anstößen aus dem Tierschutz, insbesondere der Vivisektionsgegnerschaft und aus dem Naturschutz, kamen dann Einflüsse aus der „Ökologiebewegung“ und dem „Green Care-Movement“. Dieses hatte in erster Linie eine auf menschenzentrierte „*health-care*“ orientierte Zielsetzungen. Das „**Caring for Nature**“, „**Eco Care**“ war nicht explizit benannt⁹⁷. Es wurde von uns eingeführt: „Es muss deshalb in der **Green Care**-Bewegung zentral auch um *ecological caring*, um dieses ‘**Caring for Nature**‘ gehen, *weil der Mensch Teil der Natur ist*“ (*Petzold 2015a*). In der „dritten Welle“ unserer Entwicklungen der Integrativen Therapie haben wir dann den Bereich des „**Eco Cares**“ explizit neben die drei anderen Hauptbereiche des „Integrativen Ansatzes“ – die **Therapie**, die **Agogik/Bildungsarbeit**⁹⁸ und die **Kulturarbeit** – gestellt (*Sieper 2000, 2; Sieper, Orth, Petzold 2020 8, 45; Venzin 2021*). Die Anregungen waren insgesamt vielfältig. Erwähnt werden muss hier noch unser Lehrer in der Sozialpsychologie *Serge Moscovici*, ein Pionier der französischen Ökologiebewegung und einer politischen Ökologie (*Moscovici 1968, 1972, 2002*). Bei den älteren Autoren waren wir bei *Ludwig Feuerbach* und *Friedrich Engels* fündig geworden. *Feuerbach*, der die Natur hoch schätzte (*Chagas 2013*), ist in der psychotherapeutischen Literatur leider weitgehend übersehen worden (vgl. aber *Petzold 2002p*), obwohl er seinem ganzen Werk eine therapeutische Absicht zugrunde legte. Er habe sich, „die Ergründung und Heilung der Kopf-, auch der Herzkrankheiten der Menschheit zur Aufgabe gemacht“– schrieb er im Vorwort zum Bd. I seiner *Sämtlichen Werke* (GW 10, 190). Nicht nur Vernunft, auch Herz, Gemüt, Sinnlichkeit, Liebe waren ihm wichtige Anliegen. In seinem „anthropologischen Materialismus“ (*Schmidt 1973*) richtet er sich deutlich an einer naturwissenschaftlichen Erklärung der Natur aus (*Feuerbach GW 2, S. 51*) – auch der des Menschen⁹⁹ (*Tomasoni 2015*), aber auch an der Bedeutung der sinnlichen Erfahrung als Quelle der Erkenntnis und des Lebensglücks. Die Bedeutung von *Feuerbach* für integrativtherapeutisches Denken kann hier leider nicht vertieft werden. Auch *Friedrich Engels* sei nur kurz genannt. Der schrieb in „Dialektik der Natur“ (abgefasst zwischen 1873 und 1883):

⁹⁷ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Green_Care

⁹⁸ Hierzu rechnen wir auch die agogische Psychoedukation (*Petzold, Orth, Sieper 2021*) und die Supervision (*Petzold 2007a*).

⁹⁹ *Feuerbach* Das Wesen der Religion, GW 10, S. 18–20

„Wir beherrschen die Natur nicht, sondern wir gehören ihr an, stehen in ihr. Unser Vorzug als Menschen ist nur, daß wir ihre Gesetze erkennen und richtig anwenden können. Schmeicheln wir uns indes nicht so sehr mit unseren menschlichen Siegen über die Natur. Für jeden solchen Sieg rächt sie sich an uns. ... wir werden mit jedem Schritt daran erinnert, daß wir keineswegs die Natur beherrschen, wie ein Eroberer ein fremdes Volk beherrscht, wie jemand, der außerhalb der Natur steht ... Der Mensch ist ein Teil der Natur.“ (Engels 1873/1962)

Wir schrieben zu diesem *Engels*-Zitat in unserem Projektbericht **1972**: „Engels hatte noch Zuversicht, ... daß wir entsprechend unserer Kenntnisstände auch handeln werden, dürfen wir diese Hoffnung wirklich haben? Wenn wir auf das seit seinen Ausführungen stattgehabte *Vernutzen* von Natur – so sein Begriff – schauen, das heute unbegrenzt weitergeht¹⁰⁰, sind doch erhebliche Zweifel angesagt. Und diese Zweifel müssen zur Aufgabe führen, ein vertieftes Naturverstehen zu vermitteln, das nicht nur abstrakt ist, sondern lebendig, phantasievoll, praktisch und bescheiden. Denn **Bescheidenheit** vor der Größe der Natur tut not“ (*Petzold, Petzold-Heinz, Sieper* 1972, 3). Vor fünfzig Jahren geschrieben, muss man heute die Frage noch einmal stellen, und zwar verschärft, anders geht es nicht mehr: **„Dürfen wir die Hoffnung eines besonnenen und rigoros schonenden Umgangs mit der Natur wirklich haben?“** Ein jeder, der das liest, kann und sollte sich diese Frage mit Blick auf seine eigene ökologische Nachhaltigkeit in seiner persönlichen Lebensführung stellen und beantworten. Wir sind 1972 für intensiviertes Naturerleben, **Verbundenheit** mit der Natur und für konkrete Veränderungen der Lebenspraxis eingetreten in unserem Projekt: „Naturverbundenheit schaffen, Natur-Sein erfahren: Grün Erleben, Grüne Übungen, Grün Erzählen – ökologische Lebenspraxis“ (*Petzold, Petzold-Heinz, Sieper* 1972):

¹⁰⁰ „Und in der Tat lernen wir mit jedem Tag ihre Gesetze richtiger verstehen und die näheren und entfernteren Nachwirkungen unsrer Eingriffe in den herkömmlichen Gang der Natur erkennen. Namentlich seit den gewaltigen Fortschritten der Naturwissenschaft in diesem Jahrhundert werden wir mehr und mehr in den Stand gesetzt, auch die entfernteren natürlichen Nachwirkungen wenigstens unsrer gewöhnlichsten Produktionshandlungen kennen und damit beherrschen zu lernen. Je mehr dies aber geschieht, desto mehr werden sich die Menschen wieder als Eins mit der Natur nicht nur fühlen, sondern auch wissen, und je unmöglicher wird jene widersinnige und widernatürliche Vorstellung von einem Gegensatz zwischen Geist und Materie, Mensch und Natur, Seele und Leib, wie sie seit dem Verfall des klassischen Altertums in Europa aufgekommen und im Christentum ihre höchste Ausbildung erhalten hat.“ *F. Engels, Karl Marx/ Friedrich Engels - Werke*. Dietz Verlag, Berlin. Band 20. Berlin/DDR. 1962. »Dialektik der Natur«, [S. 444-455], S. 453. Diese Fußnote steht im Originaltext *Petzold, Petzold-Heinz, Sieper* 1972.

„**Ökologische Lebenspraxis.** Das Ziel all dieser Wege und Formen des Naturerlebens ist für uns eine 'naturgerichtete Bildungsarbeit', die wir in der Erwachsenenbildung, Altenbildung und Gesundheitsvorsorge und in der Kindertherapie und in Geragogik/Gerontotherapie stärker propagieren und verbreiten wollen, denn bei Kindern und alten Menschen wirkt sich fehlendes Naturerleben besonders nachteilig aus“ (ebenda S. 9).

Schon in der „ersten und zweiten Welle“ der Integrativen Therapie, auch im „Dreibändigen“ Standardwerk (Petzold 1991-1993/2003a; Sieper et al. 2020) haben wir **interdisziplinär**, Perspektiven verbindend biologisch-ökologisch (hier 4.2) und kosmologisch (4.1) argumentiert und zwar durchaus mit Praxisbezügen. Das wurde auch in der integrativen KollegInnenschaft über lange Zeit eher wenig beachtet. Aber wenn man in „multipler Entfremdung und Verdinglichung“ eine wesentliche Störungs- und Krankheitsursache sieht (Petzold 1987d; Petzold, Schuch 1991) und dabei die Naturentfremdung ein besonderes Gewicht hat, weil sie unsere originäre Naturverbundenheit zerstört, unsere **Ökologizität** dysreguliert, dann muss man sich dieser Thematik zuwenden, zumal die Prozesse der **Ökologisation**, der Beeinflussung durch Umgebungsfaktoren weiterlaufen über das Leben hin (Brinker, Petzold 2019). Sie können uns fördern oder können uns belasten und sollten im Fokus unseres Bewusstseins bleiben, um eine sichere Selbststeuerung und ein gutes, ökologiebewusstes Umweltverhalten zu gewährleisten.

2. Die unverzichtbare Verbindung von natur- und kulturwissenschaftlichen Perspektiven – kritische Kulturarbeit „for nature & people“ ist angesagt

Die Begriffe Kosmologie/Mundanologie und Ökologie lösten [und lösen?] bei PsychotherapeutInnen oft Befremden aus. Man sah das als „esoterisch“, was bei unserer naturwissenschaftlichen Grundausrichtung und esoterik-kritischen Haltung wirklich nicht vermutet werden sollte (Petzold, Orth, Sieper 2009), oder sie wurden auch als „biologistisch“ abgetan, was bei unserer gleichermaßen grundlegenden phänomenologisch-hermeneutischen Orientierung (ders. 2005p, 2017g) und sozialwissenschaftlichen Fundierung (Petzold, Mathias 1982) ebenfalls nicht unterstellt werden dürfte. Wir haben immer versucht, **Natur-** und **Geisteswissenschaften** bzw. **Kultur-** und **Sozialwissenschaften** zu konnektivieren, was bei der Psychotherapie – als zwischen all diesen Disziplinen stehendem Fach – doch eigentlich selbstverständlich sein sollte. Das ist es aber in vielen ihrer Ansätze und „Schulen“ durchaus nicht. Wir haben das in unserem Band „*Die Mythen der Psychotherapie. Ideologien, Machtstrukturen und Wege kritischer Praxis*“ (Petzold, Orth 1999a) aufgezeigt – umfänglich erweitert als „*Mythen, Macht und Psychotherapie. Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit*“ (Petzold, Orth, Sieper 2014a), ein Werk zur „**Kulturtheorie** der Integrativen Therapie“. Uns war es wichtig, auch hierzu

Positionen in **kulturkritischer, humanitärer** und **ökopolitischer** Ausrichtung zu entwickeln als **Arbeit für Menschen und die Natur in „komplexer Achtsamkeit“** und einem engagiertem **Caring** (Leitner, Petzold 2005; Petzold 2015c; Petzold, Orth, Sieper 2013a). *Sigmund Freud, Paul Goodman* und *Wilhelm Reich* hatten dazu schon Anstöße gegeben, allerdings mit eher wenig Resonanz im Feld der Psychotherapie. Dieses Feld war und ist eher apolitisch ausgerichtet – auch in einigen Bereichen der Integrativen Therapie ist das leider zu sehen (z. B. bei *Reichelt, Hintenberger* 2013), was etwa an der schwachen Rezeption unserer kulturkritischen, ökologischen und politischen Schriften sichtbar ist¹⁰¹. Heute kann man sich politische Abstinenz nicht mehr leisten! Uns war stets wichtig, **Natur** und **Kultur** und **Soziales** zu verbinden. *Alexander von Humboldt*, beide *Humboldt-Brüder*, waren uns da Vorbild (Petzold, Mathias-Wiedemann 2019b; Petzold 2010f). Wir haben das stets für den „INTEGRATIVEN ANSATZ“ als Idee des „Selbst- und Weltverstehens“ herausgestellt. Neuerlich geschah dies mit der Aktualisierung und Neubewertung des stoischen Konzepts der **OIKEIOSIS** (Horn 2004; Petzold 2019d), des Selbst- und Weltverstehens, denn es geht uns darum, *Weltkomplexität* offen zu halten und konstruktiv **mitzugestalten**, MenschenarbeiterInnen einen nicht-reduktionistischen, transversalen Blick zu eröffnen – so betonen *Petzold* (2020c, f) und *Sieper, Orth, Petzold* (2020) diese in ihrer Sicht wichtige Besonderheit der Integrativen Therapie. Wir haben in der Linie solchen Denkens auch das Konzept der „**LEBENSWELT**“ (*Husserl, Merleau-Ponty*) breit angesetzt – Biologie und Phänomenologie verbindend. In unserer „anthropologischen Grundformel“ (*Petzold* 1965, 2003e) haben wir ein *personologisches MENSCHENBILD* umrissen: der Mensch, reflexives Leib-Subjekt und personales System, ders. 1974k, 292). Wir haben es zugleich immer a u c h in zentraler Weise *mundanologisch* und *ökologisch* verstanden. Mit dem Bezug auf Physik, Biologie, Evolutionstheorie, Ökologie haben wir es zu einem *mundanökologischen WELTBILD* verschweißt (ders. 2020f). Die genannten „Bilder“ gehören zusammen, damit die anthropologische und mundanologische Perspektive so verschränkt sind, dass metatheoretische Konzepte mit persönlichkeits-theoretischen und praxeologisch-interventiven für Psycho- und Leibtherapie verbunden werden können. Bei den naturgestützten Therapien, in Sonderheit der tiergestützten (*Petzold, Ellerbrock* 2017) müssen zum Menschenbild, dem Bild des „*human animal*“, dann noch „Tierbilder“, Bilder der „*non-human animals*“ hinzukommen (ders. 2021c; siehe unter 5), und deshalb muss man das „*caring for nature, for people and and for other earthlings*“, für die Welt und ihre Mitbewohner insgesamt vor dem Hintergrund der **Verbundenheit alles Lebendigen** betrachten.

¹⁰¹ E. Leitner, H. Petzold 2005/2010; Petzold 1986a; Petzold, Orth, Sieper 2013a, 2014a

Ein solches, weit ausgreifendes Denken wird durch die aktuelle Physik/Astrophysik und die moderne Molekularbiologie, aber auch durch Entwicklungen der gegenwärtigen Philosophie (Welsch 2015) und Sozialwissenschaft (Reckwitz 2017, 2019) sehr gut gestützt, im Integrativen Ansatz durch das Axiom „**Sein ist Mit-Sein**“ (Petzold 1978c, vgl. hier 4.). Für uns ist „Sein vielfältiges Sein“, wie auch *SINN*, vielfältiger Sinn ist, der in Zusammenhängen auftaucht und nur in ihnen erfassbar ist (Luhmann 1971). „**Der**“ Sinn (des Lebens, der Welt, der Arbeit, der Familie usw.) als *Singularetantum* – eine solche Sinnkonzeption führt in einer kulturpluralen, vielfältigen Welt (Petzold 2001k) nur in Dogmatik, Intoleranz und die Unterdrückung Andersdenkender. „Bilder“, „Vorstellungen“, „Sinngewebungen“ stehen immer in Zusammenhängen, *SINN*-zusammenhängen. Solche „**Ensembles**“ (Sieper 2006) gilt es zu erfassen durch systematische, mehrperspektivische Beobachtung, empirische Untersuchung (im klinischen Bereich durch *muticenter studies*¹⁰²), polylogische Diskurse und transversale Reflexionen, die Differenzierungen bzw. differentielle Integrationen ermöglichen – so die Integrationstheorie unseres Ansatzes (Sieper 2006, S. 123; Petzold 2003a, 60ff). Durch solche mehrgleisige Zugeweisen werden immer „Gesamteindrücke“ zugänglich, ein Zusammenspiel im Bereich des Biologischen, des Ökologischen, des Soziologischen, des Kulturellen und damit den Welten des Denkens, kurz: des Lebendigen in seinen vielfältigen Manifestationen und Formen. Dort ist Vernetzung, Verbundenheit, Connectedness das durchtragende Prinzip. Wir gehören zur „Welt des Lebendigen“, bewohnen einen einzigartigen „perfekten Planeten“¹⁰³, auf dem im synergetischen **Zusammenwirken** „*das Leben das Leben erhält*“, indem es sich gemeinsam, in der Kooperation alles Lebendigen, gegen den Sog der Entropie und gegen die Kälte und Monotonie des unendlichen Weltraums stellt (Deutsch 2019), allen voran die **Photosynthetisierer**. Von den Algen bis zu den Mammutbäumen stellen sie durch die Prozesse der Photosynthese unsere Atmosphäre her und lassen uns Lebewesen atmen. Das gilt es immer wieder *mehrperspektivisch* zur erfassen und mit *vielfältigen Foci* zu meditieren (Petzold, Orth 2020). Hierzu ein kleines Beispiel:

¹⁰² Chung, Song (2010); vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/Multicenter_trial.

¹⁰³ Vgl. die großartige BBC Dokumentation: A Perfect Planet von Huw Cor und Sir Alastair Fothergill - - 1 Feb. 2021. <https://www.ardmediathek.de/br/video/kinokino/ein-perfekter-planet/br-fernsehen/Y3JpZDovL2JyLmRlL3ZpZGVvLzk3OTlhMGZlLU4Y2YtNDhmZS05ODMxLTc0Y2YzNjFINTYyMQ/> und <https://www.facebook.com/watch/?v=2443138835816829>

Beim Schreiben solcher Texte, wie dem vorliegenden, kommen immer aus den „Archiven unseres Gedächtnisses“ – angestoßen durch die jeweiligen Themen – Wissensstände auf, mit denen wir uns irgendwann einmal befasst hatten. Wem geht das nicht so? Das Erstellen eines komplexen Textes zu komplexen Fragen führt deshalb immer wieder zu *vernetzendem Denken*, zu Nachsinnen und Nachfühlen, zu „mentalenen Collagierungen“ (Petzold 2002p; 2005r), deren Materialien dann auch erneut von uns aufgegriffen und zuweilen auch wieder einmal meditativ **ausgelotet** werden (Petzold, Orth 2021a). In diesem Kontext kam uns die Idee der „Grünkraft“ (*viriditas*, vgl. Strack 2011), diese so geniale Intuition der großen deutschen Ärztin, Mystikerin und Naturforscherin *Hildegard von Bingen* (Jones 2012; Lautenschläger 1998; Sölle 1989) in den Sinn – wieder einmal spontane Emergenzen, die im Hintergrund des Erstellens von Texten oft aktiviert werden. Diesen Hintergrund nehmen wir zuweilen, wie hier mit dieser Passage, in unsere Arbeiten hinein (oft durch andere Typographie gekennzeichnet). *Hildegard* ist für uns wesentlich als Beispiel einer multidisziplinär interessierten und multikreativ aktiven Frau (Musik/Gesang, sakraler Tanz, Malerei, Naturkunde, Medizin). Sie wurde schon in Kindertagen im Elternhaus Petzold als eine der großen Frauengestalten der Frühe vermittelt (unabhängig von den vielfältigen *Hildegardistischen* Bewegungen seit den 1970er Jahren). Das Bild der Äbtissin hängt neben den Bildern anderer wichtiger ReferenzdenkerInnen (*Hannah Arendt, Simone de Beauvoir, Alexander Lurija, Maurice Merleau-Ponty, Paul Ricoeur, Lev Vygotskij* u.a.) in der Akademie am Beversee. Die „**Grünkraft**“, die in den „Scivias“, dem zentralen Werk der *Hildegard Bingensis* und auch in ihren übrigen Schriften auftaucht, ist ein Begriff, bei dem sich ein Ausloten lohnt und der auch in unserer „Green Meditation“ (Petzold 2015b) zentral steht. **Viriditas, Grünkraft** wurde von uns als „Lebenskraft“, Lebendigkeit und Frische verstanden und wer auch immer diese Zeilen liest, sei angeregt, *jetzt* auf lebendiges **Grün** in seinem jeweiligen Kontext zu schauen oder sich Bilder grüner Natur ins Gedächtnis zu rufen. Dann erschließt sich der folgende Text der *Hildegard*:

“O nobilissima viriditas
Que radicas in sole
Et que in candida serenitate
Luces in rota
Quam nulla terena excellentia
Comprehendit.“

„O edelstes Grün,
das in der Sonne wurzelt,
und in einem Rad glänzender Heiterkeit leuchtet
die von keiner irdischen Großartigkeit erfasst wird.“¹⁰⁴

(*Hildegard von Bingen* 1988, 218, Nr. 218).

¹⁰⁴ Übertragung H.P.

Wir hatten diesen Text verschiedentlich aufgegriffen, - durchaus in säkularem Kontext (*Petzold, Orth, Orth-Petzold 2009*) - und ihn kommentiert:

»Man kann die theologischen Aussagen und die theistische Mystik der *Hildegard* teilen oder nicht, man kann sie aber auch heute im Sinne einer „säkularen Mystik“ (*Neuenschwander 2007; Petzold 1983e*) als „**kosmologische Schau**“ lesen, die in einem tiefen Verstehen der Natur, der Welt, des Menschen wurzelt – der durch seine *Leiblichkeit* der Natur verbunden ist (*Schipperges 1984*) – und von einem Ergriffensein von der Erhabenheit des Kosmos zeugt (ders. 1981). Wir haben von „ontologischen Erfahrungen“ (*Orth 1993/2005*) gesprochen, die in „ökosophischen Meditationen“ möglich werden und die nootherapeutisch **Sinnerleben**, Selbst- und Lebensverstehen fördern (*Petzold 1983e; Petzold, Orth 2005a*) – durchaus auch als therapeutisch relevante Dimensionen. Im klinischen Kontext mit PatientInnen arbeiten wir aufgrund der erlebbaren „**Grünwirkung**“ mit dem Konzept „Grünkraft und Licht: Wald, Wiesen, Wasser, Luft und Wolken als Heilfaktoren einer Ökopsychosomatik“ (*Petzold, Orth 1988b*) und zwar in der Kombination *erlebnisaktivierender* und *stimulierungstherapeutischer* Zugeweisen ... « (*Petzold, Orth, Orth-Petzold 2009, 31*).

Heute sprechen wir mit der jüngeren Stoa von OIKEIOSIS (*Petzold 2019d*) und haben dieses nützliche Konzept aktualisiert.

Die Grünkraft der Pflanzen, ihre Photosynthese hat das Leben ermöglicht. Heute sagen wir: hat die biologische Evolution und ihren ganzen Reichtum ermöglicht. Das hatten wir in unserer „**Ökologisation**“ von unseren Eltern vermittelt bekommen.

„Natur in ihrer evolutionären Ausfaltung war und ist in immenser Weise schöpferisch, ja, man kann sagen ‘*kokreativ*’, denn sie hat eine unendliche Mannigfaltigkeit hervorgebracht: ‘*endless forms most beautiful and most wonderful*’, wie *Charles Darwin* (1859) das in so beeindruckender Weise formuliert hat“ (*Petzold 1961IIa*).

Zu allen Zeiten hat das *lebendige Grün* den Menschen eine Lebensbotschaft vermittelt und vermochte sie zu inspirieren. Es gibt offenbar „a tendency in matter to evolve into ever more complex forms. It’s a kind of pattern gravity, a holy greening power we call *viriditas*, and it is the driving force in the cosmos. Life, you see“ (*Robinson 1994, 9*) – so der berühmte Science Fiction-Autor *Kim Stanley Robinson* in seiner Mars-Trilogie, Band „Green Mars“.

Die finnische Metal-Band „Nightwish“ hat in ihrem Album „Endless Forms“ Texte von *Darwin* und *Richard Dawkins* verarbeitet¹⁰⁵, um in der Musik und den Lyrics ihrem „Erschauern vor der Schönheit des Kosmos“ Ausdruck zu verleihen. Beispiele dieser oder ähnlicher Art lassen sich in allen Kulturformen finden.

Über die Generativität des Kosmos hinaus hat die biologische „**Ko-kreativität**“ – so unser Begriff (*Ilijine, Petzold, Sieper* 1967/1990) – Entwicklungen angestoßen, die diesen Planeten auszeichnen. In jedem **Biotop** und **Ökotopt** wird das Lebendige als „vernetzte Realität“ erkennbar. Eindrucksvoll wird das in jedem Teich, in den Meeren, in jedem ursprünglichen Wald, den Regenwäldern in Sonderheit ersichtlich, wenn man die ganze Fülle der interdependenten Lebensformen in ihren Kooperationen und Lebenszyklen in den Blick nimmt – also auch in longitudinaler Perspektive. In beeindruckender Weise zeigt solches **multiple Zusammenspiel** von Pflanzen mit Pflanzen, Pflanzen und Tieren die Filmdokumentation des Botanikers *Francis Hallé*, „Das Geheimnis der Bäume. Evolutionsgeschichte eines Urwalds“. Er betont: „*Alles Leben auf diesem Planeten hängt von der Photosynthese ab*“ (*Hallé, Jacquet* 2021) – jeder Atemzug eines jeden „*Earthlings*“, das unterstreichen wir. Wachstum und Vergehen spielen zusammen. Aus dem Sterben eines Baumriesen wächst vielfältiges Leben und kann ein neuer Riese wachsen. Eines ist auf das andere abgestimmt, in „**multipler Verbundenheit**“ ein über Jahrtausende, ja Jahrmillionen gewachsenes **konviviales** Zusammenspiel im Einklang mit den Gegebenheiten des regionalen und übergreifenden **Ökotopt**, seiner geologischen und klimatischen Verhältnisse. Dieses vernetzte Zusammenwirken ist durchaus vulnerabel, wie das Eingreifen des Menschen allenthalben zeigt, nicht nur in den Regenwäldern. Auch die Wälder hierzulande sind durch Monokulturen – etwa der Fichten – höchst anfällig geworden. Durch den anthropogenen Klimawandel, durch Trockenheit und Befall von Borkenkäfern (*Buchdrucker, Ips typographus*, *Kupferstecher, Pityogenes chalcographus*) in den Jahren 2018 -2020 hat sich der Befall massiv gesteigert, verdoppelt, Tendenz steigend und die Bestände brechen zusammen. Der „deutsche Wald“ verändert sich (*Otto* 2019), die Medien dokumentieren das: „Hitze, Stürme, Käferplage - Das Waldsterben geht weiter“¹⁰⁶, erfordert aber

¹⁰⁵ Siehe zur Band engl. Wikipedia <https://en.wikipedia.org/wiki/Nightwish>; zu „Endless Forms“ [https://en.wikipedia.org/wiki/Endless_Forms_Most_Beautiful_\(album\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Endless_Forms_Most_Beautiful_(album)); und die Lyrics „Shudder Before The Beautiful - Unofficial Lyric Video“ https://www.youtube.com/watch?app=desktop&annotation_id=annotation_2263079933&feature=iv&rc_vid=2y-JphlNzyo&v=see_TY5ANec

¹⁰⁶ 3Sat-Sendung 24.02.2021, Mediathek www.tv-p.ro/23022561. Diese beeindruckende Dokumentation, die zeigt: bei den Fichtenwäldern ist der Kippunkt überschritten. Seit 2018 wurden bereits über 140 000 Hektar Wald durch Hitze, Dürre und Schädlinge zerstört. Cf. Ergebnisse der Waldzustandserhebung 2020: Schäden haben weiter zugenommen. Bundesministerium für Ernährung

differenzierende Betrachtungen, durchaus beunruhigt, aber jenseits von Alarmismus (*Henning* 2015) in solider forstwirtschaftlicher Sicht, denn es geht nicht nur um Klimawandel, sondern um fehlgeleitete Waldnutzung und neue Wege, die einzuschlagen sind (*Knapp et al.* 2021).

Solches Wissen kann nur durch Naturwissenschaften mit den **MINT**-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik¹⁰⁷) generiert werden. Für die Umsetzung in sinngeleitetes, ethisch verantwortliches Handeln aber, bedarf es sozial- und kulturwissenschaftlicher Konzepte, die unterfangen werden durch Ideen von „**Green Learning**“ und von „**Green Care**“, von ökologischer und sozialer Verantwortung und Prinzipien „**konvivialer Ethik**“¹⁰⁸. Das alles muss heute mit Ideen zu einem „**MINT-Plus-Modell**“ – so *Petzold, Orth-Petzold* (2018/2019, 358) – angereichert werden, das Konzepte zur Ethik, Humanität, Ökologie, Kultur (**EHÖK**, ebenda und *Petzold* 2022o) umfasst. Wir beziehen es auf unsere IT-Modelle des „Ökologischen Imperativs“ (*Petzold, Orth-Petzold, Orth* 2013,39), auf das „Green Care Manifesto“ (*Petzold* 2015c) und auf das „Manifest integrativer Kulturarbeit“ (*Petzold, Orth, Sieper* 2013a). „Wir halten es für geradezu problematisch, wenn MINT-Vermittlung nicht mit einer breiteren Vermittlung von Kultur – auch in Betonung künstlerischer Fächer, so wichtig für die Kreativitätsentwicklung – verbunden wird“ (*Petzold, Orth-Petzold* 2018/2019, 358). Das alles muss heute eine Idee des „**MINT-Plus-EHÖK**“ (ebenda) umfassen.

3. Es kann nicht mehr so weiter gehen! – Therapie braucht umfassende Perspektiven und komplexe Bewusstheit für devolutionäre Welt- und Lebensverhältnisse um „Kulturarbeit“ und „Eco Care“ zu leisten

Unsere Welt, dieser Planet, ist ein „doppeltes Wunder“. Zum einen ist die Welt ein Wunder durch ihre **biologische Generativität**, die dieses „Raumschiff Erde“ – so die Metapher im Buchtitel von *Crutzen et al.* (2016) – hervorgebracht hat. Die hochkarätige Autorengruppe dieses Buches von Chemie-Nobelpreisträger *Paul Crutzen* bis zum Meisterphilosophen *Peter Sloterdijk* betont dann trivial, aber nicht abweisbar: das Raumschiff „hat keinen Ausgang“. Ein zweites Wunder ist die **soziokulturelle Humankreativität**, eine „**Ko-kreativität**“, so *Petzolds* Begriff (*Iljine et al.* 1967), durch die die menschlichen Kulturen und Zivilisationen hervorgebracht wurden und von ihnen die „Welten“ der Wissenschaft und Forschung, der Technik und der Kunst. Durch beide

und Landwirtschaft (BMEL) <https://www.bmel.de/DE/themen/wald/wald-in-deutschland/waldzustandserhebung.html>

¹⁰⁷ MINT-Fächer (*Kalmbach* 1997f, 2017).

¹⁰⁸ *Petzold, Orth-Petzold* 2018/2019, 352; *Ott* 2020; *Schneider* 1994.

„Wunder“ unterscheidet sich unsere Erde von allen uns bekannten Planeten (*Deutsch* 2019). Über „unsere“ kleine Welt und über das Weltall um sie herum (immer noch menschlich-geozentrisch „gefühlte“, aber durch die *aktuellen Naturwissenschaften* informiert ins Unendliche expandiert), wissen wir heute mehr als jemals zuvor – wenngleich immer noch nicht viel, ja sogar sehr wenig, denn durch neues Wissen wächst unser Noch-nicht-Wissen. Alle Lebensprozesse müssen deshalb auf dieser Basis wachsender Information einerseits in einer *kosmologischen/mundanologischen* Perspektive wachsenden „**Weltverstehens**“ betrachtet werden und andererseits in einer *biologischen/ökologischen* Perspektive des – hoffentlich - *wachenden* „**Verstehens von Leben**“. Zugleich muss damit auch das **Erfassen** und **Verstehen** anthropogener Beschädigung und devolutionärer Gefährdungen dieser Prozesse verbunden sein. Die Humankreativität kann nämlich auch überborden und als „**dunkle Kreativität**“ destruktiv entgleisen. Wir haben das erlebt (vgl. Tschernobyl, *Alexijewitsch* 2015; *Petzold* 1986h) und erleben tagtäglich über die Medien, was die durch Menschen verursachten makro- und mikroökologischen Schäden, was Erderwärmung, Waldzerstörung, Biozid, Eintrag von Mikroplastik, von Toxinen, Antibiotika usw. anrichten und wie sich ihre weiteren Folgen zeigen. Wenn „Kippunkte“ (*Barnosky et al.* 2016; *Lenton, Schnellhuber* 2007) überschritten werden, können die Entwicklungen irreversibel werden – z. B. Auftauen der Permafrostböden und die damit verbundene gigantische Freisetzung von Methan (*Keller et al.* 2018; *Lenton, Röckström et al.* 2019) oder Kippunkte in der Waldvernichtung und beim Abschmelzen der Polkappen¹⁰⁹. Und stehen wir als Menschheit nicht auch an einem Kippunkt? Zumindest steuern wir in diesem Jahrhundert auf einen zu – so *Reichholf* (2020) und andere.

Das aktuelle globalökologische Geschehen gewinnt durch die **anthropogene, devolutionäre Naturzerstörung** höchste Brisanz (Stichworte Erderwärmung, Klimakatastrophe, Insektensterben, Ökozid, vgl. *Glaubrecht* 2019; *Reichholf* 2018; *Wallace-Wells* 2019), aber auch durch die **dysfunktionalen, naturvernutzenden Lebensstile** von bald 8 Millionen Menschen – nicht zuletzt weil diese Entwicklungen Rückwirkungen auf die physische und psychische Gesundheit jedes Einzelnen haben. Deshalb müssen diese Themen auch von der Psychotherapie bzw. Humantherapie fokussiert werden (*Sieper, Petzold, Orth* 2020). Auch die **Pandemie** kann als Phänomen entgleisender **Devolution** gesehen werden (*Petzold* 2020c). Der Begriff „Devolution“ wurde von *Petzold* (1986h) als *Resonanz* auf die Katastrophe von Tschernobyl geprägt, um den destruktiven menschlichen Umgang mit der Natur, dem planetaren Ökosystem

¹⁰⁹ Solche Folgen sind eindrücklich festgehalten in der Dokumentation von *H.M. Mix, B. Schwartz*, ARD 22.02. 2021 „Rentiere auf dünnem Eis. ARD <https://www.daserste.de/information/reportage-dokumentation/erlebnis-erde/sendung/rentiere-auf-duennem-eis-106.html>

zu kennzeichnen. *Resonanzen* auf Weltgeschehen zu spüren und konstruktiv zu nutzen, ist in einer ultrakomplexen, schwer- bis unüberschaubaren Moderne notwendig, ja muss sogar geübt werden (Rosa 2016). Wir hatten in der Integrativen Therapie schon früh auf devolutionäre Tendenzen hingewiesen und ihnen als unsere „**Resonanz**“ die Bedeutung von praktizierter Naturverbundenheit und Naturfürsorge, „*eco care*“ sowie einer „ökologischen Lebensführung“ entgegen gestellt¹¹⁰. – Die Möglichkeit eines kollektiven „*Omnizids*“, einer Selbstausslöschung des Menschheitskollektivs durch Trägheit, Verleugnung, Verschleppung von Gefahren sollten als „**Prekaritätsbewusstsein**“ (Kaeser 2021) präsent sein. Dieses muss tatsächlich neben unser Vertrauen auf solides *Naturerforschen* und auf *naturbewahrende* technische Fortschritte gestellt werden, mit dem Ziel konvivaler Lebensformen, die nicht auf **Naturbeherrschung** gerichtet sind. *Omnizid* bezeichnet „den anthropogenen Menschheitsuntergang, also die Auslöschung nicht aufgrund einer ‘externen’ Katastrophe wie etwa eines verirrtten Asteroiden, sondern aufgrund ‘interner’ zivilisatorischer Entwicklungen“ (ebenda 2021). Die Risikoforschung (Beck 2010, 2016; Bostrom, Cirkovic 2008; Ord 2020) zeigt das eigentlich unübersehbar, aber im „Übersehen“ und „Wegsehen“ sind wir Menschen groß. Wir lassen uns viel zu viel Zeit, die wir aber nicht haben. Wir scheuen uns, gedanklich zu verbinden, was verbunden werden muss. Diese **kollektive Akeidie** bzw. **Inertie**, d.h. Trägheit, Handlungsunwilligkeit (Petzold, Orth 2021a) ist unseres Erachtens eine wichtige Herausforderung. Sie zu verstehen, stellt sich uns PsychotherapeutInnen aus *mundanökologischer* Perspektive als Aufgabe. Vielleicht fallen uns ja auch Wege aus unserer Disziplin ein, die hierzu nützliche Beiträge bringen könnten, um solcher dysfunktionaler Abwehr zu begegnen. Es scheint uns also auch für therapeutische PraktikerInnen sehr nützlich, sich mit dem Kapitel „Kosmologie/Mundanologie“ im „Tree of Science“ (Petzold 1993a, 491/2003a, 406) wieder einmal zu befassen, und natürlich haben wir unsere Konzepte in der „Dritten Welle“ Integrativer Therapie (Sieper, Orth, Petzold 2020) auch weiter entwickelt. Solche In-Blicknahme von **Prekaritäten** betrifft uns Menschen insgesamt, und sie betrifft alle „MenschenarbeiterInnen“ (Sieper, Petzold 2001c), also TherapeutInnen, Pädagoginnen, Pflegende usw. sowie alle, die mit Tieren umgehen: Green Care-Leute, Naturtherapeutinnen. In ihren Menschenbildern, Tierbildern, Weltbildern, Selbstbildern muss **modernes Weltwissen** Niederschlag finden, denn „**wir sind Natur**“ (Petzold 2019e), stehen in „multiplen Verbundenheiten“, die wir pflegen und zu denen wir beitragen müssen. Aus dieser Erkenntnis müssen Angehörige sozialer, medizinischer, pädagogischer und grüner Berufe, wenn sie mit Menschen arbeiten, auch im kommunikativen Geschehen die Themen der Lebensführung,

¹¹⁰ Petzold, Petzold-Heinz, Sieper 1972; Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2018a; Mathias-Wiedemann, Petzold 2019

der ökologischen Weltsituation, der Verletzlichkeit/Vulnerabilität der Natur aufgreifen, verbunden mit den Themen **biopsychosozialer** Gesundheit und **ökopsychosomatischer** Belastungen und Krankheitsrisiken (Petzold, Hömberg 2017). Sie sollten Menschen anregen, „sich Gedanken zu machen“, besonders, wenn sie sich bisher noch keine oder nur wenig Gedanken über den gigantischen Konsum tierischer Produkte, Fleisch aus Massentierhaltung mit immensem ökologischen Fußabdruck (Wackernagel, Beyers 2010) gemacht haben, Gedanken auch über den Horror der Lebensbedingungen der Tiere und das Grauen brutaler Massenschlachtungen. Es geht dabei nicht um irgendeine Missionierung für den Veganismus oder Vegetarismus oder um Aufrufe für den Tierschutz – letzteres ist natürlich höchst wichtig –, sondern zunächst einmal darum, den „Raum des Nachdenkens, Nachsinnens“ weiter zu öffnen. Es werden eben für ein Kilo Rindfleisch 15500 Liter Wasser verbraucht und für ein Kilo Weizen 1100 Liter¹¹¹, um nur einmal eine Zahl exemplarisch für viele zu nennen, und dann muss man auch über die oft damit verbundenen Hungerkatastrophen und die Welternährungsprobleme *reden*. Man weiß das ja alles „irgendwie“. Dennoch muss vertieft jederman darüber *nachdenken*, *nachsinnen*, *wie*, *womit*, *auf welche Art und Weise* diese begrenzte Welt ihre Bewohner ernähren kann. Dafür wurden zahlreiche diskutabile Modelle entwickelt (Niggli 2020; Kuster 2021). Wichtig dabei sind aber *nicht nur* Fragen der agrarischen Innovation und Technologie und der Nahrungsmittelherstellung oder der Steuerung der Konsumgewohnheiten, sondern auch ethische Fragestellungen, nämlich *wie wir*, ein jeder und eine jede, uns ernähren können, ohne das auf Kosten verhungender Menschen zu tun (Ziegler 2012, 2015) und ausgebeuteter nicht-humaner Tiere und ihrem Leiden, ja häufig ihrer Qual. Ja, „wir streicheln sie und wir essen sie und wir hassen sie.“ (Herzog 2011), die Tiere. Unser Verhalten ist da höchst zwiespältig. Für viele Arten sind *wir Menschen* geradezu eine „Pandemie“. Darüber muss man immer wieder einmal vertieft nachdenken und über bloßes Denken hinausgehend *nachspüren*, *mitfühlen*. Wir meditieren das immer wieder, denn für uns ist Meditation keine spirituelle „*beauty farm*“. „Meditation darf sich nicht nur auf ‘Schönes’ richten, sie ist ja ein herausragendes Werkzeug der Erkenntnis und des Verstehens“ (Petzold, Orth 2020b) – auch unserer dunklen Seiten. Die Menschen müssen „aufwachen“ und zumindest anfangen, über diese Zusammenhänge nachzusinnen und dabei auch Gefühlsresonanzen zu zulassen. Das „E r w a c h e n“ zu einer klaren, *weitblickenden*, **transversalen Bewusstheit**, einem **mitschwingenden Empfinden** und einer *umfassenden*, **komplexen Empathie**, die neue Möglichkeiten „**positiven, souveränen Handelns**“ im Dienste „**multipler, konvivialer Verbundenheit**“ eröffnet, ist ein

¹¹¹ [Water footprints of nations: Water use by people as a function of their consumption pattern](https://de.wikipedia.org/wiki/Virtuelles_Wasser_-_cite_ref-Hoekstra-Chapagain_10-0) (PDF; 445 kB), Water Resource Manage (2006), S.6. Vgl. Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Virtuelles_Wasser_-_cite_ref-Hoekstra-Chapagain_10-0

großes, ein bedeutendes Thema, mit dem wir uns an anderer Stelle vertieft auseinandergesetzt haben (*Petzold, Orth, Sieper 2021*). Helfende und menschenbildende Berufe: Sozialarbeiterinnen, Pflegende, TherapeutInnen, LehrerInnen usw. haben hier unseres Erachtens eine besondere Aufgabe und Verpflichtung, zu solchen neuen Qualitäten des Weltbezugs, des Selbstbezugs, der Verbundenheit und der naturgerechten Lebensführung beizutragen, zu einer modernen, einer aktuellen **OIKEIOSIS**, d.h. zu einem Selbstverstehen, Verstehen von Mitlebewesen und Weltverstehen (*Petzold 2019d*). MenschenarbeiterInnen müssen „**Kulturarbeit**“ und „**E c o C a r e**“ leisten, „die Untergrunds- und Hintergrundströmungen [der Kultur, des Zeitgeists] aus der Haltung einer ‘**kulturkritischen Wächterfunktion**‘ und in ‘**komplexer Achtsamkeit**‘ nachgeht“ (*Petzold, Orth, Sieper 2014a, 487*). Daraus ergibt sich für das praktische Handeln ein „**Metaziel**: achtsame, melioristische Kulturarbeit zu leisten, an jedem Ort, wo sie tätig sind“ (ebenda S. 549).

„**Komplexe Achtsamkeit** ist die Frucht einer in breite Kontexte der globalisierten Gegenwart blickenden und in die historischen Kontinua schauenden sowie sich antizipatorisch auf Zukünftiges richtenden *gemeinsamen Achtsamkeitsarbeit*. Das Teilen der sich dabei vollziehenden reflexiven/metareflexiven Prozesse, der dabei aufkommenden Erfahrungen des Berührtseins, der Sinnhaftigkeit und Sinnlosigkeit wird als gemeinschaftlich kritisch-bewusste Achtsamkeitspraxis (*joint critical mindfulness*) **interiorisiert**. Sie vertieft und verbreitert dabei die persönliche und gemeinschaftliche *Sinnwahrnehmungs-, Sinnerfassungs-, Sinnverarbeitungs- und Sinnschöpfungskapazität*, wodurch die Komplexität des Achtsamwerdens wächst“ (ebenda S. 547).

Schon *Freud* (1933a, StA 1, 516) sah „Kulturarbeit“ als eine Aufgabe von Psychotherapie, nämlich Bewusstsein zu schaffen für die Triebdynamik des Es. Er dachte dabei leider nicht an ökologische und sozialpolitische Arbeit. Wir greifen da im Integrativen Ansatz für eine differentielle, komplexe Bewusstseinsarbeit weiter und konnektivieren breiter (*Petzold, Orth-Petzold 2009*), auch weil man in der heutigen Weltsituation transversal blicken und weiter greifen muss.

„Verbindet man **Kulturarbeit** mit einer solchen differenzierten Achtsamkeitskonzeption, dann geht es nicht nur um Aufarbeitung von **Vergangenem** und um Strukturierung von **Gegenwärtigem**, sondern es geht auch um **Zukünftiges**, um Festlegung und Anstreben von Zieldimensionen! Das aber erfordert, das weitgehend in der Psychotherapie vermiedene Thema der Werte und der Tugenden zu diskutieren, denn man kann hier nicht ohne

expliziten Standort sein. ... was eine Auseinandersetzung mit der eigenen „**intellektuellen Biographie**“ erforderlich macht“ (Petzold, Orth, Sieper 2014a, 574; Petzold 2002h, p).

Ob sich die Helfer, die TherapeutInnen dessen bewusst sind? Ob sie überhaupt eine solche Aufgabe einer kulturkritischen Wächterfunktion übernehmen wollen, bereit sind, Zukunftsarbeit zu leisten, und sich solche Verantwortung zuordnen wollen? Jeder muss da *seine* Entscheidungen treffen und *sein* Maß finden, seine Form des *secundum naturam vivere* (Cicero, Seneca). Uns waren diese Themen immer ein Anliegen, wir waren stets für sie engagiert und wir waren dabei nie missionarisch (Petzold, Petzold-Heinz, Sieper 1972), denn es ist **Überzeugungsarbeit** angesagt, nicht Indoktrination.

Wir stellen heute mit Freude fest, dass man in den vergangenen Jahren mehr und mehr beginnt, sich mit dem Naturthema, mit ökologischen Fragen und mit Green Care¹¹² zu befassen. In der Psychotherapie waren das keine Themen, sind es heute vielfach noch Randthemen, und so setzen wir im Integrativen Ansatz darauf und arbeiten weiter daran (Polz-Watzenig 2020), dass man sie als **zentrale therapeutische Themen erkennt**. Depressive Störungen und viele andere psychische Erkrankungen haben ökologische Hintergründe und könnten naturtherapeutische Wege zur Gesundheit nutzen (Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2018a). „*Depression ist grau! – Die Behandlung grün*“ – so eine Devise in den integrativen, „Neuen Naturtherapien“ (Petzold 2014h; Polz-Watzenig 2020).

Durch die ökologischen Bewegungen, durch die Klimademonstrationen, durch die veganen Bewegungen, die Karnismus-Debatte, die Diskussionen um das Tierwohl (Fraser 2008; Joy 2013, 2017; Quinn, Westwood 2018) ist heute das öffentliche Bewusstsein für die Themen Natur, Naturbedrohung, Gesundheit, Ernährung, Klimaprobleme, sensibilisiert worden, erfreulicher Weise auch in Bereichen der Jugendkultur (Breyvogel 2005; Thunberg 2018, 2019). Über die Bedeutung jedes Mitbewohners dieser Welt gilt es nachzudenken, denn wir Menschen haben **Macht** über die anderen Lebewesen – und oft genug eine zerstörerische. Die angesprochene „**Wächterfunktion**“ (vgl. dazu Petzold, Orth, Sieper 2014a, 573ff.) müssen wir vor allem auch unserem eigenen Tun, Planen, Handeln gegenüber wahrnehmen. Wir haben eben keine „angeborene“ **Biophilie** oder **Ökophilie** (vgl. Kirner 2021), wie so oft angenommen oder behauptet wird (Arvay 2015), sondern wir müssen uns solche „*philia*“ (griech. Liebe, Freundschaft) mit Disziplin, Einsatz und einem hohen Engagement erarbeiten (Petzold 2016j; Petzold, Orth-Petzold 2018/2019). Auch

¹¹² Vgl. zu Green Care https://de.wikipedia.org/wiki/Green_Care

Verzichtsleistungen werden unvermeidbar sein. *Joachim Bauer* (2020, 128f.) spricht von „hedonischem Verzicht ... aus Überzeugung und Liebe zur Natur vorgenommen“ (z. B. Ernährungsumstellung, um auf Fleisch, Produktion von Müll, unnötige Flugreisen zu verzichten usw.) – wir sagen: auf einen möglichst „kleinen ökologischen Fußabdruck“ zu achten, was mit einer Umstellung unserer hyperkonsumptorischen Lebensweise verbunden ist. Jeder, der meint, ein „nature lover“ zu sein, kann sich fragen: „Habe ich wirklich einen **ökophilen Lebensstil**? Der nämlich ist ein Wahrheitskriterium“. Gegen eine generalisierende Selbstzuschreibung „natürlicher“ Tier- und Pflanzenliebe, wie sie besonders in natur- und tierliebenden Kreisen verbreitet ist (sie machen ja - auf die Weltbevölkerung gesehen – nur eine sehr geringe Gruppe aus), steht die Faktizität unserer exorbitanten Artenvernichtung und Naturzerstörung über die gesamte Menschheitsgeschichte hin (*Glaubrecht* 2019; *Herzog* 2013; *Kolbert* 2014). Ja, wir müssen in den Spiegel schauen, sogar auf die „Rückseite des Spiegels“ (*K. Lorenz* 1973) und auf diese Fakten der Destruktion von Natur blicken sowie auf die Mühen, einen zumindest hinlänglichen Natur- und Artenschutz zu Wege zu bringen, von dem wir noch sehr, sehr weit entfernt sind.

Die „**Earthlings**“, die **Lebewesen auf Erden**, mit denen wir den mundanen Lebensraum *konvivial* teilen sollten, sind uns ausgeliefert. Und wir tun ihnen wahrhaft Übles an. Das zeigt der Film (*Monson, White, Phoenix* 2005) in aller Härte und wurde dafür kritisiert¹¹³. Wer schaut schon gerne auf seine dunklen Seiten? Aber es ist ja unsere Härte, die wir verdinglichend gegen das Lebendige wenden und in Kriegen und Ausbeutung anderer immer wieder auch direkt gegen andere Menschen, andere Menschentiere wenden, sie zu Objekten machen, zu Kanonenfutter, Kollateralschäden usw. Der menschenbetriebene Krieg gegen Lebewesen ist indes stets auch „ein Schnitt ins eigene Fleisch“. Die devolutionäre Vernichtung von Mit-Tieren, von denen wir uns entfremdet haben, führt in die eigene Devolution. Man muss die tiefgründige Idee von *Maurice Merleau-Ponty* (1945, c. 6) erfassen, die er im Blick auf die Lebenswelt, die Welt des Lebendigen mit der Metapher vom „**Fleisch der Welt**“ formuliert hat: „*L'Homme est 'chair du monde*“, „der Mensch gehört zum 'Fleisch der Welt“ – wie jedes andere Lebewesen, **wie jedes andere Tier**. Diesen Gedanken: „**Ich gehöre zum Fleisch der Welt**“, „**ich bin Verbunden mit Allem**“ muss ein neues Denken, Fühlen und dann ein

¹¹³ Man hat die Verwendung des Holocaust-Begriffs mit Bezug auf die massenhaften, brutalen Tiertötungen kritisiert. Bei den Filmemachern war das eine Metapher für den Ausdruck ihrer tiefempfundenen Betroffenheit und Empörung über die Systematik ungebremster, ungeheuerlicher Grausamkeit der Menschen den Tieren gegenüber. Über solche Metaphorik kann man bzw. muss man streiten im Interesse differentieller Bewusstseinsbildung. <https://de.wikipedia.org/wiki/> - *Peter Singer* (1982), Autor von „*Animal Liberation*“ sagte zu dem Film : "If I could make everyone in the world see one film I'd make them see EARTHLINGS." <http://www.nationearth.com/>-

neues Handeln anstoßen. Wir meditieren diese Sätze deshalb immer wieder in unserem integrativen Ansatz der Naturmeditation. Er sind Mantren der „**Green Meditation**“ (Petzold 2015c; Petzold, Orth 2020b; Sieper, Petzold 1975).

4. Bilder über das Leben – Neue Menschen-, Tier- und Weltbilder im Zeichen der „Verbundenheit“

Zu allen Zeiten haben sich Menschen „Bilder über die Welt“ gemacht. Aufgrund ihrer sinnvermittelten und verkörpernden Erfahrungen (*embodiments*) in der und mit der Welt und ihren Dingen und Lebewesen haben sie in Prozessen der „Mentalisierung“ (sensu *Moscovici* und *Vygotskij*)¹¹⁴, „Vorstellungen über die Welt“, d.h. *kollektive* „mentale Repräsentationen“¹¹⁵ ausgebildet und damit verbunden auch „*persönliche mentale Repräsentationen*“, denn „alles Intramentale war zuvor intermental“ (*Vygotskij* 1992/1932/, 236). Der Integrative Ansatz ist mit dieser Art des disziplinübergreifenden Denkens und Menschen und Weltbilder, Natur und Kultur verbindenden Konzeptualisierens den Pionieren der russischen kulturtheoretischen Schule, Denkern wie *Bernštejn*, *Lurija*, *Vygotskij* sehr nahe, die solche Polyloge schon seit den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts vorbereitet und ausgearbeitet hatten (Petzold, Michailowa 2008a; Reisecker-Schaufler 2021). Alles, **Menschen-, Tier- und Weltbilder**, sind informationale Muster, *basale* und *höhere* Kognitionen. Sie sind stets zeit- und kulturgebunden, wie uns ein Gang von der menschlichen Frühgeschichte über die historische Humangeschichte hin zeigt – seit prähistorischen Zeiten, von denen nur noch Funde künden, mit denen sich Paläontologie, Paläoanthropologie, Paläogenetik und Prähistorische Archäologie befassen, über historische Dokumente bis in unsere Tage (*Begun* 2013; *Parzinger* 2016). Heute muss von uns jede Epoche und jede Kultur auf die von ihnen hervorgebrachten „Bilder“ und ihre Gehalte und Bedeutungen hin angeschaut werden. Das geschieht mit unseren jeweiligen modernen Wertungen, über die man sich vorab metareflektiert klar sein muss. Das ist uns mit einer nie zuvor dagewesenen „**Exzentrizität**“ möglich, zu der wir durch die modernen Wissenschaften in der Lage sind. Der Blick in die Vielfalt der Kulturen zeigt eine kaum überschaubare Fülle von **Menschenbildern** (*Oerter* 1999; *Petzold* 2012f), eine sehr große Zahl von **Weltbildern**, oft überschneidend mit Weltanschauungen, mit einer reichen Fachliteratur zu den jeweils spezifischen Bereichen (*Welsch* 2015). Das gilt es auszuwerten, um Nützliches zu konnektivieren. Zu **Tierbildern** ist wenig übergreifend wissenschaftlich gearbeitet worden, obwohl sich in allen Kulturen Bilder,

¹¹⁴ vgl. *Petzold, Orth* 2017a, b; *Petzold, Orth, Sieper* 2014a, 472ff, 508ff; nicht mit *Fonagys et al.* (2004) Mentalisierungskonzept zu verwechseln.

¹¹⁵ ebenda 483ff, 487ff; *Moscovici* 1961, 2001

Gedanken und Vorstellungen zu Tieren finden, je nach der Bedeutung, die sie als Jagd- und Beutetiere, Nutz- und Arbeitstiere, Raubtiere und Schadtiere, Geziefer (Opfertiere) und Ungeziefer (Schädlinge) hatten. In unserer Zeit ist es deshalb eine Aufgabe, sich möglichst vor solchem historischen/kulturhistorischen Hintergrundwissen mit unseren eigenen Menschenbildern, Welt- und Tierbildern kritisch und metakritisch zu befassen. Das gilt auch für die Psychotherapie, da die Differenz ihrer jeweiligen Anthropologien auch ihre Differenz als Verfahren nachdrücklich bestimmt – eine übergreifende Einheitlichkeit gibt es da nicht, stattdessen ideologische Verschiedenheiten. Wir haben dazu einen großen Sammelband herausgebracht, den ersten schulenübergreifenden international (*Petzold* 2012f). Heute, zehn Jahre später, stellt sich der Psychotherapie die *anthropologische* Frage wieder und in neuer Weise, weil sie mit *kosmologischen* bzw. *mundanologischen* Fragen, die mittlerweile unausblendbare Prägnanz gewonnen haben, verbunden gesehen werden muss: *In welchem Weltbild sind wir verortet? Wer sind wir in der Welt?* Gibt es noch andere intelligente Wesen im Universum, in Multiversen gar? Wie lange existiert diese Welt noch, welche kosmischen Katastrophen bedrohen uns (*Bostrom, Cirkovic* 2008)? Könnten sie uns auslöschen?

Was haben solche Themen mit Psychotherapie zu tun? So werden viele KollegInnen fragen, das seien doch Themen für theoretische Physiker, Astronomen, Philosophen, Science Fiction-Autoren. Sicher, für die auch, aber in einer zunehmend „kosmologisch“ informierten Welt sind das durchaus für viele Menschen aktuelle und bedeutsame Fragen. Deshalb müssen sie auch PsychotherapeutInnen als „MenschenarbeiterInnen“ interessieren. Es wird damit ja auch die „**Sinnfrage**“, die Sinnthematik in neuer Weise aufgeworfen. In der Psychotherapie ist sie – trotz *Viktor Frankls* verdienstvoller, wenn auch mit sehr spezifischen Positionen vorgetragener Arbeit (*Wirtz, Zöbeli* 1995) – ein Randthema geblieben. Es müsste breiter entfaltet werden. Unsere beiden *schulübergreifenden* Bände „Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie“ (*Petzold, Orth* 2005a) zeigen das, und *Marion Sonnenmoser* (2017) beklagt im „Deutschen Ärzteblatt“ das Fehlen konzeptueller Arbeit zu dieser Thematik, trotz steigender Fragen von PatientInnenseite. Im Kontext der Pandemie und ihrer schwer kalkulierbaren Entwicklung (Stichwort Mutationen, Omikron Variante), der bedrohlichen Erderwärmung, der Migrationsströme und internationalen Spannungen sind Sinnfragen erneut höchst relevant geworden. Sie sind keineswegs nur oder immer mit Fragen der „Spiritualität“ verbunden, zumal die klassischen, von den Großreligionen und traditionellen Weltanschauungen gestützten Sinnfolien für viele „säkulare Menschen“ unserer Zeit nicht mehr greifen oder zwiespältig geworden sind (*Kriza* 2018). Anders als im angloamerikanischen Bereich, wo das Thema „Spiritualität“ auch in Psychotherapie und Psychiatrie neuerlich eine

gewisse Beachtung findet – wohl auch weil fundamentalistische Glaubensorientierungen bei TherapeutInnen selbst gemeinhin stärker im persönlichen Hintergrund zu finden sind –, ist man in Mitteleuropa stärker säkular orientiert (Petzold 2017m; Petzold, Orth, Sieper 2009). Man ist sich auch der Fundamentalismusprobleme stärker bewusst (ders. 2015l). Die Fragen nach „geistigem Leben“ – nicht zuletzt säkularem – nach Werten wie Freiheit, Gerechtigkeit, Mitmenschlichkeit, Integrität (Neuenschwander et al. 2018; Sieper, Orth, Petzold 2010), nach neuen Sinngewebungen, dem „Lebenssinn“ gar, stellen sich aber heute vielen Menschen in neuer Weise (Schnell 2016). Die Psychotherapie kann deshalb an diesen Themen nicht mehr vorbei gehen, zumal damit auch Fragen nach dem **Gewissen**, nach Weisheit, nach geistigem Leben, dem Herzen, den „sanften Gefühlen“ verbunden sind (vgl. dazu Petzold 2005r; Petzold, Orth, Sieper 2010a; Petzold, Sieper 2012e). Wir haben uns in der Integrativen Therapie intensiv mit solchen, oft in der sonstigen Psychotherapie marginalisierten Themen wie Leiblichkeit, Natur, Sinn, Menschenbild, Willensfreiheit befasst (Petzold, Sieper 2008a), aber auch mit „Frieden/Friedensarbeit“ (ders 1986a, 2005r), „Menschenliebe“ (Petzold, Sieper 2011a), Trost/Trostarbeit (2015h/2020e) – **existenzielle Themen** von hoher Praxisrelevanz, für die wir auch methodisch-interventives Handwerkszeug erarbeitet haben (ders. 1993p). Weil sie als kollektive Fragen im gesellschaftlichen Raum stehen, **deshalb gehören diese Themen in die Psychotherapie**. Sie nehmen – neben unserem Hauptwerk klinischer und praxeologischer Schriften (Petzold 1991a – 1993a, Neuauflage 2003a) – einen wichtigen Platz in unseren kulturtheoretischen Arbeiten ein, weil sie für **PsychotherapeutInnen und ihre PatientInnen heute**, in einer „*world of turmoil*“ (Beck 2012), einer katastrophengebährten, vulnerablen Welt (Bostrom 2019) umsetzungsorientiert bearbeitet werden müssen. Der metatheoretische Hintergrund liegt dafür in der Integrativen Therapie – das sei mehrmals unterstrichen – in ihrem „**Ko-existenz-Axiom**“: **Sein ist Mit-Sein, co-esse, synousia** (Petzold 1978c). Mit diesem Axiom wird eine grundlegende „**Verbundenheit**“ eines „vielfältigen Seins“ affirmiert¹¹⁶, aus dem die Idee der „**Konvivialität**“ als eines gedeihlichen Miteinanders der Mit-Bewohner als „Gäste dieser Welt“ stammt (lat. *conviva*, Gast, Tischgenosse, Konvive). Die Welt als mundane Ökologie stellt jedem aus ihr evolutionär hervorgegangenen Lebewesen Lebensraum zur Verfügung. Es ist damit auch mit einer spezifischen „**Ökologizität**“ (d.h. ökologischen Passung, vgl. 1.7) ausgestattet:

¹¹⁶ Im Integrativen Ansatz findet das in den vielfältigen Begrifflichkeiten mit dem Präfix con-, syn-, kon- Ausdruck: Ko-inkarnation, Ko-respondenz, Kon-sens, Ko-operation, Ko-kreativität, Konvivialität, Koevolution, Synousie, Synopse- und Synergieprinzip etc.

Die Welt bietet „einen ‘Konvivialitätsraum‘, einem gastlichen Raum [...], der Schutz, Sicherheit, Anregung und Möglichkeiten des persönlichen und gemeinschaftlichen Wachstums gibt, **ökosophisch** zu handeln, im Sinne einer konstruktiven ‘Konvivialität’ als einer Möglichkeit des ‘guten Miteinanders‘, die immer wieder hergestellt werden muss, weil die **Ökologizität** des Menschen eine zwar disponierte, aber keine stabile Größe ist. Sie ist, es sei wiederholt, in hohem Masse umweltbestimmt und erfordert immer wieder eine Anpassung an die Gegebenheiten der jeweiligen Umwelt, in deren Rahmen natur- bzw. ökologiegerechtes Leben und Handeln zur Aufgabe wird, *Ciceros ‘congruenter naturae convenienterque vivere’*. Die dynamischen Regulationsprozesse in der Natur/Welt müssen verstanden und im Einklang mit ihren Gegebenheiten mitvollzogen werden“ (Petzold, Orth-Petzold 2018/2019, 382f).

Das **Mit-Sein** denken wir als „**vielfältige Verbundenheit**“ in einem dreifachen Bezug: a) einem *physikalischen-kosmologischen* auf das Universum gerichteten, b) einem *biologisch-ökologischen* auf diesen Planeten und das auf ihm evolutionär ausgebildete Leben zentrierten, c) einem transversalen, *sozio-kulturell* auf die vielfältigen sozialen und kulturellen Wirklichkeiten orientierten.

4.1 Bemerkungen zur *physikalisch-kosmologischen* Verbundenheit des Menschen

Für den erstgenannten Bezug sehen wir im Einklang mit der aktuellen Physik den **Kosmos** als die Gesamtheit von Raum, Zeit und aller Materie und Energie in diesem „**All/Weltall**“, aus dem alles hervorgeht. Urmaterie, wie schon *Heraklit* die „Substanz der Sterne“¹¹⁷ sah oder *Demokrit* und *Leukipp* die Atome sahen (Jürß et al. 1973), ist im Zusammenwirken vielfältiger Kräfte **Grundlage aller Dinge**. Moderne Physik betrachtet mit neuen Erkenntnissen und Modellen die Materie des Kosmos als ein *Zusammenspiel* von Elementarteilchen: Quarks/Anti-Quarks, Leptonen/Anti-Leptonen, Eichbosonen, dem Higgs-Boson (Bleck-Neuhaus 2013). Auch wenn viele Fragen noch ungelöst sind, eine „Theory of Everything“ wohl nicht in Reichweite gerückt ist (Laughlin 2007), kann gesagt werden, ohne solches Zusammenwirken, ohne **Synergien** ist nichts und kann nichts werden. Der **Kosmos** war und ist *ein Werden*.

Wir folgen den Gedanken des bedeutenden Astrophysikers *Carl Sagan* (1980, 1982), dass Menschen Wesen sind, die aus kosmischem „Sternenstaub“ (Urparkeln) hervorgegangen sind, in denen der unendliche „Kosmos begonnen hat, über sich selbst nachzudenken“ (Sagan 1994):

¹¹⁷ *Herakleitos* von Ephesus (fr. 22 A 15): „Die Seele ist ein Funke von der Substanz der Gestirne“.

„Wir Menschen haben die Atome gesehen, die das Gesamt der Natur ausmachen und die Kräfte, die dieses Werk geformt haben, und wir, die wir an unserem Ort die Augen und Ohren und die Gedanken und Gefühle des Kosmos verkörpert [*embodied*] haben, haben begonnen, uns über unsere Ursprünge Gedanken zu machen ... Sternenstaub, der die Sterne kontemplant, welche sich in Abermilliarden von Stürmen organisiert haben, betrachtet [jetzt] die Evolution der Natur und verfolgt den langen Weg, auf dem er hier als Bewußtsein auf diesem Planeten Erde ankam“ (Sagan 1980)¹¹⁸.

Einen solchen Text sehen wir als Ergebnis astrophysikalischer Überlegungen, aber auch als die Frucht „**transversaler Meditation**“. Hier wird eine ultimative Sicht des **Embodiments** aufgezeigt, wie wir sie auch für unsere Sicht der **Nootherapie** und unserer Praxis der **Green Meditation** zugrunde legen (Petzold 1983e, Petzold, Orth 2021a, 42f). Wir stellen Sagens Text *Brandon Carters* Überlegungen zum „allgemeinen Anthropischen Prinzip“ (AP) an die Seite, das besagt: „... was wir zu beobachten erwarten können, muss eingeschränkt sein durch die Bedingungen, welche für unsere Gegenwart als Beobachter notwendig sind.“ (Carter 1974). In seiner starken Fassung als „**strong anthropic principle**“ (SAP) lautet es: „ ... das Universum (und deswegen die fundamentalen Parameter, von welchen es abhängt) muss derart sein, dass es die Entstehung von Beobachtern in ihm in manchen Phasen erlaubt“ (ebenda). Teleologische Interpretationen, die man daraus ableiten könnte – z. B. schon in seinem Urzustand sei das Universum so ausgelegt, dass das Entstehen von Menschen mit reflexivem Bewusstsein möglich sei – überziehen das, was Carters Definition leisten kann und intendiert hatte. Barrow und Tipler (1986, 21) haben das SAP weiter ausgearbeitet: "The Universe must have those properties which allow life to develop within it at some stage in its history" (ebenda). Ihr Buch „*The Anthropic Cosmological Principle*“ hat weitreichende Diskussionen und Kontroversen ausgelöst. Die Multiversums-Theorien werfen die Frage auf, ob in Parallelluniversen ähnliche Entwicklungen stattfinden könnten und eröffnen Perspektiven für nicht-teleologische Interpretationen des anthropischen Prinzips. Der Gedanke von Carl Sagan mit Barrow und Tiplers Überlegungen zusammengestellt, legt eine Aussage nahe wie folgende: „Wir sind da und haben Bewusstsein, also hat das Universum diese Möglichkeit enthalten und es hat nun auch mit uns und durch uns Bewusstsein, denn wir sind ein Teil des Universums.“ Mit dem Quantenphysiker und Kosmologen David Deutsch (2019) kann man sagen: Mit den Menschen

¹¹⁸ Siehe Carl Sagan (2008): "We Speak for Earth". 26.02.2008.

https://www.youtube.com/watch?v=oXQ_7QUyb20

und ihrer Kreativität/Ko-Kreativität auf diesem besonderen Planeten ist das Universum zu neuer Generativität „erwachet“.

Für unseren Kontext ziehen wir aus der komplexen Diskussion um das Anthropische Prinzip nur die triviale, aber unabweisbare Schlussfolgerung: Unser Dasein auf diesem Planeten in unserem Sonnensystem als Teil des Kosmos und seiner möglichen Universen verdanken wir dem **multiplen Zusammenwirken**, der **Synergie** unendlich vieler physikalischer und biologisch-evolutionärer Faktoren und Prozesse, durch die wir *intrasystemisch* und *intersystemisch* als ein „**Synergem**“, d.h. eine Gesamtheit (*ensemble*) existieren. „Der Mensch [ist] ein personales, sich im Geflecht der Umweltrelationen selbst steuerndes System, das seine *Identität* in der ‘Begegnung’ mit anderen Systemen gewinnt“ (Petzold 1974j, 295). Dieses „**personale System**“ ist damit „auf das Wahrnehmen und Erleben seiner *Selbst* durch den Kontakt mit dem Umfeld verwiesen, um sein ‘*Ich*’, seine Personhaftigkeit zu erfahren“ (ebenda). Dabei „bewirken Synergien immer [mehr] und anderes als die Summe der Teilwirkungen“, so das „Synergieprinzip der Integrativen Therapie (Petzold 1974j, 301ff.). Wir Menschen sind also aus *multiplen Verbindungen* hervorgegangen, so unsere frühen „Konzepte zur Anthropologie“ (ebenda S. 294). Nach diesen gilt: **Wir sind Verbundenheit mit dem „außen“**, d. h. den umliegenden Systemen und auch **Verbundenheit „in uns“**, d. h. in unserer „Binnenstruktur in *kognitiven, emotionalen* und *somatischen* Systemen“ (Petzold 1974j, S. 297). Wir sind **personale Leib-Subjekte**, informiert über die Umwelt und Innenwelt durch unsere *exterozeptiven* und *interozeptiven* Sinne (Craig 2015), sind „**informierter Leib**“, und werden „durch *Sinn* als ultimativer Kategorie gesteuert ... Das In-der-Welt-Sein der Person als System unter Systemen, verbietet es, den Menschen losgelöst von seiner ‘relevanten Umwelt’ zu betrachten“ (Petzold 1974j, S. 294). Als diese Umwelt sehen wir letztlich den gesamten Kosmos und darin diesen Planeten mit seinen Ökotope. Diese „erweiterte kosmologische Perspektive“ ist heute ein Muss, denn sie wird den modernen Menschen durch die Bildungssysteme und die Medien vermittelt durch TV-Reihen wie die des Astrophysikers *Harald Lesch*¹¹⁹ *alpha-Centauri* im Bayrischen Rundfunk oder die populären Wissenschafts-Sendungen des Physikers und Stringtheoretikers *Michio Kaku*¹²⁰ „*Explorations*“ bei WBAI-FM, New York. Sie seien hierfür nur exemplarisch für viele genannt. „**Multiple Verbundenheit**“ erweist sich damit als die zentrale Kategorie, unter der wir das Leben, uns selbst, die Welt und ihre anderen Mit-Bewohner sehen und verstehen müssen, um **OIKEIOSIS**, d. h. Selbst- und Weltaneignung zu betreiben (Petzold 2020c, f).

¹¹⁹ Vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/Harald_Lesch

¹²⁰ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Michio_Kaku

4.2 Bemerkungen zur *biologisch-ökologischen* Verbundenheit des Menschen

Es soll noch auf das weite Thema unserer Bezogenheit auf biologische und ökologische Dimensionen und ihren evolutionären Hintergrund im Integrativen Ansatz kurz eingegangen werden, da wir in unseren metatheoretischen Positionen durchaus auch *neodarwinistische* Perspektiven vertreten – nicht sozialdarwinistische, wohlgerneht. Wir können diese Thematiken allerdings hier nicht ausführlicher darstellen. Sie müssen indes differenziert betrachtet werden (vgl. dazu *Petzold* 2009a, 2006j, 2007d). Wir teilen auf jeden Fall *Theodosius Dobzhansky's* (1973) Position: „Nothing in Biology makes sense, except in the light of evolution“.

Ähnlich wie *Carl Sagan* mit Blick auf Physik und Astrophysik gesagt hatte, dass wir – aus dem Sternenstaub des Kosmos hervorgegangen – die Wesen sind, durch die der Kosmos begonnen hat, über sich nachzudenken, hat seine Frau, die Mikrobiologin *Lynn Margulis* (1967, 1998), Pionierin der Endosymbiontentheorie, aus biologischer Sicht eine ähnliche Idee formuliert: *Wir seien evolutionär aus Urzellen, Archaeen, Eukaryoten hervorgegangen, in denen die Evolution begonnen hat, über sich selbst nachzusinnen.*

In einer solchen Sicht hat uns die Natur in der **multiplen Verbindung** und **Kooperation** ihrer Lebewesen hervorgebracht und zwar als **kooperationsfähige Wesen**, so der evolutionäre Entwicklungsforscher *Michael Tomasello* (2002, 2010, 2019). Ein solches Denken liegt auch dem „Integrativen Ansatz“ in allen seinen Bereichen und methodischen Ausfaltungen zugrunde. Man hat ihn nur verstanden, wenn man alles „**kon-figurativ, ko-responcierend, ko-kreativ**“ zu sehen, zu verstehen und zu handhaben sucht – in Theorie, Praxeologie und Praxis, eben weil **Sein Mit-Sein** ist.

Auch die kosmologischen/mundanologischen und anthropologischen Fragen und die Themen der *human and non-human animals* müssen deshalb heute als miteinander verschränkt und ko-responcierend gesehen und verstanden werden. Für den **Integrativen Ansatz** als **Humantherapie, Kulturarbeit, Eco Care** mit seinen naturtherapeutischen Methoden (Integrative Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, tiergestützte Therapie, Green Meditation, *Petzold, Ellerbrock, Hömberg* 2019) und seinen starken *ökologischen* und *oikeiotischen* Perspektiven in der Leib- und der Psychotherapie (*Sieper, Orth, Petzold* 2020; *Petzold, Orth, Sieper* 2015a) ist das für seine neuen anthropologischen, welt- und naturbezogenen Positionen bestimmend. Es ist für uns durch die Fortschritte der Wissenschaft noch klarer geworden, als es seit *Darwin* und durch *Darwin* schon war, dass der Mensch dem „**Reich des Lebendigen**“ und damit auch dem „**Reich der Tiere**“ zugehört. Es ist ein besonderes, höchst *soziokulturell bestimmtes* Tier zwar, das „*human animal*“, aber es ist bis *in jede Zelle animalisch*, weil gefüllt mit Endosymbionten-Material aus der Frühzeit des

Lebens, z. B. in den Mitochondrien – so nach der Endosymbionten-Theorie (Corning 2010; Margulis 1999; Margulis, Sagan 1997). Chemo- und phototrophe Bakterien wurden von Archaeobakterien aufgenommen und haben sich zu Zellorganellen ihrer Wirtszellen entwickelt. Diese haben sich dann von primitiven Organismen durch die Evolution hin vermittelt **„evolutionären Lernens“** weiterentwickelt. Dabei haben sich die archaischen Organellen in den Zellen von höheren Tieren, so auch in unseren Zellen, erhalten, wo sie wichtige Aufgaben erfüllen und über eine eigene mitochondriale DNA verfügen (Groth 2013; Sykes 2003). **Wir sind in der Tat Natur, sind Evolution.** Solches Wissen wird über die schulischen Bildungssysteme verbreitet und popularisiert durch die Wissenschaftsmedien, denn *science goes public*. Dieses Wissen muss **kognitiv** und **emotional** assimiliert werden. Wir müssen in jedem Fall auch in der biologisch-ökologischen Perspektive affirmieren: **Wir sind allem Leben verbunden.** Das gilt es in ganz neuer Weise realisieren!

Solches Wissen der jüngeren Wissenschaftsgeschichte bleibt nicht ohne Folgen. Es verändert uns, oft ohne dass es uns reflexiv bewusst wird und es fordert auch Veränderungen, neue Aneignungen, eine neue reflexive und metareflexive **OIKEIOSIS**, d.h. modernes Selbst- und Weltverstehen (Petzold 2019d). Die tradierten Menschenbild- und Weltbildvorstellungen, die noch als „kollektive mentale Repräsentationen“ (Moscovici 2001; Petzold, Orth, Sieper 2014a, 487) in den Köpfen vieler sind, prägen noch vielfach das Denken, obwohl sie seit längerem obsolet sind, etwa unsere archaischen, jungsteinzeitlichen Vorstellungen, die Ressourcen der Natur seien **u n e n d l i c h** und ständen uns **u n b e g r e n z t** zur Verfügung. Mit dem Grabstock und den Wurfspeeren hatte das noch eine gewisse Gültigkeit, mit Schaufelbaggern, Panzern, Laserwaffen wurde das ausgehebelt. Dennoch verhalten sich allzu viele weiter mit diesen neolithischen Mustern. Auch unsere frühen hochkulturellen Annahmen überdauern noch und bestimmen wiederum das Denken von vielen, zu vielen: Wir seien die „Krone einer Schöpfung“¹²¹ – so seit *Aristoteles* in der „Stufenleiter der Natur“, der „scala naturae“ (Leroi 2014), seien Geschöpfe eines allmächtigen, unendlichen Gottes bestimmt, über **die Erde zu herrschen** hoch erhaben über alle Tiere. „Machet Euch die Erde untertan“ (Genesis 1, 28). Bei dieser höchst dysfunktionalen und destruktiven Idee vom „*dominium terrae*“, des Herrschens über die Erde (Krolzik 1989) kann man sich eher eine „Dornenkrone“ um den Äquator der Erde vorstellen, mit den Menschen als Dornen an ihr. Die Vorstellung von uns als „Krone der Schöpfung“ bestimmt auch heute immer noch viele Menschen, als kryptoreligiöser Diskurs – seien sie auch inzwischen Atheisten geworden oder als solche aufgewachsen. Andere hängen verblendet als „Believer“ im „Bible

¹²¹ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Krone_der_Sch%C3%B6pfung

Belt“ der USA verschiedenen kreationistischen, pseudowissenschaftlichen Ideen an (kritisch *Kotthaus* 2003; *Numbers* 2006) und gerieren sich als Leugner des Klimawandels¹²². Der Herr wird das bei „seiner Schöpfung“ nicht zulassen, meinen sie!

Es ist für die meisten Menschen auch in Bildungsgesellschaften immer noch befremdlich zu denken, **sie seien Tiere**, Menschentiere, *human animals*! Das löst kognitive und emotionale Dissonanzen aus, und mit denen muss man sich auseinandersetzen.

Leider haben die meisten Psychotherapieformen, die biographisch orientierten zumal, in den therapeutischen Prozessen sich primär mit den biographischen „Narrativen der Gefühle und der Leiberfahrungen im Familienmilieu“ befasst, weniger bis gar nicht aber mit der Geschichte des persönlichen Denkens, etwa mit folgenden Fragen: „**Wie** sind **welche** Glaubenssysteme, Überzeugungen, Gedankenwelten, Vorstellungen, Ideologien **von woher, durch wen** in mich hineingekommen? **Welche** Gültigkeit hatten sie **für wen** und welche haben sie noch für mich, welche indes nicht mehr? – Wieviel ist uns von solchen Fragen und ihren Antworten bewusst? Sie führen uns in jedem Fall neben den sozioökologischen in die soziokulturellen Bereiche des eigenen Gewordenseins, mit denen wir verbunden sind.

4.3. Bemerkungen zur sozio-kulturellen, transversalen Verbundenheit von Menschen in einer aufkommenden, sich generalisierenden, ethikgegründeten Humanität und Mundanität

Das Herkommen und die Geschichte des eigenen Denkens, die persönliche „**intellektuelle Biographie**“ (*Petzold* 2002h), die unsere **Identität** konstituiert (*Taylor* 1996), war bislang kein wichtiges Thema der Psychotherapie, obwohl Biographie über „**Sozialisation, Enkulturation und Ökologisation**“ (*Petzold* 2006p) unsere Art und Weisen des Denkens, Fühlens, Wollens und Handelns bestimmt und unsere Mentalität und Lebensart prägt: etwa das Denken über „Gott und Welt“ (*Leibowitz* 1990), über Mann-Sein/Frau-Sein (*Kamer, Petzold* 2014/2017; *Petzold, Orth* 2011), über Führer, Volk und Vaterland (ders. 2008e), Recht und Unrecht, Arm und Reich, über die Natur, über die Tiere und die Menschen – einfach **über alles**. Dabei sind wir stets mit kollektiven Gedankenwelten verbunden, aus denen unser Denken, Sinnen und Trachten herkommt. Die „**intellektuelle Biographie**“ und ihr Herkommen als Matrix unserer Identität können wir, wie *Charles Taylor* (1996, 8) schreibt, in der „Fülle und Komplexität der neuzeitlichen Identitätsvorstellung...nur dann begreifen,

¹²² Vgl. die informative Wikipedia-Artikel: https://en.wikipedia.org/wiki/Climate_change_denial und <https://de.wikipedia.org/wiki/Klimawandelleugnung>

wenn wir einsehen, wie die neuzeitliche Auffassung des Selbst aus früheren Bildern der menschlichen Identität entstanden ist.“ Deshalb sollten diese Hintergründe und ihre Einflusstrome ein **Kernmoment von Lehrtherapien und therapeutischer und agogischer Biographiearbeit** sein (Petzold 2016f; Petzold, Leitner, Sieper, Orth 2008), ja jeder Selbstexploration und Arbeit an sich selbst. Eine systematische Aufklärung der Frage: „Woher kommt mein Denken und was sind die Quellen meiner Identität?“, ist eine der wichtigsten Möglichkeiten, zu einem **Verstehen seiner selbst** im historischen, biographischen und zeitgeistlichen *sozioökologischen Kontext und Kontinuum* zu gelangen und **Freiheit** zu gewinnen, seine Möglichkeiten des Denkens und Erlebens, seine Kreativität und Potentiale zu erweitern.

H. G. Petzold hat eine solche Selbstexploration, begleitet von Johanna Sieper und Ilse Orth, für den Bereich der gedanklichen Einflüsse auf die Integrative Therapie unternommen und wichtige Quellen zu dokumentieren versucht (Petzold 2002 h, p). Orth und Sieper haben das in diesem Prozess auch für sich selbst vollzogen bzw. mitvollzogen. Johanna Sieper war dabei von Jugend an, über die gesamte Schulzeit und über die gemeinsame Studienzeit in Paris sowie über ihre gesamte Berufszeit als Erwachsenenbildnerin, Psychotherapeutin, Supervisorin, Künstlerin und Mitglied im Leitungsgremium des FPI seit 1972 und der EAG, der „Europäischen Akademie“ seit 1982 die früheste **Mitgestalterin** des „**Integrativen Ansatzes**“. Bis in ihr Todesjahr 2020 (Petzold, Orth 2020a) war sie in einer kongenialen Synergie mit Ilse Orth und Hilarion Petzold an den konzeptuellen Entwicklungen des Integrativen Ansatzes beteiligt. Eine wichtige Zielsetzung dieses Unterfangens der autobiographischen Exploration der eigenen Gedankenwelt (ders. 2002h) war auch, die Quellen und ideengeschichtlichen Hintergründe (ders. 2002p) zugänglich zu machen, die in den Integrativen Ansatz eingeflossen sind. Das erschien uns wesentlich, weil die Ideen von BegründerInnen auch Wirkungen in die theoretischen und praxeologischen Orientierungen eines Verfahrens haben. Darüber sollte eine hinlängliche Transparenz herrschen, damit Studierende und PraktikerInnen des Verfahrens, aber auch die mit ihm *behandelten PatientInnen* sich positionieren, *angrenzen* oder *abgrenzen* und **ihren eigenen Wege** des Denkens in **selbstbestimmter Verbundenheit** finden können. Die vorliegende Arbeit und einige andere aus jüngerer Zeit in der Schlußphase unseres Werklebens haben eine ähnliche Funktion. Sie wollen Orientierungen geben und neuere Entwicklungen unterstreichen (Petzold 2020f; Petzold, Orth, Sieper 2019 c, d; Sieper et al. 2021). Die Texte sind auch Ausdruck unserer eigenen „**Biographiearbeit**“ (Petzold 2016f). Dieser Begriff bezeichnet auch die Arbeit, die das „informierte Leibsubjekt“ mit der Verarbeitung und Auswertung seiner Biographie leistet – präreflexiv, reflexiv und hyperreflexiv. Nicht alle Verarbeitungsprozesse laufen ja bewusst (Perrig et al. 1993). Im Sinne der „Theorie des komplexen Bewußtseins“ und des „Bewußtseinsspektrums“ im

Integrativen Ansatz (ders. 1988m, 2003a, 256; Grund et al. 2004) spielt die unbewußte und vorbewußte Ebene eine wichtige Rolle bei neurozerebralen Verarbeitungsprozessen, Dabei sind verbale Symbolsysteme und höhere Kognitionen einbezogen, durch die wir uns auf symbolischen Ebenen der Sprachen (die der Worte, der Mathematik, der Musiknoten, der Bilder) von den anderen *animalia* unterscheiden. Wir Menschentiere sind eben sehr besondere Tiere. Deshalb sei noch ein kurzer Blick auf spezifische **Verbundenheiten** geworfen, die uns Menschen miteinander verbinden. Dabei geht es nicht um die unendliche Geschichte der veritablen oder vorgeblichen Unterschiede zwischen Mensch und Tier oder die Bestimmung des Mensch-Seins aus seiner Verschiedenheit vom Tier. Diese Diskussionen sind ewig geführt worden und sollen hier nicht verlängert werden. Unterschiede sind in diesem Text immer wieder angesprochen worden und werden auch im nachfolgenden Abschnitt (5.) kurz angesprochen. Hier geht es um Eigenheiten des Menschentieres, die als spezifische *inter-humane Verbundenheiten* in den Blick genommen werden sollen. Die Qualität des „Lebendig-Seins“ verbindet uns ja mit allem Lebendigen, ist also kein Spezifikum des Menschentieres. Und auch die Frage von *Novalis* in seinen „Randbemerkungen zu Friedrich Schlegels ‘Ideen‘“ von 1799 nach der vorgeblichen Besonderheit des Menschen führt uns nur zurück zur letztendlichen Nicht-Besonderheit des Menschen:

„Ich weiß nicht, warum man immer von einer abgesonderten Menschheit spricht. Gehören Tiere, Pflanzen und Steine, Gestirne und Lüfte nicht auch zur Menschheit und ist sie nicht ein bloßer Nervenknoten, in den unendlich verschiedenlaufende Fäden sich kreuzen. Läßt sie sich ohne die Natur begreifen?“ (*Novalis* 1799).

Diese Frage könnte auch mit Bezug auf jedes Lebewesen gestellt werden mit der Konklusion: Nichts im Lebendigen kann ohne die **Natur** begriffen werden.

Dazu natürlich muss es erkennende und begreifende Lebewesen geben, die Erkanntes „*auf den Begriff*“ bringen und in *sinn*-voller Sprache artikulieren oder in *bedeutungs*-erfassender Schrift aufzeichnen und erklären können. Und dabei erhält ein jeder Mentalisierungen über die **Natur** vermittelt aus dem Fundus seiner eigenen Gesellschaft und Kultur, der er zugehört, oder auch durch andere menschliche **Kulturen**, von denen er berührt und beeinflusst wurde in Prozessen der **Sozialisation, Enkulturation** und **Ökologisation** (*Petzold* 2006p; *Brinker, Petzold* 2019). Meist erhält er mehr als eine Sichtweise über die **Natur** aufgrund der Perspektivenvielfalt der „*kollektiven mentalen Repräsentationen*“ (*Moscoivici* 2001; *Petzold* 2002b) seines kulturellen Raums, in den er eingebettet ist (embeddedness). Mit denen kann er dann seine eigenen „*persönlichen mentalen Repräsentationen*“ entwickeln, ggf. durchaus unterschiedliche über seine Lebensspanne hin. So entstehen individuelle und zugleich kollektiv imprägnierte **Naturbilder** mit ihren jeweiligen **Tier-** und

Menschenbildern (Petzold 2003e, 2006k, 2021c), die sich zu oikeiotischen **Weltbildern** formen (ders. 2015k, 2019d) – auch das kann durchaus mit Wechseln über den Lebensverlauf hin verbunden sein. Starke „ProtagonistInnenen des Denkens/Fühlens/Wollens“ geben ihre Sichtweisen auch wirksam in den kollektiven Raum zurück, beeinflussen den „Zeitgeist“ (ders. 1989f, 2016l) oder regionale Zeitgeistareale als mehr oder wenig starke „InfluencerInnen“ – exemplarisch und zugleich absichtsvoll seien *Armatya Sen* (1982, 2020, *Neuhauser* 2013) oder *Greta Thunberg* (2019a, b; *Betancur* 2020) genannt.

Das Denken der Menschen entstand im Kontext von Kollektiven und geschieht immer in kollektiven Zusammenhängen als gemeinsames Ko-reflektieren und Metareflektieren in gemeinsamer Sprache und gemeinsamen Symbolsystemen, in geteilten und ko-kreativ gestalteten, transversalen Gedankenwelten. Das ist eine menschen spezifische Form kollektiver Verbundenheit, die sich bei keinem anderen Tier findet.

Auch ich, *Hilarion Petzold*, habe *mir für mich* und zusammen mit mir wichtigen Menschen – mit ihnen und für sie (wie sie auch mit mir und für mich) – Gedanken über Natur und zur Natur gemacht. Das geschah zuweilen in der Natur sitzend, zuweilen auch fern von ihr in irgendwelchen Bauten (und gerade dann oft besonders intensiv). Das hat zu kollektiv fundierten (anders geht's ja nicht) *persönlichen mentalen Repräsentationen* geführt, die ich hier und anderen Orts in kollektive mentale Räume zurück gebe, indem sie „in Druck“ gehen oder „ins Netz“ gestellt werden als Beiträge zu Verbundenheiten.

»**Natur** ist die Gesamtheit aller biologischen Lebensprozesse und Lebensformen mit ihren jeweiligen, Leben ermöglichenden geophysikalischen und ökologischen Mikro-, Meso-, Makro-Kontexten und ihren anorganischen und organischen Materialien sowie ihrem Kontinuum [...]. Dabei ist Natur nicht nur unberührte Biosphäre, sondern auch von Menschen, ihrem Denken, Planen und Handeln [...] gestaltete und überformte, ja sogar beschädigte und deformierte Natur. Weil der Mensch Teil der Natur ist, gehen auch immer sein Erleben von Natur und seine kulturellen Vorstellungen über Natur in ein Naturverständnis ein – nicht zu reden von seinem Handeln in der und an der Natur, seine eigene eingeschlossen« (Petzold, *Orth-Petzold*, *Orth* 2013, 7; 2017f).

»**Natur** ist vielfältige Verbundenheit, die sich in „Konvivialitätsräumen“ ... – Biotopen, Ökotoopen, Nischen, Habitaten, Lebensräumen – zeigt, die alle durch spezifische Formen und Qualitäten des Zusammenlebens gekennzeichnet sind, die es zu verstehen gilt, will man sich in ihren „Räumen“ als „Gast“ und nicht als „Eindringling“ bewegen. Kein Teil (Gegenstände, Lebewesen, Ökotope) der Natur ist ohne seine vielfältigen Verbindungen und komplexen Wechselwirkungen mit anderen Teilen der Natur zu verstehen. Es sind *Systeme*, die sich in ihrem Binnenraum und mit den

umliegenden Systemen im Gesamtsystem Welt selbst regulieren« (Petzold 2015a)

»Unter **Natur** sind alle „Systeme des Lebendigen“ in ihrer Interaktion und mit ihren für ihr Leben jeweils erforderlichen Lebenskontexten zu sehen (womit die Unterscheidung in „belebte“ und „unbelebte“ Natur relativiert wird), die sich in ihrem konvivialen Zusammenspiel wechselseitig erhalten, denn Natur ist von fundamentaler Konvivialität gekennzeichnet.« (Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2018, 18ff.)

»**Natur** als ein Konzept des Menschengestes und als Ergebnis jeweiliger Stände menschlicher Wissenschaft und Kulturarbeit beinhaltet immer die Dimension einer fundamentalen, konvivialen, **ökologischen Ethik**, einer mundanologischen und humanitär ausgerichteten „**Ethik pro natura**“, die die Verpflichtung einer „**Praxis von Ethik**“ zur Bewahrung der Integrität des Lebendigen beinhaltet« (ebenda).

5. Von „Menschentieren“ und „non-human Animals“ und einigen vitalen Aufgaben für uns im Weltzusammenhang

Da wir Mitbewohner dieser Erde sind und auf ihr mit anderen Lebewesen – Pflanzen und anderen Tieren – in einer Wohn- und Lebensgemeinschaft in „**vielfältigen Verbundenheiten**“ leben – wir formulieren das ganz pluralisch –, soll in diesem abschließenden Kapitel noch einmal auf uns, die anderen Tiere und unsere **Zugehörigkeiten** geschaut werden, denn wir müssen unsere faktischen „**Konvivialitätsverhältnisse**“ noch sehr viel besser verstehen und handhaben lernen „hier auf Erden“, um das gemeinsame Leben zu gewährleisten. Auf uns wartet nämlich keine „Arche Noah“¹²³ und kein „Starship Enterprise“ oder gar ‘ne „Crest III“¹²⁴, um uns und die anderen „Earthlings“ vor kosmischen und/oder anthropogenen Katastrophen zu retten. Wir kommen um das Zusammenleben mit **nicht-humanen Tieren** nicht herum. Deshalb sollten sich Menschen, Menschen-Arbeiter zumal, und besonders Kinder- und Jugendlichen-PsychotherapeutInnen mit Tieren befassen, die tiergestützten TherapeutInnen ohnehin. Kinder brauchen Tiere (und Natur als Lebenskontext) für ihre „**Ökologisation**“ (Petzold, Orth-Petzold 2018/2019), um das Leben, die

¹²³ Der Patriarch *Noah* erhielt nach Genesis (6 – 9) von Gott den Auftrag, eine Arche (Gen. 6,14–16) zu bauen, um sich und seine Familie und die Landtiere vor der Sintflut zu retten. Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Arche_Noah

¹²⁴ In der *Perry Rhodan* Science Fiction Serie das erste Ultraschlachtschiff der GALAXIS-Klasse des Solaren Imperiums, vgl.: perrypedia.de/wiki/CREST_III; Zum Starship Enterprise vgl.: https://en.wikipedia.org/wiki/Starship_Enterprise.

Vielfalt der Lebenswelt kennen zu lernen. Menschen brauchen Tiere – nicht unbedingt oder primär zum Essen (*Herzog 2011; Westermeier 2020*). Sie sind unausweichlich präsent in der Lebenswelt – als Bestäuber und als Überträger von Zoonosen, Erkrankungen, die vom Tier oder durch Tiere auf den Menschen, aber auch von Menschen auf Tiere übertragen werden – Sars, Mers, Ebola, HIV usw. (*Andersen et al. 2020; Conover, Vail 2015*). Die derzeitige Pandemie zeigt das unausweichlich (*Pietschmann 2020; Sax 2020*).

»**Tiere (Metazoa)** sind vielzellige, eukariotische Lebensformen (Organismen), die biologisch dem ‘Reich der **Animalia**‘ zugerechnet werden, zumeist Sauerstoff atmen, sich bewegen können, sich sexuell reproduzieren, embryonal sich aus einer Blastula entwickeln. Sie sind mit ihrem heterotrophen Stoff- und Energiewechsel, also für ihre Ernährung, auf Körpersubstanz oder Stoffwechselprodukte anderer Organismen angewiesen. 1.2 bis 20 Millionen Tierarten, von den Gliederfüßlern bis zu den Wirbeltieren, sind (noch) Bewohner dieses Planeten und haben sich über die Evolution hin in Umwelten, Biotopen, Ökotypen entwickelt. Sie alle sind derzeit von anthropogener **Devolution** (*Petzold 1986h*), von menschlicher Naturzerstörung bedroht. Alle Tiere teilen ‘**Leben**’, das als Resultat komplexer Wechselwirkungen und Austauschprozessen von *Energie, Stoffen* und *Informationen* verstanden wird. **Leben** ist darauf gerichtet, sich autopoietisch zu erhalten und fortzupflanzen als Formen *belebter Natur*, die sich deutlich von unbelebter Natur unterscheidet. Aufgrund seiner unabdinglichen Wechselwirkungen ist Leben immer **ko-existiv** und kann nur **konvivial**, als **gemeinsames Leben** überleben« (*Petzold 2021c*)

Leben ist „Mit-Sein“, das als planetares Lebenssystem hochvernetzt ist und nur in diesen **Verbundenheiten** des vernetzten Miteinanders Bestand hat. Dabei haben Tiere (wie auch ähnlich die Pflanzen) evolutionär unterschiedliche Eigenschaften, Fähigkeiten, Anpassungsleistungen entwickelt und spielen in ihren Bio- und Ökotypen unterschiedliche regulative Rollen: in den Pflanzen-Tier-Gesellschaften und den Tier-Tier-Systemen (z.B. Nahrungsketten, Symbiosen). Unterschiedliche **“Tierbilder“** können entwickelt werden aufgrund der jeweiligen tierischen Eigenschaften, d.h. motorischen, sensorischen, emotionalen, kognitiven, kommunikativen und empathischen Kompetenz- und Performanzmustern, die durch spezifische Beobachtungen von **Menschen/Menschentieren** erfasst werden. Heute sind dabei hochentwickelte empirische, naturwissenschaftliche Untersuchungen unverzichtbar. **Tierbilder** sind immer Bilder aus spezifischer Menschensicht, die sich sehr unterschiedlich ausprägen können etwa bei JägerInnen, Bauern/Bäuerinnen, BiologInnen, ÖkologInnen, tiergestützten TherapeutInnen usw. Bei ihnen finden sich Klassifizierungen wie Haustier, Nutztier, Arbeitstier, Beutetier, Schlachtvieh, Therapiehund/Therapiehündin, Kuscheltier und natürlich biologisch-kladistische Taxa wie Familien, Arten etc. In allen menschengemachten **Tierbildern** sind

Lebensform, Artausprägungen und ökologische Einbettung die Basis, um zu erfassen, was jeweils spezifisch *tiergemäßes*, *artgerechtes*, *biotopgerechtes tierisches Leben* ist.

Biologisch gehören, das sei wiederholt, auch die Menschen zu den **animalia**. Das **Menschtier/der Mensch** unterscheidet sich mit seiner Leiblichkeit biologisch-organismisch nicht von nicht-humanen Tieren. Es/er hat aber in seiner Entwicklung als hochkommunikatives soziales Gruppenwesen eine **neurozerebrale Leistungsfähigkeit** und durch sie **kulturelle Leistungsmöglichkeiten** herausbilden können, die den „**homo sapiens**“ zu höchst komplexen, mentalen Schöpfungen und zu differenzierten ethischen Überlegungen befähigt aufgrund einer „**transversalen Bewusstheit, Reflexivität und Exzentrizität**“, die von keinem anderen Tier erreicht wurde oder absehbar von Tieren erreicht werden könnte, obwohl die großen Affen oder die Hunde über schon sehr komplexe Fähigkeiten verfügen. Über die Frage, ob diese „höheren“¹²⁵ Formen von *non-human animals* auch als „*persons*“ zu betrachten seien, wird in der Fachwelt durchaus strittig diskutiert, wie etwa zu *Mark Rowlands* (2016) wegweisendem Beitrag „Are animals persons?“¹²⁶ Es kommt dabei letztlich darauf an, wie komplex man den „Person-Begriff“ fasst. Im Integrativen Ansatz liegt ja eine sehr elaborierte Persönlichkeitstheorie vor, die als Referenz herangezogen werden müsste und die **Leib-Selbst, Ich** und **Identität** als Dimensionen von Persönlichkeit differenziert (*Petzold* 2012q). Persönlichkeit verfügt dabei über *selbstreferentielle* Kognitionen/Metakognitionen und Emotionen/ Metaemotionen, über selbstbewusstes, biographisches Wissen und reflexive Ich-Identität und Social Identity, sowie über metareflexive hinlänglich freie Willenssteuerung, die ethisch verantwortet ist.¹²⁷ Mit diesem konzeptuellen Hintergrund könnte man aus Sicht Integrativer Therapie „höheren“ Tieren – besser Tieren mit besonderen Komplexitätsentwicklungen –, bei denen sich ein gewisses Daseinsbewusstsein und intentionale Akte der Kommunikation finden, durchaus eine Art **Proto-Persönlichkeit** zusprechen: etwa Hunden, Great Apes, Delfinen (*delphinidae*), Walen (*cetaceae*), Raben und Krähen (*corvidae*), z. B. den neucaledonischen Krähen (*Gruber, Schiestl. et al. 2019; Reichholf 2009*) und – eigenartig aber beachtlich – Octopoden (*Hamilton 2012; Hanlon, Messenger 2018*). Die Neurowissenschaftlerinnen – darunter *Edelman, Low,*

¹²⁵ Das Attribut „höher“ ist problematisch, weil es das Implikat „niedriger“ im Sinn von „minderwertiger“ haben kann. Wir verwenden es hier im Sinne von „komplexer“ oder „hochorganisiert“.

¹²⁶ Vgl. die Diskussionsbeiträge zu seinem Paper in *Animal Sentience* 10/2016; <https://www.wellbeingintlstudiesrepository.org/animsent/vol1/iss10/1/>

¹²⁷ *Petzold* 2003a, 72f., 2012q; *Petzold, Sieper* 2008a, Bd. I; *Hömann-Kost Siegele* 2004

Panksepp –, die 2012 die „*Cambridge Declaration on Consciousness*“¹²⁸, erarbeitet haben, betonen, dass eine Vielzahl von *non-human animals*, Säugetiere und Vögel, aber auch die Octopoden (vgl. Illinger 2017) die neuroanatomische Grundvoraussetzung für das Erleben von Bewusstseinszuständen besitzen. Das ist im Nachdenken über Mensch-Tierverhältnisse (Mütherich 2000) ein gewichtiges Statement, das in den Diskussionen über Tierethik, Tierbefreiung, **Speziesismus/Antispeziesismus** (Rude 2013; Witt-Stahl 2007), über die Diskriminierung von Lebewesen berücksichtigt werden muss (Singer 1982). Nicht-**menschlichen Tieren** fehlt im Vergleich zu den „höheren“ Fähigkeiten der Sapiens-Menschen die Komplexität: etwa bei den Formen der Kognition/Metakognition, es fehlt erklärendes Wissen (*explanatory knowledge*, Deutsch 2005, 2009), bewusste, reflexiv eingesetzte symbolische Kommunikation (Sprache, Hochsprachen, Sondersprachen wie Mathematik, Musiknotation), Aufbau von „Gedankenwelten“ (Naturwissenschaften, Philosophie, Ethik- und Rechtssysteme usw.), komplexe ethische Entscheidungsfähigkeit und damit moralische Verantwortung, kritisch-reflektierten Altruismus und Zurechenbarkeit¹²⁹, intentionale und elaborierte ästhetische Schöpfungen (Architektur, Musik, Theater, Gesamtkunstwerke etc.), Hochtechnik (Biotechnologie, Elektronik, Raumfahrt, Nanotechnologie, Digitalisierung etc.). – Das alles macht **Hominität** des Menschentieres aus.

Hominität bezeichnet die „Menschennatur in ihrer biopsychosozialen Verfasstheit und ihrer ökologischen und kulturellen Eingebundenheit und mit ihrer individuellen und kollektiven **Potenzialität** zur Destruktivität/Inhumanität, aber auch zur **Dignität/Humanität** durch symbolisierende und problematisierende **Selbst-** und **Welterkenntnis**. Aus ihr erwachsen die menschlichen Vermögen zu engagierter **Selbstsorge** und **Gemeinwohlorientierung**, zu kreativer **Selbst-** und **Weltgestaltung**, zu Souveränität und Solidarität durch Kooperation, Narrativität, Reflexion, Diskursivität in sittlichem, helfendem und ästhetischem Handeln – das alles ist **Kulturarbeit** und Grundlage von **Humanität**. Die Möglichkeit, diese zu realisieren, eröffnet einen Hoffnungshorizont; die Faktizität ihrer immer wieder stattfindenden Verletzung verlangt einen desillusionierten Standpunkt. Beide Möglichkeiten des Menschseins, das Potential zur Destruktivität und die Potentialität zur Dignität, erfordern eine wachsame und für **Hominität** eintretende Haltung.“ (idem 1988t, 5, 2002b, 3.1). „Das

¹²⁸ Zugänglich bei;

<https://web.archive.org/web/20131109230457/http://fcmconference.org/img/CambridgeDeclarationOnConsciousness.pdf>

¹²⁹ „Die Möglichkeit zur Verwirklichung von Hominität aufgrund der menschlichen Fähigkeit, sich exzentrisch zu betrachten, zu reflektieren und über sich zu lernen sowie in hinlänglich freien, ethisch verantworteten Entscheidungen für die Realisierung von Humanität, Gerechtigkeit und Frieden einzutreten, aus freien Stücken und aus Menschenliebe einen gelebten Altruismus zu verwirklichen, kann man als evolutionäres Überlebensprogramm des Homo Sapiens ansehen, Friedensnarrative, welche die gleichfalls vorhandenen Narrative der Aggression zu moderieren und kontrollieren vermögen.“ (Petzold, Orth 2004b, 29)

Hominitätskonzept sieht den Menschen, Frauen und Männer, als Natur- und Kulturwesen in *permanenter Entwicklung durch Selbstüberschreitung*, so dass **Hominität** eine Aufgabe ist und bleibt, eine permanente Realisierung mit offenem Ende – ein *WEG* der nur über die Kultivierung und Durchsetzung von **Humanität** führen kann“ (Petzold 2002b).

Das alles fehlt den Wesen aus dem „Reich der nicht-menschlichen Tiere“, und Tierliebe und Engagement für Tiere sollte diese Differenzen nicht überspielen und in anthropomorphisierenden Zuschreibungen fehldeuten. Man wird diesen Tieren damit in ihrer Eigenart und Würde nicht gerecht. Viele von ihnen verfügen über höchst bewundernswerte Anlagen und Spezialkompetenzen und teilen mit uns evolutionsbiologische Entwicklungsstufen auf unserem Wege zu der Komplexität von Sapiens-Hominiden, die wir erreichen konnten bzw. – nimmt man das Attribut „sapiens“ ernst – bei der wir immer noch auf dem Wege sind, sie zu erreichen. In vielen Bereichen übertreffen Tiere unsere Sinnesleistungen und Überlebensfähigkeiten. Sie ermöglichen uns neben *ihrer* Spezifität auch *unsere* Spezifität zu sehen, unser und ihr Anderssein und Verbundensein im Lebendigen. Genau deshalb bedürfen sie unseres Schutzes und stehen wir in der Verantwortung, ihre Lebensgrundlagen zu bewahren. Das ist eine durchaus notwendige Aufgabe, eine **vitale** sogar, denn aufgrund unserer exzentrischen, wissenschaftsgestützten Erkenntnisse wissen wir darum, dass mit der Vernichtung des Lebens der Tiere und ihrer Lebensgrundlagen auch die Lebensprozesse im Gesamtsystem dieser unserer Lebenswelt – darunter auch unsere eigenen – **vital** gefährdet sind. Wir **e x z e n t r i s c h e n** Menschentiere von heute wissen das, können das wissen. Die nicht-humanen Tiere wissen das nicht. Sie erleiden die Vernichtung ihrer Habitate. Die Eisbären wissen nicht um den anthropogenen Klimawandel und die Zerstörung ihres Lebensraumes, der sie in die Extinktion führt – um die Mitte dieses Jahrhunderts (Derocher et al. 2004). Auf der „Roten Liste“ stehen sie ja schon (Stirling, Parkinson 2006; Stirling, Derocher 2012).

Michael Tomasello (2019/2020) hat über drei Jahrzehnte in einer Fülle von vergleichenden entwicklungspsychobiologischen und ethologischen Studien das Verhalten von Menschenaffenkindern und Humankindern untersucht, um eine empiriegestützte Theorie menschlicher Ontogenese zu erarbeiten. Er konnte dabei eine „einzigartige menschliche Psychologie“ (ebenda S. 428) herausarbeiten und zeigen, was Menschen und Menschenaffen gemeinsam ist, und was sie unterscheidet, was tiefgreifend und unüberbrückbar den Tieren nicht möglich ist, den Menschen aber spezifisch eignet: „geteilte Intentionalität, gemeinsame Aufmerksamkeit, Perspektivenübernahme, Zusammenarbeit auf zwei Ebenen, kooperative Kommunikation, Durchsetzung und Schaffung sozialer Normen und ein Sinn für moralische Verpflichtung“ (Tomasello 2019/2020, 428).

Die in der Hominisation und der menschlichen Kulturgeschichte ausgebildeten „höheren“ Fähigkeiten und die **Exzentrizität** und **Hyperexzentrizität** des Menschentieres (*Petzold, Orth 2004b*) hat sich mit wachsenden **Mentalisierungen** und **Sinnerfassungs-, Sinnverarbeitungs- und Sinnschöpfungskapazitäten** immer mehr gesteigert in den menschlichen Versuchen permanenter Überschreitungen der leiblichen **Zentriertheit** (*embodiment*) in der **Natur**. Die biologische und ökologische „**Matrix des Lebendigen**“, in die die Menschen wie andere Tiere evolutionär eingebettet sind (*embeddedness*), ist aber nicht wirklich zu überschreiten, durch keine Cyborgisierung und Robotisierung. Eine solche Transgression würde menschliches **Leben** beenden. Vom Menschen wird seine Lebensmatrix zunehmend **exzentrisch** erkannt und wird bis in die Genetik, bis in die Ebene der Moleküle durchdrungen und immer differenzierter verstanden. Das Humangenom ist entschlüsselt. Unsere **Natur**, unser **Natur-Sein** wird uns immer besser durch *explanatory knowledge* erklärbar auf dem **oikeiotischen Weg** des Selbstverstehens, des Verstehens von Mitmenschen/Mittieren und des Weltverstehens, woraus **Selbstbilder, Menschenbilder, Weltbilder, Tierbilder** entstanden sind. Dieses wachsend umfassendere Verstehen des eigenen Wesen, der eigenen Verkörperung (*Fingerhut et al. 2013*) in dem erweiterten, integrativen Verständnis von Verkörperung/Embodiment (*Petzold 2002j; Petzold, Sieper 2012a; Stefan 2020*) hat Konsequenzen, denn es ist Embodiment von Welt, d.h. der eigenen mundanen Einbettung in sie (*world embodied*) und Embodiment von Zeit (*time embodied*) in unserer epochalen Zeit des „**Anthropozäns**“. Das ermöglicht dem Menschentier als einzigem Tier der **Animalia** auch die anthropogenen Veränderungen und Zerstörungen der ökologischen Systeme dieser Welt zu erfassen und zu verstehen einschließlich ihrer globalen Folgen. Menschen vermögen heute eine weitgehend menschenverursachte Extinktion vieler Mittiere und die Risiken einer Zerstörung der eigenen Lebensgrundlagen und der eigenen Art zu erkennen. Diese **Exzentrizität** müsste das Menschentier/den Menschen auch seine Biopolemie, d.h. seine Naturaggressivität, Naturdestruktivität/Selbstdestruktivität so klar erkennen lassen, dass er sieht: **es geht um Destruktionen der eigenen Lebensbasis durch ihn selbst**. Aber Menschen blicken in der Breite der Weltbevölkerung noch nicht wirklich auf diese bedrohliche Faktizität, sondern verhalten sich mit Mustern ihrer tierischen Frühzeit auf Bedrohung: **Totstellen** (Nichtstun/Inertie/Erstarren), **Flucht** (in Noch-Urlaubsparadiese, in Noch-Konsum, in den Cyberspace, in die social media), **Aggression** (der Noch-Starken gegen Schwächere, Drittweltländer, Raubkapitalismus gegen zunehmend Verarmende).

Die exzentrische Betrachtung zeigt jedoch: Es gibt absehbar keine Möglichkeiten der Flucht von dem Lebensplaneten-Erde, und Totstellen bietet keinen Schutz vor Meganaturkatastrophen und vor stärkeren, besser bewaffneten Menschentieren, „Raubmenschen“ (*homo praedator intelligens*).

Und auch die **Aggression** kommt an ein Ende, wenn die Luft und das Trinkwasser richtig knapp werden und es nichts mehr zu rauben gibt – für niemanden.

Durch einen solchen illusionslosen Blick „**aus der Exzentrizität**“ von Menschen, die zugleich um ihre unentrinnbare **Zentrität** im Lebendigen, in der planetaren Biologie und Ökologie wissen, müssen neue Muster entwickelt werden, die frühanimalische Prädatoren- oder Fluchttiermuster überschreiten, überwinden. Sie müssen um die Ausbildung nachhaltiger, „**ökosophischer Muster**“, weiser, wissender, wissenschaftlich informierter und letztlich **ethischer Muster** der **Konvivialität mit der Natur** und der **Sorge um die Integrität der Natur** bemüht sein. Es ist ja unsere Natur, die Natur unserer Welt, der wir unentkommbar zugehören. Uns Menschentieren wird sich deshalb die Aufgabe stellen, aus dem Verstehen der eigenen Menschennatur zu einer lebensförderlichen Regulierung der eigenen Dynamik von **Exzentrizität** und **Zentrität** auf diesem Planeten zu kommen, zu „**ökologischen Intensivierungen**“ (Petzold 2019e, n), einer **ökologischen Hominität**, einer **ökologisierten Menschennatur**, die nicht nur der eigenen Art durch praktizierte **Humanität** gerecht wird, sondern die zu einer **generalisierten Ökosophie** und **Ökophilie** findet, einer ökologiegerechten, naturbewahrenden **Ökologizität** als Lebensform der Zukunft. **Veritable Naturliebe/Biophilie im Anthropozän** muss erarbeitet werden. Sie wurde uns nicht in die Wiege gelegt. Gelingt uns dann diese erforderliche Neuorientierung unserer Lebensform, könnte man uns das Attribut des **homo sapiens** berechtigt zuweisen. Ein **homo oecologicus** zu werden ist eine Aufgabe, die vor uns liegt, an der jeder mitarbeiten muss, denn es geht ja auch um sein Leben. Der Mensch muss **exzentrisch** seine **Ökologizität** (Petzold 2016i Petzold, Orth-Petzold 2018/2019), d.h. seine Passgenauigkeit für die Lebensverhältnisse auf dieser Welt erkennen und **zentrisch** seine konviviale Zugehörigkeit zu diesem Lebenssystem erspüren. Auf dieser Basis müsste er lernen, sich in diesem System so zu bewegen, so zu leben, sich zu ernähren, fortzupflanzen, dass sein ökologischer „Fußabdruck“ (Wackernagel, Beyers 2010/2016) in die Natur passt und er nicht alles Lebendige zunehmend zertritt. Das geschieht nämlich derzeit mit einem Weltdurchschnitt von 2,7 gha, also einer Übernutzung als hätten wir 1,7 Planeten Erde. Die Zerstörung ist schon gigantisch und wir werden noch lange von Dynamiken eingeholt werden, die wir aus mangelndem Selbst-, Natur- und Weltverstehen, bioökonomischer Ignoranz vor Jahrzehnten angeschoben haben mit unseren fatalen **Ideologien unendlichen Wachstums** auf einer begrenzten Erde.

Die **Exzentrizität** und das **komplexe Bewusstsein**, das wir Menschentiere entwickelt haben und das immer noch wächst, bietet uns die Chance, uns **desillusioniert** zu betrachten. Das könnte die trügerischen Ideen einer angeborenen **Biophilie**, einer freundlichen Natur- und Menschliebe enttarnen

(Petzold 2016i, 2018e; Petzold, Orth-Petzold 2018/2019; Kirner 2021) und unser faktisches Verhalten einer **Biopolemie** eines Krieges (griech. πόλεμος. *pólemos*, Krieg) gegen das Lebendige mit seiner massiven Naturzerstörung aufzeigen und mit den letztlich minimalen Hilfeleistungen angesichts der Hunger-, Kriegs- und Naturkatastrophen – trotz reichlich vorhandener Ressourcen und gigantischer Kapitalanhäufung in den Händen weniger. Und nur dann, im ehrlichen und klaren Blick, der nichts ausblendet, verleugnet und beschönigt, gibt es Hoffnung, dass getan wird, was zu tun ist.

Durch exzentrisches Wissen und mit engagiertem **Gefühl von Zugehörigkeit** und **Verbundenheit** wird es mit sehr viel Arbeit und Einsatz möglich werden, uns **Biophilie** und **Ökophilie**, Liebe zum Lebendigen und zu unserem ökologischen Lebensraum, zu erarbeiten und in konkreter Praxis umzusetzen. Es gilt Natur zunehmend zu *verstehen*, denn nur dann kann man sie wirklich lieben, wie *Alexander von Humboldt* schrieb (Petzold, Mathias-Wiedemann 2019b). Und mit beidem, mit Lieben und Handeln kann man Natur auch Bewahren. Reden und schreiben genügt nicht. Wirkliches Lieben der Natur und unserer Mitbewohner auf dieser Welt erfordert die Mühen und die Freuden des *secundum naturam vivere* (Cicero, Seneca), des *Lebens, der Lebensführung gemäß der Natur*. Wir müssen das in Angriff nehmen, sofort und immer wieder! (Petzold, Orth 2020). Es wird nicht leicht werden, aber wir haben die Möglichkeiten dazu.

6. Episciptum: „Den Kosmos lieben lernen“ (J. Sieper)

Dem hier vorgelegten Text sei eine Aufzeichnung von *Johanna Sieper* [Oktober 2019] als Episciptum hinzugefügt, die sie – wie so oft – nach gemeinsamen „Gesprächen mit Hilarion“ niedergeschrieben hat, als Notiz für ein nächstes Gespräch oder als Brief oder als Material für einen neuen gemeinsamen Text. In den Nachlassnotizen findet sich so manches „Kondensat“. Diese Notiz hier fasst Essentielles von dem zusammen, worum es in diese Beitrag geht.

»Mit einiger harter Arbeit können wir lebensfreundliche Fähigkeiten erlangen, die wir nutzen und in aller Bescheidenheit auch genießen können. Es ist schön, beglückend mit dem Lebendigen Verbundenheit zu erleben, dem Leben gegenüber freundlich, ja liebend fühlen zu können. Evolution scheint ein ständiger Kampf zu sein. Sie wird leider oft in dieser einseitigen Weise missverstanden. Aber wir sehen sie doch anders in der IT. Sie ist nicht ein „survival of the strongest“, des Brutalsten gar. „Of the fittest“ bedeutet doch ein Überleben dessen, der am besten passt, die beste „Passung“ hat oder herstellen kann. Es ist oft ein „survival of the wisest, of the most creative and the most patient“ und ja, immer wieder auch mal „of the bravest“. Evolution ist,

da lagst Du immer richtig, eher ein ständiges Schöpferisch-Sein statt ein permanentes Kämpfen. Man kommt mit dem Kämpfen auf allen Ebenen ohnehin nur immer wieder zu „Positionen“, und die sind auch nur Standorte auf Zeit, bei Dingen, mit denen wir noch zu Gange sind. Das schreiben wir doch immer. So ist das! Man kommt nicht umhin, vorwärts zu gehen, von Position zu Position, flexibel und dennoch klar orientiert, stetig aber zugleich sanft, mit Respekt und mit wachsender innerer Ruhe und auch wachsender **Brightness**, ja auch **Weisheit** ... so erreicht man die Vertiefungen der Liebe zum Lebendigen, der Liebe zueinander, der Liebe zur Natur, der Liebe zum Universum. Die müssen wir kultivieren, in der müssen wir wachsen in einer **ökophilen Lebenskunst** und wachsen in einer **ökosophischen Lebensführung**, um in tiefem Einvernennen mit unserer ökologischen Mitwelt leben zu lernen. Man gewinnt diese absconditiven Qualitäten, um die es geht, durch ein beständiges Selbstaustoten und Selbstgestalten, um das man sich bemühen muss – **im Lebenskunstwerk**. Ich habe immer wieder fühlen dürfen, dass es eine Gnade ist, in der Schönheit und Fülle **Плерома / Избыток** dieses Universums/Multiversums, dieses Kosmos leben zu dürfen. Es ist ein Geschenk, **den Kosmos lieben zu lernen, lieben zu können, ihn verkörpern zu dürfen**. Ich fühle das wirklich so: Mal mit hohem Einsatz strebend, mal einfach den Fluss des herakliteischen Wandels strömen zu lassen (wu wei, wie die Daoisten es nannten). Es gibt dann keinen Kampf mehr, nicht einmal einen Kampf gegen den Kampf. Einfach da sein, ... im Fluss des Lebens.

Das braucht immer wieder „ein wenig“ harte Arbeit – wie paradox das klingt, aber so war es und ist es. Und es braucht immer wieder ein wenig spielerische Hingabe. Ein Lebenswerk wie unseres wurde uns nicht geschenkt und ist dennoch ein Geschenk. Du weißt das. Es hat sich entwickelt, wir haben es entwickelt, es geschah einfach. – Auch die Evolution geschieht einfach, ist spielerisch und sie ist zugleich oft auch voller Anstrengung. Wie schwer haben es auch die anderen Tiere immer wieder, mit ihren Mühen zu überleben, mit ihrem durch Menschen verschärften Überlebenskampf, der oft so chancenlos geworden ist. Eine Doku vor einiger Zeit mit erbärmlich abgemagerten Eisbären hat mich tottraurig gemacht. Man kann wohl nicht umhin, sich mit Bösem auseinanderzusetzen. Nur wir können das in unserer Exzentrizität, denn es geht um **u n s e r** Böses, unsere dunklen, destruktiven, sinistren Seiten als Menschentiere. Ein anderes Böses gibt es wohl nicht. Alles andere Leben folgt biologischen evolutionären Programmen - die Prädatoren etwa ihrer Aufgabe in ihrem Ökotope und ihren Möglichkeiten in der Nahrungskette. Da ist keine mutwillige Destruktion, die ihren Ursprung in absichtsvollem Sinnen und Trachten von Bösem hat. Um Gutes muss man sich, müssen wir Menschen uns ernsthaft bemühen, schaut man auf all die Zerstörung, die wir seit unserem Auftauchen in der Welt angerichtet haben. Ja, 'Schwer ist es, gut zu sein!', man kann diesem Ausspruch des Pittakos nur zustimmen. Wir haben da noch einen langen Weg zu gehen.

*Du hast Recht: In unserer "Philosophie des Weges" gehen wir den Weg der **Oikeiose**. Der ist wirklich ein wachsendes Lernen, um sich selbst, die anderen Menschen und andere Erdenbewohner, um schließlich die Welt ein w e n i g mehr zu verstehen. Viel mehr gelingt wohl nicht und das ist doch schon sehr viel.*

*Das sehe ich als meine, als unsere Essenz, gezogen aus der nachsinnend erlebten und übend meditierten Praxis von alten Konzepten etwa der späten Stoa, des Daoismus, des Hesychasmus – in neuer Weise, verbunden mit neuen Konzepten der modernen Kosmologie und Evolutionsbiologie. Es ist nicht nur Theorie, aber es ist nicht ohne *T h e o r i a*, ohne Anschauung. Es ist nicht ohne Vision, nein, ich erlebe das als eine Körper-Geist-Welt-Kontemplation, eine Kontemplation der Natur -- sie ist der Brunnen aller Theorie (auch der Ideen über sich selbst), denn „**Ich bin Natur**“, nature and cosmos embodied. Das ist mir eines unserer liebsten und wahrsten Konzepte. Ich fühle, es ist wirklich wahr, besonders wenn ich in der Natur bin. Das zu erleben, wieder und wieder **ist Glück!**«*

Zusammenfassung: Transversale Reflexionen über „multiple Entfremdungen“ in einer prekären Moderne – bio-psycho-sozio-ökologische Perspektiven der Integrativen Therapie und Kulturarbeit

Der Text befasst sich mit aktuellen Positionen zu Grundsatzthemen des „Integrativen Ansatzes“, neuen, neu betonten Aspekten des Menschenbildes der Integrativen Therapie und ihrer naturtherapeutischen Methoden, der Basisposition: Alles Leben ist **vielfältige Verbundenheit, Sein ist Mit-Sein** und damit einher geht die integrative „ökologische Sicht“ auf Menschenbild, Tierbilder, Weltbilder als Leitidee integrativtherapeutischer Praxis. Die Prekarität der gegenwärtigen Weltverhältnisse in Zeiten der Pandemie und progredierenden anthropogenen Naturzerstörung und Devolution wird thematisiert und als Aufgabe konstruktiver Weltgestaltung herausgearbeitet, die auf alle Lebewesen, das Menschentier und die nicht-humanen Tiere sowie die mundane Ökologie gerichtet sein muss. Dieser Text ist engagiert und komplex mit kulturkritischer, bioökonomischer, ökophiler Ausrichtung, der TherapeutInnen ermutigen soll, Beiträge zur Gesundung dieses Planeten, unserer Welt des Lebendigen durch Förderung von „multipler Verbundenheit“ zu leisten.

Schlüsselwörter: Multiple Verbundenheit, neue Menschen- und Tierbilder, prekäre Weltverhältnisse, ökologische Interventionen, *Integrative Therapie* und Naturtherapie.

Summary: Transversal reflections on "multiple alienations" in a precarious modernity - bio-psycho-socio-ecological perspectives of integrative therapy and cultural work

The text is dealing with fundamental issues of the “Integrative Approach”, new and freshly emphasized aspects of the anthropological view of integrative therapy and its nature therapy methods. Its basic position is: All life is **multiple connectedness, being is co-being** and associated with the integrative "ecological view" on images of man, images of animals, views of the world as guiding idea for integrative therapeutic practice. The precariousness of the actual world conditions in times of the pandemic and the progression of the anthropogenic destruction of nature and devolution is thematized and the task is emphasized that constructive investment in the world must apply to all living beings, human and non-human animals as well, as to the global ecology. This text is a committed and complex contribution with a culturally critical, bioeconomic and ecophilic orientation, aiming at the encouragement of therapists to contribute to the recovery of this planet, to our world of the living by promoting "multiple connectedness".

Keywords: Multiple connectedness, new images of man and animals, precarious world conditions, ecological interventions, *integrative therapy* and nature therapy.

Literatur:

Abdul-Hussain, S. (2011): Genderkompetente Supervision. Mit einem Beitrag von Ilse Orth und Hilarion Petzold zu “Genderintegrität”. Wiesbaden: Springer VS Verlag.

Albrecht, J., Carrez, D., Cunningham, P. et al. (2010): The Knowledge Based Bio-Economy (KBBE) in Europe: Achievements and Challenges. file:///C:/Users/HP/Downloads/KBBE-Fullreport_2010.pdf; doi:10.13140/RG.2.2.36049.94560

Alemann, U. von, Eckert, F. (2006): Lobbyismus als Schattenpolitik. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. 15–16/2006. <https://www.bpb.de/apuz/29795/lobbyismus-als-schattenpolitik>

Alexijewitsch, S. A. (2015): Tschernobyl. Eine Chronik der Zukunft. München: Piper.

Apfalter, I., Stefan, R. & Höfner, C. (2021): Grundbegriffe der Integrativen Therapie. Ein Nachschlagewerk. Wien: facultas.

Altmeyer, M., Thomä, H.(2006): Die vernetzte Seele. Stuttgart: Klett-Cotta.

Andersen, K.G., Rambaut, A., Lipkin, W.I. et al. (2020): The proximal origin of SARS-CoV-2. *Nat Med* 26, 450–452; <https://doi.org/10.1038/s41591-020-0820-9>

Arvay, C. G. (2015): Der Biophilia-Effekt. Heilung aus dem Wald. Wien: edition a.

Ayres, R. U. (1999). "The second law, the fourth law, recycling and limits to growth". *Ecological Economics*. 29 (3): 473–483. doi:10.1016/s0921-8009(98)00098-6

Ayres, R. U. (2007): "On the practical limits to substitution" *Ecological Economics*. 61, 115–128. doi:10.1016/j.ecolecon.2006.02.011.

Ayres, R. U. (2008): "Sustainability economics: Where do we stand?". *Ecological Economics*. 67 (2): 281–310. doi:10.1016/j.ecolecon.2007.12.009.

Ayres, R. U., Ayres, E. H (2010), *Crossing the Energy Divide: Moving from Fossil Fuel Dependence to a Clean-Energy Future*, New Jersey: Wharton School Publishing,

Barnosky, A. D. et al. (2005): Assessing the causes of Late Pleistocene extinctions on the continents, *Science* 306, 70–75.

Barnosky, A. D. et al. (2016): *Tipping point for planet earth - how close are we to the edge?* New York: Thomas Dunne Books.

Barrow, J.D., Tipler, F. J. (1986): *The Anthropic Cosmological Principle*; revised 1988. Oxford: Oxford University Press.

Barry, R. G., Hall-McKim, E.A. (2018): *Polar environments and global change*. Cambridge: Cambridge University Press.

Bauer, J. (2020): *Fühlen, was die Welt fühlt. „Die Bedeutung der Empathie für das Überleben von Menschheit und Natur*. München: Blessing.

Beck, U. (2004): *Der kosmopolitische Blick*. Frankfurt: Suhrkamp.

Beck, U. (2010): *World at Risk*. New York: Wiley & Sons.

Beck, U. (2012): *Twenty Observations on a World in Turmoil*. New York: Wiley & Sons.

Beck, U. (2016): *The Metamorphosis of the World: How Climate Change is Transforming our Concept of the World*. Malden, Mass.: Polity Press.

Begun., D. R. (2013): *A Companion to Paleoanthropology*. New York: Wiley.

Beierkuhnlein, C. (2007): Biogeographie. Stuttgart: UTB,

Bleck-Neuhaus, J. (2013): *Elementare Teilchen*. Von den Atomen über das Standard-Modell bis zum Higgs-Boson. 2., überarb. Aufl., Berlin, Heidelberg: Springer.

Bode, W. (1997): Naturnahe Waldwirtschaft. Prozeßschutz oder biologische Nachhaltigkeit? Holm: Deukalion.

Böhler, D. (2005): Hans Jonas. Fatalismus wäre Todsünde. Gespräche über Ethik und Mitverantwortung im dritten Jahrtausend. Münster: LIT Verlag.

Boeri, S. (2015): A vertical forest. Mantova: Corraini Edizioni.

Bolz, N., Kittler, F., Zons, R. (2000): Weltbürgertum und Globalisierung. München: Fink.

Bonaiuti, M. (2003): Nicholas Georgescu-Roegen: Bioeconomia. Verso un' altra economia ecologicamente e socialmente sostenibile. Torino: Bollati Boringhieri.

Borowy, I., Schmelzer, M. (2017): History of the Future of Economic Growth: Historical Roots of Current Debates on Sustainable Degrowth. London: Routledge.

Bostrom, N. (2019): The Vulnerable World Hypothesis. In: *Global Policy*. 10, 455–476, doi:10.1111/1758-5899.12718

Bostrom, N., Cirkovic, M. (2008): Global Catastrophic Risks. Oxford: Oxford University Press.

Bounama, C., Bloh, W., Franck, S. (2004): Das Ende des Raumschiffs Erde. Spektrum der Wissenschaft. 10, 52–59.

Bowler, P. (1989): The Mendelian Revolution: The emergence of hereditarian concepts in modern science and society. Baltimore: Johns Hopkins University Press.

Bowles, S. (2004): Microeconomics: Behavior, Institutions, and Evolution. Princeton: Princeton University Press.

Boyd, D. R. (2015): The Optimistic Environmentalist: Progressing Toward a Greener Future. Toronto: EWC Publisher.

Boyd, D.R. (2017): *The Rights Of Nature: A Legal Revolution That Could Save the World*. La Vergne, Tennessee: Ingram Publisher Services; dtsch. (2018): *Die Natur und ihr Recht: Sie ist klug, sensibel, erfinderisch und genügt sich selbst*. Salzburg: ecowin.

Braun, M., Hüning, A., Koblitz, Scheurenbrand, J., Beusch, S., Dill, N. (2021): Ein Blick "von außen" – eine studentische Projektgruppe zur Integrativen Therapie. Der „Integrative Ansatz“, *POLYLOGE* Jg. 2021, Dezember.

Brennan, T. (2005): *The Stoic Life*. Oxford: Oxford University Press.

Breyvogel, W. (2005): *Eine Einführung in Jugendkulturen. Veganismus und Tattoos*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Brinker, P., Petzold, H. G. (2019): Ökologische Dimension in der Supervision - Ökologische Psychologie. *Supervision* 3/2019. <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/03-2019-brinker-p-kologische-dimension-in-der-supervision-kologische-psychologie-ressourcen.html>

Brzoska, M (2017): Rohstoffe, Konflikte und Governance *Wissenschaft & Frieden* **3**, 6–9

Bugental, J. (1964). "The Third Force in Psychology". *Journal of Humanistic Psychology*, *4*(1), 19–26. doi:10.1177/002216786400400102

Bühler, C., Allen, M. (1987): *Einführung in die humanistische Psychologie*, Berlin: Ullstein.

Capelle, W. (1968): *Die Vorsokratiker*. Stuttgart: Kröner.

Carroll, S. (2010): *From Eternity to Here: The Quest for the Ultimate Theory of Time*. New York: Dutton.

Carroll, S. (2019): *Something Deeply Hidden: Quantum Worlds and the Emergence of Spacetime*. New York: Dutton.

Carroll, S. (2021): *The Passage of Time & the Meaning of Life*.

Long Now Foundation 31.05.2021., <https://www.youtube.com/watch?v=7BH6XCRZad8>

Carter, B. (1974): Large Number Coincidences and the Anthropic Principle in Cosmology. Hrsg. *Malcolm Sim Longair: Confrontation of Cosmological Theories with Observational Data*. Dordrecht: D.Reidel.

Chagas, E. F. (2013): *Die Naturauffassung bei Ludwig Feuerbach. Die Autonomie der Natur als Leitfaden seiner kritischen Philosophie*. München: Grin. <https://www.grin.com/document/265068>

Chung, K. C., Song, J. W. (2010): A Guide to Organizing a Multicenter Clinical Trial. *Plastic and Reconstructive Surgery*, 126, 2, 515-523. doi: 10.1097/PRS.0b013e3181df64fa

Claes, P. (2014): Herakleitos. Alles stroomt. Amsterdam: Athenaeum – Polak & Van Genneep.

Clark, W., Harley, A. (2020): "Sustainability Science: Toward a Synthesis". *Annual Review of Environment and Resources*. 45(1), 331–386. doi:10.1146/annurev-environ-012420-043621

Conover, M. R., Vail, R. M. (2015): Human Diseases from Wildlife. Boca Raton: CRC Press.

Corning, P. A. (2010): Holistic Darwinism: Synergy, Cybernetics, and the Bioeconomics of Evolution. Chicago: University of Chicago Press.

Coulmas, P. (1990): Weltbürger – Geschichte einer Menschheitssehnsucht. Reinbek: Rowohlt Verlag.

Coutinho, J.F., Silva, P.O., Decety, J. (2014): Neurosciences, empathy, and healthy interpersonal relationships: recent findings and implications for counseling psychology. *Journal of Counseling Psychology*. 61, 541-8. PMID [25285714](#) DOI: [10.1037/cou0000021](#)

Craig, A.D. (2015): How do you feel?: an interoceptive moment with your neurobiological self. Princeton: Princeton University Press.

Crutzen, P. J. (2002): Geology of mankind. *Nature*, 415, 23.

Crutzen, P., Davis, M. et al. (2016): Das Raumschiff Erde hat keinen Notausgang. Berlin: Suhrkamp.

Cyrułnik, B., Matignon, K. L., Fougea, F (2003): Tiere und Menschen. Die Geschichte einer besonderen Beziehung.. München: Kneesebeck.

Cyrułnik, B., Singer, P., de Fontenay, E. (2013): Les animaux aussi ont des droits, Paris: Seuil.

Dahrendorf, R. (1959/2006): Homo Sociologicus. Ein Versuch zur Geschichte, Bedeutung und Kritik der Kategorie der sozialen Rolle. Opladen: Westdeutscher Verlag; 16. Aufl. mit neuem Vorwort. Wiesbaden: VS-Verlag.

Darwin, Ch. (1859): On the origin of species by means of natural selection, or the preservation of favoured races in the struggle for life. London : John Murray, 1859;digitalisierte Fassung: <http://www.biolib.de/darwin/origin/origin.html>

Daly, H. E. (1992): Steady-state economics. 2. Aufl. London: Earthscan Publications.

Daly, H. (1996). Beyond growth: The economics of sustainable development. Boston: Beacon Press.

Dambeck, H. (2016): Darum strahlt die Atomruine noch sehr, sehr lange. Der Super-GAU in Tschernobyl wird die Menschheit noch Jahrhunderte beschäftigen. Denn in der Atomruine lagert ein düsteres Erbe. *Der Spiegel* 23.04.2016, <https://www.spiegel.de/wissenschaft/technik/tschernobyl-warum-die-atomruine-noch-lange-strahlt-a-1088774.html>

Daum, A. (2019). Alexander von Humboldt. München: Beck.

Decety, J. (2011): The neuroevolution of empathy. *Annals of the New York Academy of Sciences*. 1231(1), 35–45. [Bibcode:2011NYASA1231...35D](#). [doi:10.1111/j.1749-6632.2011.06027.x](#).

Decety, J. (2012): Empathy from bench to bedside. Cambridge, MA: MIT Press.

Decety, J. (2014): The Neuroevolution of Empathy and Caring for Others: Why It Matters for Morality. *Research and Perspectives in Neurosciences*.21, 127–151. [doi:10.1007/978-3-319-02904-7_8](#).

Decety, J., Cowell, J.M. (2015):. Empathy, justice, and moral behavior. *Ajob Neuroscience*. 6, 3-14. PMID [26877887](#) DOI: [10.1080/21507740.2015.1047055](#)

Decety, J., Cowell, J.M. (2017): Interpersonal harm aversion as a necessary foundation for morality: A developmental neuroscience perspective. *Development and Psychopathology*. 1-12. PMID [28420449](#) DOI: [10.1017/S0954579417000530](#)

Decety, J., Ickes, W. (2009): The social neuroscience of empathy. Cambridge, MA: MIT Press.

Decety, J., Norman, G. J., Berntson, G. G., & Cacioppo, J. T. (2012). A neurobehavioral evolutionary perspective on the mechanisms underlying empathy. *Progress in Neurobiology*, 98, 38-48

Decety, J., Pape, R., Workman, C. I. (2018):. A multilevel social neuroscience perspective on radicalization and terrorism. *Social Neuroscience*, 13(5), 511-529.

Decety, J., Steinbeis N., Cowell, J.M. (2020): The neurodevelopment of social preferences in early childhood. *Current Opinion in Neurobiology*. 68, 23-28.
PMID 33418273 DOI: 10.1016/j.conb.2020.12.009.

Deltares (2014): "Bouwen met de natuur in de praktijk". *Delta Life* 1, 14–15.

De Marchi, L. (1970): Biografia di un'idea, Milano: Sugar Editore,

De Marchi, L. (1988): Der Urschock: unsere Psyche, die Kultur und der Tod, Darmstadt: Luchterhand.

Derocher et al. (2004): Polar Bears in a Warming Climate, *Integrative and Comparative Biology*, 44, 163–176, <http://academic.oup.com/icb/article/44/2/163/674253>.

Derrida, J. (1997): *Cosmopolites de tous les pays, encore en effort*. Paris: Gallimard.

Deutsch, David (2005): Chemical scum that dream of distant quasars. TED Global July 2005
https://www.ted.com/talks/david_deutsch_chemical_scum_that_dream_of_distant_quasars#t-1123672

Deutsch, David (2009): A new way to explain explanation TED Global, June 2009
https://www.ted.com/talks/david_deutsch_a_new_way_to_explain_explanation#t-897909

Deutsch, D. (2012): *The Beginning of Infinity: Explanations that Transform the World*. London: Penguin.

Deutsch, D. (2019): After billions of years of monotony the universe is waking. TED Global April 2019.
https://www.ted.com/talks/david_deutsch_after_billions_of_years_of_monotony_the_universe_is_waking_up#t-897941

Dill, H.-O. (2013). *Alexanders von Humboldts Metaphysik der Erde*. Frankfurt: Peter Lang.

Dobzhansky, Th. (1973): Nothing in Biology makes sense, except in the light of evolution. *The American Biology Teacher*, 35, 125–129.

Dohm, L., Peter, F., Bronswijk, K. (2021): *Climate Action - Psychologie der Klimakrise*.

Handlungshemmnisse und Handlungsmöglichkeiten.

Eberwein, W. (2009): Humanistische Psychotherapie. Quellen, Theorien und Techniken. Stuttgart: Thieme.

Eberwein, W., Thielen, M. (2014.): Humanistische Psychotherapie. Theorien, Methoden, Wirksamkeit. Giessen: Psychosozial Verlag.

Egger, J.W. (2005): Das biopsychosoziale Krankheitsmodell – Grundzüge eines wissenschaftlich begründeten ganzheitlichen Verständnisses von Krankheit. *Psychologische Medizin*, 2, 3–12.

Egger, J.W. (2007): Theorie der Körper-Seele-Einheit. Das erweiterte biopsychosoziale Krankheitsmodell. Skizze für ein wissenschaftlich begründetes ganzheitliches Verständnis von Krankheit. <http://www.psy-graz.at/bpsMod2005.pdf>

Egger, J. (2015): Integrative Verhaltenstherapie und psychotherapeutische Medizin. Ein biopsychosoziales Modell. Heidelberg: Springer.

Ehrlich, R. (1968): The Population Bomb. London: Ballantine Books; dtsh. (1971): Die Bevölkerungsbombe. München; Hanser

Ellis, A. (1997): Grundlagen und Methoden der Rational-Emotiven Verhaltenstherapie. Stuttgart: Klett-Cotta

Ellis, A. (2006): Training der Gefühle: Wie Sie sich hartnäckig weigern, unglücklich zu sein. Berlin: Moderne Verlagsgesellschaft.

Engel, G.L. (1977): The need for a new medical model: A challenge for biomedicine. *Science* 196, 129-136.

Engels, F. (1873/1962): Dialektik der Natur, in: Karl Marx/ Friedrich Engels - Werke. Band 20. Berlin/DDR: Dietz Verlag,. 1962, S. 444-455.

Eres, R., Decety, J., Louis, W. R., Molenberghs, P. (2015): Individual differences in local gray matter density are associated with differences in affective and cognitive empathy. In: *NeuroImage* 117, 305-310.

Ewing, J. (2017): Faster, Higher, Farther. The Volkswagen Scandal. New York: W. W. Norton & Company; dtsh. (2017): Wachstum über alles. Der VW-Skandal. Die Personen. Die Technik. Die Hintergründe. München: Droemer.

Faber, M. (2005): Seelenrisse auf Rezept. Author, Augsburg: Pro-Literatur-Verlag.

Fallend, K., Nitzschke, B. (2002): Der „Fall“ Wilhelm Reich. Beiträge zum Verhältnis von Psychoanalyse und Politik. Vorwort. Giessen: Psychosozial-Verlag, S. 13-28

Fenner, D. (2019): Selbstoptimierung und Enhancement. Ein ethischer Grundriss. Tübingen: Attempto Verlag.

Feuerbach, L. (1903 – 1911): Sämtliche Werke. Hrsg. von W. Bolin, F. Jodl. 10 Bände. Stuttgart: Fromann; digitalisiert (2004): Feuerbach im Kontext. Werke und Briefwechsel, CD-ROM, Berlin: Karsten Worm InfoSoftWare.

Feuerbach, L. (1974): Vorlesungen über die Geschichte der neueren Philosophie von G. Bruno bis G. W. F. Hegel (Erlangen 1835/1836). Bearb. Carlo Ascheri, Erich Thies. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Fingerhut, J., Hufendiek, R., Wild, M. (2013): Philosophie der Verkörperung : Grundlagentexte zu einer aktuellen Debatte. Berlin: Suhrkamp

Fonagy, P., Gergely, G., Jurist, E., Target, M. (2004): Affektregulierung, Mentalisierung und die Entwicklung des Selbst. Stuttgart: Klett-Cotta.

Forschner, M. (2018): Die Philosophie der Stoa. Logik, Physik und Ethik. Darmstadt: WBG.

*Fournier, V. (2008): Escaping from the economy. The politics of degrowth. *Int J of Soc & Social Policy* 28 (11/12), 528–545.*

Freeman, W.J. (1995): Societies of Brains. Mahwah NJ: Lawrence Erlbaum Associates.

Freeman, W.J. (1999): How Brains Make Up Their Minds. London: Weidenfeld and Nicolson.

Freud, S. (1920/1975): Jenseits des Lustprinzips, In: Studienausgabe, Band III: Psychologie des Unbewussten, Frankfurt: Fischer. S. 213–272.

Freud, S. (1933a): Neue Folge der Vorlesung zur Einführung in die Psychoanalyse. GW XV.

*Fraser, D. (2008): The role of the veterinarian in animal welfare. Animal welfare: too much or too little? In: *Acta veterinaria Scandinavica*. Vol. 50 Suppl 1, 1–12. [PMC4235121](https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/235121/)*

Fritzschn, H. (2004): Elementarteilchen. Bausteine der Materie. München: Beck.

Fromm, E. (1964): *The Heart of Man*. New York: Harper & Row; dtsh. dersh. (1964): *Die Seele des Menschen: Ihre Fähigkeit zum Guten und zum Bösen*. 1964a. In: Erich Fromm Gesamtausgabe in 12 Bänden (Hrsg. v. Rainer Funk). Stuttgart: DVA, 1999. S. 159–268.

Fromm, E. (2015): *Anatomie der menschlichen Destruktivität*. [1974] 25. Aufl. Hamburg: Rowohlt-Verlag.

Frühmann, R. 1985): *Frauen und Therapie*, Reihe: *Innovative Psychotherapie und Humanwissenschaften*, Hrsg. H.Petzold. Paderborn: Junfermann.

Fuchs, T. (2008a): *Das Gehirn – ein Beziehungsorgan. Eine phänomenologisch-ökologische Konzeption*. Stuttgart: Kohlhammer.

Gallagher, S. (2005): *How the Body shapes the Mind*. Oxford: University Press.

Gallagher, S. (2017): *Enactivist Interventions. Rethinking the Mind*. Oxford: Oxford University Press.

Gemoll, W. (1965): *Griechisch-Deutsches Schul- und Handwörterbuch*. München/Wien: G. Freytag Verlag/Hölder-Pichler-Tempsky,

Georgescu-Roegen, G. (1966): *Analytical Economics. Issues and Problems*. Cambridge MA: Harvard University Press.

Georgescu-Roegen, G. (1971): *The Entropy Law and the Economic Process*. Cambridge, MA: Harvard University Press.

Georgescu-Roegen, G. (1976): *Energy and Economic Myths. Institutional and Analytical Economic Essays*. New York NY: Pergamon Press.

Georgescu-Roegen, G. (1987): *The Entropy Law and the Economic Process in Retrospect*; dtsh. *Schriftenreihe IÖW, Institut für ökologische Wirtschaftsforschung*, Berlin 5, 4 – 55. https://www.ioew.de/fileadmin/migrated/tx_ukioewdb/IOEW_SR_005_Entropy_Law_and_Economic_Process_in_Retrospect.pdf

Georgescu-Roegen, G. (1979): *Demain la décroissance.*, Paris: Favre; Neuausgabe (1995): *La décroissance. Entropie – Écologie – Économie*. Nouvelle édition. Paris: Éditions Sang de la terre.

Georgescu-Roegen, G. (1995): La décroissance. Entropie – Écologie – Économie. Présentation et traduction de Jacques Grinevald et Ivo Rens. Paris: Éditions Sang de la terre:

Georgescu-Roegen, G., Bonaiuti, M. (2014): From Bioeconomics to Degrowth. Georgescu-Roegen's 'New Economics' in Eight Essays. London: Routledge.

Gertsch, C., Krogerus, M. (2022): Das Ende vom ewigen Eis, Das Magazin (Tagesanzeiger) Nr. 43, 12-33, 29. Oktober. <https://www.tagesanzeiger.ch/dieser-gletscher-bestimmt-die-zukunft-der-menschheit-496385214213>

Gesing, S. (2020): Medikamente zur Selbstoptimierung. Neuro-Enhancement in der Arbeitswelt. Wiesbaden: Springer, Gabler.

Geuter, U. (2008): Ein Universalgelehrter der Psychologie. Das Portrait: Hilarion Petzold. In: Psychologie Heute 2, Februar (2008) 36-41. https://www.psychologie-heute.de/archiv/detailansicht/news/ein_universalgelehrter_der_psychologie/

Gibson, J.J. (1977): The Theory of Affordances. In: *R. Shaw, J. Bransford* (Hrsg.): Perceiving, Acting, and Knowing: Toward an Ecological Psychology. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum. S. 67-82.

Gibson, J. J. (1979): The ecological approach to visual perception. Boston: Houghton Mifflin; dtsh. Der ökologische Ansatz in der visuellen Wahrnehmung. München: Urban & Schwarzenberg.

Glaubrecht, M. (2019): Das Ende der Evolution. Der Mensch und die Vernichtung der Arten. Güthersloh: Bertelsmann.

Gleich, A. von, Ayres, R. U., Gössling-Reisemann, S. (2006): Sustainable Metals Management: Securing Our Future - Steps Towards a Closed Loop Economy, Eco-Efficiency in Industry and Science series, Dordrecht: Springer.

Goetschi, R. (1976): Der Mensch und seine Schuld, Zürich: Benziger.

Goffmann, E. (1969): Wir alle spielen Theater, München: Pieper.

Goldmann, A. (2021): Fünf nach zwölf ist nicht zu spät. Welches Signal von Glasgow ausgeht, bleibt abzuwarten. Doch nicht nur die Politik ist gefragt. *Jüdische Allgemeine* 04.11.2021 <https://www.juedische-allgemeine.de/meinung/fuenf-nach-zwoelf-ist-nicht-zu-spaet/>

Gottwald, F.-T., Krätzer, A. (2014): Irrweg Bioökonomie. Berlin: Suhrkamp.

Goulson, D. Kolbert, E. (2021): Wir Klimawandler: Wie der Mensch die Natur der Zukunft erschafft. Berlin: Suhrkamp.

Greening, T. (2006). "Five basic postulates of humanistic psychology". *Journal of Humanistic Psychology*, 46(3), 239–239. doi:10.1177/002216780604600301

Grefe, C. (2016): Global Gardening. Bioökonomie. Neuer Raubbau oder Wirtschaftsform der Zukunft. München: Kunstmann.

Groth, J. (2013): Meine Moleküle – Deine Moleküle: Von der molekularen Individualität. Kindle Edition. <https://www.meine-molekuele.de/das-mitochondriengenom/>

Gruber, R., Schiestl, M. et al. (2019): New Caledonian Crows Use Mental Representations to Solve Metatool Problems. *Current Biology*. Februar 2019, doi:10.1016/j.cub.2019.01.008

Grund, O., Richter, K., Schwedland-Schulte, G., Petzold, H.G. (2004): Das Modell „komplexen Bewusstseins“ der Integrativen Therapie Beispiele der Anwendung in verschiedenen Tätigkeitsfeldern. Bei: www.fpi-publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 14/2004 und in *Integrative Therapie* 3, 327-341. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-14-2004-grund-o-richter-k-schwedland-schulte-g-petzold-h-g.html>

Guattari, F. (1992): Pour une refondation des pratiques sociales. In: *Le Monde Diplomatique* (Oct. 1992): 26-7.

Habermas, J. (1985): Die neue Unübersichtlichkeit. Kleine Politische Schriften V. Frankfurt: Suhrkamp

Habermas, J. (1992a): Drei normative Modelle der Demokratie: Zum Begriff deliberativer Demokratie. In: Münkler, H.: Die Chancen der Freiheit. Grundprobleme der Demokratie. München: Schöningh, 11-24.

Habermas, J. (1992b): Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaates. Frankfurt: Suhrkamp.

Habermas, J. (2004): Wege aus der Weltunordnung. *Blätter für deutsche und internationale Politik* 1, S. 27- 45.

Habermas, J. (2011): Zur Verfassung Europas. Berlin: Suhrkamp.

*Hallé, F., Jacquet, L. (2021): „Das Geheimnis der Bäume. Evolutionsgeschichte eines Urwaldes“, 3 Sat 24.02.2021. Mediathek. www.tv-p.ro/23022560;
<https://www.youtube.com/watch?v=02GChszmzYw>*

Hallmann, C. et al. (2017): More than 75 percent decline over 27 years in total flying insect biomass in protected areas", PLoS ONE, 12(10): e0185809, Bibcode:2017PLoSO..1285809H, doi:10.1371/journal.pone.0185809

Ham, W. (1999): Heersen en Beheersen - Rijkswaterstaat in de twingste eeuw, Zaltbommel: Europese Bibliotheek.

*Hamilton, G. (2012): What is this octopus thinking?
<https://web.archive.org/web/20120407062518/http://www.fortunecity.com/emachines/e11/86/cephpod.html>*

Hanlon, R. T., Messenger, J. B. (2018): Cephalopod Behaviour. Cambridge: Cambridge University Press.

Hartung, G., Kirchhoff, T. (2014): Welche Natur brauchen wir? Freiburg: Karl Alber Verlag.

Hartz, P., Petzold, H. G. (2014): Wege aus der Arbeitslosigkeit. Wiesbaden: Springer.

Hartz, P., Petzold, H. G. (2015): Gegen Jugendarbeitslosigkeit Innovative Ideen, Modelle, Strategien. Bielefeld: Aisthesis.

*Häusser, P. (2020): Wie die Welt wirklich enden wird. Planet Wissen 15.07.2020,
<https://www.planet-wissen.de/natur/weltall/universum/pwiewiedieweltwirklichendenwird100.html> .*

Haeckel, E. (1866): Generelle Morphologie der Organismen. Allgemeine Grundzüge der organischen Formen-Wissenschaft, mechanisch begründet durch die von Charles Darwin reformirte Descendenz-Theorie. Bd. 2, Berlin: G. Reimer.

Haeckel, E. (1868): Natürliche Schöpfungsgeschichte. Berlin: G. Reimer.

Haeckel, E. (1875): Ziele und Wege der heutigen Entwicklungsgeschichte. Leipzig: Dufft.

*Haessig, H., Petzold, H.G. (2004b): Hannah Arendt - ein Referenztheoretikerin der Integrativen Therapie. Bei: www.fpi-publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 1/2004. Im Anhang von: <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2002p-updating-2006-2011j-lust-auf-erkenntnis-polyloge-und-reverenzen.pdf> S. 209-224.*

Heimannsberg, B. (1988): Schuld und Schuldgefühle in der klassischen Gestalttherapie und der Integrativen Therapie, in: *Integrative Therapie* 23, 183-198.

Held, K. (1980): Heraklit, Parmenides und der Anfang von Philosophie und Wissenschaft. Eine phänomenologische Besinnung. Berlin/New York: de Gruyter.

Heller, A. (2016): Von der Utopie zur Dystopie. Was können wir uns wünschen? Wien/Hamburg: Edition Konturen.

Henning, B. (2020): Waldsterben 2.0? Klimawandel, Globalisierung und Borkenkäfer. Wien: MyMoraw.

Henning, C. (2015): Theorien der Entfremdung zur Einführung. Hamburg: Junius.

Herzog, H. (2011): Some We Love, Some We Hate, Some We Eat. Why It's So Hard to Think Straight About Animals. New York: Harper Collins: dtsh. (2012): Wir streicheln und wir essen sie. Unser paradoxes Verhältnis zu Tieren. München: Hanser.

Heuring, M., Petzold, H.G. (2004): Rollentheorien, Rollenkonflikte, Identität, Attributionen - Integrative und differentielle Perspektiven zur Bedeutung sozialpsychologischer Konzepte für die Praxis der Supervision: Hückeswagen: Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit. Bei www.fpi-publikationen.de/materialien.htm - *SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* - 12/2005; <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/12-2005-heuring-monika-petzold-h-g-rollentheorien-rollenkonflikte-identitaet-attributionen.html>

Heuring, M., Petzold, H.G. (2003): Emotion, Kognition, Supervision „Emotionale Intelligenz“ (Goleman), „reflexive Sinnlichkeit“ (Dreizel), „sinnliche Reflexivität“ (Petzold) als Konstrukte für die Supervision. - Bei www.fpi-publikationen.de/supervision - *SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* - 11/2005; repr. *Polyloge* 18, 2007; <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/11-2005-heuring-m-petzold-h-g-emotion-kognition-supervision.html>

Hickok, G. (2009): Eight problems for the mirror neuron theory of action understanding in monkeys and humans. *Journal of cognitive neuroscience*. 7, 1229–1243.

Hickok, G. (2015): Warum wir verstehen, was andere fühlen: Der Mythos der Spiegelneuronen. München: Carl Hanser Verlag.

Hildegard von Bingen (1982): Causa et cura: Ursache und Behandlung der Krankheiten. Übersetzt von Hugo Schulz, Heidelberg: Haug Verlag.

Hildegard von Bingen (1988): Saint Hildegardis of Bingen. Symphonia. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Sr. Barbara Newman. Ithaca: Cornell University Press; 2. korr. Aufl. 1998.

Hildegard von Bingen (1990): Scivias. Wisse die Wege. Eine Schau von Gott und Mensch in Schöpfung und Zeit. Übersetzt und herausgegeben von Walburga Storch OSB. Augsburg: Pattloch.

Hoffmann, C. (2016): Die grüne Gentechnik erobert die Welt – fünf Dinge, die Sie wissen sollten. *aargauerzeitung*. 4. November 2016. <https://www.tagblatt.ch/leben/die-grune-gentechnik-erobert-die-welt-funf-dinge-die-sie-wissen-sollten-ld.1591762>

Höfner, C. (2020): Entlang des Tree of Science. Geschlechtertheorien in der Integrativen Therapie, In: *Leitner, A., Höfner, C.* (2020): Handbuch der Integrativen Therapie. Wien: Springer, S. 273-313.

Höhmman-Kost A., Siegele, F. (2004): Integrative Persönlichkeitstheorie. *POLYLOGE* 11/2004, <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/11-2004-hoehmann-kost-annette-siegele-frank-2004-integrative-persoenlichkeitstheorie.html>

Horn, C. (2004): Zueignung (Oikeiosis). In: Historisches Wörterbuch der Philosophie: Basel: Schwabe Verlag 12, Sp. 1.

Hossfeld, U., Simunek, M., Levit, G. S. (2015): Der Mönch und sein Werk: 150 Jahre Mendel. *Biologie in unserer Zeit* 6, 396-400. https://www.researchgate.net/publication/286167281_Der_Monch_und_sein_Werk_150_Jahre_Mendel.

Hug, H. (1989): Kropotkin zur Einführung. Hamburg: Junius Verlag.

Hürter, T., Rauner, R. (2010): Das Ende von allem. Das neue Weltbild der Kosmologie ist schwindelerregend. *Die Zeit* 9. Febr. 2010; <https://www.zeit.de/zeit-wissen/2010/02/>

Hüther, G., Petzold, H.G. (2012): Auf der Suche nach einem neurowissenschaftlich begründeten Menschenbild. In: *Petzold, H.G.* (2012f): Die Menschenbilder in der Psychotherapie. Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen. Wien: Krammer. S. 207-242. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-18-2013-gerald-huether-hilarion-g-petzold.html>

Humboldt, A. v. (1808). *Ansichten der Natur mit wissenschaftlichen Erläuterungen*. 3. Aufl. 1849. Internet: 24TUHumboldt Digital Library and Network.

Humboldt, A. v. (1845). *Kosmos – Entwurf einer physischen Weltbeschreibung*. 1845–1862. Internet: 24TUHumboldt Digital Library and Network.

Illinger, P. (2017): Acht Arme, drei Herzen und Gehirn im ganzen Körper. *Süddeutsche* 3. April 2017; <https://www.sueddeutsche.de/wissen/oktopusse-die-aliens-sind-unter-uns-1.3443913>

Iljine, V.N., Petzold, H.G., Sieper, J. (1990/1967): Kokreation – die leibliche Dimension des Schöpferischen – Aufzeichnungen aus gemeinsamen Gedankengängen [1967-1970]. In: Petzold, H.G., Orth, I., (1990a): *Die neuen Kreativitätstherapien*. Handbuch der Kunsttherapie, 2 Bde. Paderborn: Junfermann, S. 203-212. 3. Aufl. 2002: Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/17-2012-iljine-v-n-petzold-h-g-sieper-j-orpha-ii-kokreation-leibliche-dimension.html>

Itis, H. (1924): *Gregor Johann Mendel. Leben, Werk und Wirkung*. Berlin: J. Springer.

Ingensiep, H.W. (1996): "Tierseele und tierethische Argumentationen in der deutschen philosophischen Literatur des 18. Jahrhunderts". *NTM International Journal of History & Ethics of Natural Sciences, Technology & Medicine*. 4: 103–118. doi:10.1007/BF02913783

Inwood, B. (2005): *The Cambridge Companion to the Stoics*. Cambridge: Cambridge Univ. Press.

Isenberg, A. D. (2000): *The Destruction of the Bison*. Cambridge: Cambridge University Press.

Israel, J., (1975): *Der Begriff der Entfremdung - Makrosoziologische Untersuchung von Marx bis zur Soziologie der Gegenwart*, 3. Aufl., Reinbek: Rowohlt.

Jäncke, L. (2009): The plastic human brain. *Restor Neurol Neurosci*.27(5), 521–539. PMID [19847074](https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/19847074/)

Jäncke, L. (2013): *Lehrbuch Kognitive Neurowissenschaften*. Bern: Huber.

Jäncke, L. (2016): *Ist das Hirn vernünftig? Erkenntnisse eines Neuropsychologen*. Göttingen: Hogrefe.

Jonas, H. (1984): *Das Prinzip Verantwortung: Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*. Frankfurt: Suhrkamp.

Jones, J. D. (2012): *A Theological Interpretation of Viriditas in Hildegard of Bingen and Gregory the Great*. Boston: Boston University,

[https://www.academia.edu/8271014/ A Theological Interpretation of Viriditas in Hildegard of Bingen and Gregory the Great](https://www.academia.edu/8271014/A_Theological_Interpretation_of_Viriditas_in_Hildegard_of_Bingen_and_Gregory_the_Great)

Joy, M. (2013): *Warum wir Hunde lieben, Schweine essen und Kühe anziehen: Karnismus – eine Einführung*. Münster: Compassion Media.

Joy, M. (2017): *Beyond Beliefs: A Guide to Improving Relationships and Communication for Vegans, Vegetarians, and Meat Eaters*. Petaluma: Roundtree Press.

Jung, C. G. (1938): *Die psychologischen Aspekte des Mutter-Archetyps* (1938). In: C.G.Jung: *Die Archetypen und das kollektive Unbewusste*, hrsg. v. Lilly Jung-Merker u. Elisabeth Rűf: *Gesammelte Werke*, Bd. 9, Halbbd. 1. Zürich: Walter, 1954, S. 89–123.

Junker, T. (2018): *Die Evolution des Menschen*. 3., völlig überarbeitete Aufl. München: C.H. Beck.

Jürß, F., Müller, R., Schmidt, E. G. (1973): *Griechische Atomisten. Texte und Kommentare zum materialistischen Denken der Antike*. Leipzig: Reclam.

Kaeser, E. (2021): «Weg mit uns» – die Vorstellung einer Selbstausslöschung des Menschen könnte eine neue zivilisatorische Reife bringen, *Neue Zürcher* 26.02.2021; [nzz.ch/meinung/weg-mit-uns-phantasien-menschlicher-selbstaueschung-ld.1594396?reduced=true](https://www.nzz.ch/meinung/weg-mit-uns-phantasien-menschlicher-selbstaueschung-ld.1594396?reduced=true)

Kalmbach, G. (1997f): *MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik)*. Band 1–36. Aegis-Verlag, Ulm und MINT Verlag, Bad Wörishofen 1997–2016.

Kalmbach, G. (2017): *MINT-WIGRIS*. Bad Wörishofen: MINT Verlag.

Kaltenbach, M. (2016): *Tierethische Überlegungen als Grundlage für den Einsatz von Tieren im sozialen Bereich – Qualitätsstandards für tiergestützte Interventionen?* *Grüne Texte* 31/2016, <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/31-2016-kaltenbach-m-tierethische-ueberlegungen-als-grundlage-fuer-den-einsatz-von-tieren/>

Kant, I. (1784/2019): Entwurf zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht. *Berlinische Monatsschrift* Nov. 1784, 385-411; Neuausgabe (2019) Göttingen: LIWI.

Kaufmann, S. B. (2021): Yoga und Meditation: Ein spiritueller Deckmantel für Narzissmus? - *Spektrum der Wissenschaft*, <https://www.spektrum.de/news/yoga-und-meditation-ein-spiritueller-deckmantel-fuer-narzissmus/1938055>

Keller, G. Mateo, P., Punekar, J. et al. (2018): Environmental changes during the Cretaceous-Paleogene mass extinction and Paleocene-Eocene Thermal Maximum: Implications for the Anthropocene. (PDF) In: *Gondwana Research*. 56, April 2018, S. 69–89.
[doi:10.1016/j.gr.2017.12.002](https://doi.org/10.1016/j.gr.2017.12.002).

Kellert, S. R., Wilson, E.O. (1993): *The Biophilia Hypothesis*. Washington, DC: Island Press.

Kirchhoff, T. (2020): Online Encyclopedia Philosophy of Nature / Online-Lexikon Naturphilosophie, Heidelberg: Universitätsbibliothek Heidelberg, <https://doi.org/10.11588/oepn.2020.0.68742>.

Kirner, V. I. N. (2021): *The Analysis of the Biophilia-Concepts of E. O. Wilson and E. Fromm and their Implications for Environmental Ethics*, Masterthese im Fach Praktische Philosophie der Wirtschaft und Umwelt, philosophische Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Betreuer K. Ott, H. G. Petzold.

Kristensen, H. M., Korda, M. (2021): United States nuclear weapons, 2021. In: *Bulletin of the Atomic Scientists*. Band 77, 1, 2021, 56–58, [doi:10.1080/00963402.2020.1859865](https://doi.org/10.1080/00963402.2020.1859865)

Knapp, H.D., Klaus, S., Fähser, L. (2021): *Der Holzweg. Wald im Widerstreit der Interessen*. München: oekom Verlag.

Kolbert, E. (2014): *The Sixth Extinction: An Unnatural History*. London: Bloomsbury.

Kolbert, E. (2021): *Wir Klimawandler: Wie der Mensch die Natur der Zukunft erschafft*. Berlin: Suhrkamp.

Kotthaus, J. (2003): *Propheten des Aberglaubens. Der deutsche Kreationismus zwischen Mystizismus und Pseudowissenschaft*, Münster: LIT Verlag.

Kramer, J., Petzold, H. G. (2014/2017): „MÄNNERGESPRÄCHE ÜBER LIEBE“ – Integrative Positionen und Ansichten zum Thema: „Die Liebe und die Integrative Therapie“ *POLYLOGE* 05/2017. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-05-2017-kramer-j-petzold-h-g.html>

Krebs, A. (1997): Naturethik. Grundtexte der gegenwärtigen tier- und ökoethischen Diskussion. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Kriza, T. (2018): Die Frage nach dem Sinn des Lebens. Das zwiespaltene Verhältnis des modernen Denkens zu den Sinnentwürfen der Vergangenheit. Hamburg: Meiner.

Krolzik, U. (1989): Die Wirkungsgeschichte von Genesis 1,28. In: *G. Altner* (Hrsg.): Handbuch ökologischer Theologie. Stuttgart: Kreuz Verlag, S. 149–163.

Kropotkin, P. (1902): Mutual aid. A factor of evolution, London: Heinemann; dtsh. (1904) und: (2011): Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt. Grafenau: Trotzdem Verlag.

Kukreja, R. (2021): Pros and Cons of Genetic Engineering. Conserve Energy Future, <https://www.conserve-energy-future.com/pros-and-cons-of-genetic-engineering.php>

Kuster, S. (2021): Wir werden immer Rindfleisch essen. *St Galler Tagblatt* 16. März 14.

Lachmann, L. (2021) Das große Vogelsterben. Interview mit dem Vogelschutzexperten Lars Lachmann, NABU, <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/gefaehrdungen/24661.html#:~:text=Durch%20die%20legale%20Jagd%20sterben,Millionen%20V%C3%B6gel%20von%2082%20Arten.&text=Insgesamt%20ist%20zumindest%20die%20Zahl,Zahl%20der%20aktiven%20J%C3%A4ger%20abnimmt>

Langewiesche, D. (2019): "Der gewaltsame Lehrer. Europas Kriege in der Moderne". München: C.-H.-Beck-Verlag.

Latouche, S. (2006): Le pari de la décroissance. Paris: Éditions Fayard,

Latour, B. (2018): Das terrestrische Manifest, Berlin: Suhrkamp.

Latour, B. (2021a): Où suis-je?: Leçons du confinement à l'usage des terrestres, Paris: La Découverte.

Latour, B. (2021b): After Lockdown: A Metamorphosis. London: Polity Press.

Lautenschläger, B. (1998): Viriditas'. Ein Begriff und seine Bedeutung. In: *Forster, E.* et al. (hrsg.) Hildegard von Bingen. Prophetin durch die Zeiten. Zum 900. Geburtstag.. von Freiburg/Basel/Wien 1998, S. 224–237.

Laughlin, R. (2007): Abschied von der Weltformel. Die Neuerfindung der Physik. München: Piper.

Leather, S. (2017), "'Ecological Armageddon' – more evidence for the drastic decline in insect numbers" *Annals of Applied Biology*, 172, 1 -3, [doi:10.1111/aab.12410](https://doi.org/10.1111/aab.12410).

Lee, D. N. (2009): General Tau Theory: evolution to date. Special Issue: *Landmarks in Perception*. *Perception*, 38, 837-858.

Leibowitz 1990): Gespräche über Gott und die Welt. Hrsg. Michael Shashar. Frankfurt: Insel taschenbuch.

Leitner, A., Höfner, C. (2020): Handbuch der Integrativen Therapie. Wien: Springer.

Leitner, E., Petzold, H.G. (2005/2010): Dazwischengehen – wo Unrecht geschieht, Integrität gefährdet ist, Würde verletzt wird. Ein Interview mit Hilarion Petzold zum Thema „Engagement und Psychotherapie“ und Integrativen Positionen. Hückeswagen: Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit. Erw. in Petzold, H. G., Orth, I. Sieper, J. (2010a): Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben - Themen und Werte moderner Psychotherapie. Wien: Krammer, S. 279 – 366 und *POLYLOGE*, Ausgabe 10/2010, <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/10-2010-leitner-e-c-petzold-h-g-ein-interview-dazwischengehen/>

Leitner, A., Petzold, H.G. (2009): Sigmund Freud heute. Der Vater der Psychoanalyse im Blick der Wissenschaft und der psychotherapeutischen Schulen. Wien: Edition Donau-Universität - Krammer Verlag Wien.

Lenton, T. M., Rockström, J. et al. (2019): Climate tipping points — too risky to bet against. *Nature*. Bd. 575, 7784, November 2019, S. 592–595, [doi:10.1038/d41586-019-03595-0](https://doi.org/10.1038/d41586-019-03595-0).

Lenton, T. M., Schellnhuber, H.J. (2007): Tipping the scales. In: *Nature Reports Climate Change*. 1, 22. November 2007. [doi:10.1038/climate.2007.65](https://doi.org/10.1038/climate.2007.65)

Leroi, A. M. (2014): *The Lagoon. How Aristoteles invented Science*. London: Bloomsbury Publishing; dtsh. (2017): *Die Lagune oder wie Aristoteles die Naturwissenschaften erfand*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Lertzman, R. (2017): *Environmental Melancholia: Psychoanalytic Dimensions of Engagement*. London: Routledge.

Lesch, H., Kamphausen, K. (2016): *Die Menschheit schafft sich ab – Die Erde im Griff des Anthropozän*. München: Komplet-Media.

Lesch, H., Kamphausen, K. (2018): *Wenn nicht jetzt, wann dann? Handeln für eine Welt, in der wir leben wollen*. München: Penguin Verlag,

Leser, H. (1997): Landschaftsökologie.4., neu bearb. Aufl. Stuttgart: Ulmer.

Levinas, E. (1999): Die Spur des Anderen. Untersuchungen zur Phänomenologie und Sozialphilosophie. Freiburg i.Br. / München: Karl Alber.

Lin, D., Wambersie, L., Wackernagel, M., Hanscom, P. (2020): Calculating Earth Overshoot Day 2020. Hrsg.: Global Footprint Network. 5. Juni 2020 [overshootday](https://www.overshootday.org/content/uploads/2020/06/Earth-Overshoot-Day-2020-Calculation-Research-Report.pdf).
<https://www.overshootday.org/content/uploads/2020/06/Earth-Overshoot-Day-2020-Calculation-Research-Report.pdf>

Lindermann, N. (2016): Globalisierung, Gewissen und Supervision Perspektiven Jean Zieglers und des Integrativen Ansatzes. POLYLOGE 15/2016. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/15-2016-lindermann-n-globalisierung-gewissen-und-supervision-perspektiven-jean-zieglers.html>

Lorenz, K. (1941): Kants Lehre vom Apriorischen im Lichte gegenwärtiger Biologie, *Blätter für die Deutsche Philosophie* 15, 94 - 125.

Lorenz, K. (1973): Die Rückseite des Spiegels. Versuch einer Naturgeschichte menschlichen Erkennens, München Piper Verlag, 1973 Taschenbuchausgabe: dtv 1977

Lorenz, K. (1983): Der Abbau des Menschlichen, München: Piper.

Lovelock, J. (1979): Gaia: A New Look at Life on Earth. 3. Aufl. 2000. New York: Oxford University Press.

Lovelock, J. (1991): Das Gaia-Prinzip: die Biographie unseres Planeten. Zürich: Artemis & Winkler.

Lovelock, J. (1992): Gaia: Die Erde ist ein Lebewesen. Bern: Scherz.

Lovelock, J. (2005): Gaia: Medicine for an Ailing Planet. New York: Oxford University Press.

Lovelock, J. (2014): A Rough Ride to the Future. London: Allen Lane.

Lovelock, J. (2016): Der letzte Romantiker der Wissenschaft. Interview mit *Muir Vidler*. *Das Magazin* 28 (16.Juli 2016)20-27. <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/29-2016-lovelock-j-pluess-m-2016-der-letzte-romantiker-der-wissenschaft-interview/>

Lovelock, J. (2019): Novacene: The coming age of hyperintelligence. London: Allen Lane.

Lovelock, J., Sagan, L. (1974): Atmospheric homeostasis by and for the biosphere: the Gaia hypothesis. In: *Tellus. Series A*. Stockholm: International Meteorological Institute. 26, 1–2, 2–10.

Lozán, J.L., Grassl, H., D.Notz, D., Piepenburg, D. (2014): WARNSIGNAL KLIMA: Die Polarregionen. Wissenschaftliche Auswertungen, Hamburg. Universität Hamburg, Institut f. Hydrobiologie.

Luhmann, N. (1968): Zweckbegriff und Systemrationalität. Über die Funktion von Zwecken in sozialen Systemen. Tübingen: Mohr.

Luhmann, N. (1971): Sinn als Grundbegriff der Soziologie, in: *Habermas, J., Luhmann, N.: Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie? Was leistet die Systemforschung*, Frankfurt: Suhrkamp.

Luhmann, N. (1992): *Beobachtungen der Moderne*. Opladen. Westdeutscher Verlag.

Maeseneer, de. W. (2020): "Zeespiegel stijgt alarmerend (tot 1 meter in 2100): wat betekent dat voor ons? En ontdek tot waar het water kan komen", VRT NWS, 3 september 2020.

<https://www.vrt.be/vrtnws/nl/2020/09/02/stijgende-zeespiegel-in-belgie/>

Margraf, J. & Schneider, S. (2002): Risiko Psychotherapie? *Verhaltenstherapie* 12, 88-89.

Margulis (Sagan), L (1967): On the Origin of Mitosing Cells. *Journal of Theoretical Biology*. 3, 225–274. doi:10.1016/0022-5193(67)90079-3.

Margulis, L. (1970): *Origin of Eukaryotic Cells*. New Haven: Yale University Press.

Margulis, L. (1998): *Symbiotic Planet: A New Look at Evolution*. New York: Basic Books; dtsch. (2018): *Der symbiotische Planet*. Frankfurt: Westend Verlag.

Margulis, L. (1999): *Die andere Evolution*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.

Margulis, L., Sagan, D. (1997): *Leben: Vom Ursprung zur Vielfalt*. Berlin, Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.

Martin, P.S. (1967): Prehistoric overkill. In: *P.S. Martin and H.E. Wright (Hrsg.), Pleistocene Extinctions: The Search for a Cause*. New Haven: Yale University Press.

Marsh, A. A. (2018): The neuroscience of empathy. *Curr.Opin. behav. Sci.* 19, 110–115; <https://doi.org/10.1016/j.cobeha.2017.12.016>

Marx, K. (1996): Texte zu Methode und Praxis, Hrsg. G. Hillman. Reinbek: Rowohlt.

Maslow, A. (1964): Religions, Values and Peak-experiences. Columbus: Ohio State University Press.

Maslow, A. (2014): Jeder Mensch ist ein Mystiker. Wuppertal: Hammer.

Mathias-Wiedemann, U., Petzold, H. G. (2019): Impulse für die „Neuen Naturtherapien“. *Grüne Texte* 31/2019: <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/31-2019-mathias-wiedemann-u-petzold-h-g-2019-impulse-fuer-die-neuen-naturtherapien/>

Mayumi, K., Gowdy, J. M. (1999): Bioeconomics and Sustainability: Essays in Honor of Nicholas Georgescu-Roegen. Cheltenham: Edward Elgar.

Mazzucato, M. (2013): The Entrepreneurial State: debunking public vs. private sector myths. London: Anthem Press; dtsh. (2014). Das Kapital des Staates : Eine andere Geschichte von Innovation und Wachstum. München: Kunstmann.

Mazzucato, M. (2018): The Value of Everything: Making and Taking in the Global Economy. London Penguin.

Mazzucato, M., Obrist, H. U. (2020): Die Frau, die weiss, wie man den Kapitalismus repariert. *Das Magazin/Tagesanzeiger* 41, Oktober 2020, 24-27.

Mei, S. van der, Petzold, H.G., Bosscher, R. (1997): Runningtherapie, Streß, Depression - ein übungszentrierter Ansatz in der Integrativen leib- und bewegungsorientierten Psychotherapie. *Integrative Therapie* 3, 374-428. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/mei-petzold-bosscher-1997-runningtherapie-integrative-leib-und-bewegungsorientierte-psychotherapiepdf.pdf>

Mendel, G. (1865): Versuche über Pflanzen-Hybriden. *Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn*. Band IV (Abhandlungen 1865), Brünn 1866, S. 3–47. https://vlp.mpiwg-berlin.mpg.de/library/data/lit26745/index_html?pn=3&ws=1.5

Mengel, M, Levermann, A. et al. (2016): "Future sea level rise constrained by observations and long-term commitment". *Proceedings of the National Academy of Sciences*. 113 (10): 2597–2602.

Merleau-Ponty, M. (1945): *Phénoménologie de la perception*, Paris: Gallimard; dtsh. (1966): *Phänomenologie der Wahrnehmung*, Berlin: De Gruyter.

Merleau-Ponty, M. (1995): *La Nature. Notes de Cours de Collège de France.* Hrsg. v D. Seglard, Paris: Edition du Seuil; dtsh (2002): *Die Natur.* München: Fink.

Mészáros, I. (1973): *Der Entfremdungsbegriff bei Marx.* München: List,

Metzler, H. 2007): *Ehrlos für immer?* Wien: Mandelbaum.

Michaels, C. F. (1992): *The reunification of sensory information and coordinated action,* Amsterdam: VU Boekhandel, Vrije Universiteit Amsterdam.

Miskovich, T.A., Anderson, N.E, et al. (2018): Abnormal cortical gyrification in criminal psychopathy. *Neuroimage. Clinical.* 19, 876-882.
PMID [29946511](https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/29946511/) DOI: [10.1016/j.nicl.2018.06.007](https://doi.org/10.1016/j.nicl.2018.06.007)

Mogorovic, B. (2017): Die aktuelle Zeitstruktur und das Phänomen der Resonanz. Überlegungen von Hartmut Rosa und Quergänge zum Integrativen Ansatz der Supervision und Therapie. *Supervision* 08/2017. <https://www.fpi-publikation.de/supervision/08-2017-mogorovic-b-aktuelle-zeitstruktur-phaenomen-der-resonanz-ueberlegungen-hartmut-rosa/>

Monson, S., P. White, Phoenix, J. (2005): *EARTHLINGS.* American documentary film about humankind's total dependence on animals for economic purposes. IMDb: Movies & TV Shows. <http://www.nationearth.com/earthlings-1/>. Film: <https://www.youtube.com/watch?v=8gqwpfEcBjl>.

Moreno, J.L. (1924): *Stegreiftheater,* Berlin/Potsdam: Kiepenheuer.

Moreno, J. L. (1946): *Psychodrama, vol. I,* Beacon: Beacon House.

Moscovici, S. (1961): *La psychanalyse son image et son publique.* Paris: P.U.F.

Moscovici, S. (1968): *Essai sur l'histoire humaine de la nature,* Paris: Flammarion.

Moscovici, S. (1972): *La Société contre nature,* Union générale d'éditions, Paris: Seuil.

Moscovici, S. (2001): *Social Representations. Explorations in Social Psychology.* New York: New York University Press.

Moscovici, S. (2002): *De la Nature. Pour penser l'écologie,* Paris: Métailié.

Müller, L. (2008): Engagiert für alte Menschen – Hilarion G. Petzold und die Gerontotherapie. 30 Jahre gerontologischer Weiterbildung, Supervision und Forschung in Österreich. *Psychologische Medizin (Graz)* 1, 29-41.

Müller, M.C.M (2016): Viele Vögel sind schon weg: Vogelsterben und Biodiversität - Ursachen und Gegenmaßnahmen Loccumer Protokolle, Rehburg-Loccum: Evangelische Akad. Loccum.

Mütherich, B. (2000): Die Problematik der Mensch-Tier-Beziehung in der Soziologie: Weber, Marx und die Frankfurter Schule. Münster: LIT.

Næss, A. (1984): "A defence of the deep ecology movement". *Environmental Ethics*. 3, 265–270. doi:10.5840/enviroethics19846330.

Naess, A. (1986): "Intrinsic value: Will the defenders of nature please rise?". In *Soulé, M. E.* (ed.). *Conservation Biology: The Science of Scarcity and Diversity*. Sunderland, MA: Sinauer Associates. pp. 153–181.

Naess, A. (1987): "Self-realization: an ecological approach to being in the world". *The Trumpeter*. 3, 35–42.

Nagel, B. (2014): Dieses Hochhaus ist ein kleiner Wald. In: *Welt Online*. 19. November 2014, <https://www.welt.de/finanzen/immobilien/article134513421/Dieses-Hochhaus-ist-ein-kleiner-Wald.html>

Nash, R. F. (1989): *Rights of Nature: A History of Environmental Ethics (History of American Thought and Culture)*. Madison WI: University of Wisconsin Press.

Nash, R. F. (2014): *Wilderness and the American Mind [1967]*. 5. Aufl. New Haven: Yale Univ. Press.

Neuenschwander, B. (2007): Säkulare Mystik, in: *Sieper, J., Orth, I., Schuch, H.W.* (2007) (Hrsg.): *Neue Wege Integrativer Therapie. Klinische Wissenschaft, Humantherapie, Kulturarbeit – Polyloge – 40 Jahre Integrative Therapie, 25 Jahre EAG - Festschrift für Hilarion G. Petzold*. Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag. S. 342-381.

Neuenschwander, B., Sieper, J., Petzold, H. G. (2018): Gerechtigkeit in der Integrativen Therapie - Gerechtigkeit für das Lebendige. *POLYLOGE* 25/2018. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/25-2018-neuenschwander-b-sieper-j-petzold-h-g-gerechtigkeit-in-der-integrativen-therapie.html>

Neumann, E. (1956): *Die große Mutter. Eine Phänomenologie der weiblichen Gestaltungen des Unbewussten*. Zürich: Rhein-Verlag.

Newen, A. et al. (2018): The Oxford Handbook of 4E Cognition. Oxford: Oxford University Press.

Niemitz, C. (2019): Die Menschheit retten? Packen wir's an!“ Fakten zu Umweltzerstörung, Artenschwund und Klimakatastrophe – Lösungsansätze inbegriffen. München: Oekom Verlag.

Niggli, U. (2020): Alle satt? Ernährung sichern für 10 Milliarden Menschen. Salzburg: Residenz-Verlag

Nobre, C., Lovejoy, C. E. (2018): Amazon Tipping Point. Science Advances. Bd. 4, Nr.2, 1. Februar 2018; <https://advances.sciencemag.org/content/4/2/eaat2340>

Numbers, L. (2006): The Creationists: From Scientific Creationism to Intelligent Design. Cambridge. Harvard University Press.

Nussbaum, M. (2020): Kosmopolitismus - Revision eines Ideals. Darmstadt: Theiss

Oerter, R. (1999): Menschenbilder in der modernen Gesellschaft. Konzeptionen des Menschen in Wissenschaft, Bildung, Kunst, Wirtschaft und Politik. Stuttgart: Enke.

Orange, D. M., Atwood, G. E., & Stolorow, R. D. (1997): Working Intersubjectively: Contextualism in Psychoanalytic Practice. Hillsdale, NJ: Analytic Press.

Ord, T. (2020): The Precipice - Existential Risk and the Future of Humanity. London: Bloomsbury Publishing.

Orel V., Armogathe J.R. (1985): Mendel, un inconnu célèbre. Paris: Belin.

Orth, I. (1993/2005): Integration und Sinnfindung als persönliche Lebensaufgabe – Perspektiven klinischer Philosophie.[1993]. Repr. in: Petzold, H. G., Orth, I. (Hrsg) (2005). Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn, Bd.1. Bielefeld und Locarno: Edition Sirius im Aisthesis Verlag. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/10-2015-orth-i-petzold-h-g-zum-thema-integration-persoenliche-lebensaufgabe-grenzen.html>

Orth, I. (2002): Weibliche Identität und Leiblichkeit – Prozesse „konvivaler“ Veränderung und Entwicklung – Überlegungen für die Praxis. Integrative Therapie 4, 2002, 303-324; erw. (2010): Weibliche Identität und Leiblichkeit - Prozesse „konvivaler“ Veränderung und Entwicklung - Überlegungen für die Praxis. In: Petzold, H. G., Orth, I. Sieper, J. (2010a): Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben - Themen und Werte moderner Psychotherapie. Wien: Krammer. 2015 Neuaufl. Bielefeld: Aisthesis.

Orth, I., Sieper, J., Petzold, H. G. (2014): Klinische Theorien und Praxeologie der Integrativen Therapie. Praxis der „Dritten Welle“ methodischer Weiterentwicklung. In: Eberwein, W., Thielen, 144

M. (Hrsg.): Humanistische Psychotherapie. Theorien, Methoden, Wirksamkeit. Giessen: Psychosozial Verlag. S. 279-314; Textarchiv 2014. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/orth-sieper-petzold-integrative-therapie-als-methodenuebergreifende-humantherapie-2014c-2014d.pdf>

Osten, P. (2000): Die Anamnese in der Psychotherapie, 3., Aufl. Stuttgart: UTB.

Osten, P. (2019): Integrative Psychotherapeutische Diagnostik (IPD). Wien: facultas, utb.

Ott, K. (2014): Umweltethik zur Einführung, 2. Aufl. Hamburg: Junius.

Ott, K. (2020): Umweltethik, in: *Kirchhoff, T.* (Hg.): Online Encyclopedia Philosophy of Nature / Online-Lexikon Naturphilosophie, Heidelberg: Universitätsbibliothek Heidelberg, <https://doi.org/10.11588/oeprn.2020.0.68742>

Ott, K., Döring, R. (2008): Theorie und praxis starker Nachhaltigkeit. Marburg: Metropolis.

Otto, K.-H. (2019): Nie zuvor dagewesen – die extreme Massenvermehrung des Großen achtzähligen Fichtenborkenkäfers 2018, GeKo Aktuell 1/2019, Herausgeber: Geographische Kommission für Westfalen, Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL).

Otto, K., Adamek, S. (2008): Der gekaufte Staat. Wie Konzernvertreter in deutschen Ministerien sich ihre Gesetze selbst schreiben. Köln Kiepenheuer & Witsch.

Paech, N. (2015): Befreiung vom Überfluss – Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie. 8. Auflage. München: oekom verlag.

Parzinger, H. (2016): Die Kinder des Prometheus. Eine Geschichte der Menschheit vor der Erfindung der Schrift. 5., durchges. Aufl. C. München: H. Beck.

Pauli, G. (2011): The Blue Economy. Deutsche Ausgabe Berlin: Konvergenta Publishing.

Perls, F.S. (1969): Gestalt Therapy Verbatim. Lafayette: Real People Press.

Perrig, W.J., Wippich, W., Perrig-Chiello, P. (1993): Unbewusste Informations-verarbeitung. Bern: Huber.

Petzold, Eduard (1853): Beiträge zur Landschafts-Gärtnerei: Zur Farbenlehre der Landschaft. Jena: F. Frommann.

Petzold, E. (1896): Die Landschafts-Gärtnerei: Ein Handbuch für Gärtner, Architekten und Freunde der Gartenkunst. Leipzig: G. H. Meyer.

Petzold, H.G. (1961IIa): Gräser im Schatten des Sambucus racemosa. Landwirtschaftsschule Neuss. November 1961.

Petzold, H.G. (1965): Géragogie - nouvelle approche de l'éducation pour la vieillesse et dans la vieillesse. *Publications de L'Institut St. Denis* 1, 1-19; https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=textarchiv-petzold_petzold-1965-gragogie-nouvelle-approche-de-l-education-pour-la-vieillesse-et-dans-la-vieillesse.pdf; dtsh. (1972i): Geragogik ein neuer Weg der Bildungsarbeit für das Alter und im Alter, als Vortragsversion von idem 1965 auf dem „Studentag Marie Juchacz“, 2. Mai 1972. Fachhochschule für Sozialarbeit, Düsseldorf Eller, Altenheim Eller repr. in: *Petzold, H.G.*, 1985a. Mit alten Menschen arbeiten. Bildungsarbeit, Psychotherapie, Soziotherapie, Pfeiffer, München, S. 11-30; erw. Neuaufl., Pfeiffer, Klett-Cotta 2004a, 86-107; <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-1985b-angewandte-gerontologie-als-bewaeltigungshilfe-fuer-das-altwerden-das-alter-im-alter.pdf>.

Petzold, H.G.(1971): „Philosophie Clinique, Thérapeutique philosophique, Philopraxie“ - Klinische Philosophie, Philosophische Therapeutik, Philopraxie. Antrittsvorlesung anlässlich der Berufung zum Professor für „Psychologie Pastorale“ am Institut St. Denis, Etablissement d'Enseignement Supérieur Libre des Sciences Théologiques et Philosophiques, Paris..

Petzold, H.G.(1972a): Angewandtes Psychodrama in Therapie, Pädagogik, Theater und Wirtschaft, 2. Aufl. überarbeitet und erweitert 1977h. Paderborn: Junfermann.

Petzold, H.G.(1974j): Psychotherapie und Körperdynamik, 2. Aufl. 1977; 7. Aufl. 1994. Paderborn: Junfermann.

Petzold, H.G.(1974k/1996a): Integrative Bewegungstherapie. In: *Petzold, H.G.*, 1974j. (Hrsg.) Psychotherapie und Körperdynamik, 7. Aufl. 1994, Paderborn: Junfermann, S. 285-404; revid. In *Petzold, H.G.* (1996a): Integrative Bewegungs- und Leibtherapie. Ein ganzheitlicher Weg leibbezogener Psychotherapie. Ausgewählte Werke Bd. I, 1 und Bd I, 2, 3. revidierte und überarbeitete Auflage von 1988n. Paderborn: Junfermann.S. S.59-172. Jetzt als e-book in Polyloge. <https://www.fpi-publikation.de/e-books/petzold-h-g-1988n3-integrative-bewegungs-und-leibtherapie-ein-ganzheitlicher-weg-leibbezogener-psychotherapie/>

Petzold, H.G.(1975k): Editorial: Integrative Therapie, Integrative Therapie 1 (1975) 2-3. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-hilarion-g-1975k-1975l-editorials-zur-gruendung-und-nach-abschluss-des-ersten.html>

Petzold, H.G.(1978c): Das Ko-responsenzmodell in der Integrativen Agogik. *Integrative Therapie* 1, 21-58; revid. und erw. als 1991e in: (1991a) 19- 90/2003a, 93-140. <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/07-2017-petzold-h-g-1978c-1991e-2017-das-ko-responsenzmodell-als-grundlage-integrativer.html>

Petzold, H.G. (1982a): *Dramatische Therapie. Neue Wege der Behandlung durch Psychodrama, Rollenspiel, therapeutisches Theater*, Stuttgart: Hippokrates

Petzold, H.G.(1982g): *Theater - oder das Spiel des Lebens*, Frankfurt: Verlag für Humanistische Psychologie, W. Flach und Hückeswagen: Europäische Akademie.

Petzold, H.G.(1982o): Welttheater. In: *Petzold, H.G.*, 1982a. *Dramatische Therapie. Neue Wege der Behandlung durch Psychodrama, Rollenspiel, therapeutisches Theater*, Stuttgart: Hippokrates. S. 22-37. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-17-2015-hilarion-g-petzold-1982o-neueinst-2015.html>

Petzold, H.G.(1983b): Die Geheimnisse der Puppen. In: *Petzold* (1983a) 19-31, auch *Integrative Therapie* 1, (1983) 9-19. <http://www.fpi-publikation.de/heilkraft-der-sprache/heilkraft-der-sprache/10-2016-petzold-hilarion-g-1983b-geheimnisse-der-puppe.html>

Petzold, H.G. (1983e): Nootherapie und "säkulare Mystik" in der Integrativen Therapie. In: *Petzold, H.G.*, (1983d): *Psychotherapie, Meditation, Gestalt*, Paderborn: Junfermann. S. 53-100; <https://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-1983e-nootherapie-und-saekulare-mystik-in-der-integrativen-therapie.html>

Petzold, H.G. (1986a): *Psychotherapie und Friedensarbeit*, Paderborn: Junfermann. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-hrsg-1986-Psychotherapie-und-Friedensarbeit.pdf>

Petzold, H.G. (1986h/2016): Zur Psychodynamik der Devolution. *Gestalt-Bulletin* 1, 75-101; *POLYLOGE* 1/2017. https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge_petzold-1986h-2016-zur-psychodynamik-der-devolution-polyloge-01-2017.pdf

Petzold, H.G.(1987d/2017): Kunsttherapie und Arbeit mit kreativen Medien - Wege gegen die "multiple Entfremdung" in einer verdinglichenden Welt. Vortrag beim Studientag „Entfremdung und Kreativität“ an der EAG 1. 03. 1987, Hückeswagen. *POLYLOGE* Jg. 2016; gekürzte in: *Richter, K.* (Hrsg.), *Psychotherapie und soziale Kulturarbeit - eine unheilige Allianz? Schriftenreihe des Instituts für Bildung und Kultur*, Bd. 9, Remscheid, 38-95; repr. in: *Matthies, K.*, *Sinnliche Erfahrung, Kunst, Therapie*, Bremer Hochschulschriften, Univ. Druckerei, Bremen 1988. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-1987d-2017-kunsttherapie-kreative-medien-gegen-multiple-entfremdung-polyloge-06-2017.pdf>

Petzold, H.G. (1989h): "Leben ist Bewegung" - Überlegungen zum "komplexen Bewegungsbegriff" und zum Konzept der "Kommotilität" in der Integrativen Bewegungstherapie, Vortrag auf der Studientagung "Klinische Bewegungstherapie", 6. Juni 1989, Freie Universität Amsterdam, 1989h; repr. als: "Leben ist Bewegung" - Überlegungen zu einem integrativen Bewegungsbegriff und zur Kommotilität, in: Bd. II, 3 (1993a) S. 1337-1348 und (2003a) S. 977-1050. In: *Integrative Bewegungstherapie* 1/1991, <https://www.fpi-publikation.de/integrative-bewegungstherapie/01-1991-petzold-h-g-1989h-leben-ist-bewegung-ueberlegungen-zum-komplexen-bewegungsbegriff/>

Petzold, H.G. (1998h): Identität und Genderfragen in Psychotherapie. Soziotherapie und Gesundheitsförderung. Bd. 1 und 2, Sonderausgabe von *Gestalt und Integration*. Düsseldorf: FPI-Publikationen.

Petzold, H.G. (1988m): Das Bewußtseinspektrum und das Konzept "komplexen Bewußtseins". *Integrative Therapie* 4, 362-364; Auszug aus (1975h); auch in *Integrative Therapie* Bd. I, 1 (1996a [S.278-281]) und (2003a) Bd. I, 256. Paderborn: Junfermann.

Petzold, H.G. (1988n/1996a/2020): Integrative Bewegungs- und Leibtherapie. Ausgewählte Werke Bd. I, 1 und I, 2 Paderborn: Junfermann, 3. revid. und überarbeitete Auflage 1996a. Als e-book: <https://www.fpi-publikation.de/e-books/petzold-h-g-1988n3-integrative-bewegungs-und-leibtherapie-ein-ganzheitlicher-weg-leibbezogener-psychotherapie/>

Petzold, H.G. (1989f): Zeitgeist als Sozialisationsklima - zu übergreifenden Einflüssen auf die individuelle Biographie. *Gestalt und Integration* 2, 140-150. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/30-2016-petzold-h-g-2016l-1989f-zeitgeist-kollektive-beunruhigung-krankheitsursache.html>

Petzold, H.G. (1989h): "Leben ist Bewegung" - Überlegungen zum "komplexen Bewegungsbegriff" und zum Konzept der "Kommotilität" in der Integrativen Bewegungstherapie, Vortrag auf der Studientagung "Klinische Bewegungstherapie", 6. Juni 1989, Freie Universität Amsterdam, 1989h; repr. als: "Leben ist Bewegung" - Überlegungen zu einem integrativen Bewegungsbegriff und zur Kommotilität, in: Bd. II, 3 (1993a) S. 1337-1348 und (2003a) S. 977-1050. In: *Integrative Bewegungstherapie* 1/1991, <https://www.fpi-publikation.de/integrative-bewegungstherapie/01-1991-petzold-h-g-1989h-leben-ist-bewegung-ueberlegungen-zum-komplexen-bewegungsbegriff/>

Petzold, H.G. (1992e): Integrative Therapie in der Lebensspanne, erw. von (1990e); repr. *Integrative Therapie*, Paderborn: Junfermann, Bd. II, 2 (1992a) S. 649-788; (2003a) S. 515 – 606

Petzold, H.G. (1992g): Das "neue" Integrationsparadigma in Psychotherapie und klinischer Psychologie und die "Schulen des Integrierens" in einer "pluralen therapeutischen Kultur", *Integrative Therapie*, Bd. II, 2 (1992a), 927-1040; (2003a, Neuauflage), 701 – 1037. Paderborn: Junfermann. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-1992g-neueinst2019-neue-integrationsparadigma-psychotherapie-klinische-psychologie-polyl-27-2019.pdf>

Petzold, H.G. (1992q): Die Bedeutung der Charta für die Zukunft der Psychotherapie und deren Auswirkungen in Europa, Vortrag zur Unterzeichnung der Charta am 10.03.1993, Zürich, ersch. in: *Forum Psychotherapie* 2 (Zürich 1993) 17-19 und *Gestalt* 17 (Zürich 1993) 38-39.

<http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-hilarion-g-1992q-die-bedeutung-der-charta-fuer-die-zukunft-der-psychotherapie-und.html>

Petzold, H.G. (1993a): Integrative Therapie. Ausgewählte Werke Bd. II, 3: Klinische Praxeologie, Paderborn: Junfermann. Überarbeitete Neuauflage (2003a).

Petzold, H.G. (1993p/2003a/2012h): Integrative fokale Kurzzeittherapie (IFK) und Fokaldiagnostik - Prinzipien, Methoden, Techniken. In: Petzold, Sieper (1993a) 267-340; repr. In: Bd. II, 3 (2003a) 985 - 1050. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-25-2012-petzold-h-g-1993p.html>

Petzold, H.G. (1994a/2007a): Mehrperspektivität - ein Metakonzept für die Modellpluralität, konnektivierende Theorienbildung für sozialinterventives Handeln in der Integrativen Supervision, *Gestalt und Integration* 2, 225-297 und in: *Petzold, H.G.* (1998a): Integrative Supervision, Meta-Consulting & Organisationsentwicklung. Modelle und Methoden reflexiver Praxis. Paderborn: Junfermann. S. 97-174; 2. erw. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2007a, S. 88 -147. https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=supervision_petzold-1994a-2018-mehrperspektivitaet-ein-metakonzept-fuer-modellpluralitaet-supervision-13-2018.pdf

Petzold, H.G. (1994b): Mut zur Bescheidenheit. In: *Standhardt, R., Löhmer, C.* (1994): Zur Tat befreien: Gesellschaftspolitische Perspektiven der TZI-Gruppenarbeit. Mainz: Matthias Grünewald. S.161-169.

Petzold, H.G. (1994c/2015): Metapraxis: Die "Ursachen hinter den Ursachen" oder das "doppelte Warum" - Skizzen zum Konzept "multipler Entfremdung" und einer "anthropologischen Krankheitslehre" gegen eine individualisierende Psychotherapie. In: *Hermer, M.* (1995) (Hrsg.): Die Gesellschaft der Patienten. Tübingen: dgvt-Verlag. 143-174. <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/13-2015-petzold-h-g-1994c-metapraxis-die-ursachen-hinter-den-ursachen-oder-das-doppelte/>

Petzold, H.G. (1995h): Schulenübergreifende Perspektiven zu einer integrierten Psychotherapie und einer allgemeinen Psychotherapiewissenschaft - der Beitrag von Gestalttherapie und Integrativer Therapie. In: *Berufsverband deutscher Psychologen* (1995) (Hrsg.): Gegenwart und Zukunft der Psychotherapie im Gesundheitswesen. Bonn: Deutscher Psychologen Verlag. 71-94.

Petzold, H.G. (1996f/2013): Krankheitsursachen im Erwachsenenleben - Perspektiven für Diagnostik, Therapie und Lebenshilfe aus integrativtherapeutischer Sicht. *Integrative Therapie* 2/3, 288-318 und *POLYLOGE* 10/2013. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/02-2013-petzold-h-g-1996f-krankheitsursachen-im-erwachsenenleben-perspektiven-fuer.html>

Petzold, H.G. (1996j/2018): Identitätsvernichtung, Identitätsarbeit, "Kulturarbeit" - Werkstattbericht mit persönlichen und prinzipiellen Überlegungen aus Anlaß der Tagebücher

von Victor Klemperer, dem hundertsten Geburtstag von *Wilhelm Reich* und anderer Anstöße. *Integrative Therapie* 4, 371-450. Textarchiv 1997: <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-hilarion-g-1996j-identitaetsvernichtung-identitaetsarbeit-kulturarbeit.html>; Neueinstellung *POLYLOGE* 28/2018: https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge_petzold-1996j-neueinst-2018-identitaetsvernichtung-identitaetsarbeit-kulturarbeit-w-reich-polyloge-28-2018.pdf

Petzold, H.G. (1996k): Der „Andere“ - das Fremde und das Selbst. Tentative, grundsätzliche und persönliche Überlegungen für die Psychotherapie anlässlich des Todes von *Emmanuel Lévinas* (1906-1995). *Integrative Therapie* 2-3, 319-349; auch Textarchiv 1996: <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-1996k-der-andere-das-fremde-das-selbst-tentative-persoeliche-ueberlegungen-emmanuel-lvinas.pdf> und in: *Petzold, H.G., Orth, I.* (1999a): Die Mythen der Psychotherapie. Ideologien, Machtstrukturen und Wege kritischer Praxis. Paderborn: Junfermann. S. 337-360.

Petzold, H.G. (1997p/2007a): Das Ressourcenkonzept in der sozialinterventiven Praxeologie und Systemberatung. *Integrative Therapie* 4 (1997) 435-471 und in: *Petzold, H. G.* (1998a/2007a): Integrative Supervision. Wiesbaden: VS Verlag, S. 353-394. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-1997p-das-ressourcenkonzept-in-der-sozialinterventiven-praxeologie-und-system.html>

Petzold, H.G. (1998a/2007a): Integrative Supervision, Meta-Consulting & Organisationsentwicklung. Modelle und Methoden reflexiver Praxis. Paderborn: Junfermann. 2. erw. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2007a. Norweg. Übers. (2008): *Integrativ supervisjon og organisasjonsutvikling - filosofiske- og sosialvitenskapelige perspektiver*. Oslo: Conflux.
Petzold H. G. (1999t/2019): This is the end of a period and the beginning of a new wave. *Integrative Therapie* 4. 330-336. <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/02-2019-petzold-h-g-1999t-2019-this-is-the-end-of-a-period-and-the-beginning-of-a-new-wave/>

Petzold, H.G. (2001a): Integrative Therapie – Das „biopsychosoziale“ Modell kritischer Humantherapie und Kulturarbeit. Ein „lifespan developmental approach“. Paderborn: Junfermann.

Petzold, H.G. (2001k/2012): Sinnfindung über die Lebensspanne: Collagierte Gedanken über Sinn, Sinnlosigkeit, Abersinn – integrative und differentielle Perspektiven zu transversalem, *polylogischem* SINN. Düsseldorf/Hückeswagen, bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 03/2001. Erg. in: *Petzold, H.G., Orth, I.* (2005a): Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Edition Sirius beim Aisthesis Verlag, 265-374. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/14-2012-petzold-h-g-2005b-sinnfindung-ueber-die-lebensspanne-collagierte-gedanken-ueber-sinn.html>.

Petzold, H.G. (2002a): Integrative Therapie in Kontext und Kontinuum – Beginn einer „Dritten Welle“ der Entwicklung. Düsseldorf/Hückeswagen, FPI-Publikationen. www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm: *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 11/2002, <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/11-2002-petzold-h-g-2002a-integrative-therapie-in-kontext-und-kontinuum-beginn-einer.html>; als „Einführung“ in: *Petzold* 2003a: Integrative Therapie. 3 Bde. Paderborn: Junfermann, (überarb. und ergänzte Neuauflage von 1991a/1992a/1993a) S. 25-85.

*Petzold, H.G. (2002c): POLYLOGE: die Dialogzentrierung in der Psychotherapie überschreiten. Perspektiven „Integrativer Therapie“ und „klinischer Philosophie“. Hommage an Mikhail Bakhtin. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 04/2002, <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/Petzold-Dialog-Polylog-Polyloge-04-2002.pdf>*

Petzold, H. G. 2002h/2011i): „Klinische Philosophie“ – Menschen zugewandtes Lebenswissen von Natur und Kultur in der Integrativen Therapie. Collagierte Materialien (I) zu einer „intellektuellen Biographie“ –, Neueinstellung Fassung 2011i, https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=textarchiv-petzold_petzold-2002h-2011i-klinische-philosophie-menschen-zugewandtes-lebenswissen-textarchiv-2011.pdf

*Petzold, H.G. (2002j): Das Leibsubjekt als „informierter Leib“ – embodied and embedded. Leibgedächtnis und performative Synchronisationen. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit* 07/2002 <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/07-2002-petzold-h-g-der-informierte-leib.html> und in *Petzold (2003a): Integrative Therapie*, Paderborn: Junfermann, 2. Aufl. Bd. III, 1051-1092.*

*Petzold, H.G. (2002p/2011j): Lust auf Erkenntnis. ReferenztheoretikerInnen der Integrativen Therapie, Polyloge und Reverenzen - Collagierte Materialien (II) zu meiner intellektuellen Biographie zu 40 Jahren „transversaler Suche und kokreativer Konnektivierung“ (updating von 2002p Endfassung Textarchiv 2011j. Updating 2006e. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 3/2002; aktualisierte Endfassung 2011j <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-et-al-2002p-updating-2006-2011j-lust-auf-erkenntnis-polyloge-und.html>*

Petzold, H.G. (2003a): Integrative Therapie. 3 Bde. Paderborn: Junfermann, überarb. und ergänzte Neuauflage von 1991a/1992a/1993a.

*Petzold, H.G. (2003d/2006i): Unrecht und Gerechtigkeit, Schuld und Schuldfähigkeit, Menschenwürde - der „Polylog“ klinischer Philosophie zu vernachlässigten Themen in der Psychotherapie. *Integrative Therapie* 1 (2003) 27 – 64. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm). *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 2006i <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/14-2006-petzold-h-g-2003b-updating-2006i-unrecht-und-gerechtigkeit.html>*

*Petzold, H.G. (2003e/2006k/2011): Menschenbilder und Praxeologie. 30 Jahre Theorie- und Praxisentwicklung am „Fritz Perls Institut für Integrative Therapie, Gestalttherapie und Kreativitätsförderung“ (1972-2002). Teil I, Gestalt 46 (Schweiz) 3-50. Teil II, Gestalt 47, 9-52, Teil III, Gestalt 48, 9-64. Updating 2006k als: Integrative Therapie als „angewandte Anthropologie“ in einer „transversalen Moderne“ - Menschenbild und Praxeologie. Bei [www. FPI-Publikationen](http://www.fpi-publikationen.de). *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale**

Gesundheit 2/2011. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/02-2011-petzold-h-g-2006k-update2011-integrative-therapie-anthropologie-menschenbild-u.html>

Petzold, H.G. (2005d/1997): Psychotherapeutische Begleitung und „Trostarbeit“ bei Sterbenden – ein integratives Konzept für die Thanatotherapie. In: *Petzold, H.G. (2005a):* Mit alten Menschen arbeiten. Bd. 2: Psychotherapie – Lebenshilfe – Integrationsarbeit. München: Pfeiffer, S. 295-346 und bei: www.fpi-publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 05/2004 <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-05-2004-1998-update-2004-pezold-h-g.html>

Petzold, H.G. (2005p): „Vernetzendes Denken“ Die Bedeutung der Philosophie des Differenz- und Integrationsdenkens für die Integrative Therapie und ihre transversale Hermeneutik. In memoriam Paul Ricœur 27. 2. 1913 - 20. 5. 2005 - *Integrative Therapie* 4 (2005) 398-412, in: *Psychotherapie Forum* 14 (2006) 108-111 und erw. in: *Sieper, J., Orth, I., Schuch, H.W. (2007)* (Hrsg.): Neue Wege Integrativer Therapie. Klinische Wissenschaft, Humantherapie, Kulturarbeit – Polyloge – 40 Jahre Integrative Therapie, 25 Jahre EAG - Festschrift für Hilarion G. Petzold. Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag. S. 273-295. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-10-2013-hilarion-g-petzold-2005p.html>

Petzold, H.G. (2005r/2010): Entwicklungen in der Integrativen Therapie als „biopsychosoziales“ Modell und „Arbeit am Menschlichen“. Überlegungen zu Hintergründen und proaktiven Perspektiven. *Integrative Therapie 40 Jahre in „transversaler Suche“ auf dem Wege*. Krems, Zentrum für psychosoziale Medizin. Hückeswagen: Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit. Hier als Update 2010. www.fpi-publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 04/2010. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-04-2010-petzold-h-g-2005r.html>

Petzold, H.G. (2006j/2016): Evolutionspsychologie und Menschenbilder – Neue Perspektiven für die Psychotherapie und eine Ökopsychosomatik, *Integrative Therapie* 1 (2006) 7-23. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2006j-2016-evolutionspsychologie-menschenbilder-neue-perspektiven-_oekopsychosomatik-polyl-11-2016.pdf

Petzold, H.G. (2006p): Ökosophie, Ökophilie, Ökopsychosomatik Materialien zu ökologischem Stress- und Heilungspotential Bei www.fpi-publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 16/2006 und *Integrative Therapie* 1 (2006) 62-99. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-16-2006-petzold-hilarion-g.html>

Petzold, H.G. (2007a): Integrative Supervision, Meta-Consulting und Organisationsentwicklung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften [1. Aufl. 1998a]. 2. erw. Aufl. *Petzold, H.G. (2007e):* Für PatientInnen engagiert - Werte, Grundregeln, Ethikprinzipien für die

Psychotherapie. Schulenübergreifende, integrative Perspektiven. Erw. von 2006n.
Hückeswagen: Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit.

Petzold, H.G. (2007d): „Mit Jugendlichen auf dem WEG ...“Biopsychosoziale, entwicklungspsychologische und evolutionspsychologische Konzepte für „Integrative sozialpädagogische Modelleinrichtungen“. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit - Jg. /2007. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/09-2007-petzold-h-g-mit-jugendlichen-auf-dem-weg.html>
Petzold, H.G. (2007h/2018): “Randgänge der Psychotherapie – polyzentrisch vernetzt” Einführung zur Gesamtbibliographie updating 2007. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien](http://www.fpi-publikationen.de/materialien). <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2007h-randgaenge-der-psychotherapie-polyzentrisch-ernetzt.html> und POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit - 1/2009 und in *Sieper, J., Orth, I., Schuch, H.W.* (2007) (Hrsg.): Neue Wege Integrativer Therapie. Klinische Wissenschaft, Humantherapie, Kulturarbeit – Polyloge – 40 Jahre Integrative Therapie, 25 Jahre EAG - Festschrift für Hilarion G. Petzold. Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag. S. 677 -697. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/13-2018-petzold-h-g-2007a-2018-integrative-psychotherapie-tree-of-science-wissen.html>

Petzold, H. G. (2007q): Positionen im „Polylog“. Persönliche Standpunkte zu Fragen der Entwicklung im Felde der Psychotherapie und zum Integrativen Ansatz der Humantherapie. Ein annotiertes Interview (überarbeitet und erweitert von *Petzold* 2003o), in: *Sieper et al.* (2007) 154-215. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2007q-ein-annotiertes-interview-mit-hilarion-g-petzold.html>

Petzold, H.G. (2008b): „Mentalisierung“ an den Schnittflächen von Leiblichkeit, Gehirn, Sozialität: „Biopsychosoziale Kulturprozesse“. Geschichtsbewusste Reflexionsarbeit zu „dunklen Zeiten“ und zu „proaktivem Friedensstreben“ – ein Essay. Bei: [www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit 28/2008 – <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/28-2008-petzold-h-g-mentalisierung-an-den-schnittflaechen-von-leiblichkeit-gehirn-sozialitaet.html>. Und in: Thema. Pro Senectute Österreich, Wien/Graz, Geschichtsbewusstsein und Friedensarbeit - eine intergenerationale Aufgabe. Festschrift für Prof. Dr. Erika Horn S. 54 - 200. Umfassend Überarb. und erw. in *Petzold, Orth, Sieper* 2014a.

Petzold, H. (2008k/2021): Spaltungen und mehr – Über Ursachen von Spaltungsphänomenen in den Psychotherapieschulen und was man anders machen könnte. *Psychotherapie Forum* 16,197–202. <https://doi.org/10.1007/s00729-008-0265-y> und POLYLOGE JG. 2021.

Petzold, H. G. (2009a): Evolutionäres Denken und Entwicklungsdynamiken im Feld der Psychotherapie - Integrative Beiträge durch inter- und transtheoretisches Konzeptualisieren. Hommage an Darwin. Bei www.fpi-publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 22/2009, erw. von *Integrative Therapie* 4, 2008m, 356-396. – <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-22-2009-petzold-h-g.html>

Petzold, H.G. (2009c): Körper-Seele/Geist-Welt-Verhältnisse in der Integrativen Therapie. Der „Informierte Leib“, das „psychophysische Problem“ und die Praxis. *Psychologische Medizin 1* (Graz) 20-33. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2009c-koerper-seele-geist-welt-verhaeltnisse-der-informierte-leib-das-psychoph.html>

Petzold, H.G. (2009d): Macht“, „Supervisorenmacht“ und „potentialorientiertes Engagement“. Überlegungen zu vermiedenen Themen im Feld der Supervision und Therapie verbunden mit einem Plädoyer für eine Kultur „transversaler und säkular-melioristischer Verantwortung“. SUPERVISION 04/2009 https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=supervision_petzold_macht_supervision_04_2009druck.pdf

Petzold, H.G. (2009f/2015): „Gewissensarbeit“ und „Weisheitstherapie“ als Praxisperspektiven der Integrativen Therapie zu „kritischem Bewusstsein“, „komplexer Achtsamkeit“ und „melioristischem Engagement“. *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 23/ 2009; <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/23-2009-petzold-h-g-2009f-gewissensarbeit-und-weisheitstherapie-als-praxisperspektiven.html> und *Integrative Therapie* 4/2009 und erw. in *Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J.* (2010): *Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben als Themen moderner Psychotherapie*. Wien: Krammer. S.115-188. 2015 Neuaufl. Bielefeld: Aisthesis.

Petzold, H. G. (2009k/2011): Transversale Erkenntnisprozesse der Integrativen Therapie für eine Ethik und Praxis „melioristischer Humantherapie und Kulturarbeit“ durch Multi- und Interdisziplinarität, Metahermeneutik und „dichte Beschreibungen“. *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 15/2009; <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-transversale-erkenntnisprozesse-integrativen-therapie-altruistische-ethik-polyloge-15-2009.pdf>; repr. erg. in: *Petzold, H.G., Sieper, J.* (2011): "Menschenliebe heilt. Altruismus und Engagement. Potentialorientierte Psychotherapie. Die Aktualität des HENRY DUNANT 1828 – 1910." Wien: Krammer Verlag, 2011. S. 137 – 244.

Petzold, H. G. (2010b): Gesundheit, Frische, Leistungsfähigkeit – Potentialentwicklung in der Lebensspanne durch „Integratives Gesundheitscoaching“. In: *Ostermann, D.*, Gesundheitscoaching. Wiesbaden VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 9-26 und *POLYLOGE* 11/2010. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2010b-gesundheit-frische-leistungsfahigkeit.html>

Petzold, H. G. (2010f): „Sprache, Gemeinschaft, Leiblichkeit und Therapie“. Materialien zu polylogischen Reflexionen, intertextuellen Collagierungen und melioristischer Kulturarbeit – Hermeneutica. Bei www.fpi-publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 7/2010. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-07-2010-petzold-h-g-2010f.html>

Petzold, H. G. (2010r): Der Wille für gelingende Hochaltrigkeit. Integrative Perspektiven. In: *Petzold, H. G., Horn, E., Müller, L.* (2010): *Hochaltrigkeit*. Wiesbaden: VS Verlag. S. 279-324. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/26-2008-petzold-h-g-der-wille-fuer-ein-gelingendes-hochbetagtsein.html>

Petzold, H.G. (2012f): Die Menschenbilder in der Psychotherapie. Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen. Wien: Krammer, 243-321. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-sieper-2012a-leiblichkeit-informierter-leib-embodied-embedded-konzepte-polyloge-21-2012.pdf>

Petzold, H.G. (2012q): „Transversale Identität und Identitätsarbeit“. Die Integrative Identitätstheorie als Grundlage für eine entwicklungspsychologisch und sozialisationstheoretisch begründete Persönlichkeitstheorie und Psychotherapie – Perspektiven „klinischer Sozialpsychologie“. In *Petzold, H.G.* (2012a): Identität. Ein Kernthema moderner Psychotherapie – interdisziplinäre Perspektiven Wiesbaden: Springer VS Verlag. S. 407-605. Überarbeitete und erweiterte Fassung von 2001p; <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/04-2020-petzold-hilarion-g-2012q-transversale-identitaet-und-identitaetsarbeit-die-integrative-identitaets-theorie-als-grundlage-fuer-eine-entwicklungspsychologisch-und/>

Petzold, H. G. (2013g): Naturtherapie in der „Dritten Welle“ Integrativer Therapie – ein „Bündel“ tiergestützter, garten- und landschaftstherapeutischer Interventionen. www.fpi-publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit – 25/2012; <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/25-2013-petzold-h-g-2013g-naturtherapie-in-der-dritten-welle-integrativer-therapie-ein.html>. Auch *Integrative Therapie* 4, 2012, 409-424.

Petzold, H. G. (2014c): Klinische Theorien und Praxeologie der Integrativen Therapie. Praxis der „Dritten Welle“ methodischer Weiterentwicklung. In: Eberwein, W., Thielen, M. (Hrsg.): Humanistische Psychotherapie. Theorien, Methoden, Wirksamkeit. Giessen: Psychosozial Verlag. S. 279-314; Textarchiv 2014. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/orth-sieper-petzold-integrative-therapie-als-methodenuebergreifende-humantherapie-2014c-2014d.pdf>

Petzold, H. G. (2014e): Zweifel I - Marginalien zu Zweifel-Zyklen, Kritik und Parrhesie. POLYLOGE 2014 <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2014e-zweifel-1-marginalien-zu-zweifel-zyklen-kritik-und-parrhesie-polyloge-02-2014pdf.pdf>

Petzold, H. G. (2014f): Zweifel II – Impulse zum Thema Zweifel und Zweifeln. POLYLOGE 2014 <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/03-2014-petzold-h-g-2014f-zweifel-ii-impulse-zum-thema-zweifel-und-zweifeln.html>

Petzold, H. G. (2014h): Depression ist grau! – die Behandlung grün: Die “neuen Naturtherapien”. Green Exercises & Green Meditation in der integrativen Depressionsbehandlung. Green Care 4/2014 Textarchiv 2014. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2014h-depression-ist-grau-therapie-gruen-neue-naturtherapien-in-der-depressionsbehandlung.pdf>

Petzold, H. G. (2014m): „Grüne Therapie gegen graue Depression“ – Die “Neuen Naturtherapien” für alternative „Ökologisation“, ökologische Bewusstheitsarbeit und eine

aktivierende Behandlung bei Dysthymien und Depressionen. Bei www.fpi-publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit – Jg. 10/2014 . <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/10-2014-petzold-h-g-gruene-therapie-gegen-graue-depression-die-neuen-naturtherapien.html>

Petzold, H. G. (2014n): «In Japan geht man zum Waldbaden». Naturtherapie gegen Stress und Depressionen Tagesanzeiger Zürich 22.08.2014 und Textarchiv 2014. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al/index.php>

Petzold, H. G. (2014u): Jugend hat ein „Recht auf Zukunft“. Referat europatriates – Kongress gegen Jugendarbeitslosigkeit vom 23. bis 25. Juni 2014 in Saarbrücken. In: *Hartz, P., Petzold, H. G.* (2015): Gegen Jugendarbeitslosigkeit Innovative Ideen, Modelle, Strategien. Bielefeld: Aisthesis. Auch in Polyloge <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2014u-jugend-hat-ein-recht-auf-zukunft-polyloge-15-2015.pdf>; <http://www.europatriates.eu/index.php/home-de-de/20-kategorie-de-de/programm-2014-de/referenten-2014-de/57-prof-dr-mult-hilarion-g-petzold>

Petzold, H. G. (2015b): „Green Meditation®“ – Ruhe, Kraft, Lebensfreude. *Green Care* 2, 2-5; und erw. POLYLOGE Ausgabe 05/2015. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/05-2015-petzold-hilarion-g-2015b-green-meditation-ruhe-kraft-lebensfreude.html>.

Petzold, H. G. (2015c): Plädoyer für eine ökologisch fundierte Gesundheit Manifest für „GREEN CARE Empowerment“ – Transdisziplinäre Überlegungen zu einer Ökologie der Verbundenheit *Z. Psychologische Medizin* 2, 2015, 56-68. Und *Grüne Texte* 5/2015; https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=sonstiges_petzold-2015c-green-care-oekologisch-fundierte-gesundheit-transdisziplinaer-gruene-texte-05-2015.pdf

Petzold, H. G. (2015h/2020e): „Integrative Trauerarbeit“, das „neue Trostparadigma“ – Zur Neurobiologie empathischer „Trostarbeit“ und zu einigen Revisionen von Petzold 1982f „Gestalt drama, Totenklage und Trauerarbeit“ Arbeitspapier für die Trostseminare. Hückeswagen: EAG. (Erweitert und überarbeitet als 2020e in POLYLOGE 2020) <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-2015h-2020e-integrative-trauer-trostarbeit-neue-trostparadigma-mit-1982f-polyloge-14-2020.pdf>

Petzold, H. G. (2015k): Integrative Therapie aktuell 2000 – 2015. Transversale und mundane Hominität. Den Menschen „von der Welt und der Natur her“ denken – Klinische Kompetenz & soziales Engagement, ökologischer Naturbezug & kritische Kulturarbeit. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-20-2015-hilarion-g-petzold.html>

Petzold, H. G. (2015l): Wie gefährlich sind Religionen und wie riskant sind ihre Fundamentalismuspotentiale? *POLYLOGE* 21/2015, <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-21-2015-petzold-h-g-fundamentalismuspotentiale.html>

publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2015l-wie-gefaehrlich-religionen-wie-riskant-fundamentalismuspotentiale-polyloge-21-2015.pdf

Petzold, H. G. (2016e): ÖKOLOGISATION: LERNEN und LEHREN in den „NEUEN NATURTHERAPIEN“ (tiergestützte, garten- und waldgestützte Therapie). Forschungsmanuskript. Hückeswagen: Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit.

Petzold, H. G. (2016f): NARRATIVE BIOGRAPHIEARBEIT & BIOGRAPHIEERARBEITUNG in der Integrativen Therapie, Integrativen Poesie- & Bibliothherapie und in Schreibwerkstätten mit „kreativem Schreiben“ Praxeologisches Material zur Vor- u. Nachbereitung biographischen Arbeiten Hückeswagen: Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit und im Interent-Archiv „*Heilkraft der Sprache*“ 2/2016 <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/12-2016-petzold-h-g-2016f-narrative-biographiearbeit-biographieerarbeitung-in-der/>; gekürzt in: *Petzold, Leiser, Klempnauer* 2018, 339 -370.

Petzold G. H. (2016h): Menschen sind keine „Fälle“ – prekäre Implikationen für den systemischen Diskurs. „*Systemmagazin*“ Online-Journal für systemische Entwicklungen, 02/2016; <http://systemmagazin.com/menschen-sind-keine-faelle-prekaere-implikationen-fuer-den-systemischen-diskurs/> und erw. Textarchiv 2016: <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-hilarion-g-2016h-menschen-sind-keine-faelle-prekaere-implikationen-fuer-den.html>

Petzold, H. G. (2016i): Die „Neuen Naturtherapien“, engagiertes „Green Care“, waldtherapeutische Praxis. In: Niels Altner (2016): Rieche das Feuer, spür den Wind. Wie Achtsamsein in der Natur uns und die lebendige Welt stärkt. Netzversion des Artikels in <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2016i-die-neuen-naturtherapien-engagiertes-green-care-waldtherapeutische.html> und <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/grueneTexte/petzold-2016i-neue-naturtherapien-engagiertes-green-care-waldtherapeutische-praxis-gruene-texte-25-2016.pdf>, sowie http://www.achtsamkeit.com/Altner2016Rieche_das_Feuer.pdf

Petzold, H. G., (2016l): Zeitgeist und kollektive Beunruhigung als Krankheitsursache – therapeutische Arbeit mit Atmosphären und Zeitgeisteinflüssen, *POLYLOGE* 30/2016, <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2016l-1989f-zeitgeist-kollektive-beunruhigung-krankheitsursachen-sozialisationsklima-polyl-30-2016.pdf>

Petzold, H. G. (2016q): Kulturtheoretische und neuropsychologische Überlegungen zu Fundamentalismusproblemen, Migration und prekärer Identitätsbildung in „unruhigen Zeiten“ am Beispiel dysfunktionaler neurozerebraler Habitualisierung durch Burka, Niqab, Genital Mutilation *POLYLOGE* 21/2016, <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/21-2016-petzold-h-g-2016q-kulturtheoretische-und-neuropsychologische-ueberlegungen-zu.html>

Petzold, Hilarion G. (2017f): Intersubjektive, „konnektivierende Hermeneutik“, Transversale Metahermeneutik, „multiple Resonanzen“ und die „komplexe Achtsamkeit“ der Integrativen Therapie und Kulturarbeit. *POLYLOGE: Eine Internetzeitschrift für „Integrative Therapie“*. 19/2017. https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge_petzold-2017f-konnektivierende-hermeneutik-multiple-resonanzen-komplexe-achtsamkeit-polylog-19-2017.pdf

Petzold, H. G. (2017m): Was hat „religiöse Spiritualität“ in professioneller Beratungsarbeit und Therapie zu suchen? *Psychotherapeutische Medizin* 1, 30-58 und *POLYLOGE* 19/2018; <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-19-2018-petzold-h-g.html>

Petzold, H. G. (2018c): Ökopsychosomatik und ökologische Neurowissenschaften – Integrative Perspektiven für die „Neuen Naturtherapien“ und das Engagement „Pro Natura“ in: *Green Care Fachzeitschrift für Naturgestützte Interaktion* 1/6-9 und *Grüne Texte*, 2/2018. <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/02-2018-petzold-h-g-2018c-oekopsychosomatik-und-oekologische-neurowissenschaften-pro-natura/>.

Petzold, H. G. (2018e): Naturtherapeutische Überlegungen zu offenen Fragen in der „tiergestützten Therapie“: Mensch-Hund-Beziehung, Menschenbild, Tierbild und andere Entwicklungsaufgaben. *Grüne Texte* 9/2018. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/09-2018-petzold-h-g-2018e-naturtherapeutische-ueberlegungen-offene-fragen-tiergestuetzte.html>

Petzold, H. G. (2018k): Episkript: „... in a flow of green“ – Green Meditation als Hilfe in belastenden Lebenssituationen und bei schwierigen Wegerfahrungen. In: *Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R.* (2018): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis. S. 897-940. *Grüne Texte* Jg. 21/2019 - <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/21-2019-petzold-h-g-2018k-episkript-in-a-flow-of-green-green-meditation-als-hilfe-in-belastenden-lebenssituationen-und-bei-schwierigen-wegerfahrungen/>

Petzold, H. G. (2019d/2020c): Notizen zur „OIKEIOSIS“, Selbstfühlen und Naturfühlen. Transversale Selbst-, Natur-, Welterkenntnis, „Green Meditation“, „Green Writing“, „Grünes Handeln“ – anthropologische und mundanologische Konzepte der Integrativen Therapie. *Grüne Texte* 14/2019 <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-2019d-2020c-oikeiosis-selbstfuehlen-naturfuehlen-transversal-gruene-texte-14-2019.pdf> ; *POLYLOGE* 5/2020, <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-2019d-oikeiosis-selbstfuehlen-naturfuehlen-transversal-polyloge-05-2020.pdf>

Petzold, H. G. (2019e): Natur sein, Natur-Sein – Nature embodied in time and space, in Kontext/Kontinuum. „Ökologische Intensivierungen“ im Integrativen Ansatz der Therapie und Supervision. *POLYLOGE* 10/2019, <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/10-2019-petzold-h-g-2019e-natur-sein-natur-sein-nature-embodied-in-time-and-space-in.html>

Petzold, H. G. (2019n): Zur „ökologischen Intensivierung“ des Lebens - ein Bildungsziel mundanen Weltverstehens und geistigen Lebens. In: *Mittlinger, K.* et al. (Hrsg.) *Bildungshaus – Verpflichtung und Chance*, Graz: Verlag GUPE und in: *Grüne Texte*, 18/2019, <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/18-2019-petzold-h-g-2019n-zur-oekologischen-intensivierung-des-lebens-ein-bildungsziel-mundanen-weltverstehens-und-geistigen-lebens/>

Petzold, H. G. (2020c): Vorbemerkungen und Notizen zur Oikeiosis. In: *Petzold, H. G. (2019d/2020c):* Notizen zur „OIKEIOSIS“, Selbstfühlen und Naturfühlen. Transversale Selbst-, Natur-, Welterkenntnis, „Green Meditation“, „Green Writing“, „Grünes Handeln“ – anthropologische und mundanologische Konzepte der Integrativen Therapie. *Grüne Texte* 14/2019 <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-2019d-2020c-oikeiosis-selbstfuehlen-naturfuehlen-transversal-gruene-texte-14-2019.pdf> ; *POLYLOGE* 5/2020, <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-2019d-oikeiosis-selbstfuehlen-naturfuehlen-transversal-polyloge-05-2020.pdf>.

Petzold, H. G. (2020f): Der „INTEGRATIVE ANSATZ“ des „Selbst- und Weltverstehens“ (Oikeiosis) – Weltkomplexität offen halten und mitgestalten: ein nicht-reduktionistischer, transversaler Blick für Menschenarbeiter. 12/2020 *POLYLOGE* <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/12-2020-petzold-h-g-2020f-der-integrative-ansatz-des-selbst-und-weltverstehens-oikeiosis-weltkomplexitaet/>

Petzold, H. G. (2021c): Über Tier- und Menschenbilder, „Non-human Animals“ und „Menschentiere“ – Neue natur- und humantherapeutische Überlegungen zu Embodiments und Mentalisierungen in einer prekären Welt des Lebendigen. Forschungsbericht. Hückeswagen: Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit (ersch. *POLYLOGE* Jg. 2021).

Petzold, H. G. (2022o): Das „Summen des Lebens“ am Rande ökologischer Desaster – Nature Embodiment, heilsames Naturerleben mit Honigbienen in tiergestützter Integrativer Therapie. *POLYLOGE* Jg. 2022.

Petzold, H. G., Beek, Y. van, Hoek, A.-M. van der (1994/2016): Grundlagen und Grundmuster "intimer Kommunikation und Interaktion" - "Intuitive Parenting" und "Sensitive Caregiving" von der Säuglingszeit über die Lebensspanne. In: *Petzold, H.G. (1994j):* Die Kraft liebevoller Blicke. Psychotherapie und Babyforschung Bd. 2.: Paderborn: Junfermann, 491-646. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-beek-hoek-1994a-grundlagen-intime-kommunikation-intuitive-parenting-polyloge-02-2016.pdf>

Petzold, H. G., Ebert, W., Sieper, J. (2010): Beiträge zur Feldentwicklung im Feld der Supervision 1999 2009 - Kritische Diskurse und supervisorische Kultur -SUPERVISION: Konzeptionen, Begriffe, Qualität. Probleme in der supervisorischen "Feldentwicklung" - transdisziplinäre, parrhesiastische und integrative Perspektiven. Hückeswagen: Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit: www.fpi-publikation.de/materialien.htm
Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift – 4/2010 <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-04-2010-petzold-h-g-ebert-w-sieper-j.html> oder <http://www.integrative-therapie.ch/supervisionskritik.htm>

Petzold, H., G.; Ellerbrock, B.; Hömberg, R. (2018a): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis.

Petzold, H., Hömberg, R. (2017): Ökopsychosomatik – ein integratives Kernkonzept in den „Neuen Naturtherapien“ *Grüne Texte* 07/2017, <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/13-2019-hoemberg-r-petzold-h-g-oekopsychosomatik-oekologische-neurowissenschaften-transver/>

Petzold, H. G., Leiser, B., Klempnauer, E. (2017): Wenn Sprache heilt. Handbuch für Poesie- und Bibliothherapie, Biographiearbeit, Kreatives Schreiben. Festschrift für Ilse Orth, Bielefeld: Aistheis.

Petzold, H.G., Leitner, A., Sieper, J., Orth, I. (2008). Materialien und Konzepte zu Lehrtherapien und Selbsterfahrung in der Psychotherapie – Perspektiven der Integrativen Therapie Bei: www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 24/2008. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-24-2008-petzold-leitner-sieper-orth.html>

Petzold, H.G., Mathias, U. (1982): Rollenentwicklung und Identität. Die sozialpsychiatrische Rollentheorie von J. L. Moreno. Paderborn: Junfermann. Als e-book: <https://www.fpi-publikation.de/e-books/petzold-h-g-mathias-u-1982-rollenentwicklung-und-identitaet-von-den-anfaengen-der-rollentheorie-zum-sozialpsychiatrischen-rollenkonzept-morenos/>

Petzold, H. G., Mathias-Wiedemann, U. (2019a/2020): Das integrative Modell „komplexer, wechselseitiger Empathie“ und „zwischenleiblicher Mutalität“ als Grundlage melioristischer Lebenspraxis, Therapie und Supervision. Forschungsbericht aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen. *POLYLOGE* 3/2019, <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-mathias-2019a-integrative-modell-wechselseitige-empathie-zwischenleiblich-polyloge-03-2019.pdf>

Petzold, H. G., Mathias-Wiedemann, U. (2019b): „Natur muss gefühlt werden“ – Alexander von Humboldt, Vordenker einer ökologischen Weltansicht und Protagonist „transversaler Vernunft“. *Grüne Texte* 17/2019. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-mathias-wiedemann-natur-muss-gefuehlt-werden-alexander-v-humboldt-vordenker-eine-oekologischen-weltansicht-polyl-25-2019.pdf>

Petzold, H.G., Michailowa, N. (2008a): Alexander Lurija – Neurowissenschaft und Psychotherapie. Integrative und biopsychosoziale Modelle. Wien: Krammer. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=integrative-therapie-it-2007-4-alexander-romanowitsch-lurija-neuropsychologie-biopsychosoziale-therapie-integrative-ansaeetze.pdf>

Petzold, H. G., Moser, S., Orth, I. (2012): Euthyme Therapie - Heilkunst und Gesundheitsförderung in asklepiadischer Tradition: ein integrativer und behavioraler Behandlungsansatz „multipler Stimulierung“ und „Lebensstilveränderung“ in: *Psychologische Medizin*, Heft 3, 18-36 und 4, 42-59 und in: *Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R. (2018a):* Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aistheis. S. 189-255. In: Textarchiv 2012. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-moser-orth-2012-euthyme-therapie-heilkunst-asklepiadische-tradition-integrativ-behavioral.pdf>

Petzold, H.G., Müller, L. (2004c): Integrative Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie – Protektive Faktoren und Resilienzen in der diagnostischen und therapeutischen Praxis.

Psychotherapie Forum 4, 185-196. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-mueller-2004c-integrative-kinder-und-jugendlichenpsychotherapie-protective-faktoren.pdf>

Petzold, H.G., Müller, L. (2004d): Resilienz und protektive Faktoren im Alter und ihre Bedeutung für den Social Support und die Psychotherapie bei älteren Menschen. In: *Petzold, H.G.* (2004a): Mit alten Menschen arbeiten. Erweiterte und überarbeitete Neuauflage von 1985a in zwei Bänden. Bd. I: Konzepte und Methoden sozialgerontologischer Praxis. München: Pfeiffer, Klett-Cotta. 108-154. – <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/Mueller-Petzold-Resilienz-Polyloge-08-2003.pdf>

Petzold, H.G., Müller, M. (2005/2007): Modalitäten der Relationalität – Affiliation, Reaktanz, Übertragung, Beziehung, Bindung – in einer „klinischen Sozialpsychologie“ für die Integrative Supervision und Therapie. Hückeswagen: Europäische Akademie und in: *Petzold, H.G.*, Integrative Supervision, 2. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. 2007a, 367-431. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-mueller-m-2005-2007-modalitaeten-der-relationalitaet.html>

Petzold, H.G., Orth, I. (1988b): „Grünkraft und Licht“: Wald, Wiesen, Wasser, Luft und Wolken als Heilfaktoren einer „Ökopsychosomatik“. Vortrag auf dem Arbeitstreffen „Die Landschaft am Beversee als heilsame Erfahrung“, 28. 5. 1988. Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit, Hückeswagen.

Petzold, H.G., Orth, I. (1999a): Die Mythen der Psychotherapie. Ideologien, Machtstrukturen und Wege kritischer Praxis. Paderborn: Junfermann. 2. gänzl. Überarbeitet und umfänglich erw. Aufl. als *Petzold, Orth, Sieper, Bielefeld Aisthesis* (2014a).

Petzold, H.G., Orth, I. (2004b): „Unterwegs zum Selbst“ und zur „Weltbürgergesellschaft“ - „Wegcharakter“ und „Sinndimension“ des menschlichen Lebens - Perspektiven Integrativer „Kulturarbeit“ - Hommage an Kant, Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit, Hückeswagen 2004b, mimeogr. ergänzt in: *Petzold, H.G., Orth, I.* (2005a): Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Edition Sirius beim Aisthesis Verlag. S. 689-791. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/09-2009-orth-i-petzold-h-g-2004b-unterwegs-zum-selbst-und-zur-weltbuergergesellschaft.html>

Petzold, H.G., Orth, I. (2005a): Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Edition Sirius beim Aisthesis Verlag, 265-374. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/14-2012-petzold-h-g-2005b-sinnfindung-ueber-die-lebensspanne-collagierte-gedanken-ueber-sinn.html>.

Petzold, H. G., Orth, I. (2011): „Genderintegrität“ – ein neues Leitparadigma für Supervision und Coaching in vielfältigen Kontexten. In: *Abdul-Hussain, S.* (2011): Genderkompetente Supervision. Mit einem Beitrag von Ilse Orth und Hilarion Petzold zu „Genderintegrität“. Wiesbaden: Springer VS Verlag. 195-299. <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/04-2014-petzold-h-g-orth-i-genderintegritaet-als-neues-leitparadigma-fuer-supervision.html>

Petzold, H. G. Orth, I. (2013a): Coaching als Beratungsdisziplin: Problematisierungen – Ethik – Altruismus In: www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm *Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* – Jg. 2013; <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-nr-02-2013-hilarion-g-petzold-ilse>

[orth-2013.html](#) und in: *Petzold, H.G., Orth, I., Frambach, L., Hänsel, M.* (2014): Altruismus zwischen Angrenzung und Abgrenzung. Espelkamp: Deutsche Gesellschaft für Coaching.

Petzold, H. G., Orth, I. (2017a): Interzeptivität/Eigenleibliches Spüren, Körperbilder/Body Charts – der „Informierte Leib“ öffnet seine Archive: „Komplexe Resonanzen“ aus der Lebensspanne des „body-mind-world-subject“. Hückeswagen: Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit. POLYLOGE 22/2018; <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/22-2018-petzold-h-g-orth-i-2017a-interzeptivitaet-eigenleibliches-spueren-koerperbilder.html>

Petzold, H. G., Orth, I. (2017b): Epitome. POLYLOGE IN DER INTEGRATIVEN THERAPIE: „Mentalisierungen und Empathie“, „Verkörperungen und Interzeption“ – Grundkonzepte für „komplexes Lernen“ in einem intermethodischen Verfahren „ko-kreativen Denkens und Schreibens“. In: *Petzold, H. G., Leiser, B., Klempnauer, E.* (2017): Wenn Sprache heilt. Handbuch für Poesie- und Bibliothherapie, Biographiearbeit, Kreatives Schreiben. Festschrift für Ilse Orth, Bielefeld: Aistheis. S. 885-971. Auch in POLYLOGE. Polyloge 31/2017. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/31-2017-petzold-h-g-orth-i-2017b-epitome-polyloge-in-der-integrativen-therapie.html>

Petzold, H.G., Orth, I. (2020a): *She was so bright and engaged*. Ein Nachruf für Prof. Dr. phil. Johanna Sieper *21. 9. 1940 – †26.9. 2020; *POLYLOGE* 25/2020; <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/25-2020-petzold-h-g-orth-i-she-was-so-bright-and-engaged-ein-nachruf-fuer-prof-dr-phil-johanna-sieper-21-9-1940-26-9-2020/>

Petzold, H. G., Orth, I. (2021a): Green Meditation und Oikeiosis: Wege zu ökologischem Selbstverstehen und Naturbezug, zu „ökophiler Lebenspraxis“ und aktiver „ökologischer Kultur“ – Gedanken und Materialien, *Grüne Texte* 10/2021. - <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/10-2021-petzold-h-g-orth-i-2021a-green-meditation-und-oikeiosis-oekologisches-selbstverstehen-oekophile-lebenspraxis-oekologische-kultur-arb//>

Petzold, H. G., Orth, I. (2021b): Zur Arbeit an „konstruktiver, transversaler Souveränität“ und zum ko-kreativen Umgang mit „pluralen Souveränitäten“. *POLYLOGE*, Jg. 2021.

Petzold, H. G., Orth, I., Orth-Petzold, S. (2009): Integrative Leib- und Bewegungstherapie – ein humanökologischer Ansatz. Das „erweiterte biopsychosoziale Modell“ und seine erlebnisaktivierenden Praxismodalitäten: therapeutisches Laufen, Landschaftstherapie, Green Exercises. *Integrative Bewegungstherapie* 1, 4 – 48, <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/27-2016-petzold-h-g-orth-i-orth-petzold-s-2009-integrative-leib-und-bewegungstherapie.html>

Petzold, G.H., Orth, I., Sieper, J. (2008a): Der lebendige „Leib in Bewegung“ auf dem WEG des Lebens – Chronotopos - Über Positionen, Feste, Entwicklungen in vielfältigen Lebensprozessen. Zum Jubiläum: 25 Jahre EAG – 40 Jahre Integrative Therapie. *Integrative Therapie* 3, 255-313. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-orth-i-sieper-j-2008a-der-lebendige-leib-in-bewegung-auf-dem-weg-des-lebens.html>; und

<http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/integrative%20therapie/it-2008-3-wege-des-differenzierens-und-integrierens.pdf>

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2009): Psychotherapie und „spirituelle Interventionen“? – Differentielle Antworten aus integrativer Sicht für eine moderne psychotherapeutische Praxeologie auf „zivilgesellschaftlichem“ und „emergent-materialistisch monistischem“ Boden *Integrative Therapie* 1, 87-122. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/24-2010-petzold-h-g-sieper-j-orth-i-psychotherapie-und-spirituelle-interventionen.html>

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2010a): *Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben - Themen und Werte moderner Psychotherapie*. Wien: Krammer. 2.Aufl. Bielefeld: Aisthesis 2015.

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2013a): Manifest der Integrativen Kulturarbeit 2013. In: und in: *Petzold, Orth, Sieper* (2014): „Mythen, Macht und Psychotherapie“. Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit. Bielefeld: Aisthesis. S. 671-688. <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/24-2013-petzold-h-orth-i-sieper-j-2013a-manifest-der-integrativen-kulturarbeit-2013/>

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2013b): TRANSVERSALE VERNUNFT. Fritz Perls, Salomo Friedlaender und die Gestalttherapie – einige therapiegeschichtliche Überlegungen zu Quellen, Bezügen, Legendenbildungen und Weiterführungen als Beitrag zu einer „allgemeinen Theorie der Psychotherapie“ (Erweiterte Fassung von Petzold 2013c) in: *POLYLOGE*, Ausgabe 16/ <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/16-2013-petzold-h-g-sieper-j-orth-i-2013b-transversale-vernunft-fritz-perls-salomo.html>

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2014a): „Mythen, Macht und Psychotherapie“. Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit. Bielefeld: Aisthesis.

Petzold, H.G., Orth, I., Sieper, J. (2015a): Die „**Neuen Naturtherapien**“. Going Green in der Integrativen Therapie – Ökologische Bewusstheitsarbeit „hin zur Natur“: salutogenes Naturerleben, Landschafts-, Garten- und tiergestützte Therapie. Hückeswagen. EAG, erw. in „*Grüne Texte*“ 6/2015 <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/06-2015-petzold-h-g-orth-i-sieper-j-die-neuen-naturtherapien--going-green-in-der.html>

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2019a): Zwischen Embodiment, Embeddedness und Mentalisierung, innovative Impulse für das Feld integrativer Psychotherapie und Humantherapie –die 4E-Perspektiven. Forschungspapier aus Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen. Auch als Nachwort zu: *Stefan, R.* (2020): *Zukunftsentwürfe des Leibes. Grundlagen, Theorien und Begriffe der Integrativen Therapie und deren Bezugspunkte zu den Grundlagenwissenschaften*. Wiesbaden: Springer. S. 139-182.

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2019d): Noch einmal POSITIONEN zu über 50 Jahren Integrativer Therapie, transversaler Kulturarbeit und ökotherapeutischer Praxis. Einige Überlegungen zu „Hominität und Ökologizität, Integrität und Engagement“ aus der „Dritten Welle“ unserer Arbeit. Hückeswagen: Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit.

Petzold, H.G., Orth, I., Sieper, J. (2021): Integrative Therapie der „Dritte Welle“ in einer „prekären, transversalen Moderne“ – Wege „personalisierter Psychotherapie“ als PRAXEOLOGIE der „17 Wirkfaktoren“ und differentieller „Bündel von Maßnahmen“ POLYLOGE 2/2021.

Petzold, H. G., Orth-Petzold, S. (2009): Probleme des Freudschen Paradigmas – „kritische Diskurse“ mit der Psychoanalyse und ihrem Begründer als Aufgabe moderner „Kulturarbeit“ – Überlegungen aus Integrativer Perspektive. In: Leitner, A., Petzold, H.G. (2009): Sigmund Freud heute. Der Vater der Psychoanalyse im Blick der Wissenschaft und der psychotherapeutischen Schulen. Wien: Edition Donau-Universität - Krammer Verlag Wien. S. 261-308. Textarchiv 2009: <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-orth-petzold-2009-probleme-freudschen-paradigmas-kritische-diskurse-kulturarbeit-integrativ.pdf>

Petzold, H. G., Orth-Petzold, S. (2018/2019): Naturentfremdung, bedrohte Ökologisation, Internetsucht – psychotherapeutische und ökopsychosomatische Perspektiven In: Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R. (2018a): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis. S. 327-448. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/03-2019-petzold-h-g-orth-petzold-s-2018a-naturentfremdung-bedrohte-kologisation-internet.html>

,Petzold, H. G., Orth-Petzold, S., Orth, I. (2013): Freude am Lebendigen und weiser Umgang mit Natur. Die Frische, Kraft und Weisheit integrativer Garten- und Landschaftstherapie – Naturtherapeutische Gedanken, „Green Meditation“, „Therapeutic Guerilla Gardening“. POLYLOGE 20/2013. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-20-2013-petzold-h-orth-petzold-s-orth-i.html>

Petzold, H. G., Petzold-Heinz, I., Sieper, J. (1972): Naturverbundenheit schaffen, Natur-Sein erfahren: Grün Erleben, Grüne Übungen, Grün Erzählen – ökologische Lebenspraxis. Projektkonzept. Büttgen: Volkshochschule Büttgen. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/05-2019-petzold-h-g-petzold-heinz-i-sieper-j-1972-naturverbundenheit-schaffen-gruen.html>

*Petzold, H.G., Regner, F. (2005): Integrative Traumatherapie – Grundlagen einer engagierten therapeutischen Praxis für Gerechtigkeit und Menschenrechte. Bei www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: *Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 08/2005, <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/08-2005-petzold-h-g-erg-2006-integrative-traumatherapie-engagierte-praxis-fuer-gerechtigkeit.html>; und erg. als (2006): Integrative Traumatherapie – engagierte Praxis für Gerechtigkeit – Menschenrechte. Ein Interview mit *Hilarion Petzold* durch *Freihart Regner*. *Psychologische Medizin* 4 (2006) 33-55.*

Petzold, H.G., Schuch, W.(1991): Der Krankheitsbegriff im Entwurf der Integrativen Therapie. In: Pritz, A., Petzold, H.G., 1991. Der Krankheitsbegriff in der modernen Psychotherapie, Paderborn: Junfermann, 371-486. <https://www.fpi-publikation.de/textarchiv-petzold/petzold-h-schuch-h-1991-grundzuege-des-krankheitsbegriffes-im-entwurf-der-integrativen-therapie/>

Petzold, H.G., Sieper, J. (1993a/2019): Integration und Kreation. Der Integrative Ansatz in der Weiterbildung von Angehörigen helfender und psychosozialer Berufe. Festschrift 20 Jahre Bildungsarbeit an FPI und EAG, 2 Bde., Paderborn: Junfermann, 2. Auflage 1996; 2019 als e-buch: <https://www.fpi-publikation.de/e-books/petzold-h-g-sieper-j-hrsg-1996-integration-und-kreation-modelle-und-konzepte-der-integrativen-therapie-agogik-und-arbeit-mit-kreativen-medien-band-1/>

Petzold, H.G., Sieper, J. (2008a): Der Wille, die Neurobiologie und die Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Aisthesis, Sirius.

Petzold, H. G., Sieper, J. (2011a): Menschenliebe heilt. Altruismus und Engagement. Potentialorientierte Psychotherapie - Die Aktualität des HENRY DUNANT 1828 – 1910. Wien: Krammer. Auch in Integrative Therapie 4/2010: https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=integrative-therapie_2010-4-altruismus-und-friedensarbeit-henry-dunant-1828-1910.pdf

Petzold, H.G., Sieper, J. (2012a): "Leiblichkeit" als "Informierter Leib" embodied and embedded – Körper-Seele-Geist-Welt-Verhältnisse in der Integrativen Therapie. Quellen und Konzepte zum „psychophysischen Problem“ und zur leibtherapeutischen Praxis. In: Petzold, H.G. (2012f): Die Menschenbilder in der Psychotherapie. Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen. Wien: Krammer, 243-321. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-sieper-2012a-leiblichkeit-informierter-leib-embodied-embedded-konzepte-polyloge-21-2012.pdf>

Petzold, H. G., Sieper, J. (2012e): Über sanfte Gefühle, Herzensregungen, „euthyme Erfahrungen“ und „komplexe Achtsamkeit“ in der „Integrativen Therapie“. Überlegungen anlässlich 40 Jahre FPI und 30 Jahre EAG. *Gestalt und Integration* 73, 23 – 43. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/28-2012-petzold-h-sieper-j-2012e-ueber-sanfte-gefuehle-herzensregungen-euthyme-erfahrung.html>

Petzold, H. G., Sieper, J., Orth, I. (2002/2020): Eine „Dritte Welle“ der Integrativen Therapie im neuen Millennium – vertiefende Projekte und ko-kreative Polyloge zu Natur, Kunst/Kultur und Ökologie in integrativ-humantherapeutischer Theorie und Praxis. **Transgressionen II**. Hückeswagen: Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit. Auch in: *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 5/2002. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-05-2002-petzold-h-g-sieper-j-orth-i.html>; erg. *Heilkraft der Sprache und Kulturarbeit* 10/2020: <https://www.fpi-publikation.de/heilkraft-der-sprache/10-2020-petzold-h-g-sieper-j-orth-i-2002-2020-eine-dritte-welle-der-integrativen-therapie-im-neuen-millennium-vertiefende/>

Petzold, H. G., Sieper, J., Orth, I. (2019c/2021): TRANSVERSALE VERNUNFT. Leitidee für eine moderne Psychotherapie und Supervision, Kernkonzept „Integrativer Humantherapie und Kulturarbeit. Forschungsbericht aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen. Vgl. dieselben 2013b, ersch. überarbeitet Polyloge Jg. 2021, <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/>).

Piekenbrock; P. (2018): Bionik. Lernen von der Natur – Impulse für Innovation. Würzburg: Vogel Business Media,

Piepjohn, K. (2014): Die Geologie der Arktis, ihre Bodenschätze und ihr rechtlicher Status. In: *Lozán et al.* 2014. https://www.klima-warnsignale.uni-hamburg.de/wp-content/uploads/pdf/de/polarregionen/warnsignal_klima-polarregionen-kapitel-1_8.pdf

Pietschmann, K. (2020): Viren aus der Wildnis. Die Zerstörung von Lebensräumen und der Verlust an Biodiversität erhöhen die Gefahr, dass Krankheitserreger von Wildtieren auf den Menschen überspringen. *Max-Planck-Gesellschaft* 20.Juli 2020. <https://www.mpg.de/15171409/zoonosen-schimpanzen>

Plickert, P.(2018): Wie viele Menschen trägt die Erde? *FAZ* 9.2.2018, <https://www.faz.net/aktuell/race-to-feed-the-world/wie-viele-menschen-naehrt-die-erde-15378861.html>

Polz-Watzenig, A. (2020): Die heilsame Wirkung des Waldes in der Integrativen Therapie: Mit zahlreichen Übungsbeispielen für die Praxis (essentials). Wiesbaden: Springer.

Pongs, A. (1999). In welcher Gesellschaft leben wir eigentlich? Gesellschaftskonzepte im Vergleich. München: Dilemma Verlag.

Poulson, B. (2018): On Mourning Climate Change. The psychological crisis that accompanies our changing climate. *Psychology Today*, Dec 16, 2018; <https://www.psychologytoday.com/intl/blog/reality-play/201812/mourning-climate-change>

Quinn, P. M. (2015): *Qualitative Research & Evaluation Methods*. 4. Aufl. Thousand Oaks, Calif.: SAGE Publications.

Quinn, E., Westwood, B. (2018): *Thinking Veganism in Literature and Culture*, Palgrave Studies in Animals and Literature, New York: Springer.

Quitmann, H. (1991): *Humanistische Psychologie. Zentrale Konzepte und philosophischer Hintergrund*, Göttingen: Hogrefe.

Radkau, J. (2011): *Die Ära der Ökologie – eine Weltgeschichte*, München: C. H. Beck.

Reckwitz, A. (2017): *Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne*. Berlin: Suhrkamp.

Reckwitz, A. (2019): *Das Ende der Illusionen. Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne*, Berlin: Suhrkamp.

Reece, J. B. et al. (2016): Campbell Biologie, 10. Aufl., Hallbergmoos: Pearson Deutschland, S. 347–352.

Rees, W., Wackernagel, M. (2013): "The Shoe Fits, but the Footprint is Larger than Earth". *PLOS Biology*. 11 (11): e1001701. doi:10.1371/journal.pbio.1001701

Regner, F. (2006): Normatives Empowerment. *POLYLOGE* 07/2006, <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/07-2006-regner-freihart-normatives-empowerment/>

Reich, W. (1932): Der masochistische Charakter. Eine sexualökonomische Widerlegung des Todestriebes und des Wiederholungszwanges. *Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse*. 18, 303–351.

Reichel, R. Hintenberger, G. (2013): Die Praxis der Inegrativen Therapie. Österreichische Perspektiven. Wien: facultas.

Reichenberger, F. (2018): Die »Teufelsspirale« zur Apokalypse – Die Bundeswehrführung im Bann des Atomkriegs. In: *Militärgeschichte – Zeitschrift für historische Bildung*. 4, 4–9.

Reichholf, J. (2009): Rabenschwarze Intelligenz. Was wir von Raben lernen können. München: Herbig.

Reichholf, J. (2018): Schmetterlinge: Warum sie verschwinden und was das für uns bedeutet. München: Hanser.

Reichholf, J. (2020): Alle starren gebannt auf den Klimawandel, doch die Menschheit spaltet sich gerade in verschiedene Arten: Wohin führt das? *Neue Zürcher* 4.07. 2020; <https://www.nzz.ch/feuilleton/josef-reichholf-ueber-anthropozoen-klimawandel-und-die-menschheit-id.1564036?rfimnt=adnz%3B%3B%3Bbc&reduced=true>

Reil, J.Ch. (1803): Rhapsodien über die Anwendung der psychischen Curmethode auf Geisteszerrüttungen. Halle: Curthsche Buchhandlung.

Reisecker-Schaufler, B. (2021): Der Einfluss der russischen Psychologie und Philosophie auf die Integrative Therapie. *POLYLOGE* 2021 <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/>

Renz, H., Petzold, H.G. (2006): Therapeutische Beziehungen – Formen „differentieller Relationalität“ in der integrativen und psychodynamisch-konflikttherapeutischen Behandlung von Suchtkranken. Bei www.fpi-publikation.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit* - Jg. 13/2006; http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/RenzPetzoldTherapBezieh-redigiert_polyloge-13-2006.pdf

Rex, M. (2020): Eingefroren am Nordpol: Das Logbuch von der »Polarstern«. Die größte Arktisexpedition aller Zeiten - Der Expeditionsbericht. München: Bertelsmann.

Rheinze, H. (2011): Zwischen Streichelzoo und Schlachthof. Über das ambivalente Verhältnis zwischen Mensch und Tier. München: Kösel..

Ricœur, P. (1990): *Soi-même comme un autre*. Paris: Seuil; dt.: (1996): *Das Selbst als ein Anderer*. München-Freiburg: Wilhelm Fink.

Ricœur, P.(2000): *La mémoire, l'histoire, l'oubli*. Paris: Seuil; dt.: (2004): *Gedächtnis, Geschichte, Vergessen*. München: Fink.

Ricœur, P., Changeux, P. (1998): Ce qui nous fait penser. La nature et la règle. Paris: Odile Jacob.

Richter, H.-E. (1974): Lernziel Solidarität. Reinbek: Rowohlt; Neuauflage (1998): Gießen: Psychosozial-Verlag.

Richter, S. (2018): Ressourcenkonflikte. *Bundeszentrale für politische Bildung* 17.5.2018
<https://www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/76755/ressourcenkonflikte>

Rifkin, J. (1980): Entropy: A New World View. New York: The Viking Press.

Rijcken, T. (2015): A critical approach to some new ideas about the Dutch flood risk system. Research in Urbanism Series (online) Vol. 3, No. 1.

Ripple, W. J. et al. (2021): "World Scientists' Warning of a Climate Emergency 2021", *BioScience*, 71 (9): 894–898, doi:10.1093/biosci/biab079

Robertson, D. (2010): The Philosophy of Cognitive-Behavioural Therapy: Stoicism as Rational and Cognitive Psychotherapy. London: Karnac.

Robinson, K. S. (1994): Green Mars. New York: Spectra, Bantam.

Røpke, I. (2004): "The early history of modern ecological economics". *Ecological Economics*. 50 (3–4): 293–314. doi:10.1016/j.ecolecon.2004.02.012.

Rolke, S. (2020): Mehr als nur Honig - über die Möglichkeiten der tiergestützten Intervention mit Bienen im Jugendhilfesetting. Tiergestützte Intervention 3/2020; <https://meise3.de/wp-content/uploads/2020/03/Tiergestuetzte-Paedagogik-mit-Bienen-im-Jugendhilfesetting-Sebastian-Rolke.pdf>.

Rowlands, M. (2016): Are animals persons? *Animal Sentience* 10(1);
<https://www.wellbeingintlstudiesrepository.org/animsent/vol1/iss10/1/>

Rosa, H. (2005): Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne. Frankfurt: Suhrkamp.

Rosa, H. (2012): Weltbeziehungen im Zeitalter der Beschleunigung. Berlin: Suhrkamp.

Rosa, H. (2016): Resonanz: Eine Soziologie der Weltbeziehung. Frankfurt: Suhrkamp.

Rossmann, T., Tropea, C. (2004): Bionik: Aktuelle Forschungsergebnisse in Natur-, Ingenieur- und Geisteswissenschaft. Berlin: Springer.

Rude, M. (2013): Antispeziesismus. Die Befreiung von Mensch und Tier in der Tierrechtsbewegung und der Linken. Stuttgart: Schmetterling Verlag.

Sackmann, I. J., Boothroyd, A.I., Kraemer, K. E. (1993): Our Sun. III. Present and Future. *Astrophysical Journal*. 418, 457–468.

Sagan, C. (1980): Who Speaks for Earth? A transcript from the final program in the Cosmos television series first shown during 1980 on the Public Broadcasting System in the United States. http://www.cooperative-individualism.org/sagan-carl_who-speaks-for-earth-1980.htm

Sagan, C. (1982): Unser Kosmos – Eine Reise durch das Weltall. München: Droemer Knaur.

Sagan, C. (1994): Pale Blue Dot: A Vision of the Human Future in Space. New York: Random House; dtsh. (1999): Blauer Punkt im All. Unsere Heimat Universum. Augsburg: Bechtermünz.

Sagan, C. (2008): "We Speak for Earth". 26.02.2008
https://www.youtube.com/watch?v=oXQ_7QUyb20

Sahlmann, M. (2017): „Achtsames Essen“ mit Schnecken. *Grüne Texte* 32/2017;
<https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/32-2017-sahlmann-m-achtsames-essen-mit-schnecken-gruppentherapiestunde/>

Sánchez-Bayo, F.,; Wyckhuys, K. A. G. (2019): Worldwide decline of the entomofauna: A review of its drivers, *Biological Conservation*, 232, 8–27, [doi:10.1016/j.biocon.2019.01.020](https://doi.org/10.1016/j.biocon.2019.01.020)

Sax, M. (2020): Wenn Krankheitserreger von Tieren auf Menschen springen. *Quarks* 15. Mai 2020- <https://www.quarks.de/umwelt/tierwelt/wenn-krankheitserreger-von-tieren-auf-menschen-springen/>

Schiffer, S. (2020): Tiergestützte Interventionen/ Pädagogik mit Achatschnecken in einer Kita mit Verhaltensauffälligen Kindern auf der Grundlage des Integrativen Verfahrens. *Grüne Texte* 20/2020; <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/20-2020-schiffer-s-tiergestuetzte-interventionen-paedagogik-mit-achatschnecken-in-einer-kita-mit-verhaltensauffaelligen-kindern/>

Schigl, B. (2012): Psychotherapie und Gender. Konzepte. Forschung. Praxis. Welche Rolle spielt die Geschlechtszugehörigkeit im therapeutischen Prozess? Wiesbaden: VS –Verlag.

Schigl, B., Höfner, C., Artner, N., Eichinger, K., Hoch, C. B., Petzold, H. G. (2020): Supervision auf dem Prüfstand - Wirksamkeit, Forschung, Anwendungsfelder, Innovation. Wiesbaden: Springer.

Schipperges, H. (1981): Kosmos Anthropos_ Stuttgart : Klett-Cotta.

Schipperges, H. (1984): Der menschliche Leib aus medizinischer und philosophischer Sicht. Aschaffenburg : Pattloch.

Schipperges, H. (1985): Hildegard von Bingen. Der Garten der Gesundheit.. München: Artemis.

Schmidt, A. (1973): Emanzipatorische Sinnlichkeit. Ludwig Feuerbachs anthropologischer Materialismus. München: Hanser.

Schmidt I., Zimmermann, A. (2019): Population dynamics and socio-spatial organization of the Aurignacian: Scalable quantitative demographic data for western and central Europe. PLoS ONE. 13.2.2019; DOI: [10.1371/journal.pone.0211562](https://doi.org/10.1371/journal.pone.0211562)

Schmelzer, M., Vetter, A. (2019): Degrowth/Postwachstum zur Einführung. Hamburg: Junius.

Schneider A.-L. (2021): The nature of resilience embedded in the 17 healing factors of Integrative Therapy, *POLYLOGE* 29/2021, <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/29-2021-schneider-a-l-the-nature-of-resilience-embedded-in-the-17-healing-factors-of-integrative-therapy/>

Schneider, M. (1994): Die Natur integrieren. Gedanken zu einer konvivialen Ethik. In: Integrative Therapie 1-2, 43-67. <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/06-2018-schneider-manuel-die-natur-integrieren-gedanken-zu-einer-konvivialen-ethik/>

Schnell, T. (2016): Psychologie des Lebenssinns. Wiesbaden: Springer

Schütz, C. (2021): „Ubi apis, ibi salus - wo Bienen sind, dort ist Gesundheit“ –eine theoretische Annäherung an die Möglichkeiten tiergestützter Arbeit mit Honigbienen im integrativen Verfahren. *Grüne Texte* Jg. 2022.

Schuller, H. (1991): Die Logik der Entfremdung. Versuch zu einer wissenschaftlichen Grundlegung der Entfremdungstheorie, Regensburg: Roderer. *Schweitzer, A.* (1991): Die Ehrfurcht vor dem Leben – Grundtexte aus fünf Jahrzehnten. 6. Aufl. München: Beck.

Schwanke, K. (2019/2021) Expedition am Nordpol. Eingefroren im Packeis des Nordpols - so driftet der Forschungsseisbrecher "Polarstern" seit dem 4. Oktober 2019 über den Arktischen Ozean. ARD alpha <https://www.ardmediathek.de/sendung/expedition-am-nordpol/Y3JpZDovL2JyLmRlL2Jyb2FkY2FzdFNlcmllcy8zYTM0MzM4ZC01ZDE5LTQyZWYtOTlhNy01YTEyZGE2NzkvNDI/>

Schwartz, D. (2014): Vernunft und Emotion: Die Ellis-Methode – Vernunft einsetzen, sich gut fühlen und mehr im Leben erreichen. Dortmund: Verlag Modernes Lernen.

Schweitzer, A. (2006): Ehrfurcht vor den Tieren – Ein Lesebuch. München: Beck.

Segeer, A. H., Rosenkranz, E. (2018): Das große Insektensterben. Was es bedeutet und was wir jetzt tun müssen .München: oekom verlag.

Scobel, G.(2008): Weisheit – Über das, was uns fehlt. Köln: DuMont.

Seiderer, U. (1999):Panta rhei. Der Fluß und seine Bilder. Ein kulturgeschichtliches Lesebuch. Leipzig: Reclam.

Seidler, C. (2020): Klimawandel in der Arktis: Das Eis am Nordpol ist nicht mehr zu retten - DER SPIEGEL - Wissenschaft. 20.4.2020; <https://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/klimawandel-in-der-arktis-das-eis-am-nordpol-ist-nicht-mehr-zu-retten-a-d923c467-e6ff-4e94-92c1-03fe20c20d1b>

Seneca, L.A (1960): Moralische Briefe. Ins Deutsche übersetzt und ausgewählt von Hermann Martin Endres, München: Goldmann.

Seneca, L.A. (1993):Philosophische Schriften. 4.Bde. Übersetzt, mit Einleitungen und Anmerkungen versehen *Otto Apelt*. Hamburg: Meiner.

Seneca, L. A. (1996): Seneca-Brevier. Übersetzt und herausgegeben von Ursula Blank-Sangmeister. Stuttgart: Reclam.

Settele, J. (2020): DieTriple Ktise. Artensterben, Klimawandel, Pandemien. Warum wir dringend handeln müssen. Hamburg: Verlag Edel.

Sha, J. (2019): The Emerging Blue Economy: Its Development and Future Prospects. *Liberal Studies*. 1, 61–79.

Sieper, J. (2000): Ein neuer „POLYLOG“ und eine „Dritte Welle“ im „herakliteschen Fluß“ der INTEGRATIVEN THERAPIE - **Transgressionen III**. Polyloge 03/2000. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/03-2000-sieper-j-ein-neuer-polylog-und-eine-dritte-welle-im-herakliteschen-fluss.html>

Sieper, J. (2006): „Transversale Integration“: Ein Kernkonzept der Integrativen Therapie - Einladung zu ko-respondierendem Diskurs. Integrative Therapie, 3-4, 393-467 und erg. in: Sieper, J., Orth, I., Schuch, H.W. (2007) (Hrsg.): Neue Wege Integrativer Therapie. Klinische Wissenschaft, Humantherapie, Kulturarbeit. Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag, S. 64 – 151. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=sieper-orth-schuch-hrsg-2007-neue-wege-integrativer-therapie-klinische-wissenschaft-humantherapie-kulturarbeit-e-book-gesamt-pdf.pdf>. - In: POLYLOGE 14/2010. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/14-2010-sieper-johanna-transversale-integration-ein-kernkonzept-der-integrativen-therapie.html>

Sieper, J. (2007b/2011): Integrative Therapie als „Life Span Developmental Therapy“ und „klinische Entwicklungspsychologie der Bezogenheit“ mit Säuglingen, Kindern, Adoleszenten, Erwachsenen und alten Menschen, *Gestalt & Integration*, Teil I 60, 14-21, Teil II 61 (2008) 11-21. Update 2011, in: [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit – 5/2011 <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-05-2011-sieper-johanna.html>

Sieper, J., Orth, I. (2007): Klinische Entwicklungspsychologie in der Lebensspanne. In: *Sieper, J., Orth, I., Schuch, H.W.* (2007) (Hrsg.): *Neue Wege Integrativer Therapie. Klinische Wissenschaft, Humantherapie, Kulturarbeit – Polyloge – 40 Jahre Integrative Therapie, 25 Jahre EAG - Festschrift für Hilarion G. Petzold.* Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag. S. 593-604.

Sieper, J., Orth, I., Petzold, H.G. (2009): Zweifel an der „psychoanalytischen Wahrheit“-Psychoanalyse zwischen Wissenschaft, Ideologie und Mythologie, in: *Leitner, A., Petzold, H.G.* (2009): *Sigmund Freud heute. Der Vater der Psychoanalyse im Blick der Wissenschaft und der psychotherapeutischen Schulen.* Wien: Edition Donau-Universität - Krammer Verlag Wien. S. 573-635. Textarchiv 2009: <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/sieper-orth-petzold-2009-nachgedanken-zweifel-psychoanalytische-wahrheit-wissenschaft-ideologie.pdf>

Sieper, J., Orth, I., Petzold, H. G. (2010): Warum die „Sorge um Integrität“ uns in der Integrativen Therapie wichtig ist - Überlegungen zu Humanität, Menschenwürde und Tugend in der Psychotherapie. In: *Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J.* (2010a): *Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben - Themen und Werte moderner Psychotherapie.* Wien: Krammer. S. 367 – 460. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/sieper-orth-petzold_sorge-um-integritaet_2010.pdf

Sieper, J., Orth, I., Petzold, H. G., Mathias-Wiedemann, U. (2021): Psychotherapieverfahren entwickeln sich – Zwanzig Jahre POLYLOGE Entwicklungen der Integrativen Therapie seit 1965 zu ihrer „Dritten Welle“ 2000 – 2020. POLYLOGE 24/2020, <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/24-2020-sieper-j-orth-i-petzold-h-g-2020-psychotherapieverfahren-entwickeln-sich-zwanzig-jahre-polyloge/>

Sieper, J., Orth, I., Schuch, H.W. (2007/2020) (Hrsg.): *Neue Wege Integrativer Therapie. Klinische Wissenschaft, Humantherapie, Kulturarbeit – Polyloge – 40 Jahre Integrative Therapie, 25 Jahre EAG - Festschrift für Hilarion G. Petzold.* Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag. Als e-book: <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=sieper-orth-schuch-hrsg-2007-neue-wege-integrativer-therapie-klinische-wissenschaft-humantherapie-kulturarbeit-e-book-gesamt-pdf.pdf>

Sieper, J., Petzold, H. G. (1975): Über die Platane des Hippokrates und Baumerlebnisse als „korrektive ökologische“ Erfahrungen in einer integrativen Ökopsychosomatik und Naturtherapie. Eine Nachlese zum *Gestalt-Kibbuz Dugi-Otok* 1975. Düsseldorf: Fritz Perls Institut. <https://www.fpi-publikation.de/textarchiv-petzold/sieper-j-petzold-h-g-1975-ueber-die-platane-des-hippokrates-und-baumerlebnisse-als/> *Grüne Texte* <https://www.fpi->

publikation.de/images/stories/downloads/grueneTexte/sieper-petzold-1975-platane-hippokrates-korrektive-oekologische-erfahrungen-gruene-texte-35-2017.pdf

Sieper, J., Petzold, H.G. (2001c): „Eingreifende Wissenschaft“ für „Menschenarbeiter“. *Integrative Therapie* 1, 208-209.

Sieper, J., Petzold, H.G. (2002/2011): Der Begriff des „Komplexen Lernens“ und seine neurowissenschaftlichen und psychologischen Grundlagen – Dimensionen eines „behavioralen Paradigmas“ in der Integrativen Therapie. Lernen und Performanzorientierung, Behaviourdrama, Imaginationstechniken und Transfertraining. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www.fpi-publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 10/2002 und <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/04-2011-sieper-j-petzold-h-g-komplexes-lernen-in-der-integrativen-therapie-und-supervision.html>. Gekürzt in *Leitner, A.* (2003): *Entwicklungsdynamiken der Psychotherapie*. Wien: Kramer, Edition Donau-Universität. S. 183-251.

Singer, P. (1982): *Die Befreiung der Tiere*. München: Hirthammer.

Sintobin, T. (2008): "Getemd maar rusteloos". *De Zuiderzee verbeeld*. Een multidisciplinair onderzoek, Hilversum: Verloren.

Sloterdijk, P. (2009): „Du musst dein Leben ändern“. Über Anthropotechnik. Frankfurt: Suhrkamp Verlag.

Smith, K.E., Norman, G.J., Decety, J. (2017): The complexity of empathy during medical school training: evidence for positive changes. *Medical Education*. PMID [28884471](https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/28884471/) DOI: [10.1111/medu.13398](https://doi.org/10.1111/medu.13398)

Smith, K-E., Norman, G.J. Decety, J. (2019): Medical students' empathy positively predicts charitable donation behavior. *The Journal of Positive Psychology*. 15: 734-742. PMID [33042206](https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/33042206/) DOI: [10.1080/17439760.2019.1651889](https://doi.org/10.1080/17439760.2019.1651889)

Sölle, D.O. (1989): *Grün des Fingers Gottes*. Texte von Hildegard von Bingen, Wuppertal: Hammer.

Soldo, D. (2020): „Wir müssen die Wälder vor uns Menschen schützen“. *Journal Franz Weber* 134 (Okt. – Dez.) 11-13.

Sommer, A. U. (2010): *Die Kunst der Seelenruhe*. Anleitung zum stoischen Denken. 2. Aufl. München: C. H. Beck.

Sommerville, J. A., Decety, J. (2017): Social Cognition: Development Across the Life Span New York: Routledge.

Sonnenmoser, M. (2006): Misserfolge in der Psychotherapie: Problematik wird unterschätzt. *Ärzteblatt*, März 2006, Seite 130 <https://www.aerzteblatt.de/archiv/50582/Misserfolge-in-der-Psychotherapie-Problematik-wird-unterschaetzt>

Sonnenmoser, M. (2017): Religiosität und Spiritualität in der Psychotherapie: Fragen nach dem Sinn des Lebens. *Deutsches Ärzteblatt*, PP 16, Ausgabe Februar 2017, <https://www.aerzteblatt.de/archiv/186226/Religiositaet-und-Spiritualitaet-in-der-Psychotherapie-Fragen-nach-dem-Sinn-des-Lebens>

Spiegel-Rösing, I., Petzold, H.G. (1984/2019): Die Begleitung Sterbender - Theorie und Praxis der Thanatotherapie. Ein Handbuch. Paderborn: Junfermann. Als e-book: EAG (2019): <https://www.fpi-publikation.de/e-books/spiegel-roesing-i-petzold-h-g-hrsg-1984-die-begleitung-sterbender-theorie-und-praxis-der-thanatotherapie/>

Spielrein, S. (1912): Die Destruktion als Ursache des Werdens. *Jahrbuch für psychoanalytische und psychopathologische Forschungen*, IV. Bd., Leipzig/Wien 1912, S. 465–503.

Stearns, P. N. (1993): The Industrial Revolution in World History. Boulder, CO: Westview Press.

Stempel, P. (2005): Der Internationale Strafgerichtshof – Verbote eines Weltinnenrechts? Eine Studie zur Reichweite einer rule of law in der internationalen Politik. *INEF-Report* Nr. 78. Duisburg 2005; inef.uni-due.de

Stiller, M., Stiller, H. (1977): Tierversuch und Tierexperimentator. München: Franz Hirthammer Verlag.

Stiller, M., Stiller, H., Weiss, I. (1979): Tödliche Tests. Experimente mit Tieren und Menschen. München: Edition Hirthammer.

Stirling, I., Parkinson, C. L. (2006): Possible Effects of Climate Warming on Selected Populations of Polar Bears (*Ursus maritimus*) in the Canadian Arctic, *Arctic*, 59, Nr. 3, September, S. 261–275; https://web.archive.org/web/20130728083702/http://www.polarbearsinternational.org/sites/default/files/stirling_parkinson_pb_and_climate_2008.pdf

Stirling, I., Derocher, A. E. (2012): Effects of climate warming on polar bears: a review of the evidence. *Global Change Biology*, 9. Mai 2012; <https://doi.org/10.1111/j.1365-2486.2012.02753.x>.

Strack, H. (2011): Viriditas bei Hildegard von Bingen und ihre Bedeutung für eine Theologie des Blühens. <http://www.hanna-strack.de/wp/wp-content/uploads/2011/05/VIRIDITASAufsatz.pdf>

Sykes, B. (2003): "Mitochondrial DNA and human history". *The Human Genome*. Wellcome Trust. http://genome.wellcome.ac.uk/doc_WTD020876.html

Taylor, Ch. (1996): Quellen des Selbst. Die Entstehung der neuzeitlichen Identität. Frankfurt: Suhrkamp

Thunberg, G. (2018): The rebellion has begun. Rede bei der „Declaration of Rebellion“, London 31. Oktober 2018. In: <https://medium.com/wedonthavetime/the-rebellion-has-begun-d1bffe31d3b5>

Thunberg, G. (2019): Ich will, dass ihr in Panik geratet! Meine Reden zum Klimaschutz. Frankfurt am Main: Fischer.

Tomasello, M. (2002): Die kulturelle Entwicklung des menschlichen Denkens. Frankfurt. Suhrkamp.

Tomasello, M. (2010): Warum wir kooperieren. Frankfurt: Edition Unsel, Suhrkamp.

Tomasello, M. (2014): Eine Naturgeschichte des menschlichen Denkens. Berlin: Suhrkamp.

Tomasello, M. (2019): *Becoming Human. A Theory of Ontogeny*. Cambridge, MA: Belknap Press, Harvard Univ. Press.

Tomasoni, T. (2015): Ludwig Feuerbach – Entstehung, Entwicklung und Bedeutung seines Werks. Münster: Waxmann.

Tournier, P. (1958): *Vraie ou fausse culpabilité*. Neuaufl. 1992. Neuchâtel: Delachaux & Niestlé; dtsh. (1989): *Echte und falsche Schuldgefühle*, 9. Aufl. Bern: Humata Verlag,

Trojanow, I. (2013): *Der überflüssige Mensch*, St. Pölten: Residenz; (2015): 3. Aufl. Taschenbuch, München: dtv.

Trojanow, I. (2014): Wissen und Gewissen. Der überwachte Mensch – das widerständige Wort. München: Hanser Box.

Ude, J. (1948): Du sollst nicht töten! Dornbirn: H. Mayer.

Ude, J. (1958): Natur, Pflanze, Tier und Mensch gemäß göttlicher Ordnung: Eine kurze Betrachtung des Weltalls mit besonderer Berücksichtigung der Pflichten des Menschen gegenüber seiner gesamten Umwelt, Grundsee: Selbstverlag

Ude, J. (1961): Das Tier als Teil der Schöpfung, Grundsee: Selbstverlag und: *Hugo Petzold*. Düsseldorf-Oberkassel: Arbeitskreis zur Abwehr d. Suchtgefahren e.V.

Varela, F., Thompson, E., Rosch, E. 1991): The Embodied Mind. Cambridge, MA: MIT Press.

Varevics, P., Petzold, H.G. (2005): Leben und Tod, Altern und Sterben, Leid, Trost, Sinn - Hilfen für therapeutische, beraterische und supervisorische Suchbewegungen in der Lebensspanne. *Integrative Therapie* 1-2, 129-161 und in: *Petzold, Müller, L.* (2005); <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/07-2018-varevics-p-petzold-h-g-2005-leben-und-tod-altern-und-sterben-leid-trost-sinn.html>

Veiel, A. (2020): Ökozid. Fernsehfilm Deutschland 2020 (Erstausstrahlung am 18. November 2020. In: ARD Mediathek.

Venzin, S. (2021): Primärprävention: Theoretische Grundlagen für eine emotionsspezifische Psychoedukation in der Allgemeinbevölkerung - Integrative Perspektiven, *POLYLOGE* 28/2021, <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=venzin-primarpraevention-theoretische-grundlagen-emotionsspezifische-psychoedukation-polyl-28-2021.pdf>.

Vernadskij, V.I. (1926): Биосфера. Leningrad: Науч. хим.-техн. изд-во; engl. Übers. (1998): The Biosphere, New York: Copernicus Books, Springer Verlag.

Vogel, G. (2017): "Where have all the insects gone?", *Science*, 10. Mai, 20187
[doi:10.1126/science.aal1160](https://doi.org/10.1126/science.aal1160)

Volckmann, J. F. (1799/2018): Menschenstolz und Tierqualen: Eine Verteidigung der seufzenden Kreatur – vor dem Richterstuhle der Menschlichkeit. Düsseldorf: Frese.

Vollmer, G. (1975): Evolutionäre Erkenntnistheorie. 8. Aufl. 2002. Stuttgart: Hirzel.

Vollmer, G. (1985/2008): Kant und die Evolutionäre Erkenntnistheorie. In: ders. Was können wir wissen? Band 1: Die Natur der Erkenntnis. S. 166–216, Stuttgart: Hirzel.

Vollmer, G. (2016): Im Lichte der Evolution. Darwin in Wissenschaft und Philosophie. Stuttgart: Hirzel.

Vygotskij, L.S. (1992): Geschichte der höheren psychischen Funktionen [1932]. Reihe: Fortschritte der Psychologie. Band 5. Hamburg, Münster: Lit Verlag

Wackernagel, M., Beyers, B. (2010/2016): Footprint. Die Welt neu vermessen. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt.

Wackernagel, M., Schulz, N. (2002): "Tracking the ecological overshoot of the human economy". *Proceedings of the National Academy of Sciences*. 99 (14): 9266–9271. Bibcode:2002PNAS...99.9266W. doi:10.1073/pnas.142033699. Waibel, M. (2019): In Bewegung. Integrative Humantherapie „auf dem Wege“ - Liber Amicorum für Hilarion Petzold. *Integrative Bewegungstherapie*, 1/2019; <https://www.fpi-publikation.de/integrative-bewegungstherapie/>

Waibel, M., Jakob-Krieger, C. (2009): Integrative Bewegungstherapie. Stuttgart: Schattauer.

Walker, B.; Holling, C. S.; Carpenter, S. R.; Kinzig, A. (2004): "[Resilience, adaptability and transformability in social–ecological systems](#)". *Ecology and Society*. 9 (2): 5. doi:10.5751/ES-00650-090205

Wallace-Wells, D. (2019a): Die unbewohnbare Erde. Regensburg: Ludwig-Verlag.

Wallace-Wells, D. (2019b): Es ist schlimmer, viel schlimmer als Sie denken Gespräch mit Hannes Gasseger, *Das Magazin*, 35, 31. Aug. 2019. 30-31.

Wampold, B., Imel, B., Flückiger, C. (2018): Die Psychotherapie-Debatte. Göttingen: Hogrefe.

Warrier, V. et al. (2018a): Genome-wide analyses of self-reported empathy: correlations with autism, schizophrenia, and anorexia nervosa. *Transl. Psychiatry* 8, 35; <https://doi.org/10.1038/s41398-017-0082-6>

Warrier, V., Grasby, K L., Uzevovskiy, F. (2018b): Genome-wide meta-analysis of cognitive empathy: heritability, and correlates with sex, neuropsychiatric conditions and cognition. *Mol Psychiatry*. 2018 Jun;23(6):1402-1409. doi: 10.1038/mp.2017.122 . Epub 2017 Jun 6. PMID: 28584286 ; PMCID: PMC5656177.

Weatherill, R. (1999): *The death drive: new life for a dead subject?* London: Rebus Press,.

Weber, A. (1999): *Hilf dir selbst, Laufe! Das Paderborner Modell der Lauftherapie und andere Modelle des Laufens.* Paderborn: Junfermann.

Weidinger, A.-L. (2021): *Rekonstruktion einer Katastrophe. Was ist in der Flutnacht passiert?* SWR aktuell 10.09.2021. [swr.de/swraktuell/rheinland-pfalz/flut-rekonstruktion-ahrtaal-protokoll-100.htm](https://www.swr.de/swraktuell/rheinland-pfalz/flut-rekonstruktion-ahrtaal-protokoll-100.htm)

Weintrobe, S.(2012):. *Engaging with Climate Change.* London: Routledge.

Weintrobe, S. (2021): *Psychological Roots of the Climate Crisis. Neoliberal Exceptionalism and the Culture of Uncare.* London: Bloomsbury Academic

Welsch, W. (2012): *Menschen und Welt. Eine evolutionäre Perspektive der Philosophie.*München: Beck.

Welsch, W. (2015): *Homo Mundanus. Jenseits der anthropischen Denkform der Moderne.* 2. Aufl. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

Welzer, H. (2010): *Klimakriege: Wofür im 21. Jahrhundert getötet wird.* Frankfurt: Fischer.

Welzer, H. (2011): *Mentale Infrastrukturen – Wie das Wachstum in die Welt und in die Seelen kam.* Hrsg.: Heinrich-Böll-Stiftung (= Schriften zur Ökologie. Band 14).

Welzer, H. (2013): *Selbst denken: eine Anleitung zum Widerstand.* Frankfurt a.M.: S. Fischer,

Welzer, H. (2019): *Alles könnte anders sein: Eine Gesellschaftsutopie für freie Menschen.* Frankfurt a.M. Fischer.

Westmeier, S. (2020): *Warum Schweine viel mehr sind, als Schnitzel & Co. - Ein junger Mann mit Smith-Magenis-Syndrom in der tiergestützten „Schweinebegegnung“ nach dem Integrativen Verfahren,* Grüne Texte 01/2020, <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/01-2020-westmeier-sina-warum-schweine-viel-mehr-sind-als-schnitzel-co-ein-junger-mann-mit-smith-magenis-syndrom-in-der-tiergestuetzten-schweinebegegnung-nach-dem-integrat/>

Wieser, V., Zolles, C. et al. (2013): *Abendländische Apokalyptik. Kompendium zur Genealogie der Endzeit.* Berlin: Akademie.

Wilson, O. (1984): Biophilia. [the human bond with other species]. Cambridge, Mass.: Harvard Univ. Press.

Winnicott, D. W. (1953): Transitional objects and transitional phenomena. *International Journal of Psychoanalysis*. 34, 89–97.

Wirtz, U., Zöbeli, D. (1995): Hunger nach Sinn: Menschen in Grenzsituationen, Grenzen der Psychotherapie. Stuttgart: Kreuz.

Witt-Stahl, S. (2007): Das steinerne Herz der Unendlichkeit erweichen. Beiträge zu einer kritischen Theorie für die Befreiung der Tiere. Aschaffenburg: Alibri.

Witte, M. (2020): When Thomas Jefferson penned “all men are created equal”, he did not mean individual equality. STANFORD NEWS SERVICE JULY 1, 2020.
<https://news.stanford.edu/press-releases/2020/07/01/meaning-declaratnce-changed-time/>

Wood, A., Bahrami, P., Safarik, D. (2014): Green Walls in High-Rise Buildings. Chicago: Images Publishing. https://store.ctbuh.org/PDF_Previews/Books/GreenWalls_2014_Preview.pdf

Workman, C.I., Yoder, K.J., Decety J. (2020): The Dark Side of Morality - Neural Mechanisms Underpinning Moral Convictions and Support for Violence. *Ajob Neuroscience*. 11: 269-284. PMID [33196349](https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/33196349/) DOI: [10.1080/21507740.2020.1811798](https://doi.org/10.1080/21507740.2020.1811798)

Wulf, A. (2018): Alexander von Humboldt und die Erfindung der Natur. München: Bertelsmann.

Yoder, K.J., Decety J. (2019): Conflicting influences of justice motivations on moral judgments. *Cognition & Emotion*. 1-14. PMID [31556353](https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/31556353/) DOI: [10.1080/02699931.2019.1669536](https://doi.org/10.1080/02699931.2019.1669536)

Zalasiewicz, J. et al. (2008): Are we now living in the Anthropocene? In: *GSA Today*. 18, Nr. 2, 4–8, doi:[10.1130/GSAT01802A.1](https://doi.org/10.1130/GSAT01802A.1).

Ziegler, D. (2005): Die industrielle Revolution. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Ziegler, J. (2012): Wir lassen sie verhungern: Die Massenvernichtung in der Dritten Welt. München: Bertelsmann.

Ziegler, J. (2015): Ändere die Welt! Warum wird die kannibalische Weltordnung stürzen müssen. München: Bertelsmann.

Zierler, D. (2011): The Invention of Ecocide. Athens: University of Georgia Press.

Zimmermann, G. (2003): Der schulfähige Mensch: Ein integratives Therapieziel?, *FPI-Publikationen*. <https://www.fpi-publikation.de/graduierungsarbeiten/zimmermann-gustav-der-schulfaehige-mensch-ein-integratives-therapieziel-14-2003/> und <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/06-2021-zimmermann-gustav-2003-der-schulfaehige-mensch-ein-integratives-therapieziel/>

Zolli, A., Healy, A.M. (2013): Resilience: Why Things Bounce Back. New York: Simon & Schuster. Žižek, S. (2006): Parallaxe. Frankfurt/M.: Suhrkamp.